



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Arbeit

Ehrgeizige Erstgeborene und verwöhnte Letztgeborene

Stereotype über den Einfluss von Geschwisterkonstellationen

Verfasserin

Barbara Foglar-Deinhardstein

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, im Dezember 2008

Studienkennzahl: A 298
Studienrichtung: Psychologie
Betreuer: o.Univ.Prof.em. Dr. Brigitte Rollett

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	I
Tabellenverzeichnis	IV
Abbildungsverzeichnis	V
1 Einleitung	1
I Theoretischer Teil.....	3
2 Geschwisterkonstellation.....	3
2.1 Definitionen	3
2.2 Geschichte der Geschwisterkonstellationsforschung.....	5
2.2.1 Adler und die Anfänge der Geschwisterkonstellationsforschung.....	5
2.2.1.1 Das älteste Kind.....	6
2.2.1.2 Das zweite Kind	7
2.2.1.3 Das jüngste Kind.....	8
2.2.1.4 Weitere Geschwistersituationen.....	9
2.2.2 Die traditionelle Geschwisterkonstellationsforschung.....	10
2.2.3 Ernst und Angst - Kritik an der klassischen Konstellationsforschung	13
2.2.4 Sulloways Metaanalyse der Studie von Ernst und Angst	14
2.2.5 Judith Rich Harris - Kritik an Sulloway.....	17
2.3 Heutige Sicht der Geschwisterforschung	20
2.3.1 Geschwisterkonstellation und ihre individuelle Bedeutung.....	20
2.3.2 Einflussfaktoren und mögliche Auswirkungen	21
2.3.2.1 Geburtenrangplatz	22
2.3.2.2 Altersabstand	22
2.3.2.3 Geschwisterzahl.....	23
2.3.2.4 Geschlecht der Geschwister	24
2.3.2.5 Zusätzliche Einflussfaktoren	26

3	Stereotype.....	29
3.1	Definition.....	29
3.2	Merkmale von Stereotypen.....	31
3.3	Funktion von Stereotypen.....	33
3.4	Ansätze zur Entstehung von Stereotypen.....	34
3.4.1	Psychodynamischer Ansatz	34
3.4.2	Soziokultureller Ansatz.....	35
3.4.3	Kognitive Perspektive	36
3.4.3.1	Kategorisierung von Personengruppen	36
3.4.3.2	Illusorische Korrelationen	37
3.4.4	Intergruppenkonzepte	38
3.5	Selbst erfüllende Prophezeiung.....	40
3.6	Stereotype und Geschlecht	42
4	Der Glaube an die Auswirkungen der Geburtenfolge.....	46
II	Empirischer Teil	51
5	Zielsetzung der Untersuchung	51
5.1	Fragestellungen der Untersuchung.....	51
5.2	Hypothesen	53
6	Versuchsplan	55
6.1	Beschreibung der Stichprobe und Durchführung der Untersuchung.....	55
6.2	Beschreibung des Untersuchungsinstrumentes	56
6.2.1	Erfassung sozialer Daten.....	56
6.2.2	Geschwisterkonstellationen	57
6.2.3	Selbstbeurteilung	69
7	Statistische Auswertung.....	70
8	Stichprobenbeschreibung	71
9	Teststatistische Analyse des Untersuchungsinstrumentes	75
9.1	Bestimmung von Adjektiv-Skalen	75

9.1.1 Clusteranalyse nach Ward	75
9.1.2 Faktorenanalytische Skalenberechnung	77
9.2 Reliabilitätsanalyse	79
10 Zusammenhänge zwischen Geschwisterkonstellation und Persönlichkeitseigenschaften	82
10.1 Resultate der Chi ² -Tabellen	82
10.2 Zusammenfassung der Ergebnisse der Chi ² -Tabellen	107
11 Stereotype über den Einfluss von Geschwisterkonstellationen	109
11.1 Der Einfluss der Geschwisterkonstellation	109
11.1.1 Der Einfluss des Geburtenrangplatzes	109
11.1.2 Der Einfluss des Geschlechts	112
11.1.3 Der Einfluss des Geschlechts der Geschwister	114
11.2 Der Einfluss der Geschwisterkonstellation der Testpersonen	118
11.2.1 Der Einfluss des Geschlechts der Testpersonen	118
11.2.2 Der Einfluss des Geburtenrangplatzes der Testpersonen	119
11.2.3 Der Einfluss der Geschwisteranzahl der Testpersonen	120
11.3 Stereotype und Religiosität	121
11.4 Stereotype und Schichtzugehörigkeit	124
11.5 Selbstbeurteilung und Geschwisterkonstellation	127
11.5.1 Der Einfluss des Geschlechts der Testpersonen	127
11.5.2 Der Einfluss des Geburtenrangplatzes der Testpersonen	128
11.5.3 Der Einfluss der Geschwisteranzahl der Testpersonen	129
11.6 Zusammenfassung der Ergebnisse der Hypothesenprüfung	131
12 Diskussion der Ergebnisse	132
13 Zusammenfassung	144
Literaturverzeichnis	148
Anhang I	156
Anhang II	173
Anhang III	174

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Anstieg der Fehlerquadratsummen	76
Tabelle 2: Ladungen der Items pro Faktor	78
Tabelle 3: Reliabilitätsanalyse für die Skala Extravertierte Zielstrebigkeit & Verlässlichkeit.....	80
Tabelle 4: Reliabilitätsanalyse für die Skala Einfühlsame Fürsorglichkeit & Verlässlichkeit.....	80
Tabelle 5: Reliabilitätsanalyse für die Skala Neurotizismus	81
Tabelle 6: Reliabilitätsanalyse für die Skala Dominanz.....	81
Tabelle 7: Ergebnisse des Kruskal-Wallis-Tests: Unterschiede der Stereotype hinsichtlich des Geburtenrangplatzes	110
Tabelle 8: Ergebnisse der multivariaten Varianzanalyse: Unterschiede der Stereotype hinsichtlich des Geschlechts.....	113
Tabelle 9: Ergebnisse des Kruskal-Wallis-Tests: Unterschiede der Stereotype hinsichtlich des Geschlechts der Geschwister	115
Tabelle 10: Ergebnisse des Kruskal-Wallis-Tests: Unterschiede der Stereotype hinsichtlich der Regelmäßigkeit des Besuchs eines Gottesdienstes	123
Tabelle 11: Ergebnisse des Kruskal-Wallis-Tests: Unterschiede der Stereotype hinsichtlich der Schichtzugehörigkeit	125
Tabelle 12: Unterschiede der Selbstbeurteilung des Items „Ehrgeizig“ hinsichtlich der Geschwisteranzahl	130

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Geschlechtsspezifische Altersverteilung	71
Abbildung 2: Geschwisteranzahl der Testpersonen	74
Abbildung 3: Geburtenrangplatz der Testpersonen.....	74

1 Einleitung

Sind ältere Schwestern wirklich fürsorglicher als andere Personen? Oder sind ältere Brüder besonders ehrgeizig? Und macht es einen Unterschied, ob man mit zwei Brüdern oder zwei Schwestern aufwächst?

Mit solchen und ähnlichen Fragen beschäftigt sich die Geschwisterkonstellationsforschung seit Beginn des 19. Jahrhunderts. Verschiedene Psychologen von Alfred Adler bis Robert B. Zajonc haben versucht, Zusammenhänge zwischen dem Geburtenrangplatz und der Persönlichkeit, der Intelligenz oder der Kreativität einer Person herzustellen. Immer wieder konnte dabei ein Einfluss der Geburtenfolge auf die individuelle Entwicklung festgestellt werden. Doch ebenso häufig konnten diese Hinweise für die Auswirkungen der Geburtenfolge auch widerlegt werden. Die Geschichte der Geschwisterforschung ist geprägt durch sehr unterschiedliche und oft widersprüchliche Ergebnisse. Dennoch scheinen die Menschen im Allgemeinen an den Einfluss von Geschwisterkonstellationen zu glauben. Harris (2000) schreibt dazu: „Der hartnäckige Glaube an die Auswirkungen der Geburtenfolge – kaum wird er niedergeschlagen, ist er wie ein Stehaufmännchen schon wieder da.“ (S. 534)

Die traditionelle Geschwisterkonstellationsforschung zeigt, dass es aufgrund der Komplexität und Dynamik von Geschwisterbeziehungen sehr schwer ist, allgemeine und objektive Aussagen über den Einfluss von Geschwisterkonstellationen zu treffen. Daher konzentriert sich die vorliegende Arbeit nun auf die subjektiven Zusammenhänge zwischen Geschwisterkonstellation und Persönlichkeitseigenschaften und geht der Frage nach, ob Stereotype über die Auswirkungen der Geburtenfolge zu finden sind. Die wenigen Studien zu diesem Thema wurden bisher nur im amerikanischen Raum durchgeführt. Dabei konzentrierten sich die Untersuchungen vor allem auf die Meinungen der Testpersonen zu den einzelnen Geburtenrangplätzen. Ziel dieser Arbeit ist es daher, erstmals Stereotype über den

Einfluss von Geschwisterkonstellationen im deutschsprachigen Raum ausfindig zu machen. Zusätzlich zu den bisherigen Untersuchungen sollen dabei nicht nur die Auswirkungen der Geburtsposition, sondern auch die des Geschlechts untersucht werden. Dabei ist sowohl das Geschlecht der betreffenden Person¹ als auch das Geschlecht der jeweiligen Geschwister von Interesse.

Die vorliegende Arbeit setzt sich aus einem theoretischen und einem empirischen Teil zusammen. Der theoretische Abschnitt umfasst drei Kapitel, wobei vorerst eine Einführung in die Geschwisterkonstellationsforschung gegeben wird. Die einzelnen Begriffe werden näher definiert und die Geschichte der Geschwisterforschung bzw. einzelne Einflussfaktoren und ihre möglichen Auswirkungen genauer beschrieben. Anschließend wird im zweiten Kapitel auf die Stereotypenforschung eingegangen, wobei zunächst Definition, Merkmale und Funktion von Stereotypen erläutert werden, bevor die verschiedene Ansätze zu deren Entstehung und einzelne Phänomene, wie „sich selbst erfüllende Prophezeiungen“ (Merton, 1957) oder Geschlechtsstereotype, vorgestellt werden. Als Abschluss des theoretischen Teils werden im dritten Kapitel schließlich die bisherigen Untersuchungen zu Stereotypen über den Einfluss von Geschwisterkonstellationen und deren Ergebnisse dargestellt. Der empirische Teil beschreibt in sieben Kapiteln die im Zuge dieser Arbeit durchgeführte Studie und deren Ergebnisse. Zunächst werden Zielsetzung und Fragestellung der Untersuchung erläutert, bevor die Durchführung der Studie, die Stichprobe und das Untersuchungsinstrument näher beschrieben werden. Darauf folgt eine detaillierte Ergebnisdarstellung der teststatistischen Analyse und der statistischen Auswertung. Abschließend werden die gewonnenen Ergebnisse der Untersuchung in Hinblick auf die Literatur diskutiert und zusammengefasst. Im Anhang der Arbeit werden zusätzliche Tabellen und der zum Einsatz gekommene Fragebogen angeführt.

¹ Als „betreffende Person“ wird in dieser Arbeit die in der Studie erfragte Position innerhalb einer Geschwisterkonstellation bezeichnet.

I Theoretischer Teil

2 Geschwisterkonstellation

Im folgenden Kapitel wird genauer auf die Geschwisterkonstellationsforschung eingegangen. Nachdem einzelne Begriffe genauer definiert werden, sollen insbesondere die Geschichte der Geschwisterforschung und die unterschiedlichen Ansätze der verschiedenen Autoren beschrieben werden. Weiters werden die heutige Sicht der Geschwisterforschung sowie mögliche Einflussfaktoren und deren Auswirkungen dargestellt.

2.1 Definitionen

Mit dem Begriff „Geschwister“ bezeichnet man in den meisten Kulturen Personen, die über zum Teil identische Erbanlagen verfügen, da sie entweder dieselben Eltern oder dieselbe Mutter bzw. denselben Vater haben (Kasten, 2003a). Weitere Kinder der Mutter oder des Vaters mit einem anderen Partner bezeichnet man als Halbgeschwister, Kinder von neuen Ehepartnern der eigenen Eltern als Stiefgeschwister.

Als Geschwisterkonstellation wird die individuelle Geschwisterposition einer Person definiert, die sich aus folgenden Faktoren zusammensetzt (Furman & Buhrmester, 1985):

- dem Geburtenrangplatz,
- dem Geschlecht der Geschwister,
- der Anzahl der Geschwister
- und dem Altersabstand zwischen den Geschwistern.

Geschwisterbeziehungen zählen neben den Eltern-Kind-Beziehungen zu den Primärbeziehungen eines Menschen (Frick, 2006; Kasten, 2003a). So wie man Eltern einfach „hat“, hat man auch Geschwister. Eine Person wird in ihre Familie hineingeboren und kann sich ihre Familienmitglieder nicht selbst aussuchen. Die Bindung zu den eigenen Geschwistern besteht von ihrer Geburt an und bleibt so lange erhalten, bis eine Person stirbt (Kasten, 2003a). Geschwisterbeziehungen werden somit als die längsten und dauerhaftesten Bindungen im Leben eines Menschen beschrieben (Kasten, 2003a; Lüscher, 1997). Lüscher (1997) schreibt dazu: „Eltern sterben, Freunde verschwinden, Ehen lösen sich auf, aber Geschwister können ihre Verbindung, genau genommen, nicht aus der Welt schaffen; rechtlich nicht und offenbar auch emotional nur sehr schwer.“ (S. 20)

Auch Bank und Kahn (1989) vertreten die Meinung, dass die Bindung zwischen den Geschwistern eine lang anhaltende und besondere ist:

Aber ob man die Geschwisterbindung hochhält oder verleugnet, so lange Bruder oder Schwester am Leben sind, gibt es immer noch einen Menschen, der einen als Kind gekannt, auf einzigartige und intime, unkontrollierbare Weise erlebt hat, einen (vielleicht verzerrten) Spiegel der Kindheit und Jugend – kurz, jemanden, der dieselben Eltern hatte wie man selbst. (S. 289f.)

Die Geschwisterbeziehung unterscheidet sich laut Schmidt-Denter (1994) von Beziehungen zu anderen, außerfamiliären Gleichaltrigen durch die Dauer der Beziehung, die Häufigkeit der Interaktion, das Ausmaß gemeinsamer Erfahrungen und die Entwicklung bestimmter Rollen innerhalb der Familie. Obwohl die Geschwister somit eine wichtige Position im Leben eines Menschen einnehmen, wurde ihre Bedeutung für die kindliche Entwicklung in der Psychologie lange vernachlässigt. Anderen Sozialbeziehungen, wie Eltern-Kind-Beziehungen, Beziehungen in Partnerschaften bzw. Peer-Gruppen und hierarchischen Beziehungen zwischen Vorgesetzten und Angestellten, wurde hingegen wesentlich

mehr Aufmerksamkeit gewidmet (Kasten, 2004). In den klassischen Persönlichkeits- und Entwicklungstheorien zählten Geschwister noch nicht zu den bedeutsamen Sozialisationsagenten (Lamb, 1982). Erst in jüngster Zeit wächst laut Frick (2006) das Interesse an der Rolle von Geschwistern für die soziale, emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern.

2.2 *Geschichte der Geschwisterkonstellationsforschung*

Da die Geschwisterbeziehung eine der ersten und längsten Beziehungen im Leben eines Menschen darstellt, kann man davon ausgehen, dass sie für die individuelle Entwicklung von wesentlicher Bedeutung ist. Daher ist es verwunderlich, dass Geschwisterbeziehungen in der Forschung und Literatur lange Zeit vernachlässigt wurden (Kasten, 2003a). Auch Sigmund Freud maß den Geschwistern noch keinen großen Einfluss bei und konzentrierte sich stattdessen fast ausschließlich auf die Beziehung zwischen Eltern und Kind (Frick, 2006).

2.2.1 Adler und die Anfänge der Geschwisterkonstellationsforschung

Erst in den 1920er Jahren lenkte Alfred Adler, Begründer der Individualpsychologie, die Aufmerksamkeit auf mögliche Verbindungen zwischen Geburtenrangplatz und individuelle Persönlichkeitseigenschaften. Er ging davon aus, dass der Charakter eines Menschen entscheidend durch die Position in der Geschwisterreihe und somit durch die Situation, in die er hineingeboren wird, geprägt wird. Alfred Adler gilt somit als Begründer der Geschwisterkonstellationsforschung (Frick, 2006; Kasten, 2003a; Lüscher, 1997).

Es ist eine weitverbreitete falsche Annahme, daß Kinder derselben Familie auch in derselben Umwelt aufwachsen. Natürlich ist in ein und demselben Haus für alle vieles gleich, doch die psychische Situation jedes Kindes ist individuell und unterscheidet sich insbesondere aufgrund der Geburtenfolge von der der anderen Kinder (Adler, 1981, S. 110)

Bei der Beschreibung der verschiedenen Positionen in der Geburtenfolge betont Adler (1981) jedoch, dass nicht die Zahl des Kindes in der Geburtenfolge seinen Charakter prägt, sondern die Situation, in die es hineingeboren wird und die Art, in der es die Situation deutet. Daher geht er davon aus, dass der Lebensstil eines Erst-, Zweit- oder Letztgeborenen auch bei Kindern in einer anderen Position zum Vorschein kommen kann, wenn die Situation ähnlich ausgeprägt ist.

2.2.1.1 Das älteste Kind

Nach Ansicht von Alfred Adler (1979) ist die Situation eines Erstgeborenen zunächst dadurch geprägt, dass er das einzige Kind in seiner Familie ist. Dadurch wird er im Allgemeinen stark beachtet und verwöhnt. Das Kind gewöhnt sich daran, im Mittelpunkt der Familie zu stehen. Durch die Geburt eines Geschwisters wird es schließlich „entthront“ (Adler, 1973, S. 141), wobei es sich plötzlich aus seiner bevorzugten Position vertrieben sieht. Das erstgeborene Kind ist ab diesem Zeitpunkt nicht mehr einzigartig und muss nun die Aufmerksamkeit der Eltern mit einem Rivalen teilen (Adler, 1979).

Obwohl auch andere Kinder die Entthronung durch jüngere Geschwister erleben, würden diese laut Adler (1979) die Veränderung nicht so stark empfinden, da sie im Gegensatz zu Erstgeborenen von Geburt an an ein Zusammenleben mit Geschwistern gewöhnt sind. Bei Erstgeborenen kann dieses Erlebnis jedoch einen Schock auslösen, mit dessen Verarbeitung sie noch bis ins Erwachsenenalter befasst sind (Adler, 1973; Kasten, 2003a). Dabei belastet das Entthronungstrauma nicht nur das Verhältnis zum zweitgeborenen Kind, dem mit Eifersucht, Ablehnung und Aggression begegnet wird, sondern auch die Beziehung zu den Eltern. Vor allem das Verhältnis zur Mutter wird vom erstgeborenen Kind als zwiespältig erlebt, da es gleichzeitig Zuneigung und Misstrauen ihr gegenüber empfindet (Adler, 1979; Kasten, 2003a). Im Laufe der Zeit verfestigen sich die erworbenen Haltungen gegenüber den Eltern und jüngeren Geschwistern und können schließlich auch auf den Umgang mit

Menschen außerhalb der eigenen Familie übertragen werden. Das gesamte Sozialverhalten von Erstgeborenen, beispielsweise im Freundeskreis, in der Schule oder im Berufsleben, wird somit laut Adler durch die traumatische frühkindliche Erfahrung geprägt (Kasten, 2003a).

Adler (1979) beschreibt Erstgeborene als Personen mit einem größeren Interesse an der Vergangenheit und einer eher pessimistischen Sicht der Zukunft. Sie würden gerne in die Vergangenheit zurückblicken, da sie dort noch im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit standen. Weiters scheinen für älteste Geschwister Macht und Autorität von größerer Bedeutung zu sein. Adler (1979) schreibt dazu: „Manchmal versteht ein Kind, das seine Macht, das kleine Königreich, über das es herrschte, verloren hat, besser als andere die Bedeutung von Macht und Autorität.“ (S. 120) Durch das stärkere Interesse an der Vergangenheit einerseits und dem hohen Stellenwert von Macht und Regeln andererseits, würden sich Erstgeborene schließlich zu eher konservativen Menschen entwickeln (Adler, 1979).

Älteste Geschwister würden außerdem häufig dazu neigen sich stärker mit ihren Eltern zu identifizieren und diese nachzuahmen (Adler, 1979). Somit geht Adler davon aus, dass Erstgeborene, wenn sie von ihren Eltern ein Gemeinschaftsgefühl vermittelt bekommen, gerne die Rolle der Ersatzeltern übernehmen und sich für ihre jüngeren Geschwister verantwortlich fühlen. Oftmals entwickeln Erstgeborene dadurch ein stärkeres Streben andere zu beschützen und ein besonderes Organisationstalent.

2.2.1.2 Das zweite Kind

Da zweitgeborene Kinder von Geburt an gewöhnt sind, die Aufmerksamkeit der Eltern mit einem anderen Kind zu teilen, entwickeln sie sich laut Adler (1979) zu kooperativeren Menschen mit größerem Gemeinschaftsgefühl als ihre älteren Geschwister. Die Situation des zweiten Kindes ist aber vor allem dadurch geprägt,

dass es von Geburt an ein Geschwister mit einem Entwicklungsvorsprung vor sich hat (Heisterkamp, 1995). Seine ganze Kindheit hindurch hat es somit einen Schrittmacher, da ihm immer ein älteres Kind voraus ist. Durch den ständigen Konkurrenzkampf mit dem Älteren werden Zweitgeborene angeregt sich anzustrengen und aufzuschließen. Dadurch entwickeln sie sich oft zu ruhelosen Menschen, die sich ständig im Wettkampf mit anderen befinden. Das zweite Kind wird somit von Adler (1979) als besonders ehrgeizig und rivalisierend beschrieben. Er schreibt dazu: „Ein typisches zweites Kind ist sehr leicht zu erkennen. Es verhält sich, als ob es in einem Rennen läge, als ob jemand ein oder zwei Schritte vor ihm wäre und es sich beeilen müsste, diesen zu überholen.“ (Adler, 1979, S. 121)

Zweitgeborene können laut Adler (1981) im späteren Leben auch selten die Führung anderer akzeptieren und neigen dazu zu glauben, dass jede Macht gestürzt werden kann. Sie entwickeln sich somit häufig zu rebellischen Personen, die vorherrschende Traditionen zu brechen versuchen.

2.2.1.3 Das jüngste Kind

Die Situation des Letztgeborenen ist dadurch geprägt, dass es mit mehreren Schrittmachern aber keinen Nachfolgern aufwächst. Das jüngste Kind in einer Familie ist somit das einzige, das nicht entthront werden kann (Adler, 1979).

Oft werden Letztgeborene als die Kleinsten und Jüngsten in ihrer Familie besonders verwöhnt, wodurch sie im späteren Leben häufig weniger Selbstständigkeit und Ambitionen entwickeln. Wenn sich jüngste Kinder den älteren Geschwistern ständig unterlegen fühlen, kann dies auch zu mangelndem Selbstvertrauen und Minderwertigkeitsgefühlen führen. Andererseits finden Letztgeborene durch die Schrittmacher in ihrem Umfeld aber viele Wettkampfmöglichkeiten vor. Durch den Konkurrenzkampf mit ihren älteren Geschwistern können Spätgeborene stark motiviert werden und sich zu besonders ehrgeizigen und erfolgreichen Menschen

entwickeln. Nicht selten übertreffen sie ihre älteren Geschwister und können zur Stütze der ganzen Familie werden (Adler, 1979). Dabei ist jedoch zu beobachten, dass Letztgeborene dem direkten Konkurrenzkampf eher ausweichen und ihre Ziele in einem anderen Beruf oder in einer anderen Lebensform verwirklichen als ihre älteren Geschwister (Adler, 1973).

2.2.1.4 Weitere Geschwistersituationen

Schon Alfred Adler (1979) erwähnt, dass nicht nur der Geburtenrangplatz eine entscheidende Rolle für die persönliche Entwicklung spielt, sondern auch das Geschlecht und der Altersabstand zwischen den Geschwistern. In einer größeren Familie kann beispielsweise ein jüngeres Kind in der Situation eines Erstgeborenen sein, wenn der Altersabstand zu seinen älteren Geschwistern sehr groß ist. Wenn zwei Kinder mit knappem Altersabstand zueinander, aber von den anderen Geschwistern altersmäßig getrennt aufwachsen, kann das jüngere der beiden die Eigenschaften eines Zweitgeborenen zeigen.

Den Einfluss des Geschlechts der Geschwister erklärt Adler anhand von zwei Beispielen. Dabei beschreibt er zunächst die Situation eines einzigen Jungen, der nur mit Schwestern aufwächst (Adler, 1979). Durch die völlig weibliche Umgebung kann der Bub sich ausgeschlossen und stark isoliert fühlen. Es ist aber auch möglich, dass der Junge von allen Familienmitgliedern besonders verwöhnt wird und seine Männlichkeit dadurch stark hervorkehrt. Seine Entwicklung wird laut Adler auf jeden Fall in Extremen verlaufen, da der Junge entweder versucht sehr stark zu sein oder sehr schwach ist. Ähnlich entwickelt auch ein Mädchen, das nur mit Brüdern aufwächst, entweder sehr feminine oder maskuline Eigenschaften. Als zweites Beispiel beschreibt Adler (1976) die Situation eines ältesten Bruders mit einer nur knapp jüngeren Schwester. Die Spannung zwischen gegengeschlechtlichen Geschwistern ist dabei seiner Ansicht nach größer als zwischen zwei Buben oder zwei Mädchen. Da Mädchen sich im Allgemeinen in den ersten 16 bis 17

Lebensjahren schneller entwickeln als Buben, neigt die jüngere Schwester dazu mit ihrem Bruder stark in Konkurrenz zu treten. Da dieser sich in seiner Position bedroht fühlt, weicht er einem Wettkampf mit seiner Schwester aus und entwickelt sich somit zu einem unsicheren und wenig ambitionierten Menschen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Adler in seinen Arbeiten zur Individualpsychologie immer wieder die individuelle Situation eines jeden Kindes in seiner Familie betont. Seiner Ansicht nach lassen sich keine allgemeinen Aussagen über die Eigenschaften von Erst-, Zweit- oder Letztgeborenen treffen. Erstgeborene können je nach ihrer Situation sowohl eifersüchtig als auch fürsorglich sein, Letztgeborene können sich einerseits zu konkurrierenden und ehrgeizigen und andererseits zu unsicheren und faulen Menschen entwickeln. Auch Dreikurs (1997) erklärt in seinem Buch „Grundbegriffe der Individualpsychologie“: „Man könnte daher geneigt sein, die spezifische Familienkonstellation eines Menschen als Ursache seiner Persönlichkeit zu betrachten. Das wäre möglich, wenn er als Kind das Opfer seiner Familieneinflüsse wäre, was aber niemals der Fall ist.“ (S. 86)

Adlers Überlegungen werden jedoch in der späteren Forschung häufig außer Acht gelassen. Obwohl er laut Lüscher (1997) vor unzulässigen Typologisierungen in Erstgeborene, Mittlere und Letztgeborene warnt, konzentriert sich die klassischen Geschwisterkonstellationsforschung vor allem darauf, den Einfluss der Geschwisterkonstellation auf Persönlichkeitseigenschaften durch einfache Korrelationen zu bestätigen. Der Familiensituation wird dabei kaum mehr Beachtung geschenkt.

2.2.2 Die traditionelle Geschwisterkonstellationsforschung

Angeregt durch die Arbeiten Alfred Adlers beschäftigt sich die Geschwisterforschung in weiterer Folge fast ein halbes Jahrhundert immer wieder mit ähnlich aufgebauten Untersuchungen und versucht Zusammenhänge zwischen Geburtenrangplatz und

Persönlichkeitsmerkmalen zu messen. Dabei werden Korrelationen zwischen der Geschwisterposition und Angaben zu Intelligenz, Persönlichkeit, Schulbildung und Berufserfolg berechnet (Bank & Kahn, 1989). Die Ergebnisse der klassischen Geschwisterkonstellationsforschung sind jedoch häufig widersprüchlich. Grund dafür sind oftmals methodische Mängel, unzulässige Vereinfachungen und Typologisierungen (Sulloway, 1997). Die traditionellen Forschungsansätze gehen von einfachen Ursache-Wirkungs-Beziehungen zwischen Geburtenrangplatz und Persönlichkeit aus (Pint, 2000). Wesentliche Hintergrundvariablen und sozioökonomische Einflüsse werden selten in die Interpretation einbezogen (Lüscher, 1997).

Karl König (2004) beschäftigte sich beispielsweise in den 1950er Jahren mit dem Zusammenhang von sozialen Fähigkeiten und dem Geburtenrangplatz und nimmt aufgrund einer Untersuchung von 150 Personen eine genaue Zuordnung vor: Den Erstgeborenen bezeichnet er als einen traditionsgebundenen, den zweiten als einen in-sich-ruhenden, freien, ungebundenen Menschen und den dritten beschreibt er als einen Seltsamen, Fremden und oftmals Außenseiter. Bei den folgenden Geschwistern würden sich die Verhaltensweisen der ersten drei Positionen wiederholen. Diese fixe Zuordnung von Charaktereigenschaften zu Geburtenpositionen stellt ein Beispiel für die vereinfachte Typologisierung dieser Zeit dar. Doch auch Untersuchungen der letzten Jahre tragen nicht immer zur sachlichen Darstellung der Thematik bei (Frick, 2006). Leman (1995) verfasst beispielsweise eine Eheglückstabelle, die beschreibt, welche Geschwisterkonstellationen für eine Paarbeziehung günstig oder ungünstig ausfallen. Und Rufo (2004) erklärt, dass der ideale Altersabstand zwischen Geschwistern sechs bis sieben Jahre beträgt.

Einer der bekanntesten Vertreter der Geschwisterkonstellationsforschung ist der deutsche Psychoanalytiker Walter Toman, der 1961 sein Buch „Family Constellation“ veröffentlichte. Dabei geht er genau auf die Unterschiede der Persönlichkeitsentwicklung in Abhängigkeit von der jeweiligen Geschwister-

konstellation ein. Im ersten Teil seines Buches beschreibt Toman (2002), wie die verschiedenen Geschwisterkonstellationen die Situation des einzelnen Kindes und somit seine Persönlichkeitseigenschaften prägen. Er geht von der Annahme aus, dass die Familie eines Menschen jenen Lebenskontext darstellt, der von frühester Kindheit an am stärksten und zunächst fast ausschließlich wirksam ist. Außerfamiliäre Einflüsse, wie Kindergarten, Schule oder Arbeitsplatz, nehmen erst viel später als die Familie und in der Regel nur für Teilzeiten des Tages und Teilabschnitte des Lebens einen wichtigen Stellenwert ein. Dadurch ist der Einfluss der Familie auf das Verhalten einer Person in anderen Kontexten stärker als umgekehrt.

Toman (2002) ist der Ansicht, dass die Erfahrungen in der eigenen Familie die Gestaltung neuer sozialer Beziehungen und Partnerschaften maßgeblich bestimmen. Je ähnlicher die späteren Beziehungen jenen in der Herkunftsfamilie sind, umso dauerhafter und erfolgreicher verlaufen sie. Das bedeutet, dass Partnerschaften umso glücklicher verlaufen, je mehr die Partner den eigenen Geschwistern ähneln. Der ältere Bruder einer Schwester harmonisiert beispielsweise laut Toman besonders gut mit der jüngeren Schwester eines älteren Bruders (Kasten, 2003a).

Die Kritik an Tomans „Duplikations-Theorem“ stützt sich einerseits auf die methodischen Mängel seiner Untersuchungen und andererseits auf die angezweifelte Grundannahme seiner Theorie (Kasten, 2003a). Toman (2002) geht davon aus, dass die frühkindlichen und familiären Erfahrungen die individuelle Persönlichkeit weitgehend prägen und den weiteren Werdegang eines Menschen bestimmen. Im Gegensatz dazu vertritt die moderne Persönlichkeitspsychologie jedoch die Annahme, dass auch in späteren Lebensphasen noch wichtige Erfahrungen gemacht werden und das Verhalten einer Person verändern können (Kasten, 2003a). Bis heute konnte laut Kasten die Theorie Tomans, dass das in der Familie und mit den Geschwistern erlernte Verhalten auf spätere Situationen außerhalb der Familie übertragen wird, nicht bestätigt werden.

Trotz der Einwände gegenüber Tomans Theorie findet sein Werk jedoch auch heute noch großen Anklang und wird immer wieder von zeitgenössischen Autoren aufgegriffen (z.B. Backhaus, 2006; Beer, 2004; Leman, 2004; Veith, 2000).

2.2.3 Ernst und Angst - Kritik an der klassischen Konstellationsforschung

In den 1980er Jahren verlor die klassische Geschwisterkonstellationsforschung erheblich an Bedeutung (Lüscher, 1997). Grund dafür war das Ergebnis einer umfassenden Fachliteraturanalyse der beiden Schweizer Psychiater Cécile Ernst und Jules Angst (1983). Diese führten eine Analyse zahlreicher Arbeiten der Fachliteratur zwischen 1946 und 1980 zum Thema Geschwisterkonstellation durch und stellten fest, dass sich keine signifikante Bedeutung der Position in der Geschwisterreihe für die Entwicklung des Individuums nachweisen lasse (Frick, 2006). Ihrer Ansicht nach sind es nicht Geburtenrangplatz und Geschwisterzahl, die einen Einfluss auf die Persönlichkeit ausüben, sondern die damit in Zusammenhang stehenden sozialen, zwischenmenschlichen und individuellen Verhältnisse (Ernst & Angst, 1983). In den meisten Untersuchungen, die bis zu diesem Zeitpunkt durchgeführt wurden, blieben Hintergrundfaktoren, wie Familiengröße, innerfamiliäre Beziehungen oder äußere Rahmenbedingungen, wie Wohnort oder Schichtzugehörigkeit, unberücksichtigt. Diese Bedingungen würden aber letztendlich bestimmen, welche Persönlichkeitseigenschaften sich entwickeln (Kasten, 2003a).

Doch selbst wenn diese Faktoren und Hintergrundbedingungen in den Untersuchungen berücksichtigt werden, ist nach einer eigenen Studie von Ernst und Angst (1983) der nachweisbare Einfluss der Geschwisterposition auf die Persönlichkeit eines Individuums nicht vorhanden bzw. vernachlässigbar gering. Die Autoren empfehlen daher, sich in der Geschwisterforschung eher auf die innerfamiliären Prozesse zu konzentrieren.

Neben Cécile Ernst und Jules Angst kritisieren auch andere Autoren zu dieser Zeit die traditionelle Geschwisterkonstellationsforschung. Schooler (1972) beschreibt beispielsweise in seinem Artikel „Birth Order Effects: Not here, not now!“ ähnliche Ergebnisse wie seine Kollegen. Auch er kommt zu dem Schluss, dass die Geburtenfolge keinen wesentlichen Einfluss auf die Persönlichkeit hat. Ebenfalls neue Forschungsansätze liefern Lamb und Sutton-Smith (1982) sowie Bank und Kahn (1989). Mit dem Buch „Sibling Relationships“ von Michael E. Lamb und Brian Sutton-Smith gewinnt das Thema der Geschwisterbeziehungen und ihre Bedeutung für die persönliche Entwicklung an Aktualität. Die Geschwisterforschung beginnt sich dabei langsam vom Konstellationsansatz zu lösen (Lüscher, 1997). Auch die beiden Psychotherapeuten Stephen Bank und Michael Kahn stellen die Beziehung zwischen Geschwistern in den Mittelpunkt ihrer Arbeit „The Sibling Bond“. Dabei basieren ihre Überlegungen vor allem auf ihren Beobachtungen in therapeutischen Sitzungen. Sie kritisieren, dass die geltenden Theorien in der Entwicklungspsychologie den Geschwistern kaum eine Bedeutung für die Identitätsbildung von Kindern beimessen. Im therapeutischen Umgang mit ihren Klienten konnten sie jedoch erkennen, dass Geschwisterbeziehungen ein Leben lang andauern, dynamisch bleiben und die Entwicklung sowohl positiv als auch negativ beeinflussen können (Lüscher, 1997).

Ausgehend von der Studie von Ernst und Angst und den Arbeiten ihrer Kollegen werden in der Geschwisterforschung in weiterer Folge neue Schwerpunkte gesetzt. Das Interesse verlagert sich im Anschluss mehr auf das Erleben und Verhalten der Geschwister selbst. Die Beziehung zwischen den Geschwistern und die subjektive Bedeutung der Beziehung stehen heute im Mittelpunkt der Forschung (Frick, 2006).

2.2.4 Sulloways Metaanalyse der Studie von Ernst und Angst

Nach einer Metaanalyse der Studie von Ernst und Angst stellt Frank Sulloway (1997) fest, dass die Literatur sehr wohl klare Trends deutlich macht, die weit über allen Zufallserwartungen liegen. Seiner Ansicht nach kann durchaus gesagt werden, dass

bestimmte Geschwisterkonstellationen Erlebnisweisen oder Verhaltensweisen wahrscheinlicher machen oder nahe legen. In seinem Buch „Born to Rebel“ stellt er fest: „Allen Einwänden zum Trotz zeigt die Literatur über die Geburtenfolge konsistente Verhaltenstrends. Eine tiefgehende Analyse führt sogar zu noch einem eindeutigeren Ergebnis: Die Arbeiten bestätigen den Einfluss der Geburtenfolge durchgehend.“ (Sulloway, 1997, S. 94)

Bei vier Persönlichkeitsdimensionen der „Big Five“ (McCrae & Costa, 1987) konnte Sulloway (1997) eindeutige Tendenzen feststellen. Dabei scheint sich der Grad, in dem die Geburtenfolge die Persönlichkeit beeinflusst, je nach Persönlichkeitsdimension zu unterscheiden. Dadurch lassen sich laut Sulloway auch widersprüchliche Ergebnisse der Geschwisterkonstellationsforschung erklären. Vor allem im Bereich „Offenheit für Erfahrung“ konnte der Einfluss von Geschwisterkonstellationen in einer überwiegenden Zahl von Studien nachgewiesen werden. Im Vergleich zu Erstgeborenen werden Spätgeborene als eher unkonventionell, abenteuerlustig und rebellisch beschrieben. Aber auch auf die Dimension „Gewissenhaftigkeit“ scheint die Geburtenfolge einen bedeutenden Einfluss zu haben. Erstgeborene werden dabei häufig als verantwortungsvolle Personen charakterisiert, die sich „stärker mit den Eltern identifizieren und eher bereit sind, deren Autorität zu akzeptieren“ (Ernst & Angst, 1983, S. 240). In den Dimensionen „Freundlichkeit/Feindseligkeit“ und „Neurotische Disposition“ zeigen sich laut Sulloway ebenfalls deutliche Auswirkungen der Geburtenfolge. Spätgeborene werden als kooperativ und einfühlend gekennzeichnet, während Erstgeborene als eher eifersüchtig und emotional labil gelten. Nur im Hinblick auf die Dimension „Extravertiertheit“ konnte kein eindeutiger Effekt nachgewiesen werden, wobei dies laut Sulloway eher auf das Konstrukt der Extravertiertheit als auf die Geburtenfolge zurückzuführen ist. Da die Extravertiertheit sehr unterschiedliche Aspekte beinhaltet, wird sie in einigen Studien den Erstgeborenen und in anderen den Spätgeborenen zugeschrieben.

Schließlich zeigen die Ergebnisse der Meta-Analyse, dass sich die Geburtenfolge im Vergleich zu dem Einfluss auf Persönlichkeitseigenschaften weniger auf die intellektuellen Fähigkeiten auswirken. Erstgeborene seien zwar tüchtiger als Spätgeborene, doch habe dies für die akademische Leistung und den Intelligenzquotienten einer Person wenig Bedeutung. In diesem Punkt stimmen die Schlussfolgerungen Sulloways mit den Ergebnissen von Ernst und Angst überein.

In späteren Ausführungen vertritt Sulloway jedoch eine andere Meinung und geht sehr wohl von einem Einfluss der Geburtenfolge auf die Intelligenz einer Person aus (Zajonc & Sulloway, 2007). Dabei stützt er sich auf das von Zajonc und Markus (1975) entwickelte „confluent model“, das Geschwisterkonstellation und Familiengröße mit dem Intelligenzquotienten in Zusammenhang bringt. Basierend auf einer Studie von Belmont und Marolla (1973) entwickelten die Autoren eine mathematische Formel um deren Untersuchungsergebnisse theoretisch erklären zu können. Das Konfluenz-Modell beschreibt schließlich einen allgemeinen negativen Einfluss der Familiengröße auf die Intelligenz der Familienmitglieder. Mit der Geburt eines jeden weiteren Kindes wird das Intelligenzniveau einer Familie gesenkt. Im Allgemeinen sind Erstgeborene somit in ihrer Situation bevorzugt, vor allem wenn der Altersabstand zum nächsten Geschwister gering ist. Sie profitieren von der zunächst ungeteilten Aufmerksamkeit ihrer Eltern und übernehmen später die Rolle des Lehrers für ihre jüngeren Geschwister, wodurch ihre intellektuelle Entwicklung gefördert wird. Ein großer Altersabstand zu den Geschwistern wirkt sich jedoch eher negativ für die Erstgeborenen und positiv für die Spätgeborenen aus. Einzelkinder und Letztgeborene scheinen besonders benachteiligt zu sein, da sie nie die Möglichkeit haben ihren Geschwistern etwas beizubringen und Lehrer für sie zu sein. Dabei scheint der Effekt von Geburtenfolge und Familiengröße auf die Intelligenz abhängig vom Alter der Testpersonen zu sein (Zajonc, 1983, 2001; Zajonc & Markus, 1975).

Um auf Sulloways Meta-Analyse zurückzukommen, ist es jedenfalls laut Herrera, Zajonc, Wieczorkowska und Cichomski (2003) bemerkenswert, dass sowohl Ernst und Angst als auch Sulloway nach Durchsicht derselben Studien zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen. Ernst und Angst (1983) erklären: „Birth order influences on personality and IQ have been widely overrated“ (S. 242). Sulloway (1997) hingegen kommt zu dem Schluss, dass „trotz gelegentlicher negativer Daten, ... die Literatur zur Geburtenfolge konsistente Trends deutlich [macht], die weit über allen Zukunftserwartungen liegen“ (S. 90).

2.2.5 Judith Rich Harris - Kritik an Sulloway

In seiner Rezension über das Buch „Born to Rebel“ von Frank Sulloway schreibt John Modell (1997): „I was persuaded by Sulloway's reworking of these materials--until I tried to replicate it with the literature review in hand. I could not do so, try as I might, or even come near.“ (S. 624)

Ausgehend von dieser Kritik befasst sich Judith Rich Harris (2000) noch einmal eingehend mit Sulloways Ausführungen zum Einfluss von Geschwisterkonstellationen und kommt zu einem ähnlichen Schluss wie Modell. Nach der Durchsicht derselben Studien, die schon zuvor von Sulloway bzw. Ernst und Angst analysiert wurden, schließt Harris aus den vorhandenen Daten, dass der Geburtenrangplatz keinen bedeutenden Effekt auf die Persönlichkeitsentwicklung hat. Nur aufgrund von methodischen Mängeln würde Sulloway zu einem anderen Ergebnis kommen.

Da die Literaturanalyse sowohl bei Ernst und Angst als auch bei Sulloway nur Studien bis zum Jahr 1980 abdeckt, führt Harris (2000) zusätzlich eine Untersuchung der Arbeiten zur Geburtenfolge nach 1980 bis 1998 durch. Auch hier kommt sie zu dem gleichen Ergebnis wie Ernst und Angst, nämlich dass der Geburtenrangplatz keine bzw. kleine und unzuverlässige Auswirkungen auf die Persönlichkeit eines Erwachsenen hat und somit nicht von Bedeutung ist. Dabei zitiert sie auch Judy Dunn

und Robert Plomin (1996), die nach der Durchsicht von Daten zur Geburtenfolge ebenfalls zu dem Ergebnis kommen, dass „die Geburtenreihenfolge für die Entstehung von Geschwisterunterschieden nur eine Nebenrolle spielt.“ (S. 108)

Harris (2000) erklärt weiters, dass Ernst und Angst in jenen Studien, in denen Eltern oder Geschwister einer Person gebeten wurden, diese zu beschreiben, sehr wohl signifikante Unterschiede zwischen Erst- und Letztgeborenen aufzeigen konnten. Die Ergebnisse dieser Studien (z.B. Paulhus, Trapnell & Chen, 1999) stimmen dabei meist mit den Ausführungen Sulloways und mit gängigen Stereotypen überein. Erstgeborene werden beispielsweise von ihren Eltern als eher ernst, sensibel, sorgenvoll und verantwortungsbewusst beschrieben, während Letztgeborene als unabhängig, fröhlich und rebellisch charakterisiert werden (Harris, 2000).

Da die Beurteilungen durch Familienmitglieder nur wenig mit den übrigen Testergebnissen der Geschwisterforschung übereinstimmen, kritisieren Ernst und Angst (1983) das Heranziehen von Familienmitgliedern zur Beschreibung der Persönlichkeit. Die Einschätzungen durch Eltern und Geschwister seien ihrer Ansicht nach nicht zuverlässig und von mangelnder Validität, da die Beurteilungen dabei häufig auf einfachen Vergleichen zwischen den Kindern basieren. Somit wird beispielsweise der Erstgeborene auch im Erwachsenenalter noch im Vergleich zu seinen jüngeren Geschwistern als der Ältere und Reifere beschrieben (Harris, 2000). Und Spätgeborene bleiben in den Augen der Eltern immer rebellischer und weniger verantwortungsvoll als ihre älteren Geschwister (Harris, 2001). Als weitere Begründung für die Unzuverlässigkeit von elterlichen Einschätzungen nennen Ernst und Angst, dass das Verhalten der Kinder sich in Gegenwart ihrer Eltern immer von dem außerhalb der Familie unterscheidet. Im Familienkontext sind älteste Geschwister gewohnt sich wie Erstgeborene und jüngere Geschwister wie Spätgeborene zu verhalten. Die beiden Autoren nehmen daher an, dass „die Erstgeborenen-Persönlichkeit möglicherweise elternspezifisch“ ist (Ernst & Angst, 1983, S. 171).

Aufgrund dieser Überlegungen kommt Harris (2000) zu dem Schluss, dass die Persönlichkeit an ein soziales Umfeld gebunden ist. Personen scheinen auf bestimmte Art mit ihren Eltern und Geschwistern umzugehen, diese Verhaltensweisen lassen sich jedoch nicht auf andere Situationen außerhalb des Familienkontextes übertragen. Somit basieren die Einschätzungen von Familienmitgliedern auf dem Verhalten einer Person innerhalb des familiären Umfelds, beschreiben aber nicht, wie sich diese Person außerhalb der Familie verhält (Harris, 2001). Der Einfluss der Geburtenfolge ist somit laut Harris ebenfalls kontextabhängig. Der Geburtenrangplatz wirkt sich ihrer Meinung nach zwar darauf aus, wie sich eine Person gegenüber ihren Familienmitgliedern verhält, er hat jedoch kaum einen Einfluss auf die Persönlichkeit eines Erwachsenen außerhalb des Familienkontextes (Harris, 2001). Harris (2000) fasst ihre Überlegungen folgendermaßen zusammen:

Auswirkungen der Geburtenfolge auf die Persönlichkeit gibt es sehr wohl: Es gibt sie zu Hause. Doch die Menschen lassen sie hinter sich, wenn sie das Haus verlassen. Das ist der Grund, weshalb die meisten Studien mit erwachsenen Versuchspersonen, die keine Einschätzung von Familienmitgliedern enthalten, auch keine Auswirkungen auf die Geburtenfolge zeigen. (S. 548)

Harris (2000) unternimmt mit ihren Ausführungen den Versuch, eine Erklärung für die unterschiedlichen und teils widersprüchlichen Ergebnisse der Geschwisterkonstellationsforschung zu liefern. Da ihrer Meinung nach der Effekt der Geburtenfolge vom sozialen Umfeld abhängig ist, kommen die verschiedenen Studien je nach Kontext, in dem untersucht wird, zu unterschiedlichen Ergebnissen. Sulloway dürfte sich ihrer Ansicht nach in seiner Metaanalyse eher auf jene Studien bezogen haben, in denen Personen von Familienmitgliedern beschrieben wurden, während die Überlegungen von Ernst und Angst sich mehr auf die Untersuchungen mit Selbsteinschätzung stützen.

2.3 *Heutige Sicht der Geschwisterforschung*

Die so unterschiedlichen Ergebnisse in der Geschichte der Geschwisterforschung machen die Probleme bei der Erfassung von Einflüssen der Geschwisterkonstellation deutlich. Trotz der heftigen Kritik an der klassischen Geschwisterkonstellationsforschung (Dunn & Plomin, 1996; Ernst & Angst, 1983; Frick, 2006; Harris, 2000; Kasten, 2003a; Modell, 1997; Schooler, 1972) sind sich die Autoren der letzten Jahre einig, dass die Geschwisterbeziehung einen wesentlichen Faktor für die individuelle Entwicklung darstellt. Dabei werden jedoch die Vereinfachungen und Generalisierungen der vergangenen Forschung abgelehnt; man konzentriert sich nun auf die individuelle Familienkonstellation und deren subjektive Bedeutung. Der Ansatz, zwischen der Geburtenfolge und verschiedenen Persönlichkeitsmerkmalen einfache Korrelationen zu berechnen, erscheint aus heutiger Sicht als nicht mehr haltbar (Karle & Losinski, 2001). „Die Ergebnisse über Geschwisterkonstellationen sind für den Einzelfall wertlos.“ (Sohni, 2004, S. 31)

2.3.1 Geschwisterkonstellation und ihre individuelle Bedeutung

Die traditionelle Geschwisterkonstellationsforschung geht noch von der Annahme aus, dass mit einer bestimmten Geburtsposition typische Erziehungsmuster verbunden sind, welche die Persönlichkeit eines Kindes entscheidend prägen. Vertreter der aktuellen Geschwisterforschung sind zwar der Ansicht, dass Erstgeborene und Spätgeborene bzw. Söhne und Töchter von ihren Eltern unterschiedlich behandelt werden, doch stellen sie die Schlussfolgerung in Frage, dass der Charakter eines Kindes aufgrund seiner Position bzw. seines Geschlechts dauerhaft geprägt wird (Kasten, 2003a). In konkreten Einzelfällen lassen sich laut Frick (2006) immer wieder Konstellationseffekte finden, doch können die Einflüsse nicht auf alle Personen einer Geburtsposition verallgemeinert werden. „Bestimmte Geschwisterpositionen und -konstellationen erhöhen also die Wahrscheinlichkeit für das Auftreten eines bestimmten Merkmals, determinieren sie aber nie, da noch weitere wichtige Einflüsse zu berücksichtigen sind.“ (Frick, 2006, S. 33) Die

Geschwisterforschung müsse der Komplexität von Geschwisterkonstellationen gerecht werden und die Veranlagungen einer Person bzw. zahlreiche äußere Faktoren berücksichtigen (Kasten, 2003a). Weiters müsse beachtet werden, dass zwischen den Familienmitgliedern dynamische Beziehungen bestehen und daher entscheidend ist, wie eine Person seine gesamte familiäre und individuelle Situation erlebt (Frick, 2006).

Die Dynamik und das subjektive Erleben der Geschwisterkonstellation werden somit in der aktuellen Geschwisterforschung in den Mittelpunkt gestellt. Sohni (2004) ist beispielsweise der Ansicht, dass die Position der Geschwister zwar von Bedeutung ist, dabei aber der psychodynamische Aspekt entscheidend ist. Wichtig ist somit, welche Bedeutung den Geschwistern in einer Familie zukommt und wie sie diese selbst erleben. Auch Langenmayr (1985) ist der Meinung, dass die Forschung sich vor allem damit auseinandersetzen sollte, wie die einzelnen Kinder ihre Position in der Geschwisterreihe empfinden. Seiner Ansicht nach kann das subjektive Erleben der Geschwistersituation sehr wohl starke Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes haben.

2.3.2 Einflussfaktoren und mögliche Auswirkungen

Die aktuelle Forschung geht davon aus, dass die Geschwisterbeziehung einen wesentlichen Faktor für die individuelle Entwicklung darstellt. Dabei werden die Beziehungen innerhalb einer Familie jedoch „von unzähligen Faktoren beeinflusst, sowohl von den einzelnen Mitgliedern wie auch von außenstehenden Personen und Ereignissen“ (Frick, 2006, S. 97). Furman und Buhrmester (1985) verdeutlichen in ihrer Untersuchung die Komplexität der Geschwisterbeziehung. Ihrer Ansicht nach beeinflussen Geburtenrangplatz, Geschwisterzahl, Altersabstand und Geschlecht der Geschwister sowohl die Geschwisterbeziehung als auch die Beziehung zwischen Eltern und Kind. Diese beiden Beziehungen stehen wiederum in Wechselwirkung zueinander sowie mit den Persönlichkeitseigenschaften, den kognitiven Fähigkeiten

und dem Sozialverhalten des Kindes. Die Geschwisterkonstellation übt somit ihrer Ansicht nach indirekt, über die individuellen Beziehungen zwischen den Geschwistern bzw. zwischen Eltern und Kind, einen Einfluss auf die Entwicklung des Kindes aus. Im folgenden Kapitel soll nun kurz auf die verschiedenen Einflussfaktoren eingegangen werden.

2.3.2.1 Geburtenrangplatz

Der *Geburtsrangplatz* kann beispielsweise einen Einfluss auf die Status- und Machtunterschiede zwischen den Geschwistern zeigen (Frick, 2006). Ältere Geschwister dominieren dabei eher die Interaktion und übernehmen die Führung im Spiel (Furman & Buhrmester, 1985). Für Erstgeborene gibt es innerhalb einer Familie nur Erwachsene als Vorbilder, von denen sie lernen und das Gelernte später an jüngere Geschwister weitergeben. Sie betreuen und belehren ihre jüngeren Geschwister, während diese häufig Bewunderung und Nachahmung zeigen. Spätgeborene erkennen meist die fortgeschrittenen Fähigkeiten der Älteren an und scheinen von ihnen zu profitieren. Die Status- und Machtunterschiede nehmen ab, je älter die Geschwister werden (Frick, 2006). Eine Untersuchung von Tucker, McHale und Crouter (2001) zeigt, dass Jugendliche in außerfamiliären Angelegenheiten, wie sozialen oder schulischen Themen, eher ihre älteren Geschwister zu Rate ziehen und von ihnen Unterstützung erwarten als ihre jüngeren.

2.3.2.2 Altersabstand

Durch den allgemein geringen Altersunterschied zwischen Geschwistern und der gemeinsamen Zugehörigkeit zu einer anderen Generation als die Eltern können sich Geschwister leicht miteinander identifizieren und gegenseitig beeinflussen (Klagsbrun, 1997). Ein kleiner *Altersabstand* von ein bis drei Jahren führt dabei laut Frick (2006) eher zu Streitigkeiten und Rivalität zwischen den Geschwistern. Gleichzeitig entwickelt sich zwischen den Geschwistern jedoch eine engere, gefühlsintensivere Beziehung, da die Geschwister sich mehr miteinander

beschäftigen und ähnliche Interessen teilen (Kasten, 2003a). Bank und Kahn (1989) äußern sich dazu folgendermaßen: „Je geringer der Altersabstand, desto größer werden die Chancen für eine gemeinsame Entwicklung.“ (S. 33) Ihrer Ansicht nach entwickelt sich zwischen altersmäßig eng benachbarten Kindern eher eine emotionale Bindung als zwischen Geschwistern mit größerem Altersabstand. Durch den geringen Altersabstand verbringen die Kinder mehr Zeit miteinander und entwickeln dadurch viele Gemeinsamkeiten und eine gemeinsame Sprache. Mit wachsendem Altersunterschied übernehmen ältere Kinder eher die Führung und Betreuung ihrer jüngeren Geschwister (Kasten, 2003a). Die Kinder verbringen weniger Zeit miteinander und es kommt tendenziell weniger zu aggressiven Auseinandersetzungen. Auch die Geschwister selbst erleben ihre Beziehung zueinander als weniger konflikt- und spannungsreich. Bei sehr großem Altersabstand leben Geschwister laut Frick (2006) in verschiedenen Welten und teilen sich kaum gemeinsame Interessen. Dadurch kommt es auch kaum zu Konkurrenz zwischen den Geschwistern.

2.3.2.3 Geschwisterzahl

Auch die *Geschwisterzahl* und die *Familiengröße* kann die individuelle Entwicklung eines Kindes beeinflussen. Ob ein Kind kein, nur ein oder mehrere Geschwister hat, kann sich laut Kasten (2003a) stärker auf die individuelle Entwicklung auswirken als der Geburtsrangplatz. In Kleinfamilien konzentriert sich die Aufmerksamkeit der Eltern auf wenige Kinder, dies kann als Druck aber auch als Chance empfunden werden. Es besteht einerseits die Gefahr, dass Eltern zu hohe Erwartungen an ihre Kinder richten, andererseits aber auch die Möglichkeit der optimalen Zuwendung und Förderung für jedes Geschwister. Großfamilien bieten den Kindern mehr Freiraum, es besteht aber auch die Gefahr für den einzelnen neben den vielen Geschwistern unterzugehen. Die Kinder werden oftmals eher als Gruppe und weniger als Individuen gesehen (Frick, 2006). Furman und Buhrmester (1985) zeigen in ihrer Studie, dass Kinder aus Großfamilien mit vier oder mehr Kindern häufiger über Rivalität

untereinander berichten als Kinder aus kleineren Familien. Des Weiteren werden ältere Geschwister in Großfamilien als fürsorglicher und sorgsamer beschrieben als Erstgeborene aus Kleinfamilien.

Einzelkindern wird häufig unterstellt, dass sich das Fehlen von Geschwistern bei ihnen überwiegend negativ auswirkt (Kasten, 2003a). Zwar steht Einzelkindern neben der ungeteilten Aufmerksamkeit und Förderung der Eltern ein größerer Teil der familiären Ressourcen zur Verfügung, doch fehlt ihnen die Möglichkeit soziale Erfahrungen mit ihren Geschwistern zu sammeln (Schmidt-Denter, 1994). Einzelkinder werden oft als egozentrisch, verwöhnt, kontaktarm, schlecht angepasst und allgemein als schwierig bezeichnet. Mehrere Untersuchungen zeigen jedoch, dass es sich dabei nur um Vorurteile gegenüber Personen ohne Geschwister handelt (Kasten, 1995). Die Unterschiede zwischen Einzel- und Geschwisterkindern lassen sich in einigen Studien durch das Vorliegen besonderer Familienverhältnisse erklären. Im Vergleich zu Geschwisterkindern wachsen Einzelkinder häufiger in Ein-Eltern-Familien, Familien, in denen beide Elternteile berufstätig sind, in Mittelschicht- bzw. Oberschichtfamilien oder in gestörten familiären Verhältnissen (z.B. Alkoholismus oder Beziehungsprobleme zwischen den Eltern) auf (Frick, 2006; Kasten, 2003a). Laut Teubner (2005) gibt es keine signifikanten Anzeichen dafür, dass Einzelkinder sich weniger wohl in ihren Familien fühlen oder dass sie sich schlechter in Freundeskreise oder in die Schule integrieren. Einzelkinder scheinen in der Schule und bei ihren Freunden nicht weniger beliebt zu sein als Geschwisterkinder (Kasten, 1995).

2.3.2.4 Geschlecht der Geschwister

Die individuelle Entwicklung der Geschwister kann neben dem Geburtsrangplatz, dem Altersabstand und der Geschwisterzahl auch durch die *Geschlechterzusammensetzung* beeinflusst werden (Frick, 2006). Allgemein kann gesagt werden, dass gleichgeschlechtliche Geschwister subjektiv mehr Wärme und

Nähe zueinander erleben. Weiters scheint aber auch das Konfliktpotential zwischen gleichgeschlechtlichen Geschwistern höher zu sein als zwischen gegengeschlechtlichen Kindern. Schwestern berichten dabei über mehr Intimität, während Brüder eher aggressives Verhalten zueinander zeigen (Furman & Buhrmester, 1985).

Gleichgeschlechtliche Geschwister scheinen sich außerdem im Hinblick auf den Intelligenzquotienten mehr zu ähneln als ungleichgeschlechtliche Geschwisterpaare (Kasten, 2003a). Man nimmt somit an, dass sich sowohl Schwestern als auch Brüder gegenseitig in ihrer kognitiven Entwicklung stärker beeinflussen. Laut Kasten begünstigt aber das Aufwachsen mit Geschwistern des anderen Geschlechts die Ausbildung von kreativen Fähigkeiten. Die Leistungsmotivation scheint im Allgemeinen durch die Anwesenheit eines älteren Bruders oder einer jüngeren Schwester gestärkt zu werden. Ältere Geschwister des gleichen Geschlechts werden außerdem im Gegensatz zu gegengeschlechtlichen älteren Geschwistern als eher dominant erlebt (Furman & Buhrmester, 1985).

Mit der Geschlechterzusammensetzung steht die *Rollenzuweisung* in engem Zusammenhang. Die in einer Gesellschaft geltenden Geschlechtsrollennormen geben dabei Richtlinien für ein typisches weibliches und männliches Verhalten vor (Kasten, 2003a). Somit begegnen die meisten Eltern Töchtern mit zum Teil anderen Erwartungen als Söhnen (Frick, 2006). Schon während der Schwangerschaft beginnen sich laut Bank und Kahn (1989) bei den Eltern Fantasien und Wünsche über Identität und Geschlecht des Kindes, Veränderungen in der Familie oder sogar über die Zukunft des Kindes festzusetzen. Die Bewertungen der Geschlechter in einer Familie und das damit in Zusammenhang stehende Erziehungsverhalten können die Entwicklung des Kindes stark beeinflussen. Dabei spielen natürlich auch der *kulturelle Kontext* und die dadurch begründete Bevorzugung bzw. Benachteiligung eines Geschlechts eine Rolle. In manchen Familien werden Töchter auch heute noch aus religiösen Gründen benachteiligt und in ihren

Entfaltungsmöglichkeiten eingeschränkt, während Söhne als Stammhalter gelten und in vielerlei Hinsicht bevorzugt werden (Frick, 2006).

Forschungsergebnisse zeigen laut Kasten (2003a), dass Einzelkinder oder Kinder aus gleichgeschlechtlichen Geschwisterreihen am ehesten den Geschlechtsstereotypen entsprechen. Besonders feminine Mädchen werden dabei als weich, anpassungsfähig, nachgiebig, gefühlsbetont und empfindsam beschrieben, während maskulinen Buben die Eigenschaften durchsetzungsfähig, hart, unempfindlich, dominant und rational zugeschrieben werden. Bei geringem Altersabstand verstärkt sich dabei das geschlechtsstereotype Verhalten noch. Einzelne Schwestern oder Brüder mit andersgeschlechtlichen Geschwistern zeigen laut Kasten weniger rollenkonforme Eigenschaften. Ausnahme sind dabei Personen mit einer größeren Anzahl von gegengeschlechtlichen Geschwistern, die sich, um sich abgrenzen zu können, eher geschlechtstypisch entwickeln. Im Allgemeinen scheinen jedoch Kinder mit älteren gegengeschlechtlichen Geschwistern deren Interessen und Vorlieben zu übernehmen und sich somit weniger klischeehaft zu verhalten.

2.3.2.5 Zusätzliche Einflussfaktoren

Neben den Auswirkungen der einzelnen Faktoren der Geschwisterkonstellation können auch noch zusätzliche innere und äußere Faktoren die individuelle Entwicklung von Geschwistern beeinflussen. Dabei spielen beispielsweise das *Verhältnis der Geschwister untereinander* und die *Beziehung der Kinder zu ihren Eltern* eine bedeutende Rolle. Im Allgemeinen lässt sich sagen, dass jedes Kind zu beiden Elternteilen ein eigenes und individuelles Verhältnis aufbaut. Dabei ist nicht nur die direkte Beziehung zu den Eltern von Bedeutung, sondern auch die wahrgenommene, beobachtete Beziehung zu den anderen Geschwistern. Schon früh spürt ein Kind die eigene Benachteiligung im Vergleich zu seinem Bruder oder seiner Schwester und kann dadurch geprägt werden (Frick, 2006). Dunn und Plomin (1996)

zeigen in einigen Untersuchungen, dass Kinder schon sehr früh auf die Beziehung zwischen ihren Eltern und ihren Geschwistern reagieren. Kinder scheinen die Unterschiede in der Art, wie sie selbst im Vergleich zu ihren Geschwistern behandelt werden, sehr genau wahrzunehmen. Die Reaktion der Kinder hängt dabei einerseits von der Art der Interaktion zwischen Eltern und Geschwistern und andererseits von der eigenen Persönlichkeit ab. Die *charakterlichen Eigenarten* der Geschwister spielen im Allgemeinen eine wesentliche Rolle für die familiären Beziehungen. Die Begabungen, Fähigkeiten und die Attraktivität können die jeweilige Rolle, die das Kind in seiner Familie einnimmt, stark beeinflussen (Frick, 2006).

Weiters ist auch die *Partnerbeziehung* der Eltern für die Entwicklung von Heranwachsenden von Bedeutung. Eine zufriedene und harmonische Partnerschaft kann den Kindern dabei ein wichtiges und lang anhaltendes Beziehungsmodell bieten. Neben den unterschiedlichen Beziehungen innerhalb einer Familie spielen außerdem *außerfamiliäre Bezugspersonen*, wie Freunde, Kollegen oder Lehrpersonen, wichtige Einflussfaktoren für Geschwister dar. Außerdem spielen äußere Faktoren, wie der *Wohnort*, *sozioökonomisches* bzw. *soziokulturelles Umfeld* und die *Religion*, eine wesentliche Rolle. Familien aus höheren sozialen Schichten ermöglichen ihren Kindern häufig bessere Bildungsmöglichkeiten als Familien aus unteren sozialen Schichten. Auch die Religiosität einer Familie kann sich stark auf die Familienstrukturen auswirken. In sehr religiösen und traditionellen Familien werden beispielsweise Erstgeborene immer noch bevorzugt behandelt, während Mädchen in vielen Bereichen benachteiligt und eingeschränkt sind (Frick, 2006).

Schließlich kann noch die Bedeutung von *kritischen Lebensereignissen*, wie Trennung der Eltern, Erkrankung, Behinderung oder Tod und Alkohol- und Drogensucht eines Familienmitgliedes, hervorgehoben werden. Die Auswirkungen vieler Ereignisse, die von den Geschwistern gemeinsam erlebt werden, manifestieren sich dabei bei den Kindern derselben Familie oft völlig unterschiedlich (Frick, 2006). Die Reaktionen der Kinder sind in erster Linie von ihren Persönlichkeitseigenschaften

abhängig (Kasten, 2003a). Aber auch das Verhalten der Eltern, ihr positives oder negatives Beispiel bei der Verarbeitung des tragischen Ereignisses, und die Qualität der Eltern-Kind-Beziehung und der Geschwisterbeziehungen sind von zentraler Bedeutung (Bank & Kahn, 1989).

Aufgrund der vielen verschiedenen Einflussfaktoren auf die Situation von Geschwistern ist es schwierig allgemeine Aussagen über den Einfluss von Geschwisterkonstellationen zu treffen. Diese kann sich zwar im Einzelfall sehr wohl entscheidend auf die individuelle Entwicklung auswirken (Frick, 2006; Kasten, 2003a), doch lassen sich diese Effekte nicht verallgemeinern. Deshalb sollen in der vorliegenden Studie nicht die objektiven Zusammenhänge zwischen Geschwisterkonstellation und Persönlichkeitseigenschaften, sondern der subjektive Einfluss von Geburtenrangplatz und Geschlechterzusammensetzung untersucht werden. Bevor aber genauer auf die Meinungen über die Auswirkungen von Geschwisterkonstellationen eingegangen wird, soll im folgenden Kapitel die Stereotypenforschung näher dargestellt werden.

3 Stereotype

Im nachstehenden Kapitel wird die Stereotypenforschung näher beschrieben. Dabei wird zunächst auf Definition, Merkmale und Funktion von Stereotypen eingegangen, bevor die einzelnen Ansätze zur Entstehung von Stereotypen erläutert werden. Schließlich sollen noch Phänomene, wie „sich selbst erfüllende Prophezeiungen“ (Merton, 1957) und Geschlechtsstereotype, vorgestellt werden.

3.1 Definition

Stereotype und Vorurteile sind spezifische Einstellungen gegenüber Außengruppen (Herkner, 2003). Der Begriff „Vorurteil“ beschreibt dabei die allgemeine Struktur der Einstellung und ihre affektive Komponente. Vorurteile werden häufig als negative oder abwertende Einstellungen gegenüber Personen einer bestimmten Gruppe definiert, die nur auf deren Mitgliedschaft in dieser Gruppe beruhen (Aronson, Wilson & Akert, 2004). Die kognitive Komponente der Vorurteile – das subjektive Wissen bzw. die Meinungen über eine Außengruppe – wird als *Stereotyp* bezeichnet (Herkner, 2003).

Stereotype sind durch Übergeneralisierung entstandene kognitive Simplifizierungen, die zur Klassifizierung und Kategorisierung der Umwelt dienen. Dadurch werden allen Angehörigen einer Außengruppe aufgrund ihrer Gruppenzugehörigkeit identische Merkmale zugeordnet, ohne Rücksicht auf bestehende Unterschiede zwischen den Mitgliedern (Aronson et al., 2004; Fischer & Wiswede, 2002). Während Vorurteile meist als eindeutig negativ beschrieben werden, können Stereotype positive, neutrale und negative Vorstellungen gegenüber bestimmten Gruppen beinhalten (Förster, 2007).

Der Begriff „Stereotyp“ fand erstmals im Jahr 1922 durch den Journalisten Walter Lippmann seine sozialwissenschaftliche Bedeutung. Dieser beschreibt Stereotype als

„an oversimplified picture of the world, one that satisfies a need to see the world as more understandable and manageable than it really is“ (McCauley, Stitt & Segal, 1980, S. 195). Seiner Ansicht nach sind Stereotype Ergebnisse der menschlichen Informationsverarbeitung, um die Komplexität der eigenen Umgebung zu reduzieren und die Orientierung in der sozialen Umwelt zu erleichtern (Lippmann, 1964).

Die ersten Untersuchungen der Stereotypenforschung wurden Ende der 1920er Jahre und zu Beginn der 1930er Jahre durchgeführt (Bierhoff, 1986). In einer frühen Studie von Daniel Katz und Kenneth W. Braly (1933) wurde erstmals versucht das Stereotypenkonzept zu operationalisieren. Um nationale und ethnische Stereotype zu erfassen, wurden studierende Testpersonen gebeten zehn Nationen zu beurteilen. Zu diesem Zweck entwickelten Katz und Braly das so genannte „Adjektive checklist“-Verfahren. Den Probanden wurde eine Liste von 84 Eigenschaften vorgelegt, aus denen sie für jede Nation fünf typische Eigenschaften auswählen sollten. Die Eigenschaftslisten wurden in weiterer Folge in zahlreichen Studien der Stereotypenforschung angewandt (McCauley et al., 1980). Grund für die Beliebtheit des Verfahrens ist laut Gardner (1994) die Einfachheit der Methode: „The obvious advantage of this technique is its simplicity. It is easy to administer and easy to interpret, at least at the group level.“ (S. 7)

Obwohl die Studie von Katz und Braly für den methodischen Aspekt der Stereotypenforschung von großer Bedeutung war, wurde das Forschungsinteresse an Stereotypen zu dieser Zeit kaum verstärkt. Laut Bierhoff (1986) ist erst seit den 1970er Jahren, in denen die Stereotypenforschung begann sich mit Konzepten der sozialen Informationsverarbeitung zu beschäftigen, ein deutlicher Anstieg der Publikationen zum Thema Stereotyp zu bemerken.

3.2 Merkmale von Stereotypen

Trotz der vielen unterschiedlichen Definitionen von Stereotypen finden sich Übereinstimmungen in den wesentlichen Merkmalen. Zunächst handelt es sich bei Stereotypen immer um *Übergeneralisierungen*, wodurch aufgrund von Einzelfällen Urteile über eine soziale Gruppe abgeleitet werden bzw. geringfügige Unterschiede akzentuiert werden (Bierhoff, 1986). Diese „übertriebenen Schlussfolgerungen“ (Bierhoff, 1986, S. 278) führen zu *Urteilsverzerrungen*, die ein wesentliches Kennzeichen von Stereotypen darstellen. In vielen Fällen werden Stereotype durch die „Nichtübereinstimmung von Urteil und Realität“ (Schörner, 1993, S. 21) charakterisiert und als falsche Verallgemeinerungen oder Fehltritte definiert.

Als eine weitere Eigenschaft von Stereotypen wird häufig deren *Änderungsresistenz* genannt. Stereotype sind sehr stabil und nur schwer zu verändern (Herkner, 2003), wodurch sie meist über längere Zeit hinweg aufrechterhalten bleiben (Lilli, 1982). Durch Selektionsmechanismen der Wahrnehmung und des Gedächtnisses werden Informationen, die bereits bestehende Einstellungen und Stereotype bestätigen, besser wahrgenommen und erinnert. Widersprüchliche Informationen werden hingegen ignoriert oder in die erwartete Richtung hin verzerrt und somit dem Stereotyp angepasst (Herkner, 2003). Neben der selektiven Informationsverarbeitung können auch „sich selbst erfüllende Prophezeiungen“ zur Aufrechterhaltung und Stabilität von Stereotypen beitragen. Entsprechend der These der „self-fulfilling prophecy“ (Merton, 1957, S. 421) bewahrheiten sich Stereotype, indem eine falsche Einschätzung der Situation ein Verhalten nach sich zieht, das dem Stereotyp entspricht (siehe Kap. 3.5).

Meist wird der Stereotypenbegriff als *wertneutral* definiert (Allport, 1971; Lilli, 1982; Lippmann, 1964), womit er sich vom negativen Vorurteil unterscheidet. Somit kann ein Stereotyp positive, neutrale oder negative Einstellungen beinhalten (Förster, 2007). Ein weiteres wesentliches Merkmal von Stereotypen ist deren *soziale Geteiltheit*. Tajfel (1982) beschreibt, dass Stereotype nur dann sozial werden, wenn

sie von einer großen Anzahl von Personen innerhalb einer Gruppe geteilt werden, wobei unter „teilen“ die tatsächliche Verbreitung in der Gruppe verstanden werden soll. Soziale Stereotype stellen somit Gruppenphänomene dar, die in einer Gruppe weit verbreitet und von deren Mitgliedern gemeinsam verwendet werden (Schörner, 1993).

Weiters reflektieren Stereotype *kulturelle Annahmen* und können leicht als allgemeine Ansichten der eigenen Gesellschaft erkannt werden, auch wenn man selbst nicht an sie glaubt. Sie liefern somit innerhalb einer Kultur leicht erkennbare Beschreibungen von Mitgliedern einer bestimmten Gruppe. In einer Reihe von Untersuchungen an der Princeton Universität wurden StudentInnen in einem Zeitraum von 36 Jahren (1933-1969) gebeten, verschiedene ethnische und nationale Gruppen durch Eigenschaften zu charakterisieren. Die Adjektive stimmten in einem großen Ausmaß miteinander überein und die StudentInnen kannten die Stereotype selbst von Gruppen, von denen sie ansonsten wenig wussten (Aronson et al., 2004).

Kulturell verankerte Stereotype scheinen nicht nur leicht erkannt zu werden sondern auch die kognitive Informationsverarbeitung über Mitglieder einer Außengruppe zu beeinflussen. Greenberg und Pyszczynski beschreiben in ihrer Studie von 1985, dass ein abwertender Kommentar über einen afroamerikanischen Diskussionsteilnehmer latente Stereotype aktiviert, welche die Beobachter in sich tragen. Dadurch bewerten sie seine Leistung im Nachhinein negativer als jene Beobachter, die davor keine rassistische Äußerung hörten (Aronson et al., 2004). Ähnliche Ergebnisse erzielen Henderson-King und Nisbett (1996), die in ihrer Studie nachweisen konnten, dass die negative Handlung eines Afroamerikaners bei den Testpersonen negative Stereotype gegenüber Schwarzen auslöst und in weiterer Folge dazu führt, dass die TeilnehmerInnen den Kontakt zu anderen Afroamerikanern meiden.

Schließlich sind Stereotype auch *kulturabhängig* und können sich je nach Kultur unterscheiden (Förster, 2007). Eine Studie von Levy und Langer (1994) macht

deutlich, dass Stereotype gegenüber alten Menschen in westlichen Kulturen viel negativer sind als in östlichen, asiatischen Kulturen. Während alte Menschen in westlichen Ländern als vergesslich, zerbrechlich, geizig und arm beschrieben werden, werden in China positive Aspekte wie Weisheit und Durchblick hervorgehoben. Stereotype werden von der eigenen Kultur geprägt und sind somit *erlernt* und nicht angeboren (Förster, 2007). Kinder scheinen Stereotype schon sehr früh zu lernen, oft bevor sie genauere Eigenschaften einer Gruppe kennen (Hogg & Vaughan, 2005). Poulin-Dubois, Serbin, Eichstedt, Sen und Beissel (2002) zeigen in ihrer Untersuchung, dass Mädchen im Alter von 24 Monaten und Buben im Alter von 31 Monaten genaue Vorstellungen über typisch männliche und weibliche Aktivitäten im Haushalt haben. Eine weitere Studie demonstriert, dass Kinder schon im Alter von 18 Monaten typisch weibliche bzw. männliche Spielzeuge zuordnen können (Serbin, Poulin-Dubois, Colburne, Sen & Eichstedt, 2001).

3.3 Funktion von Stereotypen

Nach Tajfel (1982) besteht die hauptsächliche Funktion von Stereotypen darin, den Überfluss an Informationen, den der Mensch aus seiner Umwelt empfängt, zu vereinfachen und zu systematisieren. Schon Lippmann (1964) ging davon aus, dass die hohe Komplexität der Umwelt die Kapazität menschlicher Informationsverarbeitung übersteigt und dadurch gewisse Selektionsmechanismen der Wahrnehmung und des Gedächtnisses notwendig werden. Somit dienen Stereotype in erster Linie dazu, Informationen zu reduzieren und die Orientierung in der Umwelt zu erleichtern. Gordon Allport (1971) beschreibt Stereotypisierung als „das Gesetz der geringsten Anstrengung“ (S. 183). Da die Welt zu kompliziert sei um über alles eine hoch differenzierte Meinung zu haben, habe man nicht zu allen Themen genaue Einstellungen, sondern stütze sich teilweise auf einfach skizzierte Meinungen. Durch das Vorhandensein von Stereotypen ist es somit möglich, schnell Entscheidungen zu treffen (Förster, 2007).

Weiters können Stereotype die Interaktion mit unbekannten Personen bzw. Personengruppen erleichtern. Allein das Wissen über die Gruppenzugehörigkeit einer Person löst bestimmte Vorstellungen über diese Person und gewisse Erwartungen über deren Verhalten aus. Umgekehrt lassen sich Personen auch aufgrund von einzelnen Merkmalen einer Gruppe zuordnen. Durch diese Kategorisierungen können soziale Kontakte wesentlich vereinfacht werden. Die Eigenschaft der „sozialen Geteiltheit“ erleichtert außerdem die Kommunikation in sozialen Gruppen. Mitglieder einer Gruppe können davon ausgehen, dass sie gleiche Vorstellungen und Meinungen über andere Gruppen teilen. Das Benennen einer Außengruppe löst somit bei allen ähnliche Assoziationen aus (Stangor & Schaller, 1996).

Stereotypisierung hilft somit einerseits die Informationsvielfalt zu reduzieren und andererseits Informationen über Personen zu gewinnen, indem man sie einer Gruppe zuordnet. Des Weiteren scheint die Kategorisierung und Differenzierung der eigenen Gruppe von anderen Gruppen auch zu positiver Selbstachtung und Selbsteinschätzung zu führen (Stangor & Schaller, 1996). Allport (1971) beschreibt als zusätzliche Funktion von Stereotypisierung das Bedürfnis nach Rechtfertigung der eigenen negativen Einstellungen gegenüber anderen und eine Möglichkeit persönliche Konflikte auf andere zu projizieren.

3.4 *Ansätze zur Entstehung von Stereotypen*

Zu den verschiedenen Ansätzen zur Entstehung von Stereotypen zählen der psychodynamische Ansatz, der soziokulturelle Ansatz, die kognitive Perspektive und die Intergruppenkonzepte. Diese sollen nun im folgenden Kapitel näher beschrieben werden.

3.4.1 Psychodynamischer Ansatz

In der traditionellen Sichtweise der Stereotypenforschung wird von der Annahme ausgegangen, dass Stereotype primär durch die Persönlichkeitsstruktur bedingt sind

und auf psychodynamische Mechanismen der intrapersonalen Konfliktregelung zurückgeführt werden können (Schörner, 1993).

Der klassische psychodynamische Ansatz wird vor allem durch die Erforschung der autoritären Persönlichkeit geprägt (Bierhoff, 1986). In der Studie „The Authoritarian Personality“ beschreiben Adorno, Frenkel-Brunswik, Levinson und Sanford (1950), dass insbesondere eine autoritäre Persönlichkeit dazu neigt, Vorurteile gegenüber seiner Umwelt zu entwickeln. Eine besonders strenge Erziehung führt bei diesen Personen zu starker Anpassung an soziale Konventionen. Wegen der daraus resultierenden unterdrückten Impulse und verdrängten Konflikte übertragen sie ihre Aggressionen und Feindseligkeiten in Form von Vorurteilen auf Außengruppen (Mackie, Hamilton, Susskind & Rosselli, 1996; Schörner, 1993).

3.4.2 Soziokultureller Ansatz

Cultural models consider society itself to be the basis of stored knowledge, and stereotypes as public information about social groups that is shared among the individuals within a culture. In this approach, although stereotypes exist „in the head of the society’s perceiver“, they exist also in the „fabric of the society“ itself. (Stangor & Schaller, 1996, S. 10)

Der soziokulturelle Ansatz betont die gesellschaftliche Verankerung von Stereotypen. Dabei wird davon ausgegangen, dass Stereotype weniger auf die Persönlichkeit als auf die Wirksamkeit sozialer Normen zurückzuführen sind. Stereotype sind somit Merkmale der eigenen Kultur und in der Gesellschaft weit verbreitet. Sie werden von Generation zu Generation übertragen bzw. von den Mitgliedern der Gesellschaft übernommen. Kulturell verankerte Stereotype werden von den Personen in einer Gesellschaft geteilt und besitzen für diese vorschriftsmäßigen Charakter (Stangor & Schaller, 1996; Schörner 1993). Sie verändern sich in Abhängigkeit von größeren

sozialen, politischen oder ökonomischen Veränderungen in einer Kultur (Hogg & Vaughan, 2005).

Der soziokulturelle Ansatz basiert auf der Grundannahme, dass Stereotype und Vorurteile erlernt sind und von anderen Bezugspersonen oder den Massenmedien geprägt werden (Estel, 1983). Stereotype bzw. Einstellungen gegenüber Außengruppen existieren daher auch ohne dass man persönliche Erfahrungen mit Mitgliedern von fremden Gruppen gesammelt hat (Stangor & Schaller, 1996). Als Vertreter des soziokulturellen Ansatzes entwickelten Katz und Braly (1933) die Methode der „Adjektiv-Checklisten“ um kulturell verankerte Stereotype erfassen zu können (siehe Kap. 3.1).

3.4.3 Kognitive Perspektive

In den kognitiven Theorien der Stereotypenforschung wird davon ausgegangen, dass Prozesse der Informationsverarbeitung für die Entstehung von Stereotypen verantwortlich sind. Stereotype werden dabei nicht mehr als Resultate der Persönlichkeitsstruktur oder als Teil des normativen Systems gesehen, sondern als (kognitive) Wissensstrukturen, die aus Prozessen der Enkodierung, Abspeicherung, Orientierung und Abrufung von Informationen resultieren (Schörner, 1993). Die Kategorisierung von Personengruppen und das Konzept der illusorischen Korrelation stellen zwei kognitive Erklärungsversuche von Stereotypen dar.

3.4.3.1 Kategorisierung von Personengruppen

Schon Ende der 1950er, Anfang der 1960er Jahre konnte Tajfel (1982) Stereotype durch Prozesse der Aufnahme und Verarbeitung von Informationen beschreiben und erklären. Dabei beschreibt er das „Phänomen der perzeptuellen Überschätzung“ und zeigt, dass eine Kategorisierung von Objekten in zwei Gruppen zu einer Akzentuierung der Unterschiede zwischen den bzw. der Ähnlichkeiten innerhalb der Gruppen führt. Seine „Theorie der sozialen Kategorisation“ beschreibt den

Grundlageprozess stereotyper Urteilsbildung und konnte zunächst anhand von Längenschätzungen von Linien überprüft, schließlich aber auch auf soziale Situationen übertragen werden.

3.4.3.2 Illusorische Korrelationen

Chapman (1967) definiert den Begriff der „illusory correlation“ als jenen kognitiven Prozess, bei dem zwei Ereignisse als korreliert wahrgenommen werden, die in Wirklichkeit nicht oder in einem wesentlich geringeren Ausmaß als angegeben zusammenhängen. Dadurch wird die unvoreingenommene Beurteilung von Ereignissen und Situationen beeinflusst (Bierhoff, 1986). Hamilton und Gifford (1976) gehen davon aus, dass illusorische Korrelationen als Folge einer Tendenz entstehen, den Zusammenhang zwischen seltenen und ungewöhnlichen Ereignissen bei zufällig gleichzeitigem Auftreten zu überschätzen. Da auffällige Ereignisse, die in der sozialen Umwelt relativ selten auftreten, im Gedächtnis leichter verfügbar bleiben, wird in weiterer Folge auch die Häufigkeit ihres Auftretens eher überschätzt. Die Untersuchungen von Hamilton und Gifford zeigen, dass diese Art der Informationsverarbeitung direkt mit der Entstehung von Vorurteilen gegenüber Minoritäten in Verbindung steht. Dabei wird zwischen seltenen Personengruppen und ungewöhnlichen Verhaltensweisen, die beide die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, eine Verbindung hergestellt (Herkner, 2003). Ähnliche Ergebnisse zeigen sich auch im Zusammenhang mit extremen Ereignissen und Verhaltensweisen. Rothbart, Fulero, Jensen, Howard und Birell (1978) weisen darauf hin, dass Personen auf extreme Ereignisse bzw. auffällige Personen kognitiv leichter zurückgreifen können als auf durchschnittliche Sachverhalte. Durch diese leichtere Zugänglichkeit wird negatives bzw. extremes Verhalten von Minoritäten im Gedächtnis leichter gespeichert und die Häufigkeit des Auftretens überschätzt (Fischer & Wiswede, 2002).

Die kognitive Analyse der Entstehung von Stereotypen, die mit Allport und Tajfel ihren Anfang nahm, hatte großen Einfluss auf die Entwicklung der internationalen Forschung auf diesem Gebiet (Tajfel, 1982). In späteren Jahren hält Tajfel selbst die rein kognitiven Erklärungsansätze für unzureichend, da sie den sozialen Kontext, in dem sich Stereotype entwickeln, nicht berücksichtigen würden. Eine Erklärung für die Entstehung von Stereotypen muss laut Tajfel neben den individuellen kognitiven Aspekten von Stereotypen auch deren soziale Funktion berücksichtigen. Er betont dabei ihre Rolle im Interaktionsprozess und bei der Schaffung von Differenzen zwischen verschiedenen sozialen Gruppen. Tajfel gelingt es dabei die kognitive Analyse sozialer Stereotype in die Theorie des Intergruppenkonflikts zu integrieren (Fischer & Wiswede, 2002).

3.4.4 Intergruppenkonzepte

Der Konflikttheoretische Ansatz führt Stereotype und Vorurteile zunächst auf Konfliktsituationen und Konkurrenz zwischen sozialen Gruppen zurück (Schörner, 1993). Tajfel (1982) erklärt jedoch, dass allein die Einteilung in Gruppen ausreicht um Differenzen zwischen den Gruppen und eine Favorisierung der Eigengruppe gegenüber der Fremdgruppe herzustellen. Dabei scheint, wie zunächst von Sherif (1948, 1970) angenommen, ein Wettbewerbssituation zwischen den Gruppen keine notwendige Voraussetzung für die Ablehnung von Fremdgruppen zu sein. Tajfel (1982) konnte in seinen Untersuchungen mit „minimalen Gruppen“ zeigen, dass sich eine positive Bewertung der Eigengruppe bzw. eine Abwertung der Außengruppe allein aus dem Vergleich zwischen Eigen- und Fremdgruppe ergibt, ohne dass Feindseligkeiten oder Interessenskonflikte zwischen den Gruppen bestehen.

Für die Bildung und Erhaltung von Stereotypen scheint die soziale Kategorisierung, die Tendenz Personen je nach ihren Charakteristika in Gruppen einzuteilen, wesentlich zu sein (Aronson et al., 2004). Soziale Kategorisierung dient dabei einerseits dazu, die Informationsvielfalt aus der Umwelt zu reduzieren, und

andererseits Informationen über Personen zu gewinnen, in dem man sie einer Gruppe zuordnet. Weiters scheint die Kategorisierung und Differenzierung der eigenen Gruppe von anderen Gruppen auch zu höherem Selbstwertgefühl und positiver Selbstevaluation zu führen (Stangor & Schaller, 1996).

Die Kategorisierung von Personen in Gruppen führt in weiterer Folge zur Wahrnehmung der *Eigen-Gruppen-Bevorzugung*. Personen neigen dazu die Eigengruppe zu bevorzugen und Mitglieder der eigenen Gruppe positiver einzuschätzen als Mitglieder von Fremdgruppen (Aronson et al., 2004). Welche Gruppen für eine Person von Bedeutung sind, ist laut Allport (1971) zwar individuell verschieden, aber auch von kulturellen Einflüssen abhängig. Dabei scheint beispielsweise die nationale Zugehörigkeit an Wichtigkeit gewonnen zu haben, während Familien- und Religionszugehörigkeit im Allgemeinen weniger wichtig geworden sind. Tajfel (1982) beschreibt dabei als häufige Ursache der Diskriminierung von Außengruppen das Bedürfnis nach einer positiven sozialen Identität, die durch eine positiv bewertete Differenzierung der eigenen Gruppe von einer Fremdgruppe erzielt wird. Außerdem führt die soziale Kategorisierung zur Wahrnehmung einer *Fremd-Gruppen-Homogenität*. Mitglieder der eigenen Gruppe nehmen Angehörige einer Fremdgruppe als einander ähnlicher und homogener wahr, als sie tatsächlich sind und als die Mitglieder der Eigengruppe untereinander wahrgenommen werden. Untersuchungen in den USA, Europa und Australien zeigen, dass das Wissen über ein Mitglied der Fremdgruppe den Testpersonen das Gefühl gibt, etwas über alle Mitglieder dieser Gruppe zu wissen (Aronson et al., 2004).

3.5 Selbst erfüllende Prophezeiung

Wenn falsche Vorurteile zu ihrer eigenen Erfüllung führen, spricht man von „sich selbst erfüllenden Prophezeiungen“ (Jussim & Fleming, 1996). Barley (1971) beschreibt das Phänomen mit dem Satz: „Soziale Überzeugungen zeugen soziale Realitäten“ und zitiert W. Thomas, der erklärt: „Wenn die Menschen eine Situation für real halten – auch unbegründet –, so ziehen sie daraus reale Konsequenzen.“ (S. 18)

Paul Watzlawick (2007) definiert den Begriff der „self-fulfilling prophecy“ als „eine Annahme oder Voraussage, die rein aus der Tatsache heraus, daß sie gemacht wurde, das angenommene, erwartete, oder vorhergesagte Ereignis zur Wirklichkeit werden läßt und so ihre eigene ‚Richtigkeit‘ bestätigt.“ (S. 91)

„Selbst erfüllende Prophezeiungen“ stellen einen attributionalen Prozess dar, durch den eigene Stereotype bestätigt werden, indem man unbewusst und durch die Art, wie man andere Personen behandelt, bei diesen ein stereotypes Verhalten auslöst. Dabei sind drei Schritte notwendig: Zunächst entwickeln Menschen eine genaue Vorstellung und Erwartung davon, wie eine andere Person ist, was in weiterer Folge einen Einfluss darauf hat, wie sie diese Person behandeln. Das führt wiederum dazu, dass diese Person sich auf eine Weise verhält, die mit der ursprünglichen Erwartung der Menschen übereinstimmt. Dabei sind „sich selbst erfüllende Prophezeiungen“ keine bewussten und absichtlichen Handlungen, sondern laufen viel mehr automatisch ab (Aronson et al., 2004).

Der Begriff der „selbst erfüllenden Prophezeiung“ wurde erstmals 1948 durch den Soziologen Robert Merton erwähnt. Er definierte den Begriff folgendermaßen:

The self-fulfilling prophecy is, in the beginning, a *false* definition of the situation evoking a new behavior which makes the originally false conception come *true*. The specious validity of the self-fulfilling prophecy perpetuates a reign of error.

For the prophet will cite the actual course of events as proof that he was right from the very beginning. (Merton, 1957, S. 423)

Merton brachte die „selbst erfüllende Prophezeiung“ ursprünglich mit Phänomenen wie Prüfungsangst oder dem Bankenkraus in Verbindung (Jussim & Fleming, 1996). Empirische Bedeutsamkeit erhielt das Konzept erst durch die 1968 veröffentlichte Studie von Rosenthal und Jacobson (1974), die die Auswirkung der positiven Erwartungen von Lehrern auf die Leistung ihrer Schüler untersuchten. Bei den Lehrern wurde eine gewisse Erwartungshaltung erzeugt, indem ihnen mitgeteilt wurde, dass einige ihrer Schüler in einem Intelligenztest so gut abgeschnitten hätten, dass sie sicherlich im kommenden Schuljahr ausgezeichnete Leistungen erbringen würden. Die Auswahl der Schüler war dabei völlig willkürlich, der Unterschied zwischen den Kindern existierte nur im Bewusstsein der Lehrer. Am Ende des Schuljahres konnten jedoch tatsächlich bei diesen Schülern signifikant höhere Werte im IQ-Test festgestellt werden. Die Leistungen der Schüler hatten sich in erwarteter Form entwickelt.

Eine weitere klassische Untersuchung von Wood, Zanna und Cooper aus dem Jahr 1974 konnte die Relevanz dieses Phänomens für Stereotypisierung und Diskriminierung zeigen. Sie wiesen in ihren Experimenten nach, dass in einem Bewerbungsgespräch ein distanziertes Verhalten gegenüber afroamerikanischen Bewerbern dazu führt, dass diese in nachträglichen Bewertungen als weniger kompetent eingestuft werden als andere. Dieses Ergebnis konnte in einem zweiten Versuch bestätigt werden, in dem die Bewerber alle Weiße waren. Auch hier wurde die Leistung jener, die vom Interviewer mit größerer Distanz behandelt wurden, im Nachhinein als schlechter eingeschätzt (Aronson et al., 2004; Hogg & Vaughan, 2005).

Den Einfluss von Stereotypen über die physische Attraktivität konnten Snyder, Tanke und Berscheid (1977) nachweisen. Auch neuere Untersuchungen machen die

Relevanz von „sich selbst erfüllenden Prophezeiungen“ deutlich. Dabei konnten beispielsweise Effekte durch Geschlechtsstereotype (Kessels, 2005; Seibt & Förster, 2004; Shih, Pittinsky & Ambady, 1999; Snyder, 1984) oder Stereotype über ethnische Gruppen (Shih et al., 1999; Snyder, 1984; Steele & Aronson, 1995) aufgezeigt werden. Weitere Studien konnten die Bedeutung der Erwartungshaltung von Eltern gegenüber ihren Kindern bestätigen. Pomerantz und Dong (2006) zeigten beispielsweise, dass jene Eltern, die die Kompetenz ihrer Kinder als eine stabile Eigenschaft einschätzen, genauere Erwartungen bezüglich des Schulerfolges ihrer Kinder haben und somit den tatsächlichen Erfolg in die erwartete Richtung beeinflussen. Madon, Willard und Guyill (2006) befragten in ihrer Untersuchung Eltern nach dem in der Zukunft erwarteten Alkoholkonsum ihrer Kinder und überprüften die Aussagen nach einem Jahr. Es zeigte sich, dass die negativen Erwartungen der Eltern den Alkoholkonsum der Kinder signifikant beeinflussen. Jugendliche tranken tatsächlich mehr Alkohol, wenn ein Elternteil den Anstieg ihres Alkoholkonsums überschätzte. Wenn beide Elternteile erwarteten, dass sich der Alkoholkonsum stark erhöht, wirkte sich die „selbst erfüllende Prophezeiung“ noch stärker aus. Die Studie zeigt somit, dass negative Erwartungen die Realität signifikant beeinflussen können und die Auswirkungen sich noch verstärken, wenn die Erwartungen von mehreren Personen geteilt werden. Wenn einer oder beide Elternteile den Anstieg des Alkoholkonsums unterschätzten, kam es zu keinen Effekten.

3.6 Stereotype und Geschlecht

In den frühen 1970er Jahren begann sich die Psychologie verstärkt mit Unterschieden von Eigenschaften und Verhaltensweisen zwischen Männern und Frauen auseinanderzusetzen (Schörner, 1993). Somit verlagerte sich zu dieser Zeit auch das Interesse der Stereotypenforschung von nationalen und ethnischen Vorurteilen zu Geschlechterstereotypen (Bierhoff, 1986). Dabei richtete sich das Forschungsinteresse in erster Linie auf die stereotypen Rollenbilder von Mann und Frau in der Gesellschaft (Schörner, 1993). Durch diese Geschlechtsrollenstereotype

werden Mann und Frau typische Eigenschaften zugeordnet, welche in weiterer Folge die Erwartungshaltungen und Handlungen gegenüber männlichen oder weiblichen Personen in bestimmten Situationen stark beeinflussen können (Kasten, 2003b).

Eckes (1997) definiert Geschlechterstereotype als „kognitive Strukturen, die sozial geteiltes Wissen über die charakteristischen Merkmale von Frauen bzw. Männern enthalten“ (S. 17). Geschlechterstereotype zählen somit einerseits zum individuellen Wissen einer Person, andererseits sind sie Teil einer konsensuellen, kulturell geteilten Vorstellung über die typischen Merkmale von Mann und Frau. Geschlechtsstereotype beinhalten dabei sowohl Annahmen, wie Frauen und Männer sind, als auch wie sie sein sollten bzw. sich verhalten sollten. Aufgrund ihrer Geschlechtszugehörigkeit werden Personen ganz bestimmte Merkmale zugeschrieben. Sollten die Erwartungen über die geschlechtstypischen Merkmale nicht erfüllt werden, wird in der Regel mit Ablehnung reagiert (Eckes, 2004).

Geschlechterstereotype werden traditionell durch verschiedene Formen von Eigenschaftenlisten erfasst (Eckes, 2004). Rosenkrantz, Vogel, Bee, Broverman und Broverman (1968) versuchten beispielsweise in ihrer Studie Geschlechterstereotype zu finden und ließen hierfür Studierende mittels einer Ratingskala die für sie typische Eigenschaften von Männern und Frauen bestimmen. Dabei zeigte sich, dass Männern vor allem Eigenschaften der Dimension „Kompetenz“ zugeschrieben wurden, wie beispielsweise aktiv, dominant, unabhängig, wettbewerbsorientiert, selbstbewusst und wenig emotional. Frauen wurden hingegen überwiegend durch Eigenschaften charakterisiert, die sich unter dem Begriff der „Wärme“ zusammenfassen lassen: gefühlvoll, sanft, ruhig und anlehnungsbedürftig (Bierhoff, 1986; Broverman, Vogel, Broverman, Clarkson & Rosenkrantz, 1994). Des Weiteren zeigte die Untersuchung, dass das Selbstbild der Studierenden weitgehend mit den Stereotypen übereinstimmte.

Kasten (2003b) bemerkt, dass „typisch weibliche“ und „typisch männliche“ Eigenschaften oft gegensätzliche Merkmalspaare bilden. Während Männern häufig Eigenschaften, wie ausgeglichen, selbstbewusst, dominant, ehrgeizig, wettbewerbsorientiert und verantwortungsvoll, zugeordnet werden, werden Frauen als einfühlsam, verständnisvoll, fürsorglich, nachgiebig, unselbstständig und launisch charakterisiert.

Eckes (1997) stellt fest, dass sich die Inhalte der Frauen- und Männerstereotype über die Zeit nur wenig verändert haben. Außerdem scheinen die Geschlechterstereotype trotz einiger Unterschiede in verschiedenen Kulturen weitgehend überein zu stimmen, wie eine Untersuchung von Williams und Best (1990) zeigen konnte. Geschlechterstereotype scheinen somit kollektive soziale Vorstellungen zu sein (Hogg & Vaughan, 2005). Laut Williams und Best (1990) nennen bereits fünfjährige Kinder als typische weibliche Eigenschaften „schwach, anerkennend, weichherzig, affektiert, sanft, emotional und herzlich“, während sie als typisch männliche Eigenschaften „stark, aggressiv, grausam, unordentlich, laut, angeberisch, rau und unternehmungslustig“ bezeichnen.

Im Allgemeinen scheinen Geschlechtsstereotype schon sehr früh erlernt zu werden. Poulin-Dubois et al. (2002) berichten, dass Stereotype über typisch männliche und weibliche Haushaltsaktivitäten bei Mädchen schon im Alter von 24 Monaten und Buben im Alter von 31 Monaten ausgeprägt sind. Weiters zeigen Serbin et al. (2001), dass Kinder schon mit 18 Monaten typisch weibliche und männliche Spielzeuge erkennen können (siehe Kap. 3.2). Laut Trautner (1991) nähern sich die Geschlechtsstereotype der Kinder hinsichtlich Spielzeug, Aktivitäten und Berufsrollen bis zum Beginn des Volksschulalters weitgehend den kulturellen Geschlechtsrollenstandards an. Auch Kasten (2003b) weist darauf hin, dass fünfjährige Kinder im Vergleich zu drei- und vierjährigen schon starke klischeehaftere Vorstellungen über die typischen Fähigkeiten von Buben und Mädchen entwickelt haben.

Dass die Stereotype im Kindesalter stark mit den kulturellen Geschlechtsrollenstandards übereinstimmen, deutet darauf hin, dass die Inhalte der Geschlechtsstereotypen wesentlich durch die Geschlechtsrollendifferenzierung im sozialen Umfeld geprägt sind (Trautner, 1991). Eltern, Geschwister, Gleichaltrige und andere Bezugspersonen bestimmen mit, was es bedeutet, Mädchen oder Bub zu sein (Eckes, 2004). Durch die Darstellung der Geschlechterrollen in Fernsehen, Literatur und Lernmaterialien werden die Stereotype bei den Kindern weiter gefestigt (Trautner, 1991).

Studien zu „selbst erfüllenden Prophezeiungen“ konnten nachweisen, dass sich Geschlechtsstereotype immer wieder bestätigen, indem sie Verhaltensweisen auslösen, die mit den Stereotypen übereinstimmen (Snyder, 1984). Weiters konnte der Einfluss der Geschlechterstereotype auf bevorzugte Unterrichtsfächer (Kessels, 2005), Sportarten (Schmalz & Kerstetter, 2006) und Berufe (Oswald, 2008) gezeigt werden.

4 Der Glaube an die Auswirkungen der Geburtenfolge

„Der hartnäckige Glaube an die Auswirkungen der Geburtenfolge – kaum wird er niedergeschlagen, ist er wie ein Stehaufmännchen schon wieder da.“ (Harris, 2000, S. 534)

Die Geschichte der Geschwisterforschung ist durch sich häufig widersprechende Meinungen verschiedener Forscher geprägt. Während einige Wissenschaftler die Ergebnisse der klassischen Geschwisterkonstellationsforschung durch genaue Analysen widerlegen konnten (Ernst & Angst, 1983; Harris, 2000; Modell, 1997; Schooler, 1973), weisen andere Autoren in ihren Studien wieder den Einfluss des Geburtenrangplatzes auf verschiedene Persönlichkeitseigenschaften bzw. die Intelligenz nach (Paulhus et al., 1999; Sulloway, 1997; Zajonc, 2001). Die so unterschiedlichen Ergebnisse machen die Probleme bei der Erfassung von Einflüssen der Geschwisterkonstellation deutlich (siehe Kap. 2.2).

Trotz der teilweise widersprüchlichen Schlussfolgerungen scheinen die Menschen jedoch im Allgemeinen an den Einfluss der Geschwisterposition auf die Persönlichkeit zu glauben (Harris, 2002). Da häufig davon ausgegangen wird, dass die Erfahrungen eines Kindes von seiner Position in der Geschwisterreihe geprägt werden, ist man generell davon überzeugt, dass der Geburtenrangplatz auch die Persönlichkeit eines Erwachsenen nachhaltig beeinflusst (Harris, 2000). Diese Annahme sei nach Harris auch der Grund, warum verschiedene Wissenschaftler immer wieder nach Beweisen für die Auswirkungen der Geschwisterkonstellation suchen.

Auswirkungen der Geburtenfolge gehören zu den Dingen, die man aus dem Augenwinkel wahrzunehmen glaubt – und wenn man genau hinsieht; sind sie verschwunden. Sie tauchen tatsächlich immer wieder auf, aber nur, weil immer wieder jemand nach ihnen sucht und die vorhandenen Daten so lange dreht und wendet, bis er welche findet.“ (Harris, 2000, S. 80)

Obwohl tausende Studien zu Geschwisterkonstellationen veröffentlicht wurden (Ernst & Angst, 1983), gibt es kaum Untersuchungen, welche die Meinungen der Leute zum Einfluss der Geburtenfolge auf die Persönlichkeitseigenschaften untersuchen (Herrera et al., 2003). Dabei können laut Herrera et al. eben diese Meinungen die tatsächlichen Zusammenhänge widerspiegeln und gleichzeitig auch die aktuelle Bedeutung der Geburtenfolge in der Gesellschaft beeinflussen. Dass die Ansichten der Leute ihre Urteile über andere und ihr Verhalten ihnen gegenüber beeinflussen können, konnte beispielsweise in Studien zu „sich selbst erfüllenden Prophezeiungen“ nachgewiesen werden (siehe Kap. 3.5). Auch Harris (2000) geht davon aus, dass Stereotype über Geschwisterkonstellationen Hinweise auf tatsächliche Zusammenhänge liefern.

In einer relativ frühen Studie befragte Baskett (1985) 278 Testpersonen nach ihren Meinungen über charakteristische Eigenschaften von Einzelkindern, Erstgeborenen und Letztgeborenen. In einer Voruntersuchung wurde eine Eigenschaftenliste mit 50 Adjektiven konstruiert, welche die Probanden auf einer 7-stufigen Ratingskala beurteilen sollten. Es zeigten sich eindeutige Stereotype über die Eigenschaften von Einzelkindern, Erstgeborenen und Letztgeborenen. Während Erstgeborene als dominant, selbstsicher, verantwortungsvoll, gehorsam und aufgeschlossen beschrieben wurden, wurden jüngste Geschwister als sympathisch und gesellig, aber wenig erfolgreich, gehorsam und selbstsicher eingestuft. Einzelkindern wurden die Eigenschaften erfolgreich, verwöhnt und wenig sympathisch zugeschrieben. Im Allgemeinen wurden Erstgeborene dabei positiver beschrieben als Letztgeborene oder Einzelkinder. Es konnte eine leichte Tendenz dahin gehend festgestellt werden, dass je nach Geburtenrangplatz der Testpersonen die eigene Position als positiver eingeschätzt wurde. Das eigene Geschlecht und die Tatsache, ob die TeilnehmerInnen selbst Kinder hatten oder nicht, hatten keinen signifikanten Einfluss auf die Ergebnisse.

In einer Folgeuntersuchung von Musun-Miller² (1993) konnten ähnliche Ergebnisse erzielt werden. Diesmal wurden 105 Elternteile gebeten anhand der Checkliste der vorherigen Untersuchung Einzelkinder, Erstgeborene und Letztgeborene zu charakterisieren. Zusätzlich sollten die Testpersonen die Eigenschaften ihrer eigenen Kinder einstufen. Dabei sollte der Frage nachgegangen werden, ob sich die allgemeinen Meinungen der Eltern in der Beurteilung ihrer eigenen Kinder widerspiegeln. Die Ergebnisse der ersten Studie von Baskett (1985) konnten bestätigt werden. Ein Zusammenhang zwischen dem Geburtenrangplatz der eigenen Kinder und der generellen Meinung zu dieser Position konnte nur bei Erstgeborenen festgestellt werden.

Nyman (1995) ließ in einer weiteren Untersuchung hauptsächlich afroamerikanische und hispanische College-StudentInnen die Eigenschaften von Erstgeborenen, Zweitgeborenen, Letztgeborenen und Einzelkindern benennen und konnte ebenfalls eindeutige Ergebnisse verzeichnen. 139 Testpersonen wurden gebeten für jede der vier Positionen drei für sie typische Eigenschaften aufzulisten. Dabei wurden Erstgeborene unter anderem als erfolgreich, ehrgeizig, dominant, unabhängig, verantwortungsvoll und fürsorglich eingestuft, während Zweitgeborene ebenso als erfolgreich und ehrgeizig, aber weiters als freundlich, offen, mitfühlend und gedankenvoll beschrieben wurden. Letztgeborenen wurden die Eigenschaften mitfühlend, abhängig, freundlich, offen, passiv und verwöhnt zugesprochen; Einzelkinder wurden als unabhängig, egozentrisch und verwöhnt charakterisiert. Dabei konnte auch Nyman feststellen, dass Erstgeborene besonders positiv beschrieben wurden, gefolgt von Zweitgeborenen, Letztgeborenen und Einzelkindern. Weiters zeigte er, dass die Bewertung des eigenen Geburtenrangplatzes mit denen der anderen Testpersonen übereinstimmte.

² Früher L. M. Baskett

Herrera et al. (2003) wiesen schließlich in vier aufeinander folgenden Studien nach, dass sich die Meinungen über den Einfluss von Geschwisterpositionen auch in der Realität widerspiegeln können. In einer ersten Studie zeigten sie Stereotype über die Eigenschaften von Erstgeborenen, Zweitgeborenen, Letztgeborenen und Einzelkindern bei Studienanfängern der Stanford University auf. Während Erstgeborene als sehr intelligent, verantwortungsvoll, gehorsam, aber als wenig emotional und kreativ charakterisiert wurden, wurden mittlere Positionen als eifersüchtig, schüchtern und wenig gesprächig beschrieben. Letztgeborene galten als sehr kreativ, emotional, extravertiert und gesprächig, aber wenig gehorsam und verantwortungsvoll. Und Einzelkinder wurden als intelligent und gesprächig, aber als wenig sympathisch eingestuft. Dabei zeigte sich, dass, ähnlich zu den vorangegangenen Untersuchungen, die Position der Erstgeborenen als besonders positiv und die der Einzelkinder als eher negativ eingeschätzt wird. Außerdem wiesen die Autoren darauf hin, dass die Beurteilungen der Testpersonen in Abhängigkeit von ihrem eigenen Geburtenrangplatz variieren.

Zwei weitere Studien von Herrera et al. (2003) konnten verdeutlichen, dass StudentInnen zweier amerikanischer Universitäten auch davon ausgehen, dass die Position in der Familie die Berufswahl beeinflusst. Erstgeborene würden nach Ansicht der Studierenden beispielsweise eher in Berufen mit hohem Prestige, wie als Astronaut, Chirurg, Anwalt, Polizeibeamter oder Steuerberater, arbeiten. Letztgeborene wären eher in Berufen mit weniger Prestige, wie Feuerwehrmann, Musiker, Photograph oder Stunt Man, zu finden. In einer vierten Studie zeigten Herrera et al. an einer polnischen Stichprobe, dass Erstgeborene auch tatsächlich eher als Letztgeborene in Berufen mit hohem Prestige zu finden sind.

Bisherige Erklärungen für die Unterschiede in der Persönlichkeit von Erstgeborenen und Spätgeborenen konzentrierten sich auf die unterschiedliche Behandlung der Kinder durch ihre Eltern je nach Position (Paulhus et al., 1999; Zajonc, 1983) bzw. auf die Konkurrenz zwischen den Geschwistern (Paulhus et al., 1999; Sulloway, 1983).

Herrera et al. (2003) liefern im Anschluss an ihre Studie eine weitere mögliche Erklärung. Die gängigen Stereotype über charakteristische Eigenschaften von Erstgeborenen und Spätgeborenen können die Erwartungen der Eltern und anderer Personen beeinflussen. Dadurch werden Kindern je nach ihrer Position in der Geschwisterreihe verschiedene Fähigkeiten und Verhaltensweisen zugeschrieben. Indem Personen nun auf Erstgeborene bzw. Spätgeborene in unterschiedlicher Weise reagieren, fördern sie möglicherweise eben das Verhalten der Kinder, das den vorhergegangenen Erwartungen und Stereotypen entspricht (Baskett, 1985). Herrera et al. beschreiben damit ein weiteres Beispiel für „sich selbst erfüllende Prophezeiungen“ (siehe Kap. 3.5). Durch das unbewusst ausgelöste Verhalten der Geschwister fühlen sich die Leute schließlich in ihren Meinungen bestätigt.

II Empirischer Teil

5 Zielsetzung der Untersuchung

Im folgenden Kapitel werden die Fragestellungen der vorliegenden Untersuchung und die daraus resultierenden Hypothesen dargestellt.

5.1 *Fragestellungen der Untersuchung*

Wie im Theorieteil bereits erwähnt, wurden bis jetzt erst wenige Studien zum Thema der Stereotype über den Einfluss von Geschwisterkonstellationen veröffentlicht. Die bisherigen Untersuchungen konzentrieren sich dabei vor allem auf die Meinungen der Testpersonen zu den einzelnen Geburtenrangplätzen. Dabei konnten Baskett (1985), Musun-Miller (1993), Nyman (1995) und Herrera et al. (2003) in unterschiedlichen Versuchen im amerikanischen Raum zeigen, dass sowohl älteste, mittlere und jüngste Geschwister als auch Einzelkinder durch unterschiedliche Eigenschaften charakterisiert werden (siehe Kap. 4).

Auch die vorliegende Studie verfolgt in erster Linie das Ziel, Stereotype über die Persönlichkeitseigenschaften von Erstgeborenen, mittleren Positionen und Letztgeborenen zu finden. Hauptfragestellung ist somit, ob es Stereotype über den Einfluss von Geschwisterkonstellationen gibt. Zusätzlich zu bisherigen Untersuchungen wird dabei erstmals das Geschlecht der Geschwister in die Studie miteinbezogen, um zu überprüfen, ob auch dieses einen Einfluss auf die Stereotype hat. Dabei ist sowohl das Geschlecht der ersten, mittleren und letzten Position als auch das Geschlecht der beiden jeweiligen Geschwister von Interesse. Durch die Variation der Geschlechtszusammensetzung bei jeweils drei Geschwistern werden insgesamt 24 verschiedene Konstellationen abgefragt. Aufgrund der daraus

resultierenden Länge des Fragebogens wird im Vergleich zu den älteren Studien die Position der Einzelkinder nicht untersucht.

Während Nyman (1995) in seiner Studie zeigt, dass die Beurteilungen der Testpersonen unabhängig von deren Geburtenrangplatz sind, stellen Herrera et al. (2003) fest, dass sich die Meinungen der Testpersonen sehr wohl in Abhängigkeit von ihrer Geburtsposition unterscheiden. Auch Baskett (1985) weist in ihrer Untersuchung darauf hin, dass Einzelkinder und Letztgeborene dazu tendieren, ihre eigene Position positiver zu bewerten als andere. Erstgeborene scheinen hingegen ihren Geburtenrangplatz eher negativer einzuschätzen. Zwischen dem Geschlecht der Testpersonen und den Bewertungen der Geburtspositionen kann laut Baskett kein Zusammenhang gefunden werden. Die vorliegende Untersuchung geht nun der Frage nach, ob sich in ihrem Fall ein Einfluss von Geburtenrangplatz und Geschlecht der Testpersonen auf deren Stereotype nachweisen lässt. Zusätzlich soll untersucht werden, ob die Geschwisteranzahl der Testpersonen mit deren Ansichten in Zusammenhang steht.

Neben dem Einfluss der individuellen Geschwisterkonstellation der Testpersonen auf deren Meinungen soll weiters die Auswirkung der Religiosität und der Schichtzugehörigkeit überprüft werden. Frick (2006) beschreibt die Religion und das sozioökonomische Umfeld als wichtige Einflussfaktoren auf die Beziehungen innerhalb einer Familie. Daher wird vermutet, dass die beiden Faktoren die Familienstruktur einer Person und damit auch das Familienbild und die Meinungen bezüglich der Bedeutung von Geschwisterkonstellationen beeinflussen können.

Herrera et al. (2003) können in ihrer Studie nachweisen, dass die Selbstbeurteilung der Testpersonen sich je nach eigenem Geburtenrangplatz unterscheidet. Im Zuge der vorliegenden Studie soll nun geklärt werden, ob neben der Geburtsposition auch das Geschlecht und die Geschwisteranzahl der Testpersonen Einfluss auf deren Selbstbeurteilung haben. Damit soll der Frage nachgegangen werden, ob sich nach

der Theorie der „sich selbst erfüllenden Prophezeiung“ (siehe Kap. 3.5) die allgemeinen Stereotype auf die Einschätzung der eigenen Person auswirken.

Wie bereits in den Studien von Baskett (1985), Musun-Miller (1993) und Herrera et al. (2003) werden zur Untersuchung der Fragestellung „Adjektiv-Checklisten“ angewandt. Die Auswahl der Adjektive erfolgt durch eine Literaturanalyse zum Thema der Geschwisterkonstellationen (siehe Kap. 6.2.2).

5.2 Hypothesen

Die Fragestellungen der vorliegenden Untersuchung sind im Folgenden als Hypothesen zusammengefasst.

- HH.** Es gibt Stereotype über den Einfluss von Geschwisterkonstellationen auf Persönlichkeitseigenschaften.
- H1.** Die Stereotype unterscheiden sich signifikant hinsichtlich des Geburtenrangplatzes der betreffenden Person.
- H2.** Die Stereotype unterscheiden sich signifikant hinsichtlich des Geschlechts der betreffenden Person.
- H3.** Die Stereotype unterscheiden sich signifikant hinsichtlich des Geschlechts der Geschwister.
- H4.** Die Stereotype unterscheiden sich signifikant hinsichtlich des Geschlechts der Testpersonen.
- H5.** Die Stereotype unterscheiden sich signifikant hinsichtlich der individuellen Geschwisterposition der Testpersonen.

- H6.** Die Stereotype unterscheiden sich signifikant hinsichtlich der Geschwisteranzahl der Testpersonen.
- H7.** Die Stereotype unterscheiden sich signifikant hinsichtlich der Religiosität der Testpersonen.
- H8.** Die Stereotype unterscheiden sich signifikant hinsichtlich der Schichtzugehörigkeit der Testpersonen.
- H9.** Die Selbstbeurteilungen unterscheiden sich signifikant hinsichtlich des Geschlechts der Testpersonen.
- H10.** Die Selbstbeurteilungen unterscheiden sich signifikant hinsichtlich des Geburtenrangplatzes der Testpersonen.
- H11.** Die Selbstbeurteilungen unterscheiden sich signifikant hinsichtlich der Geschwisteranzahl der Testpersonen.

6 Versuchsplan

Im nachstehenden Kapitel werden die Durchführung der Studie, die Stichprobe und das Untersuchungsinstrument näher beschrieben.

6.1 *Beschreibung der Stichprobe und Durchführung der Untersuchung*

Als Stichprobe der Untersuchung wurden Studierende an Wiener Universitäten und von unterschiedlichen Studienrichtungen im Alter zwischen 18 und 30 Jahren gewählt. Als Mittel zur Überprüfung der Fragestellung wurde ein Fragebogen entwickelt. Dieser wurde im Zeitraum Dezember 2007 bis April 2008 sowohl in Papierversion als auch in digitaler Form an die StudentInnen ausgegeben. Die Teilnahme an der Studie erfolgte auf freiwilliger Basis.

Zunächst wurde der Fragebogen händisch an StudienkollegInnen verteilt oder per Mail verschickt, wobei die Personen gebeten wurden, diesen auch an andere StudentInnen weiterzuleiten. In weiterer Folge wurden Studierende in verschiedenen Studienrichtungsforen auf das Thema der Diplomarbeit aufmerksam gemacht und gebeten sich bei Interesse zu melden. Schließlich wurden noch einige Fragebögen in inhaltlich passenden Lehrveranstaltungen der psychologischen Fakultät an Studierende verteilt.

Aufgrund der Länge des Fragebogens und der hohen Konzentrationsleistung, die den Testpersonen abverlangt wurde, war die Rücklaufquote im Allgemeinen eher gering. Etwa 15 der zurückerhaltenen Fragebögen konnten aus technischen Gründen nicht verwendet werden, da es beim Abschicken oder Öffnen der Datei Schwierigkeiten gab. Einige weitere mussten aussortiert werden, da sie nicht vollständig ausgefüllt wurden. Im Endeffekt konnten 95 Fragebögen – davon 54 als Papierversion und 41 in digitaler Form – für die Auswertung verwendet werden.

6.2 Beschreibung des Untersuchungsinstruments

Zur Beantwortung der Fragestellungen wurde ein Fragebogen sowohl in Papierversion als auch in digitaler Form entwickelt. Aufgrund der Länge des Untersuchungsinstrumentes wurden drei verschiedene Versionen des Fragebogens erstellt (A, B und C), die sich jeweils in der Anordnung der Tabellen unterscheiden. Nachdem davon ausgegangen wird, dass die Konzentrationsleistung der TeilnehmerInnen zu Beginn der Testung am höchsten ist, erschien es sinnvoll unterschiedliche Tabelle an den Anfang des Fragebogens zu stellen. Im Anhang I der vorliegenden Arbeit ist der Fragebogen in Version A einzusehen.

Der Fragebogen lässt sich in drei Teile gliedern, die im Folgenden näher dargestellt werden.

6.2.1 Erfassung sozialer Daten

Der erste Teil des Fragebogens befasst sich mit allgemeinen Fragen, wie Alter, Geschlecht, Nationalität, Familienstand, Wohnsituation und Studienrichtung der Testpersonen. Weiters wird nach dem eigenen Religionsbekenntnis, dem Glauben an Gott und der Regelmäßigkeit des Besuchs eines Gottesdienstes gefragt. Dadurch soll ein möglicher Einfluss der Religiosität auf die Stereotype der Testpersonen erfasst werden. Zusätzlich soll der derzeitige Beruf bzw. die höchste abgeschlossene Ausbildung der Eltern angegeben werden. Die Antworten lassen dabei auf die Schichtzugehörigkeit der Studierenden schließen. Schließlich wird nach der individuellen Geschwisterkonstellation der Testpersonen gefragt, wobei die Anzahl, das Alter und das Geschlecht der eigenen Geschwister erhoben werden. Bei den meisten Fragen werden verschiedene Antwortmöglichkeiten vorgegeben, einzelne werden offen gestellt.

6.2.2 Geschwisterkonstellationen

Um die Frage beantworten zu können, ob Stereotype über den Einfluss von Geschwisterkonstellationen bestehen, wurden so genannte „Adjektiv-Checklisten“ (siehe Kap. 3.1) erstellt. Die Eigenschaftsworte wurden durch eine detaillierte Literaturrecherche ermittelt, wobei die charakteristischen Eigenschaften der einzelnen Geburtenrangplätze ausfindig gemacht wurden. Neben der Fachliteratur wurden auch populärwissenschaftliche Werke als Literaturquellen herangezogen, um besser auf allgemeine Meinungen und Stereotype schließen zu können.

Im Endeffekt wurden 28 Eigenschaften für die „Adjektiv-Checkliste“ ausgewählt. Diese waren entweder am häufigsten in der Literatur vertreten oder wurden aus der Liste der „Big Five“ (McCrae & Costa, 1985) zusätzlich ergänzt. Bei der Auswahl der Adjektive wurde auch darauf geachtet, dass für jede der drei Geburtenrangplätze in etwa gleich viele „typische“ Eigenschaften gewählt wurden. Nach einem Probedurchlauf mit 20 Personen, die gebeten wurden den Fragebogen auszufüllen und zu kommentieren, wurde eine Item-Revision (Mummendey, 1995) durchgeführt und einzelne Eigenschaften ausgeschlossen oder hinzugefügt.

Die Testpersonen wurden schließlich gebeten, die ihrer Erfahrung nach charakteristischen Eigenschaften der jeweiligen Geschwister zu beurteilen. Dabei sollte auf einer vierstufigen Ratingskala eingeschätzt werden, ob die Eigenschaften für die jeweilige Position *gar nicht* ausgeprägt (0), *eher nicht* ausgeprägt (1), *eher* ausgeprägt (2) oder *sehr* ausgeprägt (3) sind. Es wurde bewusst auf eine neutrale Kategorie verzichtet um eindeutige Antworten zu erhalten.

Bei den betreffenden Geschwisterkonstellationen handelt es sich jeweils um drei Geschwister, wobei die Stellung in der Geschwisterreihe (Erstgeborene/r, mittlere Position, Letztgeborene/r) und das Geschlecht (weiblich/männlich) variieren. Dadurch kommt es zu 24 möglichen Geschwisterkonstellationen, welche die Testpersonen beurteilen sollen.

Wenn ein Kind, sagen wir ein Junge, aus einer Drei-Kinder-Familie kommt, kann er der älteste, der mittlere oder der jüngste sein, und er kann zwei Brüder, zwei Schwestern, einen Bruder und eine Schwester oder eine Schwester und einen Bruder haben. Der betreffende Junge kann somit eine von drei Altersrangstellen einnehmen und eine von vier Konfigurationen von Geschwistern haben. Er nimmt also eine von insgesamt 12 möglichen Positionen ein. Analoges würde für ein Mädchen gelten. (Toman, 2002, S. 15)

Die 24 Geschwisterkonstellationen mit jeweils 28 dazugehörigen Eigenschaften wurden in 6 Blöcken zu je vier Konstellationen zusammengefasst. Bei der Reihenfolge der Adjektive in den Tabellen wurde darauf geachtet, dass ähnliche Eigenschaftswörter nicht direkt aufeinander folgen. Die Testpersonen wurden gebeten, sämtliche Eigenschaften in jeder der folgenden Geschwisterkonstellationen zu beurteilen.

Im Folgenden werden die 28 Eigenschaften und ihr Zusammenhang mit Geschwisterkonstellationen näher erläutert.

- ***Ehrgeizig***

„*Ehrgeizig*“ ist eine Eigenschaft, die in der Literatur typischerweise Erstgeborenen zugeschrieben wird (Sulloway, 1997; Toman, 2002; Veith, 2000). Dabei werden insbesondere älteste Brüder von Brüdern und älteste Schwestern von Schwestern als ehrgeizig charakterisiert (Toman, 2002). Gleichgeschlechtliche Geschwister scheinen sich somit gegenseitig zu motivieren. Veith beschreibt aber auch älteste Schwestern von zwei Brüdern als leistungsbereit und ehrgeizig. Älteste Brüder von Schwestern würden hingegen nicht im Wettkampf mit ihren Geschwistern stehen und daher laut Toman weniger Ehrgeiz zeigen.

Teilweise werden auch mittlere und jüngste Geschwister in der Literatur als ehrgeizig beschrieben (Kasten, 2003a). Zweitgeborene Kinder treten laut Frick (2006) und Leman (1995) oftmals mit ihren älteren Geschwistern in Konkurrenz und können sich zu ehrgeizigen und leistungsmotivierten Personen entwickeln. Die Studie von Nyman (1995) zeigt, dass auch nach Meinung der Testpersonen nicht nur älteste, sondern auch mittlere Geschwister besonders ehrgeizig sind. Unter den Letztgeborenen beschreibt Toman jene mit gleichgeschlechtlichen Geschwistern als ehrgeizig. Auch hier scheinen sich Schwestern bzw. Brüder gegenseitig zu motivieren. Jüngste Mädchen oder Buben mit gegengeschlechtlichen Geschwistern werden von Toman hingegen als wenig ehrgeizig charakterisiert.

- ***Zielstrebig***

Auch die Eigenschaft „*zielstrebig*“ wird in der Literatur typischerweise ältesten Geschwistern zugesprochen (Leman, 1995; Toman, 2002; Veith, 2000). Toman beschreibt unter den Erstgeborenen insbesondere den ältesten Bruder von Brüdern als jemanden, der sich hohe, aber realistische Ziele setzt, die er mit harter Arbeit und Ausdauer erreichen kann.

- ***Gewissenhaft***

„*Gewissenhaft*“ ist eine weitere Eigenschaft, die Erstgeborenen zugeschrieben wird. Älteste Geschwister werden in der Literatur als gewissenhaft, pflichtbewusst, verlässlich, ordentlich, organisiert und brav charakterisiert (Leman, 1995, 2004; Sulloway, 1997; Toman, 2002; Veith, 2000). Erstgeborene würden sich laut Sulloway stärker mit den eigenen Eltern identifizieren und sich dadurch zu verantwortungsvollen Kindern entwickeln. Auch in den Studien von Baskett (1985), Nyman (1995) und Herrera et al. (2003) werden Erstgeborene als gewissenhaft und verantwortungsvoll eingeschätzt. In der Untersuchung von Nyman werden zusätzlich aber auch mittlere Geschwister als gewissenhaft und gedankenvoll beschrieben.

- **Dominant**

In der Literatur gelten in erster Linie Erstgeborene als *dominant* (Sulloway, 1997). Bei Frick (2006) werden die ältesten Geschwister beispielsweise als dominierend, bei Leman (1995) als sehr bestimmend beschrieben. Toman (2002) spricht davon, dass Erstgeborene Führungsanspruch erheben und Frick und Veith (2000) bezeichnen sie als Anführer. Auch in den Studien von Baskett (1985) und Nyman (1995) werden Erstgeborene von den Testpersonen als dominant eingestuft.

Toman beschreibt insbesondere älteste Schwestern von Schwestern bzw. von sowohl Schwestern als auch Brüdern als dominant. Älteste Brüder von Schwestern scheinen seiner Ansicht nach weniger dominierend zu sein. Bei Kasten (2003a) werden vor allem Brüder von Brüdern, unabhängig von ihrer Position, als dominant und durchsetzungsfähig charakterisiert.

- **Selbstbewusst**

Auch die Eigenschaft „*selbstbewusst*“ wird in der Literatur typischerweise Erstgeborenen zugeordnet (Leman, 1995; Sulloway, 1997; Veith, 2000). Veith beschreibt aber auch einzelne Positionen unter den mittleren und jüngsten Geschwistern als selbstsicher. Die Ergebnisse der Studie von Baskett (1985) und Nyman (1995) zeigen, dass ältesten Geschwistern am meisten und mittleren und jüngsten Geschwistern eher weniger Selbstbewusstsein zugesprochen wird.

Veith charakterisiert unter den Erstgeborenen vor allem älteste Brüder von Schwestern und älteste Schwestern von Brüdern als selbstbewusst. Weiters beschreibt er mittlere und jüngste Brüder von Schwestern als besonders selbstsicher. Nach Ansicht des Autors scheinen somit Personen mit gegengeschlechtlichen Geschwistern ein stärkeres Selbstbewusstsein zu entwickeln. Bei Beer (2004) werden jedoch auch älteste Schwestern von Schwestern als sehr selbstsicher beschrieben.

- ***Fürsorglich***

In der Literatur werden in erster Linie älteste Geschwister als *fürsorglich* charakterisiert (Toman, 2002). Auch in den Studien von Furman und Buhrmester (1985) und Nyman (1995) wird die Eigenschaft vor allem Erstgeborenen zugeschrieben. Toman hebt dabei erstgeborene Schwestern und älteste Brüder von Schwestern als besonders fürsorglich hervor. Gegengeschlechtliche Geschwister scheinen somit die Fürsorglichkeit ihrer älteren Geschwister zu verstärken. Im Gegensatz dazu würden jüngste Schwestern von Brüdern gerne die Fürsorge und Führung ihrer älteren Geschwister akzeptieren. Weiters tendieren jüngste Brüder von Schwestern laut Toman dazu, die Fürsorge als selbstverständlich hinzunehmen. Bei Leman (1995) werden jedoch auch Letztgeborene als einfühlsam und fürsorglich beschrieben.

- ***Sorgenvoll***

Die Eigenschaft „*sorgenvoll*“ wird vor allem ältesten Geschwistern zugeschrieben. Erstgeborene scheinen sich nach Toman (2002) mehr Sorgen und Gedanken über die Zukunft zu machen als andere. Dabei werden vor allem älteste Brüder von Brüdern als sorgenvoll hervorgehoben. Im Gegensatz dazu werden jüngste Brüder von zumindest einer Schwester bei Beer (2004) und Toman als besonders sorglos bezeichnet.

- ***Labil***

Als eine Eigenschaft der Dimension Neurotizismus der „Big Five“ wird die emotionale Labilität in den Fragebogen der vorliegenden Untersuchung mit einbezogen. Die Literaturanalyse zeigt kaum Ergebnisse zu der Eigenschaft „*labil*“. Nur Sulloway (1997), der die Auswirkungen der Geburtenfolge auf die „Big Five“ untersucht, bezeichnet insbesondere älteste Geschwister als emotional labil.

- ***Eifersüchtig***

In der Literatur gelten sowohl älteste als auch mittlere Geschwister als besonders *eifersüchtig*. Aufgrund des „Entthronungstraumas“ (siehe Kap. 2.2.1.1) würden Erstgeborene ihren jüngeren Geschwistern gegenüber eine starke Eifersucht empfinden (Adler, 1973, 1979; Kasten, 2003a; Sulloway, 1997; Veith, 2000). Toman (2002) hebt dabei insbesondere die älteste Schwester von Schwestern als eifersüchtig hervor.

Aber auch mittlere Geschwister würden sich aufgrund ihrer Position benachteiligt fühlen, da sie weder die Privilegien der Erstgeborenen noch die Freiheiten der Letztgeborenen erfahren (Leman, 1995). Somit werden häufig auch mittlere Kinder als eifersüchtig charakterisiert. Die Studie von Herrera et al. (2003) zeigt, dass mittlere Geschwister auch bei den Testpersonen als besonders eifersüchtig gelten. Veith hebt dabei insbesondere die mittlere Schwester von Schwestern als eifersüchtig hervor. Somit scheint „Eifersucht“ nicht nur mit dem Geburtenrangplatz, sondern auch mit dem Geschlecht der Geschwister in Zusammenhang gebracht zu werden. Die Eigenschaft wird dabei am ehesten Mädchen mit gleichgeschlechtlichen Geschwistern zugeschrieben.

- ***Zurückgezogen***

Die Eigenschaft „*zurückgezogen*“ wird in der Literatur typischerweise ältesten und mittleren Geschwistern zugeordnet. Erstgeborene werden beispielsweise als introvertiert und sozial wenig aktiv beschrieben (Kasten, 2003a) bzw. als Personen, die oft Schwierigkeiten haben sich mit anderen anzufreunden (Veith, 2000). Mittlere Geschwister werden bei Frick (2006) als ernst und zurückgezogen charakterisiert. Auch Leman (1995, 2004) und Veith bezeichnen das mittlere Kind als Einzelgänger oder Außenseiter und als eine Person, die ihre Gefühle vor anderen verbirgt.

- **Einfühlsam**

„Einfühlsam“ ist eine Eigenschaft, die in der Literatur typischerweise mittleren Geschwistern zugeschrieben wird (Frick, 2006; Leman, 1995; Veith, 2000). Bei Leman werden außerdem Letztgeborene als einfühlsam bezeichnet und auch Toman beschreibt jüngste Schwestern von Brüdern als teilnehmend und feinfühlig. Die Studie von Nyman (1995) zeigt weiters, dass auch nach Meinung der Testpersonen jüngste Geschwister besonders mitfühlend sind.

Erstgeborene werden hingegen im Allgemeinen durch wenig Einfühlungsvermögen und Verständnis für andere gekennzeichnet (Veith, 2000). Ausnahme hierfür scheint die älteste Schwester von Brüdern zu sein, die als verständnisvolle Person beschrieben wird (Toman, 2002), die sich gut in andere hineinversetzen kann (Beer, 2004). Kasten (2003a) charakterisiert insbesondere Schwestern von Schwestern, unabhängig von ihrem Geburtenrangplatz, als einfühlsam und gefühlsbetont.

- **Ausgeglichen**

„Ausgeglichen“ ist eine weitere Eigenschaft, die in der Literatur vor allem mittleren Geschwistern zugeordnet wird. Leman (1995) beispielsweise beschreibt das mittlere Kind als ausgeglichener und anpassungsfähiger als seine älteren oder jüngeren Geschwister.

- **Flexibel**

In der Literatur werden in erster Linie mittlere und jüngste Geschwister als *flexibel* gekennzeichnet. Mittlere Geschwister werden beispielsweise bei Leman (1995) und Beer (2004) als anpassungsfähig und flexibel charakterisiert. Veith (2000) und Leman beschreiben Letztgeborene als flexibel, unkompliziert und spontan. Erstgeborene gelten hingegen als wenig flexibel. Sie werden in der Literatur eher als Personen charakterisiert, die geordnete Verhältnisse bevorzugen (Toman, 2002) und keine Veränderungen oder Überraschungen mögen (Leman, 1995; Veith, 2000).

- ***Diplomatisch***

Auch die Eigenschaft „*diplomatisch*“ wird in erster Linie mittleren Geschwistern zugesprochen. In der Literatur werden mittlere Geschwister als Diplomat, Vermittler, Friedensstifter und Meister des Kompromisses beschrieben (Frick, 2006; Leman, 1995, 2004; Veith, 2000). Klagsbrun (1997) geht davon aus, dass mittlere Geschwister sich zu diplomatischen Personen entwickeln um mit ihren dominanten älteren Geschwistern auszukommen. Bei Beer (2004) werden außerdem älteste Schwestern von Brüdern als vermittelnd und ausgleichend bezeichnet.

- ***Nachgiebig***

Bei Frick (2006), Leman (1995) und Veith (2000) werden am ehesten mittlere Geschwister als diplomatisch und *nachgiebig* charakterisiert. Beer (2004) wiederum stellt den ältesten Bruder von Brüdern als eine Person dar, die lernt seine eigenen Wünsche zurückzustellen. Kasten (2003a) beschreibt insbesondere Schwestern von Schwestern, unabhängig von ihrer Position in der Geschwisterreihe, als nachgiebig. Er bringt dabei die Eigenschaft „nachgiebig“ weniger mit dem Geburtenrangplatz als mit dem Geschlecht der Geschwister in Zusammenhang.

- ***Konkurrierend***

Veith (2000) beschreibt vor allem mittlere Geschwister als *konkurrierend* und geht davon aus, dass mittlere Kinder sowohl unter Konkurrenzdruck mit ihren älteren als auch mit ihren jüngeren Geschwistern stehen. Im Allgemeinen scheint die Eigenschaft „konkurrierend“ jedoch weniger mit dem Geburtenrangplatz als mit der Geschlechterzusammensetzung der Geschwister in Zusammenhang gebracht zu werden.

Beer (2004) beispielsweise beschreibt, dass insbesondere ältere Brüder von Brüdern und ältere Schwestern von Schwestern konkurrenzbewusst sind. Auch Toman (2002) spricht von der Konkurrenz unter gleichgeschlechtlichen Geschwistern und erklärt, dass insbesondere jüngste Brüder von Brüdern und jüngste Schwestern von

Schwestern in Konkurrenz mit ihren älteren Geschwistern treten. Der jüngste Bruder von zwei Schwestern spürt hingegen nur wenig Konkurrenzdruck. Veith (2000) und Beer erklären weiters, dass auch Brüder mit nur einem älteren oder jüngeren Bruder und Schwestern mit nur einer älteren oder jüngeren Schwester stärker miteinander rivalisieren. Nach Ansicht der verschiedenen Autoren scheinen somit gleichgeschlechtliche Geschwister eher miteinander zu konkurrieren als andere.

- ***Gesellig***

„*Gesellig*“ ist eine Eigenschaft, die vor allem jüngsten Geschwistern, aber auch mittleren Geschwistern zugesprochen wird. Letztgeborene werden beispielsweise als sozial aktiv und kontaktfreudig beschrieben (Veith, 2000) und halten sich laut Leman (1995, 2004) gerne unter Leuten auf. Mittlere Geschwister werden bei Leman als soziale Personen charakterisiert, die einen großen Freundeskreis haben und leicht neue Kontakte schließen. Die Untersuchungen von Baskett (1985) und Nyman (1995) haben gezeigt, dass auch nach Meinung der Testpersonen jüngste und mittlere Geschwister als gesellig eingeschätzt werden. Im Gegensatz dazu gelten Erstgeborene als wenig soziale Personen (Kasten, 2003a), die oft Schwierigkeiten haben, sich mit anderen anzufreunden (Veith, 2000).

- ***Kommunikativ***

„*Kommunikativ*“ ist eine Eigenschaft, die typischerweise Letztgeborenen zugeschrieben wird. Leman (1995) charakterisiert Letztgeborene beispielsweise als kommunikativ und überzeugend und bei Veith (2000) und Frick (2006) werden jüngste Geschwister als gute Unterhalter bezeichnet. Auch die Studie von Herrera et al. (2003) zeigt, dass die Testpersonen Letztgeborene als gesprächig und kommunikativ einschätzen, während mittlere Geschwister als wenig gesprächig und schüchtern beschrieben werden.

- **Fröhlich**

Auch die Eigenschaft „*fröhlich*“ charakterisiert in erster Linie die Position der Letztgeborenen. Dabei werden sowohl jüngste Schwestern als auch jüngste Brüder als fröhlich, heiter, humorvoll und lebenslustig beschrieben (Beer, 2004; Leman, 1995; Toman, 2002; Veith, 2000).

- **Unbekümmert**

Neben fröhlich werden Letztgeborene in der Literatur auch häufig als *unbekümmert*, unbeschwert und sorglos gekennzeichnet (Beer, 2004; Leman, 1995; Toman, 2002; Veith, 2000).

- **Egozentrisch**

Unter den Autoren gelten insbesondere Letztgeborene als „*egozentrisch*“ (Leman, 1995; Veith, 2000). Toman (2002) stellt vor allem jüngste Brüder von Schwestern als egoistische Personen dar, die ihren eigenen Interessen unbekümmert nachgehen. Teilweise werden aber auch Erstgeborene als egozentrisch bezeichnet. Veith charakterisiert beispielsweise älteste Schwestern durch ein ichbezogenes Verhalten.

- **Unselbstständig**

Mit der Eigenschaft „*unselbstständig*“ werden vor allem Letztgeborene beschrieben (Frick, 2006; Veith, 2000). Veith charakterisiert im Besonderen die jüngsten Geschwister von Schwestern als anlehnsbedürftig und abhängig von der Hilfe anderer. Im Gegensatz dazu werden älteste und mittlere Geschwister als eigenständig und unabhängig bezeichnet (Leman, 1995). Auch in der Studie von Nyman (1995) konnte gezeigt werden, dass nach Ansicht der Testpersonen vor allem Letztgeborene als unselbstständig gelten, während älteste und mittlere Geschwister als selbstständig und unabhängig eingeschätzt werden.

- **Verwöhnt**

In der Literatur gelten vor allem Letztgeborene als *verwöhnt* (Toman, 2002; Veith, 2000). Toman beschreibt, dass jüngste Schwestern insbesondere von ihren Vätern verwöhnt werden. Auch die Ergebnisse der Studie von Nyman (1995) zeigen, dass Letztgeborene am stärksten als verwöhnt gelten, während mittlere Geschwister als gar nicht verwöhnt eingeschätzt werden. Zusätzlich zu den jüngsten Geschwistern werden aber auch älteste Kinder von den Testpersonen als verwöhnt eingestuft.

- **Manipulativ**

Bei Leman (1995, 2004) werden insbesondere Letztgeborene als *manipulativ* beschrieben. Toman (2002) erklärt, dass vor allem jüngste Brüder von Schwestern wissen, ihre älteren Schwestern zu manipulieren.

- **Kreativ**

„Kreativ“ ist eine Eigenschaft, die typischerweise Letztgeborenen zugeordnet wird (Veith, 2000). Auch die Ergebnisse der Studie von Herrera et al. (2003) zeigen, dass nach Meinung der Testpersonen Letztgeborene als besonders kreativ und Erstgeborene als wenig kreativ eingeschätzt werden. Kasten (2003a) ist außerdem der Ansicht, dass sich Personen mit gegengeschlechtlichen Geschwistern eher zu kreativen Menschen entwickeln.

- **Offen für Neues**

Die Offenheit für neue Erfahrungen wird in der Literatur vor allem Letztgeborenen zugeschrieben, während Erstgeborene als wenig *offen für Neues* gekennzeichnet werden (Sulloway, 1997). Bei Veith (2000) werden jüngste Brüder bzw. jüngste Schwestern von sowohl Brüdern als auch Schwestern als aufgeschlossen charakterisiert. Beer (2004) beschreibt jüngste Schwestern von Schwestern als abenteuerlustige Personen, die sich für viel interessieren, aber schnell ihre Interessen ändern. Die Ergebnisse der Studie von Nyman (1995) zeigen, dass auch hier Letztgeborene als offen eingeschätzt werden. In der Untersuchung von Baskett

(1985) werden aber auch Erstgeborene von den Testpersonen als aufgeschlossen charakterisiert.

- ***Streitsüchtig***

Die Eigenschaft „*streitsüchtig*“ wird in der Literatur nicht eindeutig einem Geburtenrangplatz zugeordnet. Bei Leman (1995) und Veith (2000) werden beispielsweise eher Erstgeborene als streitsüchtig beschrieben. Auch Beer (2004), Sulloway (1997) und Toman (2002) sprechen von Machtkämpfen der älteren Kinder mit ihren jüngeren Geschwistern. Frick (2006) und Veith charakterisieren das Weiteren mittlere Geschwister als provozierend und streitsüchtig. Im Gegensatz dazu sind mittlere Kinder bei Leman eher konfliktscheu und gehen Konfrontationen aus dem Weg. Auch bei jüngsten Geschwistern sind sich die Autoren nicht einig. Frick beschreibt Letztgeborene als konfliktscheu, während Veith sie als aggressiv einstuft.

Furman und Buhrmester (1985) zeigen in ihrer Studie, dass das Konfliktpotential unter gleichgeschlechtlichen Geschwistern höher ist als unter andersgeschlechtlichen und dass Brüder mit Brüdern eher zu aggressivem Verhalten neigen. Auch Lüscher (1997) und Frick (2006) beschreiben, dass altersnahe und gleichgeschlechtliche Geschwister sich besonders intensiv streiten. Somit liegt die Vermutung nahe, dass die Eigenschaft „*streitsüchtig*“ weniger mit dem Geburtenrangplatz, als mit dem Altersabstand und dem Geschlecht der Geschwister in Zusammenhang gebracht wird.

- ***Angepasst***

Auch die Eigenschaft „*angepasst*“ wird in der Literatur nicht eindeutig einem Geburtenrangplatz zugeordnet. Erstgeborene scheinen sich beispielsweise stärker an der Meinung anderer zu orientieren (Frick, 2006; Sulloway, 1997; Veith, 2000) und fügen sich leichter den gegebenen Verhältnissen (Toman, 2002). Veith hebt dabei älteste Schwestern von Schwestern als besonders angepasst hervor. Leman (1995) beschreibt wiederum mittlere Geschwister als gut angepasst, während Veith mittlere

Geschwister als weniger anpassungswillig charakterisiert. Bei Toman wird die jüngste Schwester von Brüdern schließlich als eine Person beschrieben, die dazu neigt sich anzupassen und ihre Interessen eher in Anlehnung an andere zu entwickeln.

Die Literaturanalyse macht deutlich, dass die Eigenschaft „angepasst“ eher Schwestern als Brüdern zugeschrieben wird. Auch Kasten (2003a) beschreibt Schwestern von Schwestern, unabhängig von ihrem Geburtenrangplatz, als besonders anpassungsfähig. Somit scheint die Eigenschaft weniger mit dem Geburtenrangplatz als mit dem Geschlecht der Geschwister in Zusammenhang gebracht zu werden.

6.2.3 Selbstbeurteilung

Im dritten und letzten Teil des Fragebogens werden die 28 Adjektive noch einmal vorgegeben, wobei die Testpersonen sich dabei auf einer 4-stufigen Ratingskala selbst einstufen sollen. Die Studierenden werden gebeten ihre eigenen Eigenschaften einzuschätzen und anzugeben, ob diese *gar nicht* (0), *eher nicht* (1), *eher* (2) oder *sehr* (3) ausgeprägt sind.

7 Statistische Auswertung

Für die Auswertung der Daten wurde das Statistik-Programm SPSS Version 11.0 für Windows und Microsoft Excel (Office 2008) verwendet. Nachdem eine Datenmaske erstellt wurde und die Angaben der Testpersonen eingegeben wurden, wurde diese anschließend auf mögliche Eingabefehler kontrolliert.

Zunächst wurden Häufigkeitsauszählungen zur Beschreibung der Stichprobe durchgenommen. Zur teststatistischen Analyse des Fragebogens wurde eine explorative Faktorenanalyse mit Varimax-Rotation angewandt. Anschließend wurden Reliabilitätsanalysen zur Ermittlung des Reliabilitätskoeffizienten und der Trennschärfen der einzelnen Items durchgeführt.

In einem nächsten Schritt wurden Chi²-Tabellen berechnet um zu überprüfen, ob sich die beobachteten Häufigkeiten signifikant von den erwarteten Häufigkeiten unterscheiden.

Um Mittelwertsunterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen zu testen, wurden schließlich multivariate Varianzanalysen bzw. die parameterfreien Kruskal-Wallis-Rangvarianzanalysen gerechnet. Als Post-Hoc-Test wurde Tamhane T2 angewandt. Zur Überprüfung der Varianzhomogenität dienten der Box-M-Test und der Levene-Test. Die Normalverteilung der Daten wurde durch den Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstest festgestellt.

Das Signifikanzniveau für die statistischen Berechnungen wurde auf $\alpha = 0,05$ festgelegt. Die Ergebnisse der statistischen Analysen werden in den folgenden Kapiteln beschrieben.

8 Stichprobenbeschreibung

Die Stichprobe setzt sich aus 95 StudentInnen an Wiener Universitäten zusammen. Davon sind 24 Testpersonen (25,3 %) männlich und 71 (74,7 %) weiblich. Die TeilnehmerInnen sind zwischen 19 und 29 Jahre alt, das durchschnittliche Alter beträgt 24,61 Jahre ($SD = 2,784$). In Abbildung 1 ist die geschlechtsspezifische Altersverteilung der Stichprobe dargestellt.

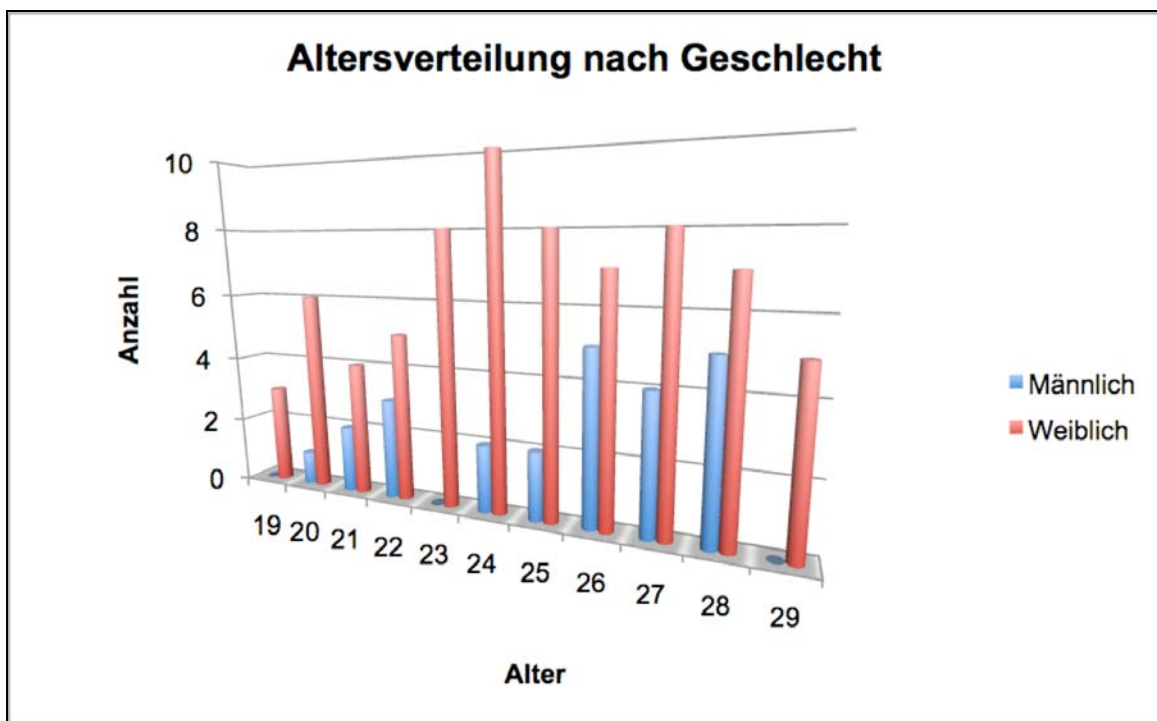


Abbildung 1: Geschlechtsspezifische Altersverteilung

Von den 95 Studierenden stammen 80 Personen (84,2 %) aus Österreich, 9 (9,5 %) aus Deutschland, zwei (2,1 %) aus der Türkei und jeweils eine Person (1,1 %) aus Frankreich, Slowakei, Luxemburg und Polen. 58,9 % (56) der TeilnehmerInnen leben in einer Partnerschaft, während 41,1 % (39) Single sind. 89 Testpersonen (93,7 %) haben selbst keine Kinder, 5 (5,3 %) Personen sind Eltern von einem Kind und eine Person (1,1 %) hat zwei Kindern.

Bei der Frage nach der Wohnsituation zeigt sich, dass der Großteil der teilnehmenden Personen, genauer 47,4 % (45), in einer Wohngemeinschaft lebt. Weiters wohnen 25,3 % (24) der Studierenden alleine, 14,7 % (14) gemeinsam mit dem Partner, 9,5 % (9) mit der Familie und 3,2 % (3) mit den Eltern.

Von den 95 Personen studieren 22 (23,2 %) Psychologie, 17 (17,9 %) ein Wirtschaftsstudium, 9 (9,5 %) Bildungswissenschaft, jeweils 7 (7,5 %) Rechtswissenschaften bzw. Kultur- und Sozialanthropologie, 5 (5,3 %) Architektur, 4 (4,2 %) Publizistik und Kommunikationswissenschaften, 3 (3,2 %) Geschichte, jeweils zwei (2,1 %) ein Lehramtstudium, Soziologie, Bildende Kunst oder Veterinärmedizin und jeweils eine Person (1,1 %) Kunstgeschichte, Romanistik, Theaterwissenschaft, Politikwissenschaft, Pharmazie, Translationswissenschaft, Telematik, Forstwirtschaft, Holztechnik und –wirtschaft, Webdesign, Medien und Kunst, Klavier oder Schauspiel.

Bei der Frage nach dem Religionsbekenntnis geben 71 Personen (74,7 %) römisch-katholisch an, 6 (6,3 %) evangelisch, 2 (2,1 %) jüdisch und 2 (2,1 %) muslimisch. 9 Personen (9,5 %) kreuzen „ohne Bekenntnis“ an und 5 (5,3 %) „Sonstiges“, ohne weitere Angaben zu machen. Auf die Frage, ob man an Gott glaube, antworten 44 Personen (46,3 %) mit ja, 34 (35,8 %) mit teilweise und 17 (17,9 %) mit nein. 31 Studierende (32,6 %) besuchen den Gottesdienst nur zu besonderen Anlässen, 26 (27,4 %) nur an hohen Feiertagen, 11 (11,6 %) jede Woche und 10 Personen (10,5 %) versuchen jede Woche zu gehen. 17 Personen (17,9 %) nehmen nie am Gottesdienst teil.

Auf die Frage nach der höchsten abgeschlossenen Ausbildung des Vaters, machen 8 Personen (8,4 %) keine Angaben. Die Ergebnisse zeigen weiters, dass die Hälfte der Väter, nämlich 50,5 % (48), selbst ein Universitätsstudium absolviert haben. Weiters haben 10 (10,5 %) Väter mit Matura, 5 (5,3 %) eine sonstige Ausbildung, 4 (4,2 %) ein Kolleg und einer (1,1 %) die Hauptschule abgeschlossen. 12 Väter (12,6 %) haben nach Angaben der Testpersonen keine abgeschlossene Schulbildung.

Bezüglich der höchsten abgeschlossenen Ausbildung der Mutter geben 5 Personen (5,3 %) keine Angaben. Weiters zeigt sich, dass 24 Mütter (25,3 %) eine sonstige Ausbildung, 22 (23,2 %) ein Universitätsstudium, 21 (22,1 %) mit Matura, 7 (7,4 %) eine Lehre oder ein Kolleg und eine (1,1 %) die Hauptschule abgeschlossen haben. Nach Angaben der Testpersonen haben 8 Mütter (8,4 %) keine abgeschlossene Schulbildung.

Aufgrund der Daten zum derzeitigen Beruf und der höchsten abgeschlossenen Ausbildung beider Elternteile wird die Schichtzugehörigkeit der Testpersonen grob ermittelt. Dabei zeigt sich, dass 13 Personen (13,7 %) aus der unteren Schicht, 36 (37,9 %) aus der unteren Mittelschicht, 37 (38,9 %) aus der oberen Mittelschicht und 9 (9,5 %) aus der oberen Schicht stammen. Der Großteil der Testpersonen, nämlich 76,8 %, kommt somit aus der Mittelschicht.

Auf die Fragen nach der eigenen Geschwistersituation gibt die Mehrheit, nämlich 87 Personen (91,6 %) an, dass sie selbst Geschwister hat. 8 Personen (8,4 %) sind Einzelkinder. Unter den Geschwisterkindern haben 33 Personen (34,7 %) ein Geschwister, 32 (33,7 %) zwei Geschwister, 13 (13,7 %) drei Geschwister, 7 (7,4 %) vier Geschwister und 2 (2,1 %) fünf Geschwister. Somit stammt der Großteil der TeilnehmerInnen (68,4 %) aus einer Zwei-Kind- oder Drei-Kind-Familie (siehe Abb. 2).

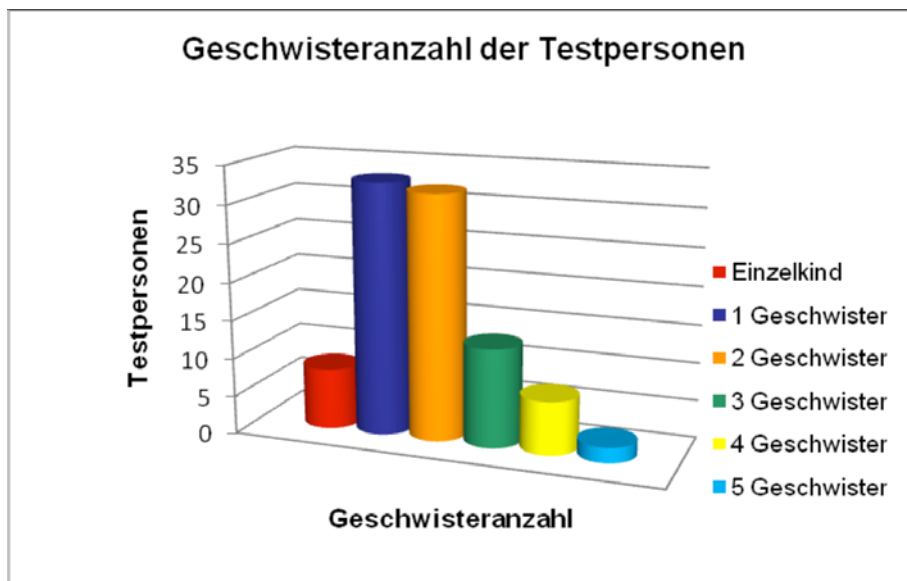


Abbildung 2: Geschwisteranzahl der Testpersonen

36 Testpersonen (37,6 %) sind unter ihren Geschwistern Erstgeborene, 25 (26,3 %) Mittlere und 24 (25,3 %) Letztgeborene. Zwei Testpersonen sind Zwillinge. Die Geburtenrangplätze der Testpersonen sind in Abbildung 3 dargestellt.

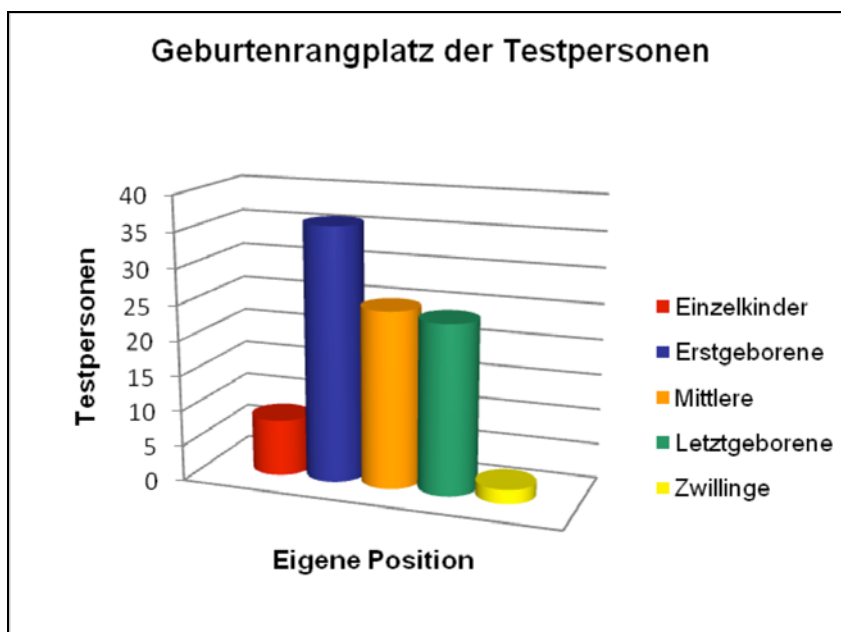


Abbildung 3: Geburtenrangplatz der Testpersonen

9 Teststatistische Analyse des Untersuchungsinstrumentes

Der Fragebogen zur Erfassung von Stereotypen über den Einfluss von Geschwisterkonstellationen wurde für diese Studie selbst konstruiert. Für die teststatistische Analyse des Untersuchungsinstrumentes wird die Faktorenstruktur des Fragebogens überprüft, anschließend werden Reliabilitätsanalysen für die einzelnen Skalen durchgeführt.

9.1 *Bestimmung von Adjektiv-Skalen*

Um zu untersuchen, ob sich die 28 Adjektive des Fragebogens auf eine kleinere Anzahl von unabhängigen Faktoren zurückführen lassen, wird eine Faktorenanalyse (Hauptkomponentenanalyse) mit Varimax-Rotation gerechnet. Als Variablen dienen die Mittelwerte der 28 Eigenschaften über alle 24 Konstellationen.

Zur Bestimmung der Anzahl von Faktoren werden zunächst der Screeplot und das Kaiser-Guttman-Kriterium (Eigenwert >1) herangezogen. Dabei zeigen sich keine eindeutigen Hinweise auf eine mögliche Faktorzahl. Während nach dem Kaiser-Kriterium fünf Faktoren zu extrahieren wären, deutet der Screeplot auf nur drei Faktoren hin. Um die nötige Anzahl von Skalen besser bestimmen zu können, wird daher zusätzlich zur Faktorenanalyse eine Clusteranalyse nach der Ward-Methode durchgeführt.

9.1.1 Clusteranalyse nach Ward

Ziel der Clusteranalyse ist im Allgemeinen die Zusammenfassung der einzelnen Items zu Gruppen, wobei die Mitglieder einer Gruppe möglichst ähnliche Merkmale aufweisen sollen (Backhaus, Erichson, Plinke & Weiber, 2006). Zur Bestimmung der Ähnlichkeit zwischen den Objekten werden Distanz- bzw. Ähnlichkeitsmaße berechnet. Bei der Ward-Methode werden jene Objekte bzw. Cluster

zusammengeführt, die das Heterogenitätsmaß am wenigsten vergrößern. Als Heterogenitätsmaß gilt dabei die Fehlerquadratsumme. Dadurch soll die Varianz in einer Gruppe gering gehalten und möglichst homogene Cluster gebildet werden. Zur Bestimmung der Clusterzahl wird schließlich die Entwicklung des Heterogenitätsmaßes näher betrachtet (siehe Tab. 1).

Tabelle 1: Anstieg der Fehlerquadratsummen

Clusteranzahl	Heterogenitätsmaß	Anstieg der Fehlerquadratsumme
1	448,901	177,750
2	271,151	59,654
3	211,497	59,527
4	151,970	15,723
5	136,247	13,170
6	123,077	11,942
7	111,135	11,480
8	99,655	9,682
9	89,973	7,373
10	82,600	7,257
11	75,343	6,833
12	68,510	6,585
13	61,925	6,213
14	55,712	6,177
15	49,535	5,339
16	44,196	5,259
17	38,937	4,469
18	34,468	4,077
19	30,391	3,976
20	26,415	3,740
21	22,675	3,697
22	18,978	3,526
23	15,452	3,494
24	11,958	3,334
25	8,624	3,149
26	5,475	2,767
27	2,708	2,708

In der rechten Spalte von Tabelle 1 ist ein größerer Anstieg der Fehlerquadratsumme bei der Zusammenführung von vier auf drei Cluster zu erkennen. Die graphische

Darstellung des Fusionierungsprozesses in einem Dendrogramm macht jedoch deutlich, dass eine größere Anzahl von Clustern sinnvoller wäre (siehe Anhang II).

Aufgrund inhaltlicher Überlegungen und der Ergebnisse der Clusteranalyse wird schließlich entschieden, die Items zu sechs Gruppen zusammenzufassen.

9.1.2 Faktorenanalytische Skalenberechnung

Aufgrund der Resultate der Clusteranalyse und der inhaltlichen Betrachtung der Items wird eine Faktorenanalyse mit sechs Faktoren durchgeführt. Der erste Faktor weist nach der Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation einen Eigenwert von 13,940 auf und erklärt 49,787 % der Gesamtvarianz. Der zweite Faktor erklärt mit einem Eigenwert von 3,830 13,677 %, der dritte Faktor mit einem Eigenwert von 1,500 5,356 % und der vierte Faktor mit einem Eigenwert von 1,191 4,253 % der Gesamtvarianz. Die beiden letzten Faktoren bestehen jeweils nur aus einem Item und werden somit als Einzelitems behandelt. Dabei erklärt der fünfte Faktor mit einem Eigenwert von 1,082 3,864 % und der sechste Faktor mit einem Eigenwert von 0,774 2,766 % der Gesamtvarianz. Kumulativ betrachtet werden durch die ersten sechs Faktoren 79,702 % der Gesamtvarianz erklärt. In Tabelle 2 sind die einzelnen Ladungen der Items und die Einteilung in sechs Faktoren ersichtlich.

Tabelle 2: Ladungen der Items pro Faktor

Items	Faktor					
	1	2	3	4	5	6
Fröhlich	0,866	0,211	0,179	-0,186	-0,025	-0,127
Kommunikativ	0,827	0,278	0,126	0,221	0,074	-0,119
Offen für Neues	0,817	0,385	0,174	0,084	0,241	-0,018
Kreativ	0,803	0,246	0,222	0,093	0,213	0,054
Selbstbewusst	0,741	0,473	0,051	0,266	0,150	-0,003
Nachgiebig	0,734	0,175	0,278	-0,114	-0,347	0,018
Diplomatisch	0,648	0,617	0,177	0,079	0,015	-0,022
Flexibel	0,645	0,633	-0,038	0,093	0,086	-0,024
Zielstrebig	0,644	0,552	0,132	0,158	0,128	0,195
Einfühlsam	0,410	0,770	0,155	0,067	0,122	-0,060
Sorgenvoll	0,098	0,759	0,353	0,137	-0,175	-0,124
Fürsorglich	0,296	0,720	0,069	0,283	-0,075	0,041
Gewissenhaft	0,564	0,673	0,125	0,225	-0,049	0,079
Angepasst	0,372	0,622	0,226	0,100	-0,184	-0,053
Ausgeglichen	0,593	0,601	0,108	0,133	0,055	-0,042
Streitsüchtig	0,372	0,126	0,804	0,016	0,107	0,095
Manipulativ	0,355	0,089	0,786	0,154	-0,121	-0,029
Unselbstständig	0,061	0,091	0,777	0,256	-0,152	-0,326
Zurückgezogen	0,028	0,126	0,756	0,264	-0,213	0,016
Labil	-0,033	0,114	0,721	0,193	-0,251	-0,293
Eifersüchtig	0,210	0,404	0,707	0,200	0,156	0,050
Konkurrierend	0,432	0,465	0,489	0,318	0,130	0,212
Egozentrisch	0,018	0,279	0,422	0,758	-0,025	-0,071
Verwöhnt	0,212	0,392	0,295	0,666	0,059	-0,130
Unbekümmert	0,441	0,015	0,383	0,647	-0,117	-0,013
Dominant	0,392	0,437	0,401	0,495	-0,082	0,105
Gesellig	0,213	-0,069	-0,275	-0,055	0,813	0,040
Ehrgeizig	-0,071	-0,030	-0,153	-0,061	0,022	0,927

Der ersten Skala werden neun Items zugeordnet. Aufgrund der inhaltlichen Betrachtung der Items wird die Skala als „**Extravertierte Zielstrebigkeit und Flexibilität**“ bezeichnet. Personen mit hohen Werten in dieser Skala werden als fröhlich, kommunikativ, offen für Neues und kreativ beschrieben. Weiters gelten sie als flexibel, nachgiebig und diplomatisch. Schließlich werden sie als selbstbewusst und zielstrebig charakterisiert.

Die zweite Skala besteht aus sechs Items und wird aufgrund inhaltlicher Überlegungen als „**Einfühlsame Fürsorglichkeit und Verlässlichkeit**“ definiert. Dabei gelten Personen mit hohen Werten in dieser Skala als einfühlsam, ausgeglichen und fürsorglich. Weiters werden sie als gewissenhaft, angepasst und sorgenvoll beschrieben.

Der dritte Faktor beinhaltet sieben Items und wird als „**Neurotizismus**“-Skala definiert. Personen mit hohen Werten in dieser Skala werden als streitsüchtig, manipulativ und labil charakterisiert. Außerdem gelten sie als unselbstständig, zurückgezogen, eifersüchtig und konkurrierend.

Die vierte Skala wird aufgrund ihrer 4 Items als „**Dominanz**“-Skala bezeichnet. Personen mit hohen Werten in diesem Faktor werden als egozentrisch, verwöhnt, unbekümmert und dominant beschrieben.

Faktor 5 und Faktor 6 werden als Einzelitems „**Geselligkeit**“ und „**Ehrgeiz**“ behandelt. Dass sich die beiden Eigenschaftswörter nicht in die übrigen Faktoren einordnen lassen, wird auch durch die Ergebnisse der Clusteranalyse ersichtlich. Das Dendrogramm zeigt, dass die beiden Items erst im vorletzten Schritt des Fusionierungsprozesses mit den übrigen Clustern zusammengefasst werden können.

9.2 Reliabilitätsanalyse

Im Anschluss an die Faktorenanalyse werden zur Überprüfung der Itemstruktur Reliabilitätsanalysen für die ersten vier Skalen durchgeführt. Der Reliabilitätskoeffizient wird durch das Cronbach Alpha, das betragsmäßig zwischen 0 und 1 liegt, erfasst. Dieser stellt das Maß der Genauigkeit dar, mit dem ein Merkmal durch den Test erfasst wird. Der Trennschärfekoeffizient dient als Kriterium zur Beurteilung der Brauchbarkeit eines Items (Bühl & Zöfel, 2005).

Die Skala *Extravertierte Zielstrebigkeit und Flexibilität* erweist sich mit einer Gesamtreliabilität von $\alpha = 0,9606$ als reliabel. Die Koeffizienten für die Trennschärfe der einzelnen Items zeigen hohe Werte zwischen 0,65 bis 0,92 (siehe Tab. 3). Die von der Faktorenanalyse vorgeschlagenen neun Items für diesen Faktor können somit beibehalten werden.

Tabelle 3: Reliabilitätsanalyse für die Skala Extravertierte Zielstrebigkeit & Verlässlichkeit

Itemnummer	Item	Trennschärfe
3	Fröhlich	0,8678
2	Kommunikativ	0,8727
18	Offen für Neues	0,9231
26	Kreativ	0,8446
19	Selbstbewusst	0,8906
7	Nachgiebig	0,6465
27	Diplomatisch	0,8484
28	Flexibel	0,8186
15	Zielstrebig	0,8281

Cronbach Alpha = 0,9606

Die Reliabilität der Skala *Einfühlsame Fürsorglichkeit und Verlässlichkeit* ist mit einem Cronbach Alpha von $\alpha = 0,9138$ gegeben. Die einzelnen Items der Skala zeigen mit Trennschärfen von 0,69 bis 0,85 gute Werte (siehe Tab. 4) und können somit beibehalten werden.

Tabelle 4: Reliabilitätsanalyse für die Skala Einfühlsame Fürsorglichkeit & Verlässlichkeit

Itemnummer	Item	Trennschärfe
25	Einfühlsam	0,8105
11	Sorgenvoll	0,6855
9	Fürsorglich	0,7322
5	Gewissenhaft	0,8460
24	Angepasst	0,7074
13	Ausgeglichen	0,7809

Cronbach Alpha = 0,9138

Der Reliabilitätskoeffizient von $\alpha = 0,9079$ zeigt, dass die Skala *Neurotizismus* ebenfalls reliabel ist. Gute Werte für die Trennschärfe der einzelnen Items von 0,63 bis 0,81 (siehe Tab. 5) machen deutlich, dass keines der Adjektive aus der weiteren Analyse ausgeschlossen werden muss.

Tabelle 5: Reliabilitätsanalyse für die Skala Neurotizismus

Itemnummer	Item	Trennschärfe
6	Streitsüchtig	0,7444
8	Manipulativ	0,8076
14	Unselbstständig	0,7711
20	Zurückgezogen	0,7200
21	Labil	0,6614
16	Eifersüchtig	0,7533
12	Konkurrierend	0,6319

Cronbach Alpha = 0,9079

Mit einer Gesamtreliabilität von $\alpha = 0,8679$ erweist sich auch die Skala *Dominanz* als reliabel. Tabelle 6 zeigt die Trennschärfekoeffizienten für die einzelnen Items von 0,68 bis 0,77. Aufgrund der guten Werte können die vier Items beibehalten werden.

Tabelle 6: Reliabilitätsanalyse für die Skala Dominanz

Itemnummer	Item	Trennschärfe
22	Egozentrisch	0,7444
10	Verwöhnt	0,8076
23	Unbekümmert	0,7711
4	Dominant	0,7200

Cronbach Alpha = 0,8679

10 Zusammenhänge zwischen Geschwisterkonstellation und Persönlichkeitseigenschaften

Um erste Zusammenhänge zwischen den Persönlichkeitseigenschaften und den Geschwisterkonstellationen erkennen zu können, werden Häufigkeitsauszählungen mithilfe von χ^2 -Tabellen durchgeführt (siehe Anhang III). Dabei wird für jedes der 28 Adjektive eine Kreuztabelle angefertigt, wobei in den Zeilen die 24 verschiedenen Konstellationen und in den Spalten die vier möglichen Ausprägungen einer Eigenschaft angegeben werden („trifft gar nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „trifft eher zu“, „trifft sehr zu“). Die Kreuztabelle gibt somit an, wie viele Personen der Stichprobe jeweils eine der vier Merkmalsausprägungen angekreuzt haben. Neben der Anzahl an Beobachtungen jeder Kombination von Merkmalsausprägungen („Anzahl“) werden auch die erwartete Anzahl jeder Merkmalskombination („Erwartete Anzahl“) sowie die Differenz zwischen beobachtetem und erwartetem Wert berechnet („Residuen“). Die Residuen geben darüber Auskunft, inwieweit sich die Häufigkeiten von einem rein zufälligen Ergebnis unterscheiden.

10.1 Resultate der χ^2 -Tabellen

Die Ergebnisse der χ^2 -Tabellen zeigen, dass die Eigenschaften von den Testpersonen je nach Geschwisterkonstellation unterschiedlich bewertet werden. Die Beurteilungen sind dabei sowohl vom Geburtenrangplatz als auch vom Geschlecht der Geschwister abhängig. In weiterer Folge werden die Resultate der einzelnen χ^2 -Tabellen genauer beschrieben und mit den Ergebnissen der Literaturanalyse (siehe Kap. 6.2.2) in Bezug gesetzt.

- **χ^2 -Tabelle für die Eigenschaft „Ehrgeizig“**

Die Häufigkeiten der χ^2 -Tabelle zeigen, dass die Eigenschaft „ehrgeizig“ weniger mit dem Geburtenrangplatz als mit dem Geschlecht der Geschwister in

Zusammenhang gebracht wird. Schwestern von zwei Schwestern bzw. Brüder von zwei Brüdern werden unabhängig von der Position in der Geschwisterreihe als *sehr* ehrgeizig eingeschätzt.

Die älteste Schwester von zwei Brüdern wird als *eher weniger* ehrgeizig beschrieben und beim ältesten Bruder von zwei Schwestern zeigt sich kein Effekt über den Zufall hinaus. Erstgeborene mit gegengeschlechtlichen Geschwistern scheinen somit als wenig ehrgeizig zu gelten. Des Weiteren werden mittlere Schwestern im Allgemeinen als *eher* ehrgeizig eingestuft, während mittlere Brüder als *eher nicht* ehrgeizig beschrieben werden. Bei jüngsten Brüdern mit sowohl einer älteren Schwester als auch einem älteren Bruder ist die Eigenschaft nach Ansicht der Testpersonen *eher* ausgeprägt. Bei jüngsten Brüdern von zwei Schwestern zeigt sich hingegen kein Effekt. Auch bei letztgeborenen Schwestern von einer älteren Schwester und einem älteren Bruder zeigt sich kein Effekt bzw. wird die Eigenschaft als *eher nicht* ausgeprägt eingestuft. Uneindeutige Ergebnisse zeigen sich bei jüngsten Schwestern von zwei Brüdern und ältesten Schwestern von einem mittleren Bruder und einer jüngsten Schwester.

Somit kommt es bei der Eigenschaft „ehrgeizig“ zu einem „Effekt der gleichgeschlechtlichen Geschwister“. Schwestern von zwei Schwestern und Brüder von zwei Brüdern werden in dieser Studie, unabhängig von ihrem Geburtenrangplatz, als besonders ehrgeizig eingestuft. Des Weiteren wird der Ehrgeiz bei ältesten Brüdern als am stärksten ausgeprägt beurteilt. Bei ältesten bzw. mittleren Schwestern und jüngsten Brüdern wird die Eigenschaft als *eher* ausgeprägt beurteilt.

Die Ergebnisse der Häufigkeitstabelle überschneiden sich dabei teilweise mit denen der Literaturanalyse, da auch dort die Eigenschaft am ehesten Erstgeborenen zugeordnet wird. Weiters wird auch in der Literatur auf einen „Effekt der gleichgeschlechtlichen Geschwister“ bei Erstgeborenen bzw. Letztgeborene hingewiesen.

- **Chi²-Tabelle für die Eigenschaft „Zielstrebig“**

Dass Erstgeborene unabhängig vom Geschlecht als *sehr* zielstrebig eingeschätzt werden, zeigt die Häufigkeitsverteilung der Chi²-Tabelle. Mittlere Schwestern mit einer jüngeren Schwester werden ebenfalls als *eher* zielstrebig beurteilt, während mittlere Brüder als *eher nicht* zielstrebig gesehen werden. Bei mittleren Schwestern mit einem jüngeren Bruder kommt es zu uneindeutigen Ergebnissen, da die Eigenschaft sowohl als *eher nicht* als auch als *eher* ausgeprägt eingeschätzt wird. Bei mittleren Brüdern mit einer älteren Schwester und einem jüngeren Bruder zeigt sich kein Effekt über den Zufall hinaus. Letztgeborene werden im Allgemeinen als *eher nicht* zielstrebig beurteilt, mit Ausnahme von jüngsten Schwestern von zwei Schwestern, die als *sehr* zielstrebig charakterisiert werden.

„Zielstrebig“ ist somit eine Eigenschaft, die in erster Linie ältesten Geschwistern zugesprochen wird. Dabei hat nach Ansicht der Testpersonen das Geschlecht der Geschwister keine Auswirkung auf die Ausprägung der Eigenschaft. Bei mittleren und jüngsten Geschwistern zeigt sich die Tendenz eher Schwestern als zielstrebig einzuschätzen. Schwestern von zwei Schwestern werden dabei als besonders zielstrebig hervorgehoben. Auch in der Literatur werden vor allem Erstgeborene als zielstrebig beschrieben, wobei hier insbesondere älteste Brüder von Brüdern hervorgehoben werden.

- **Chi²-Tabelle für die Eigenschaft „Gewissenhaft“**

Die Ergebnisse der Chi²-Tabelle weisen darauf hin, dass Gewissenhaftigkeit vor allem Erstgeborenen, aber auch mittleren Geschwistern zugesprochen wird. Älteste Schwestern werden im Allgemeinen als *sehr* gewissenhaft beschrieben. Bei ältesten Brüdern ist die Eigenschaft nach Ansicht der Testpersonen *eher* ausgeprägt, außer bei erstgeborenen Buben von drei Brüdern, die als *sehr* gewissenhaft gesehen werden.

Mittlere Schwestern mit einem älteren Bruder werden als *sehr* gewissenhaft, mit einer älteren Schwester als *eher* gewissenhaft charakterisiert. Bei mittleren Brüdern mit einer älteren Schwester scheint die Eigenschaft *eher* ausgeprägt, mit einem älteren Bruder *eher nicht*. Gegengeschlechtliche ältere Geschwister scheinen somit bei mittleren Geschwistern die Gewissenhaftigkeit zu verstärken. Letztgeborene werden unabhängig vom Geschlecht der Geschwister als *eher nicht* gewissenhaft eingeschätzt.

Die Eigenschaft „gewissenhaft“ wird somit in erster Linie Erstgeborenen zugeordnet. Aber auch mittlere Geschwister werden als gewissenhaft beschrieben. Dabei werden Mädchen im Allgemeinen als gewissenhafter eingeschätzt als Buben, mit Ausnahme von ältesten Brüdern von zwei Brüdern, die nach Ansicht der Testpersonen *sehr* gewissenhaft sind. Haben mittlere Geschwister gegengeschlechtliche ältere Geschwister, so wird deren Gewissenhaftigkeit stärker beurteilt. Bei Letztgeborenen ist die Eigenschaft nach Ansicht der Studierenden *eher nicht* ausgeprägt. Die Literaturanalyse macht deutlich, dass auch die verschiedenen Autoren vor allem älteste Geschwister als gewissenhaft beschreiben. Weiters decken sich die Ergebnisse der vorliegenden Studie mit den Untersuchungsergebnissen von Nyman (1995) und Herrera et al. (2003). Auch dort werden in erster Linie Erstgeborene, aber auch mittlere Geschwister als gewissenhaft eingestuft.

- **Chi²-Tabelle für die Eigenschaft „Dominant“**

Die Resultate der Kreuztabelle lassen darauf schließen, dass Erstgeborene im Allgemeinen als *sehr* dominant eingestuft werden, unabhängig vom Geschlecht der jeweiligen Geschwister. Unter den mittleren und jüngsten Geschwistern werden mittlere Mädchen mit einem älteren Bruder und einer jüngeren Schwester bzw. jüngste Mädchen mit zwei älteren Brüdern als *eher* dominant bezeichnet. Auch mittlere Brüder mit einer älteren Schwester werden als *eher* dominierend charakterisiert. Mittlere Brüder von zwei Schwestern werden nicht eindeutig beurteilt, da die Eigenschaft sowohl als *gar nicht* als auch als *eher* ausgeprägt eingestuft wird.

Jüngste Brüder mit einer oder zwei älteren Schwestern sind hingegen nach Meinung der Testpersonen *gar nicht* dominant.

Die TeilnehmerInnen schreiben somit die Eigenschaft „dominant“ typischerweise Erstgeborenen zu. Weiters werden mittlere und jüngste Schwestern von älteren Brüdern und mittlere Brüder von älteren Schwestern als *eher* dominant charakterisiert. Nach Meinung der Testpersonen wird die Eigenschaft bei mittleren und jüngsten Kindern somit durch gegengeschlechtliche ältere Geschwister verstärkt. Ausnahme bieten letztgeborene Buben mit einer oder zwei älteren Schwestern, die im Gegensatz dazu als am wenigsten dominant eingestuft werden. Ältere Schwestern scheinen somit nach Ansicht der Testpersonen die Dominanz bei ihren jüngeren Brüdern zu hemmen. Die Meinungen der Stichprobe sind den Ergebnissen der Literaturanalyse und der Untersuchungsergebnisse von Baskett (1985) und Nyman (1995) sehr ähnlich. Auch in diesen beiden vorangegangenen Studien werden vor allem Erstgeborene als dominant eingestuft. Toman (2002) hebt insbesondere die Dominanz von erstgeborenen Schwestern hervor, was eine mögliche Erklärung für die schwache Ausprägung der Eigenschaft bei jüngsten Brüdern von Schwestern sein könnte.

- **Chi²-Tabelle für die Eigenschaft „Selbstbewusst“**

Dass in erster Linie Erstgeborene, aber auch Letztgeborene als selbstbewusst eingeschätzt werden, machen die Ergebnisse der Chi²-Tabellen deutlich. Mittlere Geschwister gelten hingegen im Allgemeinen als *eher nicht* selbstbewusst.

Vor allem älteste Brüder werden unabhängig vom Geschlecht der Geschwister als *sehr* selbstbewusst beurteilt. Älteste Schwestern von zwei Brüdern werden ebenfalls als *sehr* selbstbewusst gesehen. Bei ältesten Schwestern mit einem mittleren Bruder und einer jüngsten Schwester wird die Eigenschaft als *eher* ausgeprägt beurteilt. Kein Effekt über den Zufall hinaus zeigt sich bei erstgeborenen Schwestern mit einer direkt jüngeren Schwester. Jüngste Schwestern von zwei Brüdern und jüngste Brüder von

zwei Schwestern werden als *sehr* selbstbewusst eingeschätzt. Dabei scheint der „Seltenheitseffekt“ zu bewirken, dass bei Letztgeborenen die Eigenschaft verstärkt gesehen wird. Weiters werden jüngste Brüder im Allgemeinen und jüngste Schwestern mit einem mittleren Bruder und einer ältesten Schwester als *eher* selbstbewusst beurteilt. Bei letztgeborenen Mädchen von drei Schwestern zeigt sich kein Effekt.

Selbstbewusstsein wird somit vor allem Erst- und Letztgeborenen zugesprochen. Dabei werden Brüder im Allgemeinen als selbstbewusster eingeschätzt als Schwestern. Außerdem scheint bei den ältesten und jüngsten Geschwistern der „Seltenheitseffekt“ eine Rolle zu spielen, da Personen mit gegengeschlechtlichen Geschwistern als besonders selbstbewusst hervorgehoben werden. Auch in der Literatur findet sich dieser „Seltenheitseffekt“ wieder. Im Allgemeinen wird die Eigenschaft von den verschiedenen Autoren insbesondere Erstgeborene zugesprochen.

- **Chi²-Tabelle für die Eigenschaft „Fürsorglich“**

Die Häufigkeitsauszählung der Chi²-Tabelle weist darauf hin, dass älteste Schwestern im Allgemeinen als *sehr* fürsorglich eingestuft werden, unabhängig vom Geschlecht ihrer jüngeren Geschwister. Auch mittlere Schwestern mit einem älteren Bruder sind nach Ansicht der Testpersonen *sehr* fürsorglich. Mittlere Schwestern mit einer älteren Schwester werden als *eher* fürsorglich bezeichnet.

Älteste und mittlere Brüder werden im Allgemeinen als *eher* fürsorglich beschrieben. Ausnahme sind hierbei älteste Brüder von zwei jüngeren Schwestern, die als *sehr* fürsorglich gesehen werden. Bei mittleren Brüdern von zwei Brüdern ergibt sich ein uneindeutiges Ergebnis und bei mittleren Brüdern von zwei Schwestern zeigt sich kein Effekt über den Zufall hinaus. Bei Letztgeborenen gehen die Testpersonen im Allgemeinen davon aus, dass die Eigenschaft *eher nicht* ausgeprägt ist, unabhängig vom Geschlecht der Person und der jeweiligen Geschwister.

Die Ergebnisse zeigen, dass Fürsorglichkeit in erster Linie Erstgeborenen, aber auch mittleren Geschwistern zugesprochen wird. Dabei scheinen Schwestern im Allgemeinen fürsorglicher eingeschätzt zu werden als Brüder. Aber auch älteste Brüder von zwei Schwestern werden als *sehr* fürsorglich bezeichnet. Bei Letztgeborenen ist die Eigenschaft nach Ansicht der Studierenden *eher nicht* ausgeprägt. Die Meinung der Testpersonen deckt sich größtenteils mit den Ergebnissen aus der Literaturanalyse. Auch dort werden vor allem erstgeborene Schwestern und älteste Brüder von zwei Schwestern als fürsorglich charakterisiert.

- **Chi²-Tabelle für die Eigenschaft „Sorgenvoll“**

Dass vor allem Erstgeborene als sorgenvoll eingeschätzt werden, machen die Resultate der Chi²-Tabelle deutlich. Insbesondere älteste Brüder von zwei Schwestern und älteste Schwestern von zumindest einer Schwester werden als *sehr* sorgenvoll bezeichnet. Somit scheinen jüngere Schwestern die Eigenschaft bei Erstgeborenen teilweise zu verstärken. Letztgeborene gelten im Gegensatz dazu als *eher nicht* sorgenvoll. Jüngste Schwestern von zwei Schwestern werden überhaupt als *gar nicht* besorgt eingeschätzt.

Weiters beurteilen die Testpersonen mittlere Schwestern mit einem älteren Bruder und einer jüngeren Schwester als *sehr* sorgenvoll. Mittlere Geschwister mit einem jüngeren Bruder werden außerdem als *eher* besorgt beschrieben. Somit scheint die Eigenschaft bei mittleren Geschwistern durch jüngere Brüder verstärkt gesehen zu werden.

Die Eigenschaft „sorgenvoll“ wird demnach in erster Linie Erstgeborenen zugesprochen. Aber auch mittlere Geschwister werden als besorgt beschrieben, während Letztgeborene als wenig sorgenvoll gelten. Weiters scheinen nach Ansicht der Testpersonen jüngere Schwestern von Erstgeborenen und jüngere Brüder von mittleren Geschwistern die Eigenschaft zu verstärken. Auch in der Literatur werden insbesondere Erstgeborene als sorgenvoll beschrieben. Dabei werden aber im

Gegensatz zu den Meinungen der Studierenden vor allem älteste Brüder von zwei Brüdern als besorgt hervorgehoben, während jüngste Brüder von zumindest einer Schwester als besonders sorglos gelten.

- **Chi²-Tabelle für die Eigenschaft „Labil“**

Die Auswertung der Chi²-Tabelle zeigt, dass mittlere Schwestern von zwei Schwestern von den Testpersonen als *sehr* labil eingestuft werden. Auch mittlere Brüder von zwei Schwestern werden als *eher* labil gesehen. Schwestern scheinen also nach Ansicht der Studierenden die Labilität von mittleren Geschwistern zu verstärken. Mittlere Schwestern mit einem älteren Bruder werden als *eher nicht* labil, mittlere Brüder mit einer älteren Schwester als *gar nicht* labil eingestuft. Bei mittleren Brüdern mit einem älteren Bruder zeigen sich keine Effekte über den Zufall hinaus. Bei mittleren Schwestern mit einer älteren Schwester kommt es zu einem uneindeutigen Ergebnis, da diese sowohl als *eher nicht* als auch als *eher* labil charakterisiert werden.

Unter den Letztgeborenen gelten jüngste Geschwister von zwei Schwestern als *eher* labil. Auch hier scheint somit die Meinung zu bestehen, dass zwei Schwestern die Labilität ihrer jüngeren Geschwister verstärken. Außerdem werden jüngste Schwestern mit einer mittleren Schwester und einem ältesten Bruder als *eher* labil eingeschätzt. Bei den übrigen Konstellationen werden Letztgeborene als *eher nicht* labil beschrieben bzw. besteht kein Effekt über den Zufall hinaus. Älteste Geschwister werden im Allgemeinen als *gar nicht* labil charakterisiert, mit Ausnahme von ältesten Schwestern mit zwei Schwestern bzw. einer mittleren Schwester und einem jüngsten Bruder, bei denen sich kein Effekt zeigt.

Nach Ansicht der Studierenden charakterisiert die Eigenschaft „labil“ am ehesten mittlere oder jüngste Geschwister von zwei Schwestern. Dabei werden vor allem mittlere Schwestern von zwei Schwestern als *sehr* labil hervorgehoben. Erstgeborene scheinen in den Augen der Testpersonen *gar nicht* labil zu sein. Diese Ergebnisse

unterscheiden sich von den Ausführungen Sulloways (1997), der insbesondere älteste Geschwister als emotional labil beschreibt.

- **Chi²-Tabelle für die Eigenschaft „Eifersüchtig“**

Die Häufigkeitsanalyse der Chi²-Tabelle weist darauf hin, dass nach Meinung der Testpersonen Erstgeborene *eher nicht* eifersüchtig sind. Bei den erstgeborenen Mädchen von drei Schwestern und den erstgeborenen Buben von drei Brüdern herrschen uneindeutige Ergebnisse.

Mittlere und jüngste Schwestern von zwei Schwestern und jüngste Brüder von zwei Brüdern werden als *sehr* eifersüchtig eingestuft. Gleichgeschlechtliche Geschwister scheinen somit in der Meinung der Leute die Eifersucht untereinander zu verstärken. Bei mittleren Brüdern von zwei Brüdern zeigt sich kein Effekt über den Zufall hinaus. Mittlere und jüngste Schwestern von zwei Brüdern werden hingegen als *eher nicht* eifersüchtig eingeschätzt, mittlere und jüngste Brüder von zwei Schwestern als *gar nicht* eifersüchtig. Einzige Geschwister ihres Geschlechts werden somit von den Testpersonen als weniger eifersüchtig eingestuft. Mittlere Geschwister mit jeweils einem Bruder und einer Schwester werden als *eher* eifersüchtig beschrieben. (Bei mittleren Brüdern von einer älteren Schwester und einem jüngeren Bruder ergibt sich ein uneindeutiges Ergebnis.) Und auch jüngste Brüder mit jeweils einem Bruder und einer Schwester und jüngste Schwestern mit einer mittleren Schwester und einem ältesten Bruder werden als *eher* eifersüchtig beurteilt.

Somit scheint „eifersüchtig“ eine Eigenschaft zu sein, die nach Meinung der Testpersonen eher mittleren und jüngsten Geschwistern zugeschrieben wird. Eifersucht zwischen gleichgeschlechtlichen Geschwistern wird außerdem als besonders stark eingestuft. Auch unter den Konstellationen mit abwechselndem Geschlecht der Geschwister werden einzelne als *eher* eifersüchtig gesehen. Geschwister mit nur gegengeschlechtlichen Geschwistern werden hingegen als *eher nicht* bis *gar nicht* eifersüchtig charakterisiert. Die Literatur berichtet auch von einem

„Effekt der gleichgeschlechtlichen Geschwister“, da insbesondere älteste und mittlere Schwestern von zwei Schwestern als eifersüchtig gesehen werden. Weiters wird die Eigenschaft neben mittleren Geschwistern vor allem Erstgeborenen zugeschrieben, was den Meinungen der Testpersonen widerspricht.

- **Chi²-Tabelle für die Eigenschaft „Zurückgezogen“**

Dass mittlere Geschwister am ehesten als zurückgezogen charakterisiert werden, machen die Ergebnisse der Chi²-Tabelle deutlich. Dabei werden mittlere Geschwister von zwei Schwestern oder zwei Brüdern und mittlere Schwestern mit einer jüngeren Schwester und einem älteren Bruder als *eher* zurückgezogen beschrieben. Mittlere Brüder von sowohl einem Bruder als auch einer Schwester werden als *eher nicht* zurückgezogen gesehen. Bei mittleren Schwestern mit einer älteren Schwester und einem jüngeren Bruder zeigt sich kein Effekt über den Zufall hinaus.

Erstgeborene und Letztgeborene gelten im Allgemeinen als *eher nicht* zurückgezogen. Dabei werden älteste Schwestern mit zwei Schwestern und älteste Brüder von zwei Brüdern als *gar nicht* zurückgezogen gekennzeichnet. Gleichgeschlechtliche Geschwister scheinen somit bei Erstgeborenen die Eigenschaft zu hemmen. Auch bei Letztgeborenen zeigt sich dieser Effekt, da auch hier Personen mit gleichgeschlechtlichen Geschwistern als *gar nicht* zurückgezogen beschrieben werden. Aber auch einzelne Schwestern mit zwei Brüdern bzw. einzelne Brüder mit zwei Schwestern werden als *gar nicht* zurückgezogen eingestuft. Somit scheint bei Letztgeborenen auch der „Seltenheitseffekt“ die Eigenschaft zu verringern.

Somit sind nach Ansicht der Testpersonen in erster Linie mittlere Geschwister zurückgezogen. Bei Erstgeborenen und Letztgeborenen scheint die Eigenschaft weniger ausgeprägt zu sein. Dabei bewirkt der „Effekt der gleichgeschlechtlichen Geschwister“, dass die Eigenschaft bei ältesten und jüngsten Geschwister gehemmt wird. Auch der „Seltenheitseffekt“ führt bei Letztgeborenen dazu, dass diese weniger zurückgezogen sind. In der Literatur werden ebenfalls mittlere Geschwister als

zurückgezogen beschrieben. Aber auch Erstgeborene werden als introvertiert und zurückhaltend charakterisiert. Diese Meinung konnte in der vorliegenden Untersuchung nicht bestätigt werden.

- **Chi²-Tabelle für die Eigenschaft „Einfühlsam“**

Nach Meinung der Testpersonen werden mittlere Schwestern im Allgemeinen und mittlere Brüder mit einer jüngeren Schwester als *sehr* einfühlsam eingeschätzt. Mittlere Brüder mit einem jüngeren Bruder werden als *eher* einfühlsam beschrieben. Außerdem werden älteste Schwestern bzw. älteste Brüder von zwei Schwestern als *sehr* einfühlsam gesehen. Älteste Schwestern von zumindest einer jüngeren Schwester und älteste Brüder mit einer mittleren Schwester und einem jüngsten Bruder werden als *eher* einfühlsam charakterisiert. Schwestern scheinen somit nach Ansicht der Studierenden das Einfühlungsvermögen einer Person zu steigern. Bei ältesten Schwestern von zwei Brüdern zeigt sich kein Effekt. Älteste Brüder von zwei Brüdern werden jedoch als *eher* einfühlsam eingeschätzt.

Weiters beurteilen die Testpersonen Letztgeborene als *eher nicht* einfühlsam. Ausnahme sind hierbei jüngste Schwestern bzw. jüngste Brüder mit einer mittleren Schwester und einem ältesten Bruder, die als *eher* einfühlsam beschrieben werden. Beim jüngsten Bruder von zwei Schwestern zeigt sich ein uneindeutiges Ergebnis, da sie einerseits als *gar nicht* und andererseits als *eher* einfühlsam eingeschätzt werden.

Somit zeigen die Ergebnisse der Chi²-Tabelle, dass nach Ansicht der Studierenden mittlere Geschwister *sehr* einfühlsam sind. Dabei scheinen mittlere Schwestern im Allgemeinen noch als einfühlsamer gesehen zu werden als mittlere Brüder. Weiters werden auch älteste Geschwister mit ein oder zwei Schwestern als einfühlsam eingeschätzt. Die Testpersonen sind somit der Meinung, dass Personen mit Schwestern über ein stärkeres Einfühlungsvermögen verfügen als andere. Letztgeborene werden im Allgemeinen als wenig einfühlsam beschrieben. Auch in der Literatur wird die Eigenschaft in erster Linie mittleren Geschwistern zugesprochen.

Unter den Erstgeborenen und Letztgeborenen werden in erster Linie Schwestern als einfühlsam beschrieben. Die Ergebnisse der Studie von Nyman (1995) zeigen im Gegensatz zur vorliegenden Untersuchung, dass nach Ansicht der Testpersonen jüngste Geschwister besonders mitfühlend sind.

- **Chi²-Tabelle für die Eigenschaft „Ausgeglichen“**

Nach Meinung der Testpersonen sind mittlere und ältere Brüder *eher* bis *sehr* ausgeglichen. Bei jüngsten Brüdern wird die Eigenschaft im Allgemeinen als *eher nicht* ausgeprägt eingestuft. Bei jüngsten Brüdern von zwei Schwestern zeigt sich ein uneindeutiges Ergebnis, da die Häufigkeiten sowohl bei der Kategorie „eher nicht ausgeprägt“ als auch bei der Kategorie „sehr ausgeprägt“ über den Zufall hinaus gehen. Älteste Schwestern mit einem mittleren Bruder bzw. mittlere Schwestern mit einem älteren Bruder werden als *eher* ausgeglichen beurteilt. Jüngste Schwestern mit zwei älteren Brüdern werden überhaupt als *sehr* ausgeglichen gesehen. Ansonsten wird die Eigenschaft bei Schwestern als *eher nicht* ausgeprägt eingestuft.

Die Ergebnisse der Chi²-Tabelle weisen darauf hin, dass die Eigenschaft „ausgeglichen“ eher mit dem Geschlecht der Geschwister als mit der Position in der Geschwisterreihe in Zusammenhang gebracht wird. Brüder werden im Allgemeinen als ausgeglichener eingestuft als Schwestern. Des Weiteren scheinen gegengeschlechtliche Geschwister die Eigenschaft häufig zu verstärken. Nach Meinung der Testpersonen werden Personen mit gegengeschlechtlichen Geschwistern oft als ausgeglichener beurteilt als andere. Diese Resultate unterscheiden sich von den Ergebnissen der Literaturanalyse, da dort die Eigenschaft mittleren Geschwistern zugeordnet wird.

- **Chi²-Tabelle für die Eigenschaft „Flexibel“**

Die Testpersonen beurteilen Erstgeborene als *eher nicht* flexibel, während mittlere und jüngste Geschwister im Allgemeinen als *eher* bis *sehr* flexibel eingeschätzt werden. Dabei scheint der „Seltenheitseffekt“ die Flexibilität noch zu verstärken, da insbesondere mittlere Schwestern von zwei Brüdern bzw. mittlere Brüder von zwei Schwestern und jüngste Schwestern von zwei Brüdern als *sehr* flexibel beschrieben werden. Nur bei den jüngsten Brüdern von zwei Schwestern zeigt sich kein Effekt über den Zufall hinaus. Unter den mittleren und jüngsten Geschwistern werden die jüngsten Brüder von zwei Brüdern als *eher nicht* und die mittleren Schwestern mit einem älteren Bruder und einer jüngeren Schwester als *gar nicht* flexibel eingestuft.

Flexibilität scheint somit eine Eigenschaft zu sein, die nach Ansicht der Testpersonen mittlere und jüngste Geschwister charakterisiert. Dabei werden Personen mit nur gegengeschlechtlichen Geschwistern als besonders flexibel hervorgehoben. Diese Ergebnisse finden sich teilweise auch in der Literatur wieder, da auch dort vor allem mittlere und jüngste Geschwister als flexibel beschrieben werden.

- **Chi²-Tabelle für die Eigenschaft „Diplomatisch“**

Aus der Häufigkeitsanalyse ergibt sich, dass nach Ansicht der Testpersonen mittlere Geschwister *sehr* diplomatisch sind. Dabei werden sowohl mittlere Schwestern als auch mittlere Brüder als *sehr* diplomatisch eingestuft. Älteste und jüngste Geschwister werden hingegen im Allgemeinen als *eher nicht* diplomatisch bezeichnet bzw. älteste Brüder von zwei Brüdern als *gar nicht* diplomatisch eingestuft. Ausnahmen sind dabei älteste Schwestern von einem mittleren Bruder und einer jüngsten Schwester bzw. älteste Brüder von einer mittleren Schwester und einem jüngsten Bruder. Bei diesen Konstellationen mit abwechselndem Geschlecht der Geschwister werden die ältesten Geschwister als *eher* diplomatisch beschrieben.

Auch bei den Letztgeborenen werden die jüngsten Brüder mit einer mittleren Schwester und einem ältesten Bruder als *eher* diplomatisch gesehen. Bei einem

jüngsten Bruder mit einer ältesten Schwester und einem mittleren Bruder zeigt sich ein uneindeutiges Ergebnis, da dieser einerseits als *eher nicht* und andererseits als *eher* diplomatisch eingeschätzt wird.

Die Ergebnisse demonstrieren, dass die Eigenschaft „diplomatisch“ in erster Linie mit der mittleren Geschwisterposition in Zusammenhang gebracht wird. Dabei scheint die Ausprägung unabhängig vom Geschlecht zu sein. Bei ältesten und jüngsten Geschwistern zeigt sich bei einigen Geschwisterreihen mit abwechselndem Geschlecht der Personen ein Effekt. Die Meinungen der Testpersonen decken sich dabei weitgehend mit den Schlussfolgerungen aufgrund der Literaturanalyse. Auch hier werden vor allem mittlere Geschwister als diplomatisch charakterisiert.

- **Chi²-Tabelle für die Eigenschaft „Nachgiebig“**

In der vorliegenden Studie zeigt sich, dass vor allem mittlere Geschwister als nachgiebig eingeschätzt werden. Nach Meinung der Testpersonen ist die Eigenschaft bei mittleren Schwestern mit jüngeren Brüdern *sehr* ausgeprägt und bei mittleren Schwestern mit jüngeren Schwestern *eher* ausgeprägt. Mittlere Brüder werden im Allgemeinen als *eher* nachgiebig, mittlere Brüder mit zwei Schwestern als *sehr* nachgiebig eingestuft.

Bei Erstgeborenen und Letztgeborenen wird die Eigenschaft generell als *eher nicht* ausgeprägt beurteilt. Ausnahme sind älteste Schwestern mit einem mittleren Bruder und einer jüngeren Schwester bzw. älteste Brüder von zwei Schwestern, die als *eher* nachgiebig beschrieben werden. Älteste Brüder von zwei Brüdern und jüngste Schwestern von zwei Brüdern bzw. zwei Schwestern werden als *gar nicht* nachgiebig charakterisiert.

Die Eigenschaft „nachgiebig“ wird somit vor allem mittleren Geschwistern zugeschrieben. Dabei werden insbesondere mittlere Schwestern mit einem jüngeren Bruder und mittlere Brüder von zwei Schwestern als *sehr* nachgiebig hervorgehoben.

Gegengeschlechtliche jüngere Geschwister scheinen somit die Eigenschaft bei mittleren Kindern zu verstärken. Erst- und Letztgeborene gelten im Allgemeinen als *eher nicht* nachgiebig. Die Meinungen der Testpersonen decken sich dabei größtenteils mit den Ergebnissen aus der Literatur, da auch hier am ehesten mittlere Geschwister als nachgiebig beschrieben werden.

- **Chi²-Tabelle für die Eigenschaft „Konkurrierend“**

Schwestern von zwei Schwestern bzw. Brüder von zwei Brüdern werden, unabhängig vom Geburtenrangplatz der betreffenden Person, als *sehr* konkurrierend beschrieben. Somit scheinen gleichgeschlechtliche Geschwister nach Ansicht der Testpersonen besonders untereinander zu konkurrieren. Auch mittlere und jüngste Schwestern mit einer direkt älteren Schwester bzw. mittlere und jüngste Brüder mit einem direkt älteren Bruder werden als *eher bis sehr* rivalisierend beschrieben. Außerdem werden älteste Brüder mit einem mittleren Bruder und einer jüngsten Schwestern als *eher* konkurrierend eingestuft.

Bei den übrigen Konstellationen wird die Eigenschaft als *eher nicht* ausgeprägt eingeschätzt. Bei mittleren Schwestern mit einer jüngeren Schwester und einem älteren Bruder sowie bei mittleren Brüdern mit einem jüngeren Bruder und einer älteren Schwestern zeigen sich uneindeutige Ergebnisse. Die betreffenden Personen werden einerseits als *eher nicht* und andererseits als *eher* konkurrierend beurteilt.

Die Ergebnisse der Chi²-Tabelle deuten darauf hin, dass die Eigenschaft „konkurrierend“ weniger einem Geburtenrangplatz zugeschrieben wird, sondern viel eher mit dem Geschlecht der Geschwister in Zusammenhang gebracht wird. Dabei beurteilen die Studierenden insbesondere gleichgeschlechtliche Geschwister als konkurrierend. Sowohl Personen mit zwei gleichgeschlechtlichen Geschwistern als auch Kinder mit einem direkt älteren Geschwister des gleichen Geschlechts werden als besonders konkurrierend charakterisiert. Die Literaturanalyse hat ebenfalls gezeigt, dass die Eigenschaft weniger mit dem Geburtenrangplatz als mit der

Geschlechterzusammensetzung der Geschwister in Zusammenhang steht. Auch hier wird die Konkurrenz unter gleichgeschlechtlichen Geschwistern hervorgehoben.

- **Chi²-Tabelle für die Eigenschaft „Gesellig“**

Erstgeborene Brüder werden im Allgemeinen als *eher* gesellig eingeschätzt. Auch älteste Schwestern mit einem mittleren Bruder und einer jüngsten Schwester werden als *eher* gesellig bezeichnet. Älteste Schwestern mit einer mittleren Schwester werden hingegen als *eher nicht* gesellig charakterisiert. Bei einzigen Schwestern mit zwei jüngeren Brüdern bzw. einzigen Brüdern mit zwei jüngeren Schwestern zeigt sich kein Effekt über den Zufall hinaus.

Sowohl mittlere als auch jüngste Schwestern von zwei Brüdern werden als *sehr* gesellig eingeschätzt. Dabei scheinen Brüder die Eigenschaft zu verstärken. Auch jüngste Brüder mit einer mittleren Schwester und einem ältesten Bruder werden als *sehr* gesellig bezeichnet. Bei mittleren Brüdern mit sowohl einer Schwester als auch einem Bruder wird die Eigenschaft als *eher* ausgeprägt eingestuft. Bei gleichgeschlechtlichen Geschwistern werden mittlere und jüngste Kinder als *eher nicht* gesellig gesehen. Bei jüngsten Geschwistern von zwei Schwestern kommt es zu uneindeutigen Ergebnissen.

Kein Effekt zeigt sich bei mittleren Schwestern mit einer älteren Schwester und einem jüngeren Bruder, mittleren Brüdern von zwei Schwestern und jüngsten Schwestern von einer mittleren Schwester und einem ältesten Bruder. Bei jüngsten Geschwistern von einer ältesten Schwester und einem mittleren Bruder zeigen sich negative Effekte. In diesen beiden Fällen wurde die Antwortalternative „eher nicht ausgeprägt“ weniger oft angekreuzt als nach dem Zufall erwartet.

Die Häufigkeitstabelle zu Geselligkeit zeigt keine eindeutigen Ergebnisse. Die Eigenschaft lässt sich nicht typischerweise einem Geburtenrangplatz oder einer bestimmten Geschwisterkonstellation zuordnen. Am ehesten werden mittlere und

jüngste Schwestern von zwei Brüdern und jüngste Brüder mit einem ältesten Bruder und einer mittleren Schwester als *gesellig* bezeichnet. Auch erstgeborene Brüder werden im Allgemeinen als *eher* *gesellig* charakterisiert. Weiters werden bei gleichgeschlechtlichen Geschwistern mittlere und jüngste Kinder als wenig *gesellig* eingeschätzt. Die Resultate der vorliegenden Studie unterscheiden sich somit von den Ergebnissen der Literaturanalyse, da dort die Eigenschaft vor allem Letztgeborenen, aber auch mittleren Geschwistern zugesprochen wird. Erstgeborene werden hingegen als wenig *gesellig* beschrieben.

- **Chi²-Tabelle für die Eigenschaft „Kommunikativ“**

Die Ergebnisse der Chi²-Tabelle lassen darauf schließen, dass nach Meinung der Testpersonen vor allem jüngste Schwestern *sehr* kommunikativ sind. Jüngste Brüder mit sowohl einer Schwester als auch einem Bruder werden als *eher* kommunikativ gesehen. Bei jüngsten Brüdern von zwei älteren Schwestern zeigt sich kein Effekt über den Zufall hinaus. Bei jüngsten Buben mit zwei älteren Brüdern kommt es zu einem negativen Effekt, da die Antwortalternative „*eher nicht ausgeprägt*“ weniger oft angekreuzt wurde als nach dem Zufall erwartet.

Mittlere Geschwister werden im Allgemeinen als *eher nicht* kommunikativ beurteilt, mit Ausnahme von mittleren Schwestern mit zwei Schwestern, bei denen die Eigenschaft *eher* ausgeprägt zu sein scheint. Älteste Brüder von zwei Brüdern oder einem mittleren Bruder und einer jüngsten Schwester werden als *eher* kommunikativ eingeschätzt. Älteste Schwestern mit sowohl einem Bruder als auch einer Schwester werden ebenfalls als *eher* kommunikativ beschrieben. Die Testpersonen schätzen älteste Schwestern von zwei Schwestern und älteste Brüder mit einer mittleren Schwester und einem jüngsten Bruder als *eher nicht* kommunikativ ein. Bei ältesten Schwestern mit zwei jüngeren Brüdern zeigt sich kein Effekt über den Zufall hinaus. Bei ältesten Brüdern von zwei Schwestern kommt es zu einem uneindeutigen Ergebnis, da diese einerseits als *eher nicht* und andererseits als *sehr* kommunikativ beurteilt werden.

Die Resultate der Häufigkeitstabelle zeigen, dass die Eigenschaft „kommunikativ“ in erster Linie jüngsten Schwestern zugesprochen wird. Aber auch jüngste Brüder mit sowohl einem Bruder als auch einer Schwester werden als kommunikativ beurteilt. Unter den Erstgeborenen werden älteste Schwestern mit sowohl einer Schwester als auch einem Bruder und älteste Brüder mit einem mittleren Bruder als *eher* kommunikativ bezeichnet. Teilweise gehen die Testpersonen somit davon aus, dass Konstellationen mit abwechselndem Geschlecht der Geschwister die Kommunikativität der Personen begünstigen. Mittlere Geschwister gelten hingegen als wenig kommunikativ. Die Meinung der Studierenden deckt sich teilweise mit den Aussagen in der Literatur und den Ergebnissen der Studie von Herrera et al. (2003). Auch dort werden Letztgeborene im Allgemeinen als kommunikativ beschrieben, während mittlere Geschwister als wenig gesprächig und schüchtern eingeschätzt werden.

- **Chi²-Tabelle für die Eigenschaft „Fröhlich“**

Die Häufigkeitsverteilung der Chi²-Tabelle weist darauf hin, dass in erster Linie Letztgeborene als fröhlich eingeschätzt werden. Dabei werden jüngste Geschwister von zwei Schwestern und jüngste Schwestern von zwei Brüdern als *sehr* fröhlich charakterisiert. In allen übrigen Konstellationen werden jüngste Geschwister als *eher* fröhlich beschrieben.

Bei ältesten Geschwistern wird die Eigenschaft im Allgemeinen als *eher nicht* ausgeprägt beurteilt. Ausnahme sind hierbei älteste Schwestern von zwei Brüdern, die als *sehr* fröhlich beschrieben wird. Bei mittleren Geschwistern ist die Eigenschaft nach Ansicht der Testpersonen auch *eher nicht* ausgeprägt, mit Ausnahme von mittleren Brüdern mit einem älteren Bruder und einer jüngeren Schwester, die als *eher* fröhlich eingeschätzt werden. Bei den mittleren Schwestern von zwei Schwestern bzw. von zwei Brüdern zeigen sich keine bzw. uneindeutige Ergebnisse.

Die Eigenschaft „fröhlich“ wird somit vor allem jüngsten Geschwistern zugeordnet. Erstgeborene und mittlere Geschwister werden als *eher nicht* fröhlich eingeschätzt. Diese Ergebnisse finden sich auch in der Literatur wieder, da auch dort in erster Linie Letztgeborene als fröhlich und heiter beschrieben werden.

- **Chi²-Tabelle für die Eigenschaft „Unbekümmert“**

Die Verteilung der Häufigkeiten weist darauf hin, dass Letztgeborene von den Testpersonen als *eher bis sehr* unbekümmert eingestuft werden. Am ehesten werden dabei jüngste Schwestern von zwei Brüdern bzw. jüngste Brüder von zwei Schwestern als *sehr* unbekümmert bezeichnet. Im Allgemeinen werden letztgeborene Mädchen als unbeschwerter eingeschätzt als jüngste Buben.

Älteste und mittlere Geschwister werden als *eher nicht* bis *gar nicht* unbekümmert beschrieben, wobei älteste und mittlere Schwestern mit zwei Schwestern und mittlere Brüder mit zwei Brüdern als *gar nicht* unbekümmert hervorgehoben werden. Bei mittleren Brüdern von zwei Schwestern zeigt sich kein Effekt über den Zufall hinaus.

Die Eigenschaft wird somit in erster Linie jüngsten Geschwistern zugeordnet, wobei Mädchen noch als etwas unbekümmerter gesehen werden als Buben. Der „Seltenheitseffekt“ scheint nach Ansicht der Studierenden die Eigenschaft bei Letztgeborenen zu verstärken. Älteste und mittlere Geschwister werden als wenig unbekümmert beschrieben, wobei hier gleichgeschlechtliche Geschwister als am wenigsten unbeschwert eingeschätzt werden. Auch in der Literatur werden vor allem Letztgeborene als unbekümmert beschrieben. Es konnten jedoch keine Hinweise auf einen Effekt der Geschlechterzusammensetzung gefunden werden.

- **Chi²-Tabelle für die Eigenschaft „Egozentrisch“**

Aus den Häufigkeitstabellen ist ersichtlich, dass die Eigenschaft „egozentrisch“ in erster Linie Letztgeborenen, aber auch Erstgeborenen zugeordnet wird. Jüngste Geschwister werden von den Testpersonen im Allgemeinen als *eher bis sehr*

egozentrisch eingeschätzt. Dabei werden insbesondere jüngste Schwestern von zwei Brüdern bzw. jüngste Brüder von zwei Schwestern und jüngste Schwestern von zwei Schwestern als *sehr* egozentrisch bewertet.

Auch bei den Erstgeborenen zeigen sich Effekte über den Zufall hinaus. Älteste Schwestern von zwei Schwestern und älteste Brüder von zwei Brüdern sind nach Meinung der Testpersonen *sehr* ichbezogen. Bei ältesten Brüdern mit sowohl einer Schwester und einem Bruder wird die Eigenschaft als *eher* ausgeprägt eingeschätzt. Bei ältesten Brüdern mit zwei jüngeren Schwestern zeigen sich hingegen keine Effekte. Auch bei ältesten Schwestern mit zumindest einem Bruder scheint die Eigenschaft *eher nicht* ausgeprägt zu sein bzw. zeigt sich kein Effekt. Mittlere Geschwister werden im Allgemeinen als *eher nicht* egozentrisch beschrieben, unabhängig vom Geschlecht der Geschwister.

Die Eigenschaft „egozentrisch“ scheint somit in erster Linie mit der Position der Letztgeborenen in Zusammenhang gebracht zu werden. Dabei zeigt sich einerseits ein „Seltenheitseffekt“, da insbesondere Geschwister mit gegengeschlechtlichen Geschwistern als egoistisch eingestuft werden. Andererseits kann auch ein „Effekt der gleichgeschlechtlichen Geschwister“ festgestellt werden, da in der Geschwisterreihe von drei Schwestern die jüngste ebenso als *sehr* egozentrisch beschrieben wird. Auch bei Erstgeborenen zeigt sich dieser Effekt, da die ältesten von drei gleichgeschlechtlichen Geschwistern als *sehr* egozentrisch charakterisiert werden. Im Allgemeinen scheinen älteste Brüder als egozentrischer eingestuft zu werden als älteste Schwestern. Die Resultate der vorliegenden Studie decken sich größtenteils mit den Ergebnissen der Literaturanalyse, da auch dort in erster Linie Letztgeborene, aber auch Erstgeborene als egozentrisch beschrieben werden.

- **Chi²-Tabelle für die Eigenschaft „Unselbstständig“**

Dass vor allem Letztgeborene als unselbstständig eingeschätzt werden, verdeutlichen die Resultate der Chi²-Tabelle. Insbesondere jüngste Geschwister mit

zwei älteren Schwestern, aber auch mit zwei älteren Brüdern werden als *sehr* unselbstständig beurteilt. Bei jüngsten Geschwistern mit einem mittleren Bruder und einer ältesten Schwester kommt es zu einem uneindeutigen Ergebnis, da die Eigenschaft sowohl als *eher nicht* als auch als *eher* ausgeprägt eingestuft wird.

Erstgeborenen werden unabhängig vom Geschlecht der Geschwister als *gar nicht* unselbstständig beschrieben. Auch mittlere Geschwister sind nach Ansicht der Testpersonen im Allgemeinen *eher nicht* bis *gar nicht* unselbstständig. Bei mittleren Schwestern von zwei Brüdern zeigt sich kein Effekt über den Zufall hinaus, bei mittleren Brüdern von zwei Schwestern kommt es zu einem uneindeutigen Ergebnis.

Somit sind nach Ansicht der Studierenden vor allem Letztgeborene unabhängig von ihrem Geschlecht unselbstständig. Jüngste Geschwister von zwei Schwestern werden eine Spur unselbstständiger eingeschätzt als jüngste Geschwister von zwei Brüdern. Diese Meinung findet sich auch in der Literatur wieder. Auch dort werden Letztgeborene und insbesondere jüngste Geschwister von Schwestern als unselbstständig beschrieben.

- **Chi²-Tabelle für die Eigenschaft „Verwöhnt“**

Nach Ansicht der Testpersonen sind vor allem Letztgeborene *sehr* verwöhnt. Älteste und mittlere Geschwister werden hingegen im Allgemeinen als *eher nicht* verwöhnt beschrieben. Ausnahme sind hierbei einzige Schwestern mit zwei Brüdern bzw. einzige Brüder mit zwei Schwestern, die als *eher* bis *sehr* verwöhnt beurteilt werden.

Die Analyse der Chi²-Tabelle verdeutlicht somit, dass in erster Linie jüngste Geschwister als verwöhnt charakterisiert werden. Der „Seltenheitseffekt“ scheint aber auch bei ältesten und mittleren Geschwistern die Eigenschaft zu verstärken. Schwestern oder Brüder mit gegengeschlechtlichen Geschwistern werden dabei als *eher* bis *sehr* verwöhnt eingeschätzt. Auch in der Literatur werden Letztgeborene als

verwöhnt beschrieben. Es lassen sich jedoch keine Hinweise auf einen Geschlechtereffekt finden.

- **Chi²-Tabelle für die Eigenschaft „Manipulativ“**

Nach den Resultaten der Chi²-Tabelle zu schließen, werden am ehesten jüngste Schwestern als manipulativ beurteilt. Aber auch jüngste Brüder von zwei Schwestern bzw. mit einer ältesten Schwester und einem mittleren Bruder werden als manipulierend beschrieben. Ansonsten werden Brüder im Allgemeinen und unabhängig von ihrer Position als *eher nicht* bis *gar nicht* manipulativ eingeschätzt.

Unter den erstgeborenen Schwestern werden älteste Schwestern von zwei Schwestern als *sehr* manipulativ charakterisiert. Bei den mittleren Schwestern werden wiederum Mädchen mit einem älteren Bruder als *eher* manipulierend hervorgehoben. Bei mittleren Schwestern mit einer älteren Schwester und einem jüngeren Bruder bzw. bei mittleren Brüdern von zwei Schwestern zeigen sich keine Effekte über den Zufall hinaus. Zu einem uneindeutigen Ergebnis kommt es bei jüngsten Schwestern mit einer mittleren Schwester und einem ältesten Bruder, da diese einerseits als *eher nicht* und andererseits als *eher* manipulierend beurteilt werden.

Die Ergebnisse machen deutlich, dass Schwestern im Allgemeinen als *eher* manipulativ eingestuft werden als Brüder. Außerdem wird die Eigenschaft am ehesten Letztgeborenen zugeschrieben. Dabei zeigt sich auch bei jüngsten Brüdern einzelner Konstellationen ein positiver Effekt. Auch in der Literatur werden insbesondere Letztgeborene als manipulierend bezeichnet. Die Meinung, dass die Eigenschaft eher Schwestern beschreibt, konnte jedoch nicht bestätigt werden.

- **Chi²-Tabelle für die Eigenschaft „Kreativ“**

Mittlere und jüngste Schwestern werden als *eher* kreativ eingeschätzt, wie die Ergebnisse der Kreuztabelle zeigen. Dabei werden letztgeborene Mädchen mit zwei

älteren Schwestern bzw. zwei älteren Brüdern als *sehr* kreativ hervorgehoben. Mittlere und jüngste Brüder von zwei Schwestern werden ebenfalls als *eher* kreativ gesehen. Auch bei mittleren Brüdern von zwei Brüdern wird die Eigenschaft als *eher* ausgeprägt beurteilt. Mittlere und jüngste Brüder mit sowohl einem Bruder als auch einer Schwester werden als *eher nicht* bis *gar nicht* kreativ charakterisiert. Bei jüngsten Buben von zwei älteren Brüdern zeigt sich kein Effekt über den Zufall hinaus. Erstgeborene gelten im Allgemeinen als *eher nicht* kreativ, mit Ausnahme von ältesten Schwestern mit einer mittleren Schwester und einem jüngsten Bruder. Diese werden als *sehr* kreativ eingeschätzt.

Die Eigenschaft „kreativ“ wird somit in erster Linie jüngsten und mittleren Schwestern zugeordnet. Brüder werden im Allgemeinen als weniger kreativ eingeschätzt als Schwestern. Außerdem werden Erstgeborene als kaum kreativ bezeichnet. In der Literatur gelten vor allem Letztgeborene als kreativ. Auch die Studie von Herrera et al. (2003) zeigt, dass insbesondere jüngste Geschwister als kreativ und älteste als wenig kreativ eingeschätzt werden.

- **Chi²-Tabelle für die Eigenschaft „Offen für Neues“**

Nach den Ergebnissen der Chi²-Tabelle werden Letztgeborene im Allgemeinen als *eher* bis *sehr* offen für Neues eingeschätzt, während Erstgeborene als *eher nicht* offen für Neues beschrieben werden. Nur bei jüngsten Schwestern mit einem mittleren Bruder und einer jüngsten Schwester zeigt sich kein Effekt. Bei der ältesten Schwester von zwei Brüdern kommt es außerdem zu einem uneindeutigen Ergebnis, da diese sowohl als *eher nicht* als auch als *sehr* offen für Neues beurteilt werden.

Mittlere und jüngste Schwestern mit zwei Schwestern bzw. mittlere und jüngste Brüder mit zwei Brüdern werden als *sehr* offen für Neues beurteilt. Dies lässt darauf schließen, dass bei mittleren und jüngsten Geschwistern die Offenheit für neue Erfahrungen durch gleichgeschlechtliche Geschwister verstärkt wird. Auch mittlere

Schwestern mit einer älteren Schwester bzw. mittlere Brüder mit einem älteren Bruder werden als *eher* offen für Neues gesehen.

Die Testpersonen schätzen somit Letztgeborene am ehesten offen für Neues ein. Außerdem fördern gleichgeschlechtliche Geschwister nach Meinung der Studierenden die Offenheit einer Person. Auch nach Ansicht verschiedener Autoren sind am ehesten Letztgeborene offen für Erfahrungen. Dabei werden jüngste Geschwister von gleichgeschlechtlichen, aber auch von gegengeschlechtlichen Geschwistern als offen hervorgehoben.

- **Chi²-Tabelle für die Eigenschaft „Streitsüchtig“**

Schwestern von Schwestern werden unabhängig von ihrer Position in der Geschwisterreihe als *eher* bis *sehr* streitsüchtig gesehen. Auch mittlere und jüngste Brüder von zwei Brüdern werden als *sehr* streitsüchtig beschrieben. Nur bei ältesten Buben von zwei Brüdern zeigt sich kein Effekt über den Zufall hinaus. Dies spricht dafür, dass sich nach Ansicht der Testpersonen gleichgeschlechtliche Geschwister eher streiten als andere. Einzelne Schwestern von Brüdern und einzelne Brüder von Schwestern werden unabhängig von ihrer Position als *eher nicht* bis *gar nicht* streitsüchtig eingeschätzt. Der „Seltenheitseffekt“ bewirkt somit, dass die betreffenden Personen als weniger streitsüchtig beurteilt werden.

Unter den übrigen Konstellationen zeigen sich bei mittleren Schwestern von einer älteren Schwester und einem jüngeren Bruder bzw. bei mittleren Brüdern von einem älteren Bruder und einer jüngeren Schwester positive Effekte. Die Eigenschaft wird hierbei als *eher* ausgeprägt beschrieben. Jüngste Brüder von einem mittleren Bruder und einer ältesten Schwester bzw. jüngste Schwestern von sowohl einem Bruder als auch einer Schwester gelten als *eher* streitsüchtig.

Nach den Ergebnissen der Chi²-Tabelle zu urteilen, wird die Eigenschaft weniger mit dem Geburtenrangplatz als mit dem Geschlecht der Geschwister in Zusammenhang

gebracht. Dabei werden einzelne Brüder oder Schwestern von gegengeschlechtlichen Geschwistern als wenig streitsüchtig charakterisiert, während gleichgeschlechtliche Geschwister als besonders streitsüchtig eingeschätzt werden. Auch mittlere und jüngste Geschwister mit einem direkt älteren gleichgeschlechtlichen Geschwister werden als eher streitsüchtig beschrieben. Die Ergebnisse der Literaturanalyse zeigen, dass die Eigenschaft nicht eindeutig einem Geburtenrangplatz zugeordnet werden kann. Eine mögliche Erklärung hierfür bieten nun die Ergebnisse der vorliegenden Chi²-Tabelle, da das Streitverhalten einer Person eher mit dem Geschlecht der Geschwister als mit der Position in der Geschwisterreihe assoziiert wird.

- **Chi²-Tabelle für die Eigenschaft „Angepasst“**

Die Resultate der Chi²-Tabelle verdeutlichen, dass die Eigenschaft „angepasst“ in erster Linie ältesten Geschwistern zugesprochen wird. Die Testpersonen schätzen Erstgeborene als *eher* angepasst ein. Älteste Schwestern von Schwestern werden überhaupt als *sehr* angepasst gesehen.

Mittlere und jüngste Geschwister sind nach Angaben der TeilnehmerInnen *eher nicht* angepasst. Ausnahme bietet hierbei die mittlere Schwester von zwei Schwestern, die als *sehr* angepasst eingestuft wird. Auch bei der Geschwisterfolge Schwester – Bruder – Bruder wird der jüngste Bruder als *sehr* angepasst und der mittlere Bruder als *eher* angepasst beurteilt. Mittlere Brüder von zwei Brüdern werden hingegen als *gar nicht* angepasst beschrieben.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass nach Ansicht der Testpersonen vor allem Erstgeborene angepasst zu sein scheinen. Weiters werden insbesondere älteste und mittlere Schwestern mit jeweils zwei Schwestern als angepasst gesehen. Bei mittleren Brüdern von zwei Brüdern wird die Eigenschaft wiederum als *gar nicht* ausgeprägt beurteilt. Letztgeborene werden außerdem als am wenigsten angepasst beschrieben. Somit scheint vor allem der Geburtenrangplatz, aber teilweise auch das

Geschlecht der Geschwister, mit der Eigenschaft „angepasst“ in Zusammenhang gebracht zu werden. In der Literatur wird die Eigenschaft nicht eindeutig einem Geburtenrangplatz zugeordnet. Die Mehrzahl der Autoren beschreibt Erstgeborene als angepasst, doch werden teilweise auch mittlere und jüngste Geschwister als anpassungswillig charakterisiert (siehe Kap. 6.2.2). Ähnlich den Ergebnissen der Häufigkeitstabelle werden jedoch im Allgemeinen Mädchen als eher angepasst beschrieben als Buben. Dabei werden insbesondere Schwestern von Schwestern als besonders angepasst hervorgehoben, was den Meinungen der Studierenden entspricht.

10.2 Zusammenfassung der Ergebnisse der Chi²-Tabellen

Die Ergebnisse der Chi²-Tabellen zeigen, dass die Testpersonen klare Meinungen bezüglich der Persönlichkeitseigenschaften von ältesten, mittleren und jüngsten Geschwistern haben. Erstgeborene werden am ehesten als ehrgeizig, zielstrebig, gewissenhaft, dominant, selbstbewusst, fürsorglich, sorgenvoll, angepasst und egozentrisch charakterisiert. Mittleren Geschwistern werden ebenfalls die Eigenschaften gewissenhaft, fürsorglich und sorgenvoll zugeschrieben. Außerdem werden sie als einfühlsam, flexibel, diplomatisch, nachgiebig, zurückgezogen und eifersüchtig eingeschätzt. Letztgeborene gelten schließlich vor allem als kommunikativ, fröhlich, unbekümmert, selbstbewusst, egozentrisch, unselbstständig, verwöhnt, eifersüchtig, manipulativ, flexibel und offen für Neues.

Zusätzlich geben die Resultate der Häufigkeitstabellen erste Hinweise darauf, dass auch das Geschlecht der betreffenden Person einen Einfluss auf die Meinungen der Testpersonen hat. Mädchen gelten beispielsweise als eher fürsorglich, einfühlsam, angepasst, gewissenhaft, zielstrebig, kommunikativ, manipulativ und kreativ. Buben werden hingegen als eher ausgeglichen und selbstbewusst beschrieben. Außerdem scheint sich auch das Geschlecht der Geschwister der betreffenden Personen auf die Meinungen der Studierenden auszuwirken. Die Eigenschaften ehrgeizig,

konkurrierend, offen für Neues, eifersüchtig und streitsüchtig werden beispielsweise eher gleichgeschlechtlichen Geschwistern zugeschrieben, während Personen mit andersgeschlechtlichen Geschwistern als gewissenhaft, ausgeglichen, nachgiebig, flexibel, selbstbewusst, unbekümmert und verwöhnt gelten. Weiters werden Personen mit Schwestern als eher einfühlsam und labil und Personen mit Brüdern als eher gesellig beschrieben. Jüngere Brüder von Schwestern gelten außerdem als wenig dominant und fürsorglich, während ältere Brüder von Schwestern als besonders fürsorglich eingeschätzt werden. Älteste Brüder von Brüdern werden schließlich als gewissenhaft und Schwestern von Schwestern als zielstrebig und angepasst charakterisiert.

11 Stereotype über den Einfluss von Geschwisterkonstellationen

Die Ergebnisse der Chi²-Tabellen machen die klaren Meinungen der Testpersonen bezüglich der Eigenschaften von Personen verschiedener Geschwisterkonstellationen deutlich und liefern somit erste Hinweise auf das Vorhandensein von Stereotypen. Im Folgenden werden nun die in Kapitel 5.2 dargestellten Hypothesen H1 bis H11 überprüft.

11.1 Der Einfluss der Geschwisterkonstellation

In einem ersten Schritt wird der Frage nachgegangen, ob sich die Meinungen der Testpersonen je nach Geburtenrangplatz der betreffenden Person, deren Geschlecht und dem Geschlecht der Geschwister signifikant unterscheiden.

11.1.1 Der Einfluss des Geburtenrangplatzes

H1. Die Stereotype unterscheiden sich signifikant hinsichtlich des
Geburtenrangplatzes der betreffenden Person.

Die Hypothese, dass die Meinungen der Testpersonen sich hinsichtlich des Geburtenrangplatzes der betreffenden Person signifikant unterscheiden, wird mittels einer Kruskal-Wallis-Rangvarianzanalyse überprüft. Der Box-M-Test fällt mit $p = 0,019$ signifikant aus, wodurch die Homogenität der Varianz-Kovarianz-Matrizen nicht gegeben ist. Damit ist eine der Voraussetzungen für die Durchführung der Varianzanalyse nicht erfüllt, weshalb mit dem Kruskal-Wallis-Test auf ein parameterfreies Verfahren zurückgegriffen wird. Als unabhängige Variable dient dabei der Geburtenrangplatz der betreffenden Person, abhängige Variablen sind die in Kapitel 9.1.2 durch eine Faktorenanalyse berechneten vier Adjektivskalen bzw. zwei Einzelitems. In Tabelle 7 sind die Ergebnisse des Kruskal-Wallis-Tests ersichtlich.

Tabelle 7: Ergebnisse des Kruskal-Wallis-Tests: Unterschiede der Stereotype hinsichtlich des Geburtenrangplatzes

Geburtsposition	N	Skala 1	Skala 2	Skala 3	Skala 4	Gesellig	Ehrgeizig
Erstgeborene	8	2,61	2,74	2,03	2,40	3,09	3,22
mittlere Position	8	2,67	2,63	2,23	2,16	3,07	2,93
Letztgeborene	8	2,68	2,27	2,30	2,63	3,16	3,03
Gesamt	24	2,65	2,55	2,19	2,40	3,11	3,06
Chi-Quadrat		5,437	17,360	13,179	17,735	4,756	7,323
Signifikanz		0,066	0,000	0,001	0,000	0,093	0,026

N...Anzahl der Testpersonen

Skala 1...Mittelwerte der Skala "Extravertierte Zielstrebigkeit und Flexibilität"

Skala 2...Mittelwerte der Skala "Einfühlsame Fürsorglichkeit und Verlässlichkeit"

Skala 3...Mittelwerte der Skala "Neurotizismus"

Skala 4...Mittelwerte der Skala "Dominanz"

Gesellig...Mittelwerte des Items "Gesellig"

Ehrgeiz...Mittelwerte des Items "Ehrgeizig"

Wertebereich der Skalen: 1-4

Für die Skala *Einfühlsame Fürsorglichkeit und Verlässlichkeit* ergibt sich ein Unterschied zwischen den Mittelwerten aller Gruppen mit einer Signifikanz von $p > 0,000$. Der Vergleich der Mittelwerte zeigt, dass Erstgeborene die höchste und Letztgeborene die niedrigste Ausprägung in diesem Faktor erzielen. Älteste Geschwister werden somit am ehesten als einfühlsam, sorgenvoll, fürsorglich, gewissenhaft, angepasst und ausgeglichen eingeschätzt. Als Post-Hoc-Test wird der Tamhane T2 durchgeführt, da dieser keine Homogenität der Varianzen annimmt. Dabei ergibt sich, dass Letztgeborene sich mit $p > 0,000$ signifikant von Erstgeborenen und mittleren Positionen unterscheiden. In der Skala *Einfühlsame Fürsorglichkeit und Verlässlichkeit* unterscheiden sich somit die Einschätzung von jüngsten Geschwistern signifikant von Beurteilungen der ältesten und mittleren Kinder.

Auch in der Skala *Neurotizismus* zeigen sich mit $p = 0,001$ signifikante Unterschiede zwischen den Geburtspositionen, wobei Letztgeborene die höchsten und Erstgeborene die niedrigsten Werte in dieser Skala erzielen. Letztgeborene gelten

somit am ehesten als streitsüchtig, manipulativ, unselbstständig, zurückgezogen, labil, eifersüchtig und konkurrierend. Der im Anschluss durchgeführte Test Tamhane T2 führt zu signifikanten Unterschieden von $p = 0,004$ zwischen Erstgeborenen und mittleren Positionen bzw. von $p = 0,003$ zwischen Erstgeborenen und Letztgeborenen. Mittlere Positionen und Letztgeborene unterscheiden sich nicht signifikant in der Skala *Neurotizismus*.

Für die Skala *Dominanz* ergibt sich ein signifikanter Unterschied von $p > 0,000$ zwischen den Geburtsrangplätzen. Dabei zeigen Letztgeborene die höchste und mittlere Positionen die geringste Ausprägung in dieser Skala. Jüngsten Geschwistern werden somit am ehesten die Eigenschaften egozentrisch, verwöhnt, unbekümmert und dominant zugeschrieben. Der Post-Hoc-Test Tamhane T2 ergibt signifikante Unterschiede zwischen allen Untergruppen. In der Skala *Dominanz* unterscheiden sich daher die Meinungen über Erstgeborene, mittleren Positionen und Letztgeborene signifikant voneinander.

Bezüglich der Dimension *Ehrgeiz* zeigt sich ein signifikanter Unterschied von $p = 0,026$ zwischen den Geburtspositionen, wobei Erstgeborene dabei die höchsten und mittlere Positionen die niedrigsten Werte erzielen. Der Test Tamhane T2 ergibt signifikante Unterschiede von $p = 0,026$ zwischen Erstgeborenen und mittleren Positionen. Erstgeborene und Letztgeborene bzw. mittlere Positionen und Letztgeborene unterscheiden sich nicht signifikant voneinander.

Hinsichtlich des Faktors *Extravertierte Zielstrebigkeit und Flexibilität* und des Items *Geselligkeit* ergeben sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den Geburtspositionen.

Aufgrund der Ergebnisse kann die Hypothese H1, dass sich die Meinungen der Testpersonen hinsichtlich des Geburtenrangplatzes der betreffenden Person unterscheiden, beibehalten werden. Nach Ansicht der Studierenden unterscheiden sich die Persönlichkeitseigenschaften in den Skalen *Einfühlsame Fürsorglichkeit* und *Verlässlichkeit*, *Neurotizismus*, *Dominanz* und *Ehrgeiz* signifikant hinsichtlich der Geburtspositionen.

11.1.2 Der Einfluss des Geschlechts

H2. Die Stereotype unterscheiden sich signifikant hinsichtlich des Geschlechts der betreffenden Person.

Um zu überprüfen, ob sich die Meinungen der Testpersonen hinsichtlich des Geschlechts der betreffenden Person signifikant unterscheiden, wird eine multivariate Varianzanalyse gerechnet. Bei diesem Verfahren wird der Einfluss von unabhängigen Variablen auf mehrere abhängige Variablen untersucht. Als unabhängige Variable dient in diesem Fall das Geschlecht, abhängige Variablen sind die vier Adjektivskalen bzw. die zwei Einzelitems. Dabei wird kontrolliert, ob sich die vier Skalen bzw. die Einzelitems bei erstgeborenen, mittleren und letztgeborenen Schwestern von denen bei erstgeborenen, mittleren und letztgeborenen Brüdern unterscheiden.

Der Levene-Test auf Gleichheit der Varianzen ergibt auf dem 1 %-Niveau keine Signifikanzen, wodurch die Varianzhomogenität gegeben ist. Es gibt auch keine signifikante Abweichung von der Annahme der Gleichheit der Varianz-Kovarianz-Matrizen, da der Box-M-Test mit $p = 0,857$ zu keinem signifikanten Ergebnis kommt. Die Prüfung auf Normalverteilung der Residuen für jede abhängige Variable erfolgt mittels des Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstest. Dieser führt zu keinem signifikanten Ergebnis und bestätigt dadurch die Normalverteilung der Daten. Die Voraussetzungen zur Durchführbarkeit einer multivariaten Varianzanalyse sind somit gegeben.

Wilks-Lambda ergibt mit $p = 0,009$, dass nach Ansicht der Testpersonen das Geschlecht der betreffenden Person einen signifikanten Einfluss auf die Eigenschaften dieser Person hat. Dabei zeigen die Tests der Zwischensubjekteffekte mit $p = 0,043$ einen signifikanten Einfluss des Geschlechts auf die Skala *Extravertierte Zielstrebigkeit und Flexibilität* (siehe Tab. 8). Der Vergleich der Mittelwerte weist darauf hin, dass weibliche Personen in dieser Skala höher eingestuft werden als männliche. Mädchen gelten somit eher als fröhlich, kommunikativ, offen für Neues, kreativ, selbstbewusst, nachgiebig, diplomatisch, flexibel und zielstrebig.

Tabelle 8: Ergebnisse der multivariaten Varianzanalyse: Unterschiede der Stereotype hinsichtlich des Geschlechts

Geschlecht	N	Skala 1	Skala 2	Skala 3	Skala 4	Gesellig	Ehrgeizig
Männlich	12	2,63	2,49	2,15	2,41	3,09	3,05
Weiblich	12	2,68	2,60	2,22	2,38	3,12	3,07
Gesamt	24	2,65	2,55	2,19	2,40	3,11	3,06
F-Wert		4,616	1,614	0,939	0,092	0,894	0,028
Signifikanz		0,043	0,217	0,343	0,765	0,355	0,868

N...Anzahl der Testpersonen

Skala 1...Mittelwerte der Skala "Extravertierte Zielstrebigkeit und Flexibilität"

Skala 2...Mittelwerte der Skala "Einfühlsame Fürsorglichkeit und Verlässlichkeit"

Skala 3...Mittelwerte der Skala "Neurotizismus"

Skala 4...Mittelwerte der Skala "Dominanz"

Gesellig...Mittelwerte des Items "Gesellig"

Ehrgeiz...Mittelwerte des Items "Ehrgeizig"

Wertebereich der Skalen: 1-4

Bei den drei übrigen Skalen und den beiden Einzelitems ergeben sich keine signifikanten Unterschiede bezüglich des Geschlechts.

Die Hypothese H2, dass sich die Meinungen der Testpersonen hinsichtlich des Geschlechts der betreffenden Person unterscheiden, kann beibehalten werden. Es zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Personen in der Skala *Extravertierte Zielstrebigkeit und Flexibilität*. Mädchen werden dabei höher eingestuft als Buben.

11.1.3 Der Einfluss des Geschlechts der Geschwister

H3. Die Stereotype unterscheiden sich signifikant hinsichtlich des Geschlechts der Geschwister.

Zur Überprüfung der Hypothese, ob sich die Meinungen der Testpersonen hinsichtlich des Geschlechts der Geschwister unterscheiden, werden Kruskal-Wallis-Tests gerechnet. Da der Box-M-Test zu keinem Ergebnis kommt, wird auf ein parameterfreies Verfahren zurückgegriffen. Die vier Adjektivskalen und die zwei Einzelitems gelten als abhängige Variablen, das Geschlecht der Geschwister ist die unabhängige Variable. Dabei wird einerseits untersucht, ob sich die Adjektivskalen bei Personen mit zwei Schwestern, Personen mit zwei Brüdern und Personen mit sowohl einer Schwester als auch einem Bruder unterscheiden. Andererseits werden die Unterschiede der Skalen bei Personen mit gleichgeschlechtlichen Geschwistern, Personen mit gegengeschlechtlichen Geschwistern und Personen mit sowohl einer Schwester als auch einem Bruder geprüft.

H3a. Die Stereotype über Personen mit zwei Schwestern, Personen mit zwei Brüdern und Personen mit sowohl einer Schwester als auch einem Bruder unterscheiden sich signifikant.

Der Kruskal-Wallis-Test kommt bei keinem der vier Faktoren bzw. der zwei Einzelitems zu einem signifikanten Ergebnis. Es zeigt sich somit kein signifikanter

Unterschied zwischen Personen mit zwei Schwestern, zwei Brüdern oder jeweils einer Schwester und einem Bruder.

Die Hypothese H3a muss verworfen werden. Die Meinungen der Testpersonen über Personen mit zwei Schwestern, Personen mit zwei Brüdern und Personen mit sowohl einer Schwester als auch einem Bruder unterscheiden sich nicht signifikant.

H3b. Die Stereotype über Personen mit gleichgeschlechtlichen Geschwistern, Personen mit gegengeschlechtlichen Geschwistern und Personen mit sowohl einer Schwester als auch einem Bruder unterscheiden sich signifikant.

Die Ergebnisse des Kruskal-Wallis-Tests, der zur Überprüfung der Hypothese H3b angewendet wird, sind in Tabelle 9 zusammengefasst.

Tabelle 9: Ergebnisse des Kruskal-Wallis-Tests: Unterschiede der Stereotype hinsichtlich des Geschlechts der Geschwister

Geschlecht der Geschwister	N	Skala 1	Skala 2	Skala 3	Skala 4	Gesellig	Ehrgeizig
Gleichgeschlechtlich	6	2,64	2,50	2,32	2,33	3,04	3,28
Gegengeschlechtlich	6	2,70	2,59	2,07	2,55	3,19	2,95
Bruder & Schwester	12	2,64	2,55	2,18	2,35	3,10	3,01
Gesamt	24	2,65	2,55	2,19	2,40	3,11	3,06
Chi-Quadrat		4,783	0,680	6,033	2,605	6,66	9,223
Signifikanz		0,91	0,712	0,049	0,272	0,036	0,01

N...Anzahl der Testpersonen

Skala 1...Mittelwerte der Skala "Extravertierte Zielstrebigkeit und Flexibilität"

Skala 2...Mittelwerte der Skala "Einfühlsame Fürsorglichkeit und Verlässlichkeit"

Skala 3...Mittelwerte der Skala "Neurotizismus"

Skala 4...Mittelwerte der Skala "Dominanz"

Gesellig...Mittelwerte des Items "Gesellig"

Ehrgeiz...Mittelwerte des Items "Ehrgeizig"

Wertebereich der Skalen: 1-4

Der Kruskal-Wallis-Test ergibt für die Skala *Neurotizismus* einen knappen signifikanten Unterschied von $p = 0,049$ zwischen den Untergruppen. Dabei erreichen Personen mit gleichgeschlechtlichen Geschwistern in diesem Faktor die höchsten und Personen mit gegengeschlechtlichen Geschwistern die niedrigsten Werte. Personen mit Geschwistern des gleichen Geschlechts werden somit eher als streitsüchtig, manipulativ, unselbstständig, zurückgezogen, labil, eifersüchtig und konkurrierend eingeschätzt. Beim post-hoc durchgeführten Test Tamhane T2 kommt es jedoch zu keinen signifikanten Unterschieden zwischen den Personengruppen. Aufgrund der geringeren Mächtigkeit der Post-Hoc-Tests kann es dazu kommen, dass der Haupteffekt Signifikanzen zeigt, die Post-Hoc-Tests jedoch zu keinen signifikanten Ergebnissen kommen.

Hinsichtlich der *Geselligkeit* einer Person kommt es beim Kruskal-Wallis-Test zu einem signifikanten Ergebnis von $p = 0,036$. Dabei weisen Personen mit gegengeschlechtlichen Geschwistern die höchsten Werte für *Geselligkeit* auf. Der im Anschluss durchgeführte Tamhane T2-Test zeigt einen signifikanten Unterschied von $p = 0,036$ zwischen Personen mit gleichgeschlechtlichen Geschwistern und Personen mit gegengeschlechtlichen Geschwistern. Zwischen den übrigen Untergruppen kommt es zu keinen signifikanten Unterschieden.

Bezüglich des *Ehrgeizes* einer Person ergibt sich ein Unterschied zwischen den Gruppen mit einer Signifikanz von $p = 0,010$. Dabei zeigen Personen mit gleichgeschlechtlichen Geschwistern die höchste Ausprägung für diese Eigenschaft. Die Ergebnisse des Tamhane T2 machen einen signifikanten Unterschied von $p = 0,003$ zwischen Personen mit gleichgeschlechtlichen Geschwistern und Personen mit gegengeschlechtlichen Geschwistern deutlich. Weiters unterscheiden sich Personen mit gleichgeschlechtlichen Geschwistern von Personen mit jeweils einer Schwester und einem Bruder mit $p = 0,012$ signifikant voneinander. Zwischen Personen mit gegengeschlechtlichen Geschwistern und Personen mit sowohl einer Schwester als auch einem Bruder kommt es zu keinem signifikanten Unterschied.

In den Skalen *Extravertierte Zielstrebigkeit* und *Flexibilität*, *Einfühlsame Fürsorglichkeit* und *Verträglichkeit* und *Dominanz* ergeben sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den Untergruppen.

Die Hypothese H3b kann somit beibehalten werden. Es zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen Personen mit gleichgeschlechtlichen Geschwistern und Personen mit gegengeschlechtlichen Geschwistern in den Dimensionen *Geselligkeit* und *Ehrgeiz*. Zusätzlich kommt es hinsichtlich des *Ehrgeizes* einer Person zu signifikanten Unterschieden zwischen Personen mit gleichgeschlechtlichen Geschwistern und Personen mit jeweils einer Schwester und einem Bruder.

Aufgrund der Ergebnisse muss die Hypothese H3, dass sich die Stereotype hinsichtlich des Geschlechts der Geschwister unterscheiden, nicht verworfen werden. Es zeigen sich zwar keine Unterschiede in den Ansichten über Personen mit zwei Brüdern, Personen mit zwei Schwestern oder Personen mit sowohl einem Bruder als auch einer Schwester. Die Meinungen der Testpersonen unterscheiden sich jedoch signifikant bezüglich Personen mit gleichgeschlechtlichen Geschwistern, Personen mit gegengeschlechtlichen Geschwistern und Personen mit jeweils einem Bruder und einer Schwester.

Zusammenfassend lässt sich somit sagen, dass nicht nur, wie in den bisherigen Studien gezeigt, der Geburtenrangplatz die Meinungen der Testpersonen beeinflusst, sondern auch das Geschlecht der betreffenden Person und das Geschlecht der Geschwister Auswirkungen hat.

11.2 Der Einfluss der Geschwisterkonstellation der Testpersonen

In einem weiteren Schritt soll geklärt werden, ob die Geschwisterkonstellation der Testpersonen ihre Ansichten beeinflusst. Dabei sollen die Auswirkungen der Geburtsposition, des Geschlechts und der Geschwisteranzahl der Studierenden untersucht werden.

11.2.1 Der Einfluss des Geschlechts der Testpersonen

H4. Die Stereotype unterscheiden sich signifikant hinsichtlich des Geschlechts der Testpersonen.

Die Hypothese, ob sich die Meinungen der Testpersonen in Abhängigkeit von dem eigenen Geschlecht unterscheiden, wird mittels einer multivariaten Varianzanalyse überprüft. Da der Levene-Test für die Skala *Neurotizismus* signifikant ausfällt, ist in diesem Fall die Voraussetzung der Varianzhomogenität für die Durchführbarkeit einer Varianzanalyse nicht gegeben. Deshalb wird für diese Skala der parameterfreie Kruskal-Wallis-Test angewandt. Als unabhängige Variable dient das Geschlecht der Testpersonen, abhängige Variablen sind die vier Faktoren bzw. die zwei Einzelitems.

Wilks-Lambda kommt mit $p = 0,212$ zu einem nicht signifikanten Ergebnis für die Faktoren *Extravertierte Zielstrebigkeit und Flexibilität*, *Einfühlsame Fürsorglichkeit und Verlässlichkeit*, *Dominanz*, *Geselligkeit* und *Ehrgeiz*. In diesen Skalen kommt es somit zu keinen signifikanten Unterschieden zwischen männlichen und weiblichen Testpersonen.

Auch der Kruskal-Wallis-Test ergibt mit $p = 0,837$ einen nicht signifikanten Unterschied zwischen den Gruppen in der Skala *Neurotizismus*. Auch hier unterscheiden sich die Meinungen von männlichen und weiblichen TeilnehmerInnen nicht.

Die Hypothese H4, dass sich die Stereotype hinsichtlich des Geschlechts der Testpersonen unterscheiden, muss verworfen werden. Es zeigen sich keine signifikanten Unterschiede in den Meinungen von männlichen und weiblichen Testpersonen.

11.2.2 Der Einfluss des Geburtenrangplatzes der Testpersonen

H5. Die Stereotype unterscheiden sich signifikant hinsichtlich der individuellen Geschwisterposition der Testpersonen.

Zur Prüfung der Hypothese, ob sich die Meinungen der Studierenden hinsichtlich ihrer eigenen Geschwisterposition unterscheiden, wird eine multivariate Varianzanalyse gerechnet. Abhängige Variablen sind dabei die vier Adjektivskalen bzw. die zwei Einzelitems, als unabhängige Variable dient der Geburtenrangplatz der Testpersonen. Dabei wird die Position „Zwilling“ nicht in die Analyse mit einbezogen, da nur zwei Testpersonen in diese Kategorie fallen. Der Box-M-Test fällt mit $p = 0,096$ nicht signifikant aus, wodurch die Homogenität der Varianz-Kovarianz-Matrizen gegeben ist. Die Ergebnisse des Levene-Tests gewährleisten des Weiteren die Gleichheit der Varianzen. Die Normalverteilung der Daten wird durch den Kolmogorov-Smirnov-Test bestätigt.

Wilks-Lambda kommt mit $p = 0,318$ zu keinem signifikanten Ergebnis. Es zeigen sich somit in keinem der vier Faktoren bzw. der zwei Einzelitems signifikante Unterschiede zwischen den Geburtspositionen. Die Meinungen von Einzelkindern, Erstgeborenen, mittleren Positionen und Letztgeborenen unterscheiden sich nicht signifikant.

Die Hypothese H5, dass sich die Stereotype hinsichtlich der Geschwisterposition der Testpersonen unterscheiden, muss verworfen werden. Die Meinungen der Testpersonen unterscheiden sich nicht signifikant hinsichtlich ihres Geburtenrangplatzes.

11.2.3 Der Einfluss der Geschwisteranzahl der Testpersonen

H6. Die Stereotype unterscheiden sich signifikant hinsichtlich der Geschwisteranzahl der Testpersonen.

Die Hypothese, ob sich die Meinungen der Studierenden hinsichtlich der eigenen Geschwisteranzahl unterscheiden, wird mittels eines Kruskal-Wallis-Tests kontrolliert. Da die Ergebnisse des Box-M-Tests und des Levene-Tests deutlich machen, dass die Homogenität der Varianzen nicht erfüllt wird, wird ein parameterfreies Verfahren angewandt. Dabei gelten die vier Adjektivskalen und die zwei Einzelitems als abhängige Variablen. Unabhängige Variable ist die Geschwisteranzahl der Testpersonen, wobei diese von „keine Geschwister“ bis zu „fünf Geschwister“ reicht.

Der Kruskal-Wallis-Test kommt in keinem der vier Faktoren bzw. der zwei Einzelitems zu einem signifikanten Ergebnis. Die Meinungen der Testpersonen unterschieden sich somit nicht hinsichtlich der eigenen Geschwisteranzahl.

Die Hypothese H6, dass sich die Stereotype hinsichtlich der Geschwisteranzahl der Testpersonen unterscheiden, muss verworfen werden. Es zeigen sich keine signifikanten Unterschiede in den Meinungen von Personen mit verschieden großer Geschwisteranzahl.

Zusammenfassend lässt sich somit sagen, dass die individuelle Geschwistersituation der Studierenden keine Auswirkungen auf deren Meinungen zum Einfluss von Geschwisterkonstellationen hat. Weder der Geburtenrangplatz, noch das Geschlecht und die Geschwisteranzahl der Testpersonen beeinflussen die Ansichten der Testpersonen.

11.3 *Stereotype und Religiosität*

Im Folgenden soll die Annahme überprüft werden, ob sich die Meinungen der Testpersonen hinsichtlich ihrer Religiosität signifikant unterscheiden.

H7. Die Stereotype unterscheiden sich signifikant hinsichtlich der Religiosität der Testpersonen.

Die Hypothese wird dabei mit drei unterschiedlichen unabhängigen Variablen überprüft. Erstens ist der Einfluss des Religionsbekenntnisses auf die Meinungen der Studierenden von Interesse, zweitens der Einfluss des Glaubens an Gott und drittens der Einfluss der Regelmäßigkeit des Besuchs eines Gottesdienstes.

H7a. Die Stereotype unterscheiden sich signifikant hinsichtlich des Religionsbekenntnisses der Testpersonen.

Die Hypothese, ob sich die Meinungen der Studierenden hinsichtlich ihres Religionsbekenntnisses unterscheiden, wird mittels einer multivariaten Varianzanalyse überprüft. Dabei gelten die vier Adjektivskalen bzw. die zwei Einzelitems als abhängige Variablen, als unabhängige Variable dient das individuelle Religionsbekenntnis. Der Box-M-Test und der Levene-Test führen zu nicht signifikanten Ergebnissen, die Homogenität der Varianzen ist somit gegeben. Weiters bestätigt der Kolmogorov-Smirnov-Test die Normalverteilung der Daten.

Wilks-Lambda kommt mit $p = 0,547$ zu einem nicht signifikanten Ergebnis. Das Religionsbekenntnis hat somit keinen signifikanten Einfluss auf die Meinung der Testpersonen.

Die Hypothese H7a muss verworfen werden. Die Meinungen der Studierenden unterscheiden sich nicht signifikant hinsichtlich ihres Religionsbekenntnisses.

H7b. Die Stereotype unterscheiden sich signifikant hinsichtlich des individuellen Glaubens an Gott.

Zur Überprüfung der Hypothese, ob die Meinungen der Testpersonen sich hinsichtlich ihres Glaubens an Gott unterscheiden, wird eine multivariate Varianzanalyse gerechnet. Abhängige Variablen sind wiederum die vier Adjektivskalen und die zwei Einzelitems, als unabhängige Variable dient der Glaube an Gott. Der Box-M-Test und der Levene-Test bestätigen die Homogenität der Varianzen. Die Normalverteilung der Daten wird durch den Kolmogorov-Smirnov-Test sichergestellt.

Wilks-Lambda kommt mit $p = 0,660$ zu einem nicht signifikanten Ergebnis. Der individuelle Glaube an Gott hat somit keinen signifikanten Einfluss auf die Meinungen der Studierenden.

Die Hypothese H7b muss verworfen werden. Die Stereotype der Testpersonen unterscheiden sich nicht signifikant hinsichtlich des individuellen Glaubens an Gott.

H7c. Die Stereotype unterscheiden sich signifikant hinsichtlich der Regelmäßigkeit des Besuchs eines Gottesdienstes.

Die Annahme, dass sich die Meinungen der Studierenden hinsichtlich der Regelmäßigkeit ihres Besuchs eines Gottesdienstes unterscheiden, wird mit einem Kruskal-Wallis-Test überprüft. Da der Box-M-Test mit $p > 0,000$ signifikant ausfällt, muss ein parameterfreies Verfahren angewandt werden. Die Ergebnisse des Tests sind in Tabelle 10 zusammengefasst.

Tabelle 10: Ergebnisse des Kruskal-Wallis-Tests: Unterschiede der Stereotype hinsichtlich der Regelmäßigkeit des Besuchs eines Gottesdienstes

Besuch des Gottesdienstes	N	Skala 1	Skala 2	Skala 3	Skala 4	Gesellig	Ehrgeizig
nie	17	2,44	2,44	2,04	2,27	3,08	3,34
besonderen Anlässe	31	2,83	2,65	2,28	2,49	3,13	2,98
an Feiertagen	26	2,64	2,54	2,16	2,36	3,14	3,11
versuche jede Woche	10	2,67	2,59	2,22	2,51	3,07	2,91
jede Woche	11	2,50	2,43	2,17	2,31	3,03	2,87
Gesamt	95	2,65	2,55	2,19	2,40	3,11	3,06
Chi-Quadrat		15,98	5,594	8,645	9,238	1,822	13,138
Signifikanz		0,003	0,232	0,071	0,055	0,768	0,011

N...Anzahl der Testpersonen

Skala 1...Mittelwerte der Skala "Extravertierte Zielstrebigkeit und Flexibilität"

Skala 2...Mittelwerte der Skala "Einfühlsame Fürsorglichkeit und Verlässlichkeit"

Skala 3...Mittelwerte der Skala "Neurotizismus"

Skala 4...Mittelwerte der Skala "Dominanz"

Gesellig...Mittelwerte des Items "Gesellig"

Ehrgeiz...Mittelwerte des Items "Ehrgeizig"

Wertebereich der Skalen: 1-4

Dabei ergibt sich für die Skala *Extravertierte Zielstrebigkeit und Flexibilität* ein signifikantes Ergebnis von $p = 0,003$. Die Meinungen der Testpersonen zu diesem Faktor unterscheiden sich somit signifikant hinsichtlich der Regelmäßigkeit des Besuchs eines Gottesdienstes. Höchste Werte in der Skala erzielt dabei die Untergruppe, die den Gottesdienst nur zu besonderen Anlässen besucht, niedrigste Werte erlangen die Personen, die nie in einen Gottesdienst gehen. Der post-hoc durchgeführte Tamhane T2 ergibt einen signifikanten Unterschied von $p > 0,002$ zwischen diesen beiden Gruppen.

Bezüglich der Dimension *Ehrgeiz* ergibt der Kruskal-Wallis-Test ein signifikantes Ergebnis von $p = 0,011$. Dabei stufen jene Personen, die nie den Gottesdienst besuchen, dieses Item am höchsten ein und jene, die jede Woche zum Gottesdienst gehen, am niedrigsten. Der im Anschluss durchgeführte Test Tamhane T2 zeigt, dass

sich Personen, die nie zum Gottesdienst gehen, mit $p = 0,008$ signifikant von jenen unterscheiden, die den Gottesdienst nur zu besonderen Anlässen besuchen.

In den Skalen *Einfühlsame Fürsorglichkeit und Verlässlichkeit*, *Neurotizismus*, *Dominanz* und *Geselligkeit* kommt es zu keinen signifikanten Unterschieden zwischen den Untergruppen.

Die Hypothese H7c muss somit nicht verworfen werden. Die Meinungen der Testpersonen unterscheiden sich in den Skalen *Extravertierte Zielstrebigkeit und Flexibilität* und *Ehrgeiz* signifikant hinsichtlich der Regelmäßigkeit des Besuchs eines Gottesdienstes. Dabei unterscheiden sich Personen, die nie einen Gottesdienst besuchen, signifikant von jenen, die nur zu besonderen Anlässen in den Gottesdienst gehen.

Aufgrund dieser Ergebnisse kann die Hypothese H7, dass sich die Stereotype hinsichtlich der Religiosität der Testpersonen unterscheiden, beibehalten werden. Die Meinungen der Studierenden unterscheiden sich zwar nicht hinsichtlich des Religionsbekenntnisses und des Glaubens an Gott, doch kann ein signifikanter Einfluss der Regelmäßigkeit des Besuchs eines Gottesdienstes auf die Ansichten bezüglich der Skalen *Extravertierte Zielstrebigkeit und Flexibilität* und *Ehrgeiz* nachgewiesen werden.

11.4 Stereotype und Schichtzugehörigkeit

Weiters ist der Einfluss der Schichtzugehörigkeit auf die Meinungen der Testpersonen von Interesse.

H8. Die Stereotype unterscheiden sich signifikant hinsichtlich der Schichtzugehörigkeit der Testpersonen.

Diese Hypothese wird mittels eines Kruskal-Wallis-Tests geprüft. Der Box-M-Test fällt mit einer Signifikanz von $p > 0,000$ signifikant aus, wodurch die Voraussetzung der Varianzhomogenität für die Durchführung einer Varianzanalyse nicht gegeben ist. Als abhängige Variablen dienen die vier Adjektivskalen bzw. die zwei Einzelitems, unabhängige Variable ist die Schichtzugehörigkeit der Testpersonen. Die Ergebnisse des Kruskal-Wallis-Tests sind in Tabelle 11 dargestellt.

Tabelle 11: Ergebnisse des Kruskal-Wallis-Tests: Unterschiede der Stereotype hinsichtlich der Schichtzugehörigkeit

Soziale Schicht	N	Skala 1	Skala 2	Skala 3	Skala 4	Gesellig	Ehrgeizig
untere Schicht	13	2,73	2,54	2,14	2,31	3,14	3,20
untere Mittelschicht	36	2,59	2,50	2,08	2,31	3,14	3,18
obere Mittelschicht	37	2,69	2,59	2,32	2,52	3,05	2,89
obere Schicht	9	2,66	2,59	2,16	2,32	3,12	3,08
Gesamt	95	2,65	2,55	2,19	2,40	3,11	3,06
Chi-Quadrat		2,245	2,481	9,279	9,047	2,189	10,57
Signifikanz		0,523	0,479	0,026	0,029	0,534	0,014

N...Anzahl

Skala 1...Mittelwerte der Skala "Extravertierte Zielstrebigkeit und Flexibilität"

Skala 2...Mittelwerte der Skala "Einfühlsame Fürsorglichkeit und Verlässlichkeit"

Skala 3...Mittelwerte der Skala "Neurotizismus"

Skala 4...Mittelwerte der Skala "Dominanz"

Gesellig...Mittelwerte des Items "Gesellig"

Ehrgeiz...Mittelwerte des Items "Ehrgeizig"

Wertebereich der Skalen: 1-4

Mit $p = 0,026$ fällt der Unterschied zwischen den Untergruppen in der Skala *Neurotizismus* signifikant aus. Dabei sind die Bewertungen in dieser Skala von Personen der oberen Mittelschicht am höchsten, von Personen der unteren Mittelschicht am niedrigsten. Der Post-Hoc-Test Tamhane T2 zeigt einen Unterschied von $p = 0,010$ zwischen genau diesen beiden Personengruppen. In der Skala *Neurotizismus* unterscheiden sich somit die Meinungen von Personen der oberen Mittelschicht signifikant von denen der unteren Mittelschicht.

Des Weiteren kommt es in der Skala *Dominanz* zu einem signifikanten Unterschied von $p = 0,029$ zwischen den Mittelwerten aller Gruppen. Dabei zeigen in dieser Skala Personen der oberen Mittelschicht die höchste, Personen der unteren Schicht die niedrigste Ausprägung. Der im Anschluss durchgeführte Test Tamhane T2 macht einen signifikanten Unterschied von $p = 0,036$ zwischen Personen der oberen Mittelschicht und Personen der unteren Mittelschicht deutlich. In der Skala *Dominanz* unterscheiden sich somit ebenfalls die Meinungen von Personen der oberen Mittelschicht von denen der unteren Mittelschicht.

Schließlich zeigt der Kruskal-Wallis-Test auch für die Dimension *Ehrgeiz* ein signifikantes Ergebnis von $p = 0,014$. Dabei wird das Item *Ehrgeiz* von Personen der unteren Schicht am höchsten und von Personen der oberen Mittelschicht am niedrigsten eingestuft. Der im Anschluss durchgeführte Tamhane T2-Test zeigt, dass sich Personen der oberen Mittelschicht mit $p = 0,040$ von jenen der unteren Schicht und mit $p = 0,021$ von jenen der unteren Mittelschicht signifikant unterscheiden.

Die Meinungen von Personen der oberen Mittelschicht unterscheiden sich somit bezüglich der Skalen *Neurotizismus*, *Dominanz* und *Ehrgeiz* signifikant von Personen der unteren Mittelschicht. In der Dimension *Ehrgeiz* unterscheiden sich die Ansichten der Personen der oberen Mittelschicht zusätzlich noch von Personen der unteren Schicht.

Aufgrund dieser Ergebnisse kann die Hypothese H8, dass sich die Stereotype hinsichtlich der sozialen Schicht der Testpersonen unterscheiden, beibehalten werden. In den Skalen <i>Neurotizismus</i> , <i>Dominanz</i> und <i>Ehrgeiz</i> unterscheiden sich die Meinungen der Studierenden hinsichtlich ihrer Schichtzugehörigkeit.

11.5 Selbstbeurteilung und Geschwisterkonstellation

Abschließend wird überprüft, ob sich die Selbstbeurteilung der Testpersonen hinsichtlich ihrer Geschwisterkonstellation unterscheidet.

11.5.1 Der Einfluss des Geschlechts der Testpersonen

H9. Die Selbstbeurteilungen unterscheiden sich signifikant hinsichtlich des Geschlechts der Testpersonen.

Um zu überprüfen, ob sich die Selbstbeurteilungen der Testpersonen hinsichtlich ihres Geschlechts unterscheiden, wird eine multivariate Varianzanalyse angewandt. Da in den Skalen *Einfühlsame Fürsorglichkeit und Verlässlichkeit*, *Geselligkeit* und *Ehrgeiz* die Normalverteilung der Daten nicht gegeben ist, werden für diese Faktoren Kruskal-Wallis-Tests gerechnet. Die vier Adjektivskalen bzw. die zwei Einzelitems für die Selbstbeurteilung gelten als abhängige Variablen, als unabhängige Variable dient das Geschlecht der TeilnehmerInnen.

Wilks-Lambda ergibt für die Skalen *Extravertierte Zielstrebigkeit und Flexibilität*, *Neurotizismus* und *Dominanz* ein nicht signifikantes Ergebnis. Die Selbstbeurteilung der Testpersonen unterscheidet sich in diesen Skalen somit nicht hinsichtlich des Geschlechts.

Auch der Kruskal-Wallis-Test kommt in den Skalen *Einfühlsame Fürsorglichkeit und Verlässlichkeit* und *Geselligkeit* zu keinem signifikanten Ergebnis. Bei dem Item *Ehrgeiz* zeigt sich jedoch ein knapper signifikanter Unterschied von $p = 0,049$ zwischen den männlichen und weiblichen Testpersonen. Der Vergleich der Mittelwerte macht deutlich, dass Frauen sich bezüglich ihres *Ehrgeizes* höher einstufen als Männer.

Die Hypothese H9, dass sich die Selbstbeurteilung von männlichen und weiblichen Testpersonen unterscheidet, muss nicht verworfen werden. Frauen schätzen ihren eigenen *Ehrgeiz* signifikant höher ein als Männer.

11.5.2 Der Einfluss des Geburtenrangplatzes der Testpersonen

H10. Die Selbstbeurteilungen unterscheiden sich signifikant hinsichtlich des Geburtenrangplatzes der Testpersonen.

Zur Prüfung der Hypothese, dass sich die Selbstbeurteilungen der Testpersonen hinsichtlich des eigenen Geburtenrangplatzes unterscheiden, wird ein Kruskal-Wallis-Test gerechnet. Da der Box-M-Test mit $p = 0,017$ zeigt, dass die Homogenität der Varianz-Kovarianz-Matrizen nicht gegeben ist, wird ein parameterfreies Verfahren angewandt. Als abhängige Variablen dienen die vier Adjektivskalen bzw. die zwei Einzelitems bezogen auf die Selbstbeurteilung. Unabhängige Variable ist der Geburtenrangplatz der Testpersonen, wobei die Kategorie „Zwilling“ aufgrund der geringen Personenanzahl aus der Analyse ausgeschlossen wird.

Der Kruskal-Wallis-Test führt bei keinem der vier Skalen bzw. zwei Einzelitems zu einem signifikanten Ergebnis. Einzelkinder, Erstgeborene, mittlere Positionen und Letztgeborene unterscheiden sich somit nicht hinsichtlich ihrer Selbstbeurteilung.

Die Hypothese H10 muss verworfen werden. Es zeigen sich keine Unterschiede in der Selbstbeurteilung der Testpersonen bezüglich ihres Geburtenrangplatzes.

11.5.3 Der Einfluss der Geschwisteranzahl der Testpersonen

H11. Die Selbstbeurteilungen unterscheiden sich signifikant hinsichtlich der Geschwisteranzahl der Testpersonen.

Die Annahme, dass sich die Selbstbeurteilung der Studierenden hinsichtlich ihrer individuellen Geschwisteranzahl unterscheidet, wird mittels eines Kruskal-Wallis-Tests überprüft. Aufgrund der signifikanten Ergebnisse des Box-M-Tests und des Levene-Tests ist die Voraussetzung der Varianzhomogenität für die Durchführung einer Varianzanalyse nicht erfüllt. Als abhängige Variablen gelten die vier Adjektivskalen bzw. die zwei Einzelitems bezogen auf die Selbstbeurteilung, als unabhängige Variable dient die Geschwisteranzahl der Testpersonen.

Hinsichtlich der Beurteilung des eigenen *Ehrgeizes* kommt es beim Kruskal-Wallis-Test mit $p = 0,015$ zu einem signifikanten Ergebnis. Dabei verdeutlicht der Vergleich der Mittelwerte, dass sich Einzelkinder am meisten *Ehrgeiz* zuschreiben, gefolgt von Personen mit drei Geschwistern und Personen mit einem Geschwister (siehe Tab. 12). Am wenigsten ehrgeizig stufen sich Personen mit fünf Geschwistern ein, direkt gefolgt von Personen mit vier Geschwistern.

Tabelle 12: Unterschiede der Selbstbeurteilung des Items „Ehrgeizig“ hinsichtlich der Geschwisteranzahl

Geschlecht	N	Ehrgeizig
keine Geschwister	8	3,62
1 Geschwister	33	3,42
2 Geschwister	32	3,09
3 Geschwister	13	3,54
4 Geschwister	7	2,57
5 Geschwister	2	2,50
Gesamt	95	3,26
Chi-Quadrat		14,027
Signifikanz		0,015

N...Anzahl der Testpersonen

Skala 1...Mittelwerte der Skala "Extravertierte Zielstrebigkeit und Flexibilität"

Skala 2...Mittelwerte der Skala "Einfühlsame Fürsorglichkeit und Verlässlichkeit"

Skala 3...Mittelwerte der Skala "Neurotizismus"

Skala 4...Mittelwerte der Skala "Dominanz"

Gesellig...Mittelwerte des Items "Gesellig"

Ehrgeiz...Mittelwerte des Items "Ehrgeizig"

Wertebereich der Skalen: 1-4

Der Post-Hoc-Test Tamhane T2 zeigt, dass sich Personen mit vier Geschwistern in ihrer Einschätzung des eigenen *Ehrgeizes* signifikant von Einzelkindern ($p = 0,030$) und Personen mit drei Geschwistern ($p = 0,044$) unterscheiden. Zwischen den übrigen Untergruppen kommt es zu keinen signifikanten Unterschieden.

Die Hypothese H11, dass sich die Selbstbeurteilungen der Studierenden hinsichtlich ihrer Geschwisteranzahl unterscheiden, kann somit beibehalten werden. Testpersonen mit vier Geschwistern unterscheiden sich bezüglich der Einschätzung ihres *Ehrgeizes* signifikant von Einzelkindern und Personen mit drei Geschwistern.

Die Untersuchung zeigt somit, dass sich die Selbsteinschätzung der Studierenden im Allgemeinen nicht hinsichtlich ihrer Geschwisterkonstellation unterscheidet. Ausnahme ist dabei jedoch die Beurteilung des eigenen Ehrgeizes, bei der sich

signifikante Unterschiede bezüglich des Geschlechts und der Geschwisteranzahl der Testpersonen zeigen. Weibliche Teilnehmerinnen schätzen in der vorliegenden Studie ihren Ehrgeiz signifikant höher ein als männliche Teilnehmer. Auch Einzelkinder und Personen mit drei Geschwistern beurteilen ihren Ehrgeiz signifikant höher als Personen mit vier Geschwistern.

11.6 Zusammenfassung der Ergebnisse der Hypothesenprüfung

Die Ergebnisse der Hypothesenprüfung machen das Vorhandensein von Stereotypen über den Einfluss von Geschwisterkonstellationen deutlich. Die Meinungen der Testpersonen unterscheiden sich dabei signifikant hinsichtlich des Geburtenrangplatzes, teilweise aber auch hinsichtlich des Geschlechts der betreffenden Person bzw. der jeweiligen Geschwister. Weiters zeigt sich, dass die Beurteilungen der Testpersonen unabhängig von ihrer persönlichen Geschwisterkonstellation erfolgen. Der Geburtenrangplatz, das Geschlecht und die Geschwisteranzahl der Studierenden scheinen somit keinen Einfluss auf die Stereotype zu haben. Signifikante Unterschiede zeigen sich jedoch hinsichtlich der Schichtzugehörigkeit und der Häufigkeit des Besuches eines Gottesdienstes. Schließlich verdeutlichen die Ergebnisse, dass der Geburtenrangplatz der Testpersonen keine Auswirkung auf die Selbstbeurteilung zeigt, während das Geschlecht und die Geschwisteranzahl der Studierenden die Einschätzung des eigenen Ehrgeizes beeinflussen.

12 Diskussion der Ergebnisse

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der Untersuchung diskutiert und mit der im theoretischen Teil behandelten Literatur in Beziehung gesetzt. Ziel der vorliegenden Arbeit war es, Stereotype über den Einfluss von Geschwisterkonstellationen auf Persönlichkeitseigenschaften zu finden. Im Unterschied zu bisherigen Studien zu diesem Thema wurden jedoch zusätzlich zu den Auswirkungen des Geburtenrangplatzes auch jene des Geschlechts untersucht. Dabei war sowohl das Geschlecht der betreffenden Person als auch das Geschlecht der jeweiligen Geschwister von Interesse. Die Testpersonen sollten die für sie charakteristischen Eigenschaften von ältesten, mittleren und jüngsten Geschwistern einschätzen und diese in Abhängigkeit von der Geschlechterzusammensetzung der Geschwisterreihe betrachten.

Schon Alfred Adler (1976, 1979) wies auf die Bedeutung des Geschlechts bei Geschwistern hin. Durch die Kombination von Positions- und Geschlechtsvariable bei drei Geschwistern ergeben sich insgesamt 24 zu untersuchende Konstellationen, was für die Durchführung einer Studie einen hohen methodischen Aufwand bedeutet. Deshalb wurde der Geschlechtseffekt in den bisherigen Untersuchungen meist ausgeklammert bzw. nicht getrennt vom Positionseffekt geprüft. In der vorliegenden Studie sollte nun die Hypothese geprüft werden, ob sich die Meinungen über den Einfluss der Geschwisterkonstellationen sowohl hinsichtlich des Geburtenrangplatzes als auch hinsichtlich der Geschlechterzusammensetzung in der Geschwisterreihe unterscheiden.

Die Ergebnisse der Häufigkeitstabellen liefern erste Hinweise auf das Vorhandensein von Stereotypen. Die Testpersonen scheinen klare Meinungen bezüglich der Eigenschaften von Personen verschiedener Geschwisterkonstellationen zu haben. Erstgeborene werden beispielsweise als ehrgeizig, zielstrebig, gewissenhaft, dominant, selbstbewusst, fürsorglich, sorgenvoll, angepasst und egozentrisch

beschrieben. Mittlere Geschwister werden ebenfalls als gewissenhaft, fürsorglich und sorgenvoll und weiters als einfühlsam, flexibel, diplomatisch, nachgiebig, zurückgezogen und eifersüchtig charakterisiert. Letztgeborenen gelten weiters als kommunikativ, fröhlich, unbekümmert, selbstbewusst, egozentrisch, unselbstständig, verwöhnt, eifersüchtig, manipulativ, flexibel und offen für Neues. Die Meinungen der Studierenden decken sich dabei größtenteils mit den Ansichten der Autoren zum Thema der Geschwisterkonstellationsforschung (siehe Kap. 10). Daher liegt die Vermutung nahe, dass die Meinungen der Testpersonen stark durch die verbreiteten Klischees geprägt sind. Unterschiede zur Literatur ergeben sich bei den Eigenschaften gewissenhaft, fürsorglich und sorgenvoll, die von den Testpersonen nicht nur Erstgeborenen, sondern auch mittleren Geschwistern zugeschrieben werden. Die Eigenschaft „eifersüchtig“ beschreibt nach Ansicht der Studierenden nicht die Position der ältesten Geschwister, sondern die der Letztgeborenen.

Des Weiteren zeigt sich, dass nicht nur der Geburtenrangplatz, sondern auch das Geschlecht einen deutlichen Einfluss auf die Meinungen der Testpersonen hat. Die Eigenschaften ehrgeizig, ausgeglichen, konkurrierend, kreativ und streitsüchtig werden beispielsweise im Allgemeinen eher mit dem Geschlecht der Geschwister als mit der Geburtsposition in Zusammenhang gebracht. Die Ergebnisse verdeutlichen zusätzlich, dass Mädchen als eher fürsorglich, einfühlsam, angepasst, gewissenhaft, zielstrebig, kommunikativ, manipulativ und kreativ gelten, während Buben als ausgeglichen und selbstbewusst eingeschätzt werden. Diese Resultate stimmen mit den Ergebnissen der Studien zu Geschlechtsstereotypen überein. Laut der Untersuchung von Rosenkrantz et al. (1986) werden Frauen ebenfalls eher durch Eigenschaften der Dimension „Wärme“ charakterisiert, während Männern Merkmale der „Kompetenz“ zugeschrieben werden. Auch Kasten (2003b) nennt als „typisch männliche“ Eigenschaften ausgeglichen und selbstbewusst, während fürsorglich, einfühlsam, verständnisvoll und kommunikativ „typisch weibliche“ Eigenschaften sind.

Neben dem Geschlecht der betreffenden Person scheint aber auch die Geschlechterzusammensetzung der Geschwisterreihe die Meinungen der Testpersonen zu beeinflussen. Gleichgeschlechtliche Geschwister gelten beispielsweise nach Ansicht der Studierenden als besonders ehrgeizig, konkurrierend, offen für Neues, eifersüchtig und streitsüchtig. Geschwister desselben Geschlechts scheinen somit eher in Konkurrenz zueinander zu stehen und sich einerseits zu ehrgeizigen und andererseits zu eifersüchtigen und streitsüchtigen Personen zu entwickeln. Dieses Phänomen wird in der vorliegenden Untersuchung als „Effekt der gleichgeschlechtlichen Geschwister“ bezeichnet. Ein „Seltenheitseffekt“ zeigt sich wiederum bei Personen mit gegengeschlechtlichen Geschwistern, die als gewissenhaft, ausgeglichen, nachgiebig, flexibel, selbstbewusst, unbekümmert und verwöhnt eingeschätzt werden. Des Weiteren werden Personen mit Schwestern als eher einfühlsam und labil und Personen mit Brüdern als eher gesellig charakterisiert. Jüngere Brüder von Schwestern werden als wenig dominant und fürsorglich eingeschätzt, während ältere Brüder von Schwestern als besonders fürsorglich beschrieben werden. Älteste Brüder von Brüdern gelten schließlich als gewissenhaft und Schwestern von Schwestern als zielstrebig und angepasst.

Die Meinungen der Studierenden bezüglich des Geschlechts der Geschwister lassen sich dabei nur teilweise in der Literatur zu Geschwisterforschung wieder finden. Das könnte eventuell daran liegen, dass in der Geschwisterkonstellationsforschung noch relativ wenig auf den Geschlechtseffekt eingegangen wird. Toman (2002) beschreibt die verschiedenen Konstellationen mit unterschiedlicher Geschlechterzusammensetzung zwar schon sehr genau, doch im Allgemeinen wird dem Geschlechtseffekt im Vergleich zum Positionseffekt noch wenig Beachtung geschenkt. Die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen jedoch, dass das Geschlecht der Geschwister dennoch einen deutlichen Einfluss auf die Meinungen der Testpersonen hat. Während in der Literatur die Eigenschaft „ausgeglichen“ mittleren Geschwistern und „kreativ“ Letztgeborenen zugeordnet wird (siehe Kap.

6.2.2), bringen die Testpersonen diese Merkmale eher mit dem Geschlecht in Verbindung. Ihrer Ansicht nach werden durch die Eigenschaft „kreativ“ vor allem Schwestern und durch die Eigenschaft „ausgeglichen“ insbesondere Brüder und Personen mit gegengeschlechtlichen Geschwistern beschrieben. Gewissenhaft, zielstrebig, kommunikativ, manipulativ und selbstbewusst sind weitere Adjektive, die in der Literatur einem Geburtenrangplatz zugeschrieben werden, aber von den Testpersonen zusätzlich mit dem Geschlecht der Geschwister in Zusammenhang gebracht werden. Schließlich werden Personen mit andersgeschlechtlichen Geschwistern von den Studierenden einerseits als besonders gewissenhaft, nachgiebig und flexibel und andererseits als verwöhnt und unbekümmert charakterisiert. Auch darauf lassen sich in der Literatur keine Hinweise finden.

Die Ergebnisse der Häufigkeitstabellen machen die klaren Meinungen der Studierenden bezüglich der Eigenschaften von Personen verschiedener Geschwisterkonstellationen deutlich und liefern erste Hinweise auf das Vorhandensein von Stereotypen. Um die Hypothesen zu prüfen, ob sich die Meinungen der Testpersonen signifikant hinsichtlich des Geburtenrangplatzes und des Geschlechts der Geschwister unterscheiden, wurden die 28 Eigenschaften des vorgelegten Fragebogens durch eine Faktorenanalyse in vier Skalen eingeteilt. Die beiden Adjektive *ehrgeizig* und *gesellig* ließen sich dabei keinem der vier Faktoren zuordnen und wurden somit in weiterer Folge als Einzelitems behandelt. Eine mögliche Erklärung hierfür wäre, dass der Ehrgeiz und die Geselligkeit einer Person weniger mit der Geschwistersituation in Zusammenhang gebracht werden, sondern eher von den angeborenen Persönlichkeitseigenschaften Extraversion und Gewissenhaftigkeit abhängig zu sein scheinen. Die Resultate der Häufigkeitstabellen bestätigen diese Hypothese aber nur teilweise, da die Eigenschaft „gesellig“ zwar nicht eindeutig einer Geschwisterkonstellation zugeordnet werden kann, doch die Eigenschaft „ehrgeizig“ sehr wohl mit dem Geschlecht der Geschwister in Verbindung gebracht wird.

Die Resultate der Hypothesenprüfung zeigen schließlich, dass sich die Meinungen der Testpersonen hinsichtlich des Geburtenranges der betreffenden Person signifikant unterscheiden. In der Skala *Einfühlsame Fürsorglichkeit und Verlässlichkeit* unterscheiden sich Erstgeborene und mittlere Positionen signifikant von Letztgeborenen. Älteste Geschwister werden somit am ehesten als einfühlsam, sorgenvoll, fürsorglich, gewissenhaft, angepasst und ausgeglichen beschrieben, während diese Eigenschaften bei jüngsten Geschwistern am wenigsten ausgeprägt zu sein scheinen. Auch in der Literatur wird die Fürsorglichkeit und Verlässlichkeit am ehesten Erstgeborenen zugesprochen (Leman, 1995; Toman, 2002). In der Studie von Nyman (1995) werden Erstgeborene ebenfalls als fürsorglich, sorgenvoll, einfühlsam und verantwortungsvoll beschrieben, während Letztgeborene als wenig gewissenhaft, verantwortungsvoll und angepasst charakterisiert werden. Im Unterschied zur vorliegenden Studie werden Letztgeborene jedoch bei Nyman sehr wohl als fürsorglich und einfühlsam eingeschätzt.

Weiters zeigen die Ergebnisse, dass sich die Geburtspositionen signifikant in der Skala *Neurotizismus* unterscheiden. Dabei gelten Letztgeborene am ehesten als streitsüchtig, manipulativ, unselbstständig, zurückgezogen, labil, eifersüchtig und konkurrierend, während die Eigenschaften bei Erstgeborenen am wenigsten ausgeprägt zu sein scheinen. Diese Meinungen finden sich nur teilweise in der Literatur wieder, da die Eigenschaften labil, zurückgezogen, eifersüchtig und konkurrierend dabei eher älteren und mittleren Geschwistern zugeordnet werden (siehe Kap. 6.2.2). Die Studien von Baskett (1985), Nyman (1995) und Herrera et al. (2003) weisen jedoch auf die Tendenz der Testpersonen hin, die Position der Erstgeborenen als besonders positiv und die der Letztgeborenen als negativer zu beschreiben. Dieses Phänomen könnte auch in der vorliegenden Untersuchung zum Tragen gekommen sein, da die Studierenden hier ebenfalls dazu tendieren, Letztgeborenen durch negativere Eigenschaften zu charakterisieren als Erstgeborene.

In der Skala *Dominanz* kommt es ebenfalls zu einem signifikanten Unterschied zwischen den Geburtenrangplätzen. Letztgeborene werden dabei am ehesten als egozentrisch, verwöhnt, unbekümmert und dominant beschrieben, während die Eigenschaften bei mittleren Geschwistern am wenigsten ausgeprägt zu sein scheinen. Auch in der Untersuchung von Nyman (1995) werden Letztgeborene als egozentrisch, verwöhnt und unbekümmert beschrieben. Interessant ist jedoch, dass die Eigenschaft „dominant“ in der vorliegenden Studie Letztgeborenen zugeordnet wird, da in den Studien von Baskett (1985) und Nyman eher Erstgeborene als dominant charakterisiert werden. Auch die Ergebnisse der erarbeiteten Literaturanalyse (siehe Kap. 6.2.2) zeigen, dass vor allem älteste Geschwister als dominant gelten. Das Resultat lässt sich möglicherweise dahingehend interpretieren, dass die drei Eigenschaften egozentrisch, verwöhnt und unbekümmert in diesem Fall so sehr überwiegen, dass der gesamte Faktor und somit auch das Adjektiv „dominant“ Letztgeborenen zugeschrieben wird.

Schließlich zeigt sich ein signifikanter Unterschied zwischen ältesten und mittleren Geschwistern bezüglich des Items *Ehrgeiz*. Dabei werden Erstgeborene als besonders ehrgeizig eingeschätzt, während die Eigenschaft bei mittleren Positionen wenig ausgeprägt zu sein scheint. In der Studie von Nyman (1995) werden Erstgeborene zwar auch als ehrgeizig beschrieben, aber bei mittleren Geschwistern gilt die Eigenschaft ebenso als stark ausgeprägt. Die Ergebnisse der Literaturanalyse zeigen ebenfalls, dass insbesondere älteste, aber auch mittlere und jüngste Geschwister als ehrgeizig charakterisiert werden (siehe Kap. 6.2.2).

Neben den Auswirkungen des Geburtenrangplatzes kommt es auch zu einem signifikanten Einfluss des Geschlechts der betreffenden Person auf die Meinungen der Testpersonen. In der Skala *Extravertierte Zielstrebigkeit und Flexibilität* werden Mädchen signifikant höher eingestuft als Buben. Mädchen gelten somit eher als fröhlich, kommunikativ, offen für Neues, kreativ, selbstbewusst, nachgiebig, diplomatisch, flexibel und zielstrebig. In der Studie von Nyman (1995) werden

Mädchen auch als aufgeschlossen und extravertiert beschrieben. Und Kasten (2003b) zählt nachgiebig und rücksichtsvoll zu „typisch weiblichen“ Eigenschaften. Interessant ist, dass die Adjektive selbstbewusst und zielstrebig in der vorliegenden Studie Mädchen zugesprochen werden, da sie in der Literatur eher Buben zugeordnet werden. Dieses Resultat deutet möglicherweise auf eine Entwicklung des klassischen weiblichen Rollenbildes hin, welches sich dahingehend verändert hat, dass nicht nur Eigenschaften der Dimension „Wärme“ (Rosenkrantz et al., 1986), sondern auch bisher „typisch männliche“ Merkmale, wie Selbstbewusstsein und Zielstrebigkeit, Frauen zugesprochen werden.

Des Weiteren zeigt sich ein signifikanter Einfluss der Geschlechterzusammensetzung in der Geschwisterreihe auf die Ansichten der Studierenden. Dabei scheint es weniger von Bedeutung zu sein, ob Personen mit Brüdern oder Schwestern aufwachsen, sondern eher, ob sie gleich- oder andersgeschlechtliche Geschwister haben. In den Dimensionen *Geselligkeit* und *Ehrgeiz* zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen Personen mit gleichgeschlechtlichen Geschwistern und Personen mit gegengeschlechtlichen Geschwistern. Dabei gelten gleichgeschlechtliche Geschwister als besonders ehrgeizig, während gegengeschlechtliche Geschwister als besonders gesellig eingeschätzt werden. Hinsichtlich des *Ehrgeizes* einer Person kommt es außerdem zu signifikanten Unterschieden zwischen Personen mit gleichgeschlechtlichen Geschwistern und Personen mit jeweils einer Schwester und einem Bruder. Auch bei Toman (2002) werden gleichgeschlechtliche Geschwister als besonders ehrgeizige Personen charakterisiert, die im ständigen Wettkampf miteinander stehen und sich gegenseitig motivieren. Die Literatur liefert jedoch keine weiteren Hinweise darauf, dass gegengeschlechtliche Geschwister besonders gesellige Personen sind. Somit ist das Ergebnis der vorliegenden Untersuchung besonders interessant, da nach Meinung der Studierenden Personen mit andersgeschlechtlichen Geschwistern doch geselliger eingeschätzt werden als andere.

Die Ergebnisse machen außerdem einen knappen signifikanten Unterschied zwischen den Geschwistern in der Skala *Neurotizismus* deutlich. Personen mit gleichgeschlechtlichen Geschwistern gelten dabei als streitsüchtig, manipulativ, unselbstständig, zurückgezogen, labil, eifersüchtig und konkurrierend, während die Eigenschaften bei Personen mit andersgeschlechtlichen Geschwistern eher schwach ausgeprägt zu sein scheinen. Die Eigenschaften streitsüchtig, konkurrierend und eifersüchtig werden auch in der Literatur gleichgeschlechtlichen Geschwistern zugeschrieben. Furman und Buhrmester (1985) berichten beispielsweise vom höheren Konfliktpotential zwischen gleichgeschlechtlichen Geschwistern. Toman (2002) und Veith (2000) beschreiben außerdem Brüder von Brüdern und Schwestern von Schwestern als eher konkurrierend und eifersüchtig. Die Adjektive unselbstständig, zurückgezogen und labil werden hingegen in der Literatur weniger dem Geschlecht als einem Geburtenrangplatz zugeordnet. Die Eigenschaft manipulativ wird weiters eher Personen mit gegengeschlechtlichen Geschwistern zugesprochen (Toman, 2002).

Als weitere Hypothese der Untersuchung sollte geprüft werden, ob sich ein Einfluss von Geburtenrangplatz, Geschlecht und Geschwisteranzahl der Testpersonen auf deren Meinungen nachweisen lässt. Nyman (1995) zeigte beispielsweise in seiner Studie, dass die Beurteilungen der Testpersonen unabhängig von deren Geburtenrangplatz sind, während Baskett (1985) und Herrera et al. (2003) feststellten, dass sich die Meinungen der Testpersonen sehr wohl in Abhängigkeit von ihrer Geburtsposition unterscheiden. Zwischen dem Geschlecht der Testpersonen und den Bewertungen der Geburtspositionen konnte laut Baskett kein Zusammenhang gefunden werden. Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass sich die Ansichten der Studierenden nicht signifikant hinsichtlich ihrer individuellen Geschwisterkonstellation unterscheiden. Die Stereotype scheinen somit sehr stabil und unabhängig von der eigenen Geschwistersituation zu sein. Es liegt somit die Vermutung nahe, dass die Meinungen über den Einfluss von

Geschwisterkonstellationen eher kulturelle Annahmen und allgemeine Ansichten (siehe Kap. 3.2) als persönliche Erfahrungen reflektieren.

Neben dem Einfluss der individuellen Geschwisterkonstellation der Testpersonen auf deren Meinungen sollte zusätzlich die Auswirkung der Religiosität und der Schichtzugehörigkeit überprüft werden. Dabei zeigt sich kein signifikanter Einfluss des Religionsbekenntnisses und des Glaubens der Testpersonen auf deren Meinungen. Dies könnte daran liegen, dass der Großteil der TeilnehmerInnen römisch-katholisch war und andere Religionsbekenntnisse in der Stichprobe nur wenig vertreten waren. Es kommt jedoch zu einem signifikanten Unterschied zwischen Personen, die nie einen Gottesdienst besuchen und Personen, die nur zu besonderen Anlässen in den Gottesdienst gehen. Dabei schätzen Personen, die den Gottesdienst nur zu besonderen Anlässen besuchen, die Eigenschaften der Skala *Extravertierte Zielstrebigkeit und Flexibilität* signifikant höher ein, während Personen, die nie einen Gottesdienst besuchen die Dimension *Ehrgeiz* signifikant niedriger einstufen. Dass sich die Meinungen dieser beiden Personengruppen signifikant unterscheiden, könnte daran liegen, dass Personen, die zu besonderen Anlässen, wie Hochzeiten und Taufen, den Gottesdienst besuchen durch ein eher traditionelleres Familienbild geprägt sind als Personen, die nie in den Gottesdienst gehen. Auch hinsichtlich der sozialen Schichtzugehörigkeit kommt es zu signifikanten Unterschieden zwischen den Personengruppen. In den Skalen *Neurotizismus*, *Dominanz* und *Ehrgeiz* unterscheiden sich beispielsweise die Meinungen der Personen der oberen Mittelschicht signifikant von denen der unteren Mittelschicht. In der Dimension *Ehrgeiz* kommt es zusätzlich zu signifikanten Unterschieden zwischen Personen der oberen Mittelschicht und Personen der unteren Schicht. Auch hier lässt sich vermuten, dass die unterschiedliche Schichtzugehörigkeit der Personen deren Familienbild, deren Werthaltungen und somit auch deren Meinungen über den Einfluss von Geburtsposition und Geschlecht von Geschwistern prägt.

Weiteres Ziel der vorliegenden Arbeit war es zu überprüfen, ob sich die Selbstbeurteilung der Studierenden in Abhängigkeit von ihrer individuellen Geschwisterkonstellation unterscheidet. Damit sollte der Frage nachgegangen werden, ob sich nach der Theorie der „sich selbst erfüllenden Prophezeiungen“ (Merton, 1957) die allgemeinen Stereotype auf die Einschätzung der eigenen Person auswirken. In der Studie von Herrera et al. (2003) konnte beispielsweise ein Einfluss des Geburtenrangplatzes der Testpersonen auf deren Selbstbeurteilung nachgewiesen werden. Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung zeigen, dass der Geburtenrangplatz der Testpersonen keinen signifikanten Einfluss auf deren Meinungen ausübt. Auch hinsichtlich des Geschlechts und der Geschwisteranzahl der Studierenden stimmen die Stereotype im Allgemeinen überein. Nur in der Dimension *Ehrgeiz* zeigen sich signifikante Unterschiede. Dabei stufen weibliche Testpersonen ihren eigenen Ehrgeiz signifikant höher ein als männliche Testpersonen. Personen mit vier Geschwistern schätzen ihren Ehrgeiz außerdem signifikant niedriger ein als Einzelkinder und Personen mit drei Geschwistern. Im Allgemeinen lässt sich jedoch sagen, dass sich die deutlichen Stereotype bezüglich der Eigenschaften von Personen bestimmter Geschwisterkonstellationen nicht bzw. kaum auf die Beurteilung der eigenen Person auswirken.

Im theoretischen Teil dieser Arbeit wurde gezeigt, dass die Geschwisterkonstellationsforschung immer wieder zu widersprüchlichen Ergebnissen geführt hat, der allgemeine Glaube an die Auswirkungen der Geburtenfolge aber dennoch aufrechterhalten blieb. Obwohl einige Wissenschaftler die Resultate der Geschwisterkonstellationsforschung widerlegen konnten (z.B. Ernst & Angst, 1983; Harris, 2000; Modell, 1997; Schooler, 1973), versuchen andere Forscher immer wieder von neuem den Einfluss des Geburtenranges auf verschiedene Persönlichkeitseigenschaften nachzuweisen (z.B. Paulhus et al., 1999; Sulloway, 1997; Zajonc, 2001). Eine mögliche Erklärung für den „hartnäckige[n] Glaube[n] an die Auswirkungen der Geburtenfolge“ (Harris, 2000, S. 534) liefern die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit. Die Studie zeigt, dass deutliche Stereotype über den Einfluss

von Geschwisterkonstellationen auf Persönlichkeitseigenschaften bestehen. Aufgrund dieser Stereotype werden einzelne signifikante Ergebnisse in der Geschwisterforschung möglicherweise überbewertet und als Bestätigung der eigenen Meinung gesehen. Harris (2000) schreibt dazu: „[Die Auswirkungen der Geburtenfolge] tauchen tatsächlich immer wieder auf, aber nur, weil immer wieder jemand nach ihnen sucht und die vorhandenen Daten so lange dreht und wendet, bis er welche findet.“

Dass der Glaube an die Auswirkungen der Geburtenfolge die tatsächlichen Eigenschaften von Geschwistern beeinflusst, kann aufgrund des Phänomens der „sich selbst erfüllenden Prophezeiung“ (Merton, 1957) angenommen werden. Herrera et al. (2003) konnten beispielsweise in ihrer Untersuchung zeigen, dass sich die Stereotype über charakteristische Berufe von Erstgeborenen und Letztgeborenen auch tatsächlich in einer polnischen Stichprobe wieder finden ließen. Baskett (1985) und Herrera et al. vermuten, dass die gängigen Stereotype die Erwartungshaltungen von Eltern und anderen Personen prägen. Aufgrund ihrer Annahmen reagieren die Personen in weiterer Folge auf unterschiedliche Weise auf Erstgeborene bzw. Spätgeborene und fördern somit ein bestimmtes Verhalten bei den Kindern, das den vorangegangenen Erwartungen und Stereotypen entspricht. Ob die bestehenden Meinungen der Testpersonen die Bewertung der eigenen Person beeinflussen, konnte in der vorliegenden Studie nicht gezeigt werden. Dieses Ergebnis ergibt sich aber wahrscheinlich daraus, dass die Studierenden über die eigene Person detaillierte Informationen besitzen, während sie über die zu bewertende Person nur Geburtenrangplatz, Geschlecht und Geschlecht der Geschwister kennen. Somit kommt der Geschwisterkonstellation bei der Fremdbewertung natürlich eine größere Bedeutung zu als bei der Selbsteinschätzung. Ob sich ein tatsächlicher Einfluss von Geburtenrangplatz und Geschlecht auf die Persönlichkeitseigenschaften nachweisen lässt, müsste in einer weiteren Studie an 24 Konstellationen geprüft werden.

Da Stereotype über den Einfluss von Geschwisterkonstellationen im deutschsprachigen Raum noch nicht näher untersucht wurden, liefert die vorliegende Arbeit erste Pilotergebnisse zu diesem Thema. Die Studie konnte nur an einer relativ kleinen Stichprobe von 95 Studierenden durchgeführt werden, da die Rücklaufquote der verteilten Fragebögen eher gering war. Dies lag einerseits an technischen Schwierigkeiten mit der digitalen Version, andererseits am allgemeinen Aufbau des Fragebogens. Dieser erforderte aufgrund seiner Länge sowie der zahlreichen monotonen und eher abstrakten Tabellen eine hohe Konzentrationsleistung, die zu einer geringeren Antwortbereitschaft führte bzw. viele Testpersonen zum vorzeitigen Abbruch bewegte. Für weiterführende Studien sollte daher der Aufbau Fragebogens verändert und anregender gestaltet werden, um die Teilnahme an der Untersuchung zu erleichtern. Die Ergebnisse der Studie weisen jedoch auch innerhalb der eher kleineren Stichprobe auf deutliche Stereotype hin und zeigen, dass sich die Meinungen der Testpersonen sowohl hinsichtlich des Geburtenrangplatzes als auch hinsichtlich des Geschlechts der Geschwister unterscheiden. Durch die teststatistische Analyse konnte die Reliabilität der „Adjektiv-Checklisten“ bzw. der sechs Faktoren bestätigt werden. Die Eigenschaftenslisten könnten somit auch in weiterführenden Studien angewandt werden.

13 Zusammenfassung

Jahrzehntelang beschäftigte sich die klassische Geschwisterkonstellation mit dem Einfluss des Geburtenrangplatzes auf die individuelle Entwicklung und kam dabei immer wieder zu unterschiedlichen und widersprüchlichen Ergebnissen. Daher konzentriert sich die vorliegende Arbeit nicht auf den objektiven Zusammenhang zwischen Geschwisterkonstellation und Persönlichkeit, sondern auf die subjektiven Auswirkungen der Geburtenfolge. Ziel der Untersuchung war es, Stereotype über den Einfluss von Geschwisterkonstellationen auf Persönlichkeitseigenschaften ausfindig zu machen. Dabei sollten im Unterschied zu den bisherigen Studien zu diesem Thema nicht nur die Auswirkungen des Geburtenrangplatzes, sondern auch jene des Geschlechts der Geschwister untersucht werden. Des Weiteren sollte überprüft werden, ob sich die Meinungen der Testpersonen hinsichtlich ihrer eigenen Geschwisterkonstellation, Religiosität und Schichtzugehörigkeit unterscheiden. Schließlich sollte noch der Einfluss der eigenen Geschwisterkonstellation auf die Selbstbeurteilung der Testpersonen kontrolliert werden.

Insgesamt nahmen 95 (71 weibliche und 24 männliche) Studierende von Wiener Universitäten an der Untersuchung teil. Für die Beantwortung der Fragestellungen wurden „Adjektiv-Checklisten“ zusammengestellt. Die 28 Eigenschaften wurden aufgrund einer Literaturanalyse dafür ausgewählt. Die teststatistische Analyse des Fragebogens führte schließlich zu den folgenden vier Skalen: *„Extravertierte Zielstrebigkeit und Flexibilität“*, *„Einfühlsame Fürsorglichkeit und Verlässlichkeit“*, *„Neurotizismus“* und *„Dominanz“*. Die beiden Eigenschaften *„gesellig“* und *„ehrgeizig“* ließen sich keinem der vier Faktoren zuordnen und wurden in weiterer Folge als Einzelitems behandelt.

Die Ergebnisse der Chi²-Tabellen gaben erste Hinweise auf das Vorhandensein von Stereotypen. Es zeigte sich, dass die Testpersonen klare Meinungen bezüglich der charakteristischen Eigenschaften von Personen verschiedener Geschwister-

konstellationen hatten. Dabei konnte festgestellt werden, dass nicht nur der Geburtenrangplatz, sondern auch die Geschlechterzusammensetzung der Geschwisterreihe die Ansichten der Studierenden beeinflusste. Bei der Analyse der Häufigkeitstabellen wurden zwei interessante Phänomene deutlich: Einerseits zeigte sich bei Personen mit gleichgeschlechtlichen Geschwistern ein „Seltenheitseffekt“, der die Eigenschaften gewissenhaft, ausgeglichen, nachgiebig, flexibel, selbstbewusst, unbekümmert und verwöhnt bei diesen zu verstärken scheint. Andererseits konnte ein „Effekt der gleichgeschlechtlichen Geschwister“ festgestellt werden. Personen mit Geschwistern desselben Geschlechts scheinen nach Ansicht der Testpersonen besonders ehrgeizig, konkurrierend, offen für Neues, eifersüchtig und streitsüchtig zu sein.

Die Ergebnisse der Hypothesenprüfung machten schließlich das Vorhandensein von Stereotypen über den Einfluss von Geschwisterkonstellationen deutlich. Dabei konnte zunächst festgestellt werden, dass sich die Meinungen der Testpersonen signifikant hinsichtlich des Geburtenrangplatzes unterscheiden. Älteste und mittlere Geschwister wurden beispielsweise in der Skala *Einfühlsame Fürsorglichkeit und Verlässlichkeit* signifikant höher eingeschätzt als jüngste Geschwister. In der Skala *Neurotizismus* wurden Erstgeborene signifikant niedriger eingestuft als mittlere Positionen und Letztgeborene. Weiters unterschieden sich die Meinungen über älteste, mittlere und jüngste Geschwister in der Skala *Dominanz* signifikant voneinander, wobei Letztgeborene die höchste und mittlere Positionen die geringste Ausprägung in diesem Faktor erreichten. In der Dimension *Ehrgeiz* wurden Erstgeborene schließlich signifikant höher eingeschätzt als mittlere Geschwister.

Zusätzlich zu den Auswirkungen der Geburtsposition konnte aber auch ein Einfluss der Geschlechterzusammensetzung der Geschwisterreihe nachgewiesen werden. Dabei zeigte sich, dass sich die Meinungen der Testpersonen sowohl hinsichtlich des Geschlechts der betreffenden Person als auch des Geschlechts der jeweiligen Geschwister unterscheiden. Schwestern wurden in der Skala *Extravertierte*

Zielstrebigkeit und Flexibilität beispielsweise signifikant höher eingestuft als Brüder. Weiters galten gleichgeschlechtliche Geschwister als besonders ehrgeizig, während gegengeschlechtliche Geschwister als besonders gesellig eingeschätzt werden. In der Skala *Neurotizismus* wurden gleichgeschlechtliche Geschwister höher eingestuft als andere.

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigten weiters, dass die Beurteilungen der Testpersonen unabhängig von ihrer persönlichen Geschwisterkonstellation erfolgten. Die Meinungen unterschieden sich weder hinsichtlich des Geburtenrangplatzes, noch hinsichtlich des Geschlechts oder der Geschwisteranzahl der Studierenden. Die Stereotype scheinen somit eher allgemeine kulturelle Annahmen zu repräsentieren und weniger durch persönliche Erfahrungen geprägt worden zu sein. Auch das Religionsbekenntnis und der Glaube an Gott hatten keine Auswirkungen auf die Ansichten der Testpersonen. Es kam jedoch zu einzelnen signifikanten Unterschieden hinsichtlich der Regelmäßigkeit des Besuches eines Gottesdienstes und der Schichtzugehörigkeit.

Schließlich zeigten die Resultate der vorliegenden Untersuchung, dass der Geburtenrangplatz der Testpersonen keinen signifikanten Einfluss auf deren Selbstbeurteilung ausübt. Somit scheinen die allgemeinen Stereotype sich nicht auf die Einschätzung der eigenen Person auszuwirken. Auch hinsichtlich des Geschlechts und der Geschwisteranzahl kam es im Allgemeinen zu keinen Differenzen. Nur in der Dimension *Ehrgeiz* zeigten sich signifikante Unterschiede, wobei Frauen ihren Ehrgeiz signifikant höher einschätzen als Männer. Personen mit vier Geschwistern stuften ihren Ehrgeiz außerdem signifikant niedriger ein als Einzelkinder und Personen mit drei Geschwistern.

Die Untersuchungsergebnisse konnten somit die Hypothese bestätigen, dass Stereotype über den Einfluss von Geschwisterkonstellationen bestehen. Dabei zeigte sich, dass die Testpersonen nicht nur klare Meinungen hinsichtlich des

Geburtenrangplatzes, sondern auch hinsichtlich des Geschlechts der Geschwister besitzen. Die Ansichten der Studierenden scheinen weiters unabhängig von ihrer eigenen Geschwisterkonstellation zu bestehen. Ob sich die Stereotype im Sinne der „self-fulfilling prophecy“ auch auf die tatsächlichen Eigenschaften von Geschwistern auswirken können, könnte in einer weiteren Untersuchung geprüft werden.

Literaturverzeichnis

- Adler, A. (1973). *Der Sinn des Lebens*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Adler, A. (1976). *Kindererziehung*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Adler, A. (1979). *Wozu leben wir?* Frankfurt am Main: Fischer.
- Adler, A. (1981). *Neurosen. Fallgeschichten zur Diagnose und Behandlung*.
Frankfurt am Main: Fischer.
- Adorno, T. W., Frenkel-Brunswik, E., Levinson, D. J. & Sanford, R. N. (1950). *The authoritarian personality*. New York, NY: Harper & Brothers.
- Allport, G. W. (1971). *Die Natur des Vorurteils*. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Aronson, E., Wilson, T. D. & Akert, R. M. (2004). *Sozialpsychologie* (4. aktualisierte Aufl.). München: Pearson Studium.
- Backhaus, H. (2006). *Kronprinz oder Nesthäkchen? Wie die Geschwisterposition den Charakter prägt*. Wuppertal: Brockhaus.
- Backhaus, K., Erichson, B., Plinke, W. & Weiber, R. (2006). *Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung* (11. überarbeitete Aufl.). Berlin: Springer.
- Bank, S. P. & Kahn, M. D. (1989). *Geschwisterbindung*. Paderborn: Junfermann.
- Barley, D. (1971). *Grundzüge und Probleme der Soziologie*. Neuwied: Luchterhand.
- Baskett, L. M. (1985). Sibling status: Adult expectations. *Developmental Psychology*, 21 (3), 441-445.
- Beer, U. (2004). *Geschwisterrollen. Von Prinzen und Nesthäkchen*. Herbolzheim: Centaurus.
- Belmont, L. & Marolla, F. A. (1973). Birth order, family size, and intelligence. *Science*, 182 (4117), 1096-1101.
- Bierhoff, H. W. (1986). *Personenwahrnehmung. Vom ersten Eindruck zur sozialen Interaktion*. Berlin: Springer.

- Broverman, I. K., Vogel, S. R., Broverman, D. M., Clarkson, F. E. & Rosenkrantz, P. S. (1994). Sex-role stereotypes: A current appraisal. In B. Puka (Ed.), *Moral development. Caring voices and women's moral frames* (Vol. 6) (pp. 191-210). New York, NY: Garland.
- Bühl, A. & Zöfel, P. (2005). *SPSS 12. Einführung in die moderne Datenanalyse unter Windows* (9. überarbeitete und erweiterte Aufl.). München: Pearson Studium.
- Chapman, L. (1967). Illusory correlation in observational report. *Journal of Verbal Learning and Verbal Behaviour*, 6 (1), 151-155.
- Dreikurs, R. (1997). *Grundbegriffe der Individualpsychologie* (8. Auflage). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Dunn, J. & Plomin, R. (1996). *Warum Geschwister so verschieden sind*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Eckes, T. (1997). *Geschlechterstereotype. Frau und Mann in sozialpsychologischer Sicht*. Pfaffenweiler: Centaurus.
- Eckes, T. (2004). Geschlechterstereotype. Von Rollen, Identitäten und Vorurteilen. In R. Becker (Hrsg.), *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorien, Methoden, Empirie* (S. 165-176). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Ernst, C. & Angst, J. (1983). *Birth order. Its influence on personality*. Berlin: Springer.
- Estel, B. (1983). *Soziale Vorurteile und soziale Urteile: Kritik und wissenssoziologische Grundlegung der Vorurteilsforschung*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Fischer, L. & Wiswede, G. (2002). *Grundlagen der Sozialpsychologie* (2. überarbeitete und erweiterte Aufl.). München. Oldenbourg.
- Frick, J. (2006). *Ich mag dich – du nervst mich! Geschwister und ihre Bedeutung für das Leben*. Bern: Hans Huber.
- Förster, J. (2007). *Kleine Einführung in das Schubladendenken. Vom Nutzen und Nachteil des Vorurteils*. München: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Furman, W. & Buhrmester, D. (1985). Children's perception of the qualities of sibling relationships. *Child Development*, 56 (2), 448-461.

- Gardner, R. C. (1994). Stereotypes as consensual beliefs. In M. P. Zanna & J. M. Olson (Eds.), *The psychology of prejudice: The Ontario Symposium* (Vol. 7) (pp. 1-31). Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Hamilton, D. L. & Gifford, R. K. (1976). Illusory correlations in interpersonal perception: A cognitive basis of stereotypic judgements. *Journal of Experimental Social Psychology*, 12 (4), 392-407.
- Harris, J. R. (2000). *Ist Erziehung sinnlos? Die Ohnmacht der Eltern*. Reinbeck: Rowohlt.
- Harris, J. R. (2001). Why are birth order effects dependent on context? [online]. URL: <http://xchar.home.att.net/tna/birth-order/context.htm> [03.12.2008].
- Harris, J. R. (2002). Why do people believe that birth order has important effects on personality? [online]. URL: <http://xchar.home.att.net/tna/birth-order/believe.htm> [03.12.2008].
- Heisterkamp, G. (1995). Geschwisterkonstellationen. In R. Brunner (Hrsg.), *Wörterbuch der Individualpsychologie* (S. 204-206). München-Basel: Reinhardt.
- Henderson-King, E. I. & Nisbett, R. E. (1996). Anti-black prejudice as a function of exposure to the negative behavior of a single black person. *Journal of Personality and Social Psychology*, 71 (4), 654-664.
- Herkner, W. (2003). *Lehrbuch Sozialpsychologie* (2. Auflage). Bern: Hans Huber.
- Herrera, N. C., Zajonc, R. B., Wieczorkowska, G. & Cichomski, B. (2003). Beliefs about birth rank and their reflection in reality. *Journal of Personality and Social Psychology*, 85 (1), 142-150
- Hogg, M. A. & Vaughan, G. M. (2005). *Social psychology* (4th ed.). Harlow: Pearson.
- Jussim, L. & Fleming, C. (1996). Self-fulfilling prophecies and the maintenance of social stereotypes: The role of dyadic interactions and social forces. In C. N. Macrae, C. Stangor & M. Hewstone (Eds.). *Stereotypes and stereotyping* (pp. 161-192). New York, NY: The Guilford Press.

- Karle, M. & Klosinski, G. (2001). Die Bedeutung von Geschwisterbeziehungen bei einer Trennung der Eltern. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 50 (6), 401-420.
- Kasten, H. (1995). *Einzelkinder. Aufwachsen ohne Geschwister*. Berlin: Springer.
- Kasten, H. (2003a). *Geschwister. Vorbilder, Rivalen, Vertraute* (5. Auflage). München: Reinhardt.
- Kasten, H. (2003b). *Weiblich – Männlich. Geschlechterrollen durchschauen* (2., überarbeitete Aufl.). München: Reinhardt.
- Kasten, H. (2004). Geschwister – der aktuelle Stand der Forschung [online]. URL: www.familienhandbuch.de/cms/Familienforschung-Geschwister.pdf [30.11.2008].
- Katz, D. & Braly, K. (1933). Racial stereotypes of one hundred college students. *The Journal of Abnormal and Social Psychology*, 28 (3), 280-290.
- Kessels, U. (2005). Fitting into the stereotype: How gender-stereotyped perceptions of prototypic peers relate for school subjects. *European Journal of Psychology of Education*, 20 (3), 309-323.
- Klagsbrun, F. (1997). *Der Geschwisterkomplex: Liebe und Haß, Rivalität und Zusammenhalt – ein Leben lang*. München: Heyne.
- König, K. (2004). *Brüder und Schwestern. Geburtenfolge als Schicksal* (13. Auflage). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Lamb, M. (1982). Sibling relationships across the lifespan: An overview and introduction. In M. Lamb & B. Sutton-Smith (Eds.), *Sibling relationships: Their nature and significance across the lifespan*. Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Lamb, M. & Sutton-Smith B. (Eds.). (1982). *Sibling relationships: Their nature and significance across the lifespan*. Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Langenmayr, A. (1985). Geschwisterkonstellation aus empirischer und klinisch-psychologischer Sicht. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 34 (7), 254-256.
- Leman, K. (1995). *Füreinander geboren. Wie die Geschwisterreihe unsere Partnerwahl prägt*. Freiburg: Herder.

- Leman, K. (2004). *Geschwisterkonstellationen. Die Familie bestimmt Ihr Leben* (6. Auflage). Heidelberg: mvg Verlag.
- Levy, B. & Langer, E. (1994). Aging free from negative stereotypes: Successful memory in China and among the American deaf. *Journal of Personality and Social Psychology*, 66 (6), 989-997.
- Lilli, W. (1982). *Grundlagen der Stereotypisierung*. Göttingen: Hogrefe.
- Lippmann, W. (1964). *Die öffentliche Meinung*. München: Rütten & Loening.
- Lüscher, B. (1997). *Die Rolle der Geschwister. Chancen und Risiken ihrer Beziehung*. Berlin: Ed. Marhold im Wiss.-Verl. Spiess.
- Mackie, D. M., Hamilton, D. L., Susskind, J. & Rosselli, F. (1996). Social psychological foundations of stereotype formation. In C. N. Macrae, C. Stangor & M. Hewstone (Eds.). *Stereotypes and stereotyping* (pp. 41-78). New York, NY: The Guilford Press.
- Madon, S., Willard, J. & Guyll, M. (2006). Self-fulfilling prophecy effects of mothers' beliefs on children's alcohol use: Accumulation, dissipation, and stability over time. *Journal of Personality and Social Psychology*, 90 (6), 911-926.
- McCauley, C., Stitt, C. L. & Segal, M. (1980). Stereotyping: From prejudice to prediction. *Psychological Bulletin*, 87 (1), 195-208.
- McCrae, R. R. & Costa, P. T. (1987). Validation of the Five-Factor Model of personality across instruments and observers. *Journal of Personality and Social Psychology*, 52 (1), 81-90.
- Merton, R. K. (1957). *Social theory and social structure* (3rd revised and enlarged ed.). Glencoe, IL: Free Press.
- Modell, J. (1997). Family niche and intellectual bent. *Science*, 275, 624-625.
- Mummendey, H. D. (1995). *Die Fragebogen-Methode* (2., korrigierte Aufl.). Göttingen: Hogrefe.
- Musun-Miller, L. (1993). Sibling status effects: Parents' perceptions of their own children. *The Journal of Genetic Psychology*, 154 (2), 189-198.
- Nyman, L. (1995). The identification of birth order personality attributes. *The Journal of Psychology*, 129 (1), 51-59.

- Oswald, D. L. (2008). Gender stereotypes and women's reports of liking and ability in traditionally masculine and feminine occupations. *Psychology of Women Quarterly*, 32 (2), 196-203.
- Paulhus, D. L., Trapnell, P. D. & Chen, D. (1999). Birth order effects on personality and achievement within families. *Psychological Science*, 10 (6), 482-488.
- Pint, B. (2000). Geschwisterforschung. In H. Werneck & S. Werneck-Rohrer (Hrsg.), *Psychologie der Familie. Theorien, Konzepte, Anwendungen*. (S. 95-102). Wien: WUV-Universitätsverlag.
- Pomerantz, E. M. & Dong, W. (2006). Effects of mothers' perceptions of children's competence: The moderating role of mothers' theories of competence. *Developmental Psychology*, 42 (5), 950-961.
- Poulin-Dubois, D., Serbin, L. A., Eichstedt, J. A., Sen, M. G. & Beissel, C. (2002). Men don't put in make-up: Toddler's knowledge of the gender stereotyping of household activities. *Social Development*, 11 (2), 166-181.
- Rosenkrantz, P., Vogel, S., Bee, H., Broverman, I. & Broverman, D. M. (1968). Sex-role stereotypes and self-concepts in college students. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 32 (3), 287-295.
- Rosenthal, R. & Jacobson, L. (1974). *Pygmalion im Unterricht. Lehrererwartungen und Intelligenzentwicklung der Schüler* (2. Auflage). Weinheim: Beltz.
- Rothbart, M., Fulero, S., Jensen, C., Howard, J. & Birell, B. (1978). From individual to group impressions: Availability heuristics in stereotype formation. *Journal of Experimental Social Psychology*, 14 (3), 237-255.
- Rufo, M. (2004). *Geschwisterliebe, Geschwisterhass: Die prägendste Beziehung unserer Kindheit*. München: Piper.
- Schmalz, D. L., Kerstetter, D. L. (2006). Girlie girls and manly men: Children's stigma consciousness of gender in sports and physical activities. *Journal of Leisure Research*, 38 (4), 536-557.
- Schmidt-Denter, U. (1994). *Soziale Entwicklung: Ein Lehrbuch über soziale Beziehungen im Laufe des menschlichen Lebens* (2. Auflage). Weinheim: Beltz Psychologie Verlags Union.

- Schooler, C. (1972). Birth order effects: Not here, not now! *Psychological Bulletin*, 78 (3), 161-175.
- Schörner, B. (1993). *Soziale Stereotype und Selbstbeurteilung: Eine empirische Analyse am Beispiel der Altenhilfe*. Unveröff. Diss., Universität, Wien.
- Seibt, B. & Förster, J. (2004). Stereotype Threat and Performance: How Self-Stereotypes Influence Processing by Inducing Regulatory Foci. *Journal of Personality and Social Psychology*, 87 (1), 38-56.
- Serbin, L. A., Poulin-Dubois, D., Colburne, K. A., Sen, M. G. & Eichstedt, J. A. (2001). Gender stereotyping in infancy: Visual preferences for and knowledge of gender stereotyped toys in second year. *International Journal of Behavioral Development*, 25 (1), 7-15.
- Sherif, M. (1948). *An outline of social psychology*. New York, NY: Harper.
- Sherif, M. (1970). On the relevance of social psychology. *American Psychologist*, 25 (2), 144-156.
- Shih, M., Pittinsky, T. L., Ambady, N. (1999). Stereotypes susceptibility: Identity salience and shifts in quantitative performance. *Psychological Science*, 10 (1), 80-83.
- Snyder, M. (1984). When beliefs create reality. *Advances in experimental social psychology*, 18, 247-305.
- Snyder, M., Tanke, E. D., Berscheid, E. (1977). Social perception and interpersonal behavior: On the self-fulfilling nature of social stereotypes. *Journal of Personality and Social Psychology*, 35 (9), 656-666.
- Sohni, H. (2004). *Geschwisterbeziehungen in Familien, Gruppen und in der Familientherapie*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Stangor, C. & Schaller, M. (1996). Stereotypes as individual and collective representations. In C. N. Macrae, C. Stangor & M. Hewstone (Eds.), *Stereotypes and stereotyping* (pp. 3-37). New York, NY: The Guilford Press.
- Steele, C. M. & Aronson, J. (1995). Stereotype threat and the intellectual test performance of African Americans. *Journal of Personality and Social Psychology*, 69 (5), 797-811.

- Sulloway, F. J. (1997). *Der Rebell der Familie. Geschwisterrivalität, kreatives Denken und Geschichte*. Berlin: Siedler.
- Tajfel, H. (1982). Gruppenkonflikt und Vorurteil. Entstehung und Funktion sozialer Stereotypen. Bern: Hans Huber.
- Teubner, M. (2005). Brüderchen komm tanz mit mir...Geschwister als Entwicklungsressource für Kinder?. In C. Alt (Hrsg.), *Kinderleben - Zwischen Familie, Freunden und Institutionen* (Band 1) (S. 63-98). Wiesbaden: VS Verlag.
- Toman, W. (2002). *Familienkonstellationen. Ihr Einfluss auf den Menschen* (7. Auflage). München: Beck.
- Trautner, H. M. (1991). *Lehrbuch der Entwicklungspsychologie. Theorien und Befunde*. Göttingen: Hogrefe.
- Tucker, C. J., McHale, S. M. & Crouter, A. C. (2001). Conditions of sibling support in adolescence. *Journal of Family Psychology*, 15 (2), 254-271.
- Veith, P. (2000). *Jedes Kind braucht seinen Platz. Geschwister in der Familie*. Freiburg: Herder.
- Watzlawick, P. (2007). Selbsterfüllende Prophezeiungen. In P. Watzlawick (Hrsg.), *Die erfundene Wirklichkeit. Wie wissen wir, was wir zu glauben wissen? Beiträge zum Konstruktivismus* (2. Auflage) (S. 91-110). München: Piper.
- Williams, J. E. & Best, D. L. (1990). *Sex and psyche. Gender and self viewed cross-culturally*. Beverly Hills, CA: Sage Publications.
- Zajonc, R. B. (1983). Validating the confluence model. *Psychological Bulletin*, 93 (3), 457-480.
- Zajonc, R. B. (2001). The family dynamics of intellectual development. *American Psychologist*, 56 (6-7), 490-496.
- Zajonc, R. B. & Markus, G. B. (1975). Birth order and intellectual development. *Psychological Review*, 82 (1), 74-88.
- Zajonc, R. B. & Sulloway, F. J. (2007). The confluence model: Birth order as a within-family or between-family dynamic? *Personality and Social Psychology Bulletin*, 33 (9), 1187-1194

Anhang I

Fragebogen (A)

Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer!

Im Rahmen meiner Diplomarbeit gehe ich der Frage nach, welchen Einfluss die Stellung in der Geschwisterreihe haben könnte. Zu diesem Zweck möchte ich Sie bitten diesen Fragebogen zu beantworten, der Erfahrungen mit Menschen aus unterschiedlichen Geschwisterkonstellationen erfasst.

Bitte bearbeiten Sie alle folgenden Fragen. Es gibt weder richtige noch falsche Antworten. Entscheidend sind allein Ihre Meinungen und Erfahrungen. Zur Bearbeitung der Fragen haben Sie soviel Zeit, wie Sie brauchen, versuchen Sie bitte trotzdem möglichst unmittelbar und „aus dem Bauch heraus“ zu antworten.

Die Teilnahme ist anonym, und selbstverständlich werden Ihre Angaben vertraulich behandelt, ausschließlich für meine Arbeit verwendet und nicht an Dritte weitergegeben.

Schon jetzt vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Barbara Foglar-Deinhardstein

I. Allgemeines:

1. Geburtsdatum: _____

2. Geschlecht: ☐ männlich ☐ weiblich

3. Nationalität: _____

4. Familienstand: ☐ Single ☐ in einer Partnerschaft

5. Haben Sie Kinder? ☐ ja ☐ nein
Wie viele? _____

6. Wohnsituation: ☐ alleine
 ☐ mit dem Partner / der Partnerin gemeinsam
 ☐ mit den Eltern
 ☐ mit den Eltern und Geschwistern
 ☐ in einer WG mit _____

7. Studienrichtung: _____

8. Religionsbekenntnis: ☐ römisch-katholisch
 ☐ evangelisch / protestantisch
 ☐ ohne Bekenntnis
 ☐ Sonstiges: _____

9. Glauben Sie an Gott? ☐ ja ☐ teilweise ☐ nein

10. Bitte kreuzen Sie jene Aussage an, die für Sie am ehesten zutrifft:

- ☐ Ich besuche jede Woche den Gottesdienst.
- ☐ Ich versuche so oft wie möglich jede Woche den Gottesdienst zu besuchen.
- ☐ Ich besuche den Gottesdienst nur an hohen Feiertagen.
- ☐ Ich besuche den Gottesdienst nur zu besonderen Anlässen, wie z.B. Hochzeiten.
- ☐ Ich besuche nie den Gottesdienst.

11. Derzeitiger Beruf Ihres Vaters: _____

12. Höchste abgeschlossene Ausbildung Ihres Vaters:

- ☐ kein Schulabschluss
- ☐ Hauptschulabschluss
- ☐ Abgeschlossene Lehre, BMS, etc.
- ☐ Ausbildung mit Matura (AHS, BHS, HAK, HTL, ...)
- ☐ Fachhochschule / Kolleg
- ☐ Universitätsabschluss
- ☐ Sonstiges: _____

13. Derzeitiger Beruf Ihrer Mutter: _____

14. Höchste abgeschlossene Ausbildung Ihrer Mutter:

- ☐ kein Schulabschluss
- ☐ Hauptschulabschluss
- ☐ Abgeschlossene Lehre, BMS, etc.
- ☐ Ausbildung mit Matura (AHS, BHS, HAK, HTL, ...)
- ☐ Fachhochschule / Kolleg
- ☐ Universitätsabschluss
- ☐ Sonstiges: _____

15. Haben Sie Geschwister? ☐ ja ☐ nein

16. Wenn Sie Geschwister haben, geben Sie bitte deren Alter und Geschlecht an:

	männlich	weiblich	Geburtsdatum
1.	☐	☐	_____
2.	☐	☐	_____
3.	☐	☐	_____
4.	☐	☐	_____
5.	☐	☐	_____
6.	☐	☐	_____

II. Geschwisterkonstellationen

Mit den folgenden Fragen wird versucht den Einfluss, den die Stellung in der Geschwisterreihe auf die Persönlichkeitseigenschaften einer Person haben könnte, zu erfassen. Daher bitte ich Sie nun die Ihrer Erfahrung nach „**typischen**“ **Eigenschaften** der jeweiligen Geschwister zu beurteilen.

Bei den betreffenden Geschwisterkonstellationen handelt es sich immer um **3 Geschwister**, wobei die Stellung in der Geschwisterreihe (Erstgeborene/r, mittlere Position, Letztgeborene/r) und das Geschlecht (männlich, weiblich) variieren. Bitte beurteilen Sie alle Eigenschaften der Personen in jeder der folgenden Geschwisterkonstellationen.

Die ersten beiden Tabellen betreffen die Position eines **Erstgeborenen** von drei Geschwistern. Bitte versuchen Sie sich die Situation einer **ältesten Schwester** vorzustellen und beurteilen Sie dann ihre Eigenschaften.

17. Wie stark sind Ihrer Meinung nach die folgenden Eigenschaften bei einer **ältesten Schwester** (**S**) ausgeprägt, je nachdem ob sie zwei jüngere Schwestern (S, s), zwei jüngere Brüder (B, B) oder jeweils eine jüngere Schwester und einen jüngeren Bruder (S, B bzw. B, s) hat?

Anhang I

① „gar nicht ausgeprägt“ ② „eher nicht ausgeprägt“ ③ „eher ausgeprägt“ ④ „sehr ausgeprägt“

	<u>S</u> S s	<u>S</u> B B	<u>S</u> S B	<u>S</u> B s
Ehrgeizig	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Kommunikativ	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Fröhlich	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Dominant	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Gewissenhaft	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Streitsüchtig	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Nachgiebig	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Manipulativ	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Fürsorglich	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Verwöhnt	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Sorgenvoll	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Konkurrierend	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Ausgeglichen	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Unselbstständig	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Zielstrebig	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Eifersüchtig	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Gesellig	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Offen für Neues	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Selbstbewusst	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Zurückgezogen	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Labil	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Egozentrisch	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Unbekümmert	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Angepasst	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Einfühlsam	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Kreativ	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Diplomatisch	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Flexibel	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④

Stellen Sie sich nun die Situation eines **ältesten Bruders** von drei Geschwistern vor und beantworten Sie dann die folgende Frage.

18. Wie stark sind Ihrer Erfahrung nach die Eigenschaften bei einem **ältesten Bruder** (**B**) ausgeprägt, je nachdem ob er zwei jüngere Brüder (B, B), zwei jüngere Schwestern (S, S) oder jeweils einen jüngeren Bruder und eine jüngere Schwester (B, S bzw. S, B) hat?

Anhang I

① „gar nicht ausgeprägt“ ② „eher nicht ausgeprägt“ ③ „eher ausgeprägt“ ④ „sehr ausgeprägt“

	B B B	B S S	B B S	B S B
Ehrgeizig	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Kommunikativ	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Fröhlich	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Dominant	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Gewissenhaft	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Streitsüchtig	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Nachgiebig	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Manipulativ	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Fürsorglich	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Verwöhnt	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Sorgenvoll	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Konkurrierend	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Ausgeglichen	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Unselbstständig	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Zielstrebig	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Eifersüchtig	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Gesellig	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Offen für Neues	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Selbstbewusst	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Zurückgezogen	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Labil	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Egozentrisch	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Unbekümmert	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Angepasst	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Einfühlsam	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Kreativ	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Diplomatisch	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Flexibel	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④

Die folgenden zwei Tabellen betreffen die Position eines **mittleren Kindes** von drei Geschwistern.

Versuchen Sie sich die Situation einer **mittleren Schwester** vorzustellen und stufen Sie dann ein, wie stark die folgenden Eigenschaften ausgeprägt sind.

19. Wie schätzen Sie die Eigenschaften einer **mittleren Schwester** ein (S), je nachdem ob sie zwei Schwestern (**S**, s), zwei Brüder (**B**, b) oder jeweils eine Schwester und einen Bruder (**S**, b bzw. **B**, s) hat?

Anhang I

① „gar nicht ausgeprägt“ ② „eher nicht ausgeprägt“ ③ „eher ausgeprägt“ ④ „sehr ausgeprägt“

	S <u>s</u> S	B <u>b</u> B	S <u>s</u> B	B <u>b</u> S
Ehrgeizig	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Kommunikativ	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Fröhlich	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Dominant	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Gewissenhaft	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Streitsüchtig	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Nachgiebig	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Manipulativ	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Fürsorglich	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Verwöhnt	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Sorgenvoll	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Konkurrierend	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Ausgeglichen	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Unselbstständig	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Zielstrebig	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Eifersüchtig	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Gesellig	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Offen für Neues	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Selbstbewusst	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Zurückgezogen	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Labil	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Egozentrisch	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Unbekümmert	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Angepasst	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Einfühlsam	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Kreativ	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Diplomatisch	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Flexibel	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④

Denken Sie nun an die Situation eines *mittleren Bruders* von drei Geschwistern und beurteilen Sie dann die folgenden Eigenschaften.

20. Wie stufen Sie die Eigenschaften eines *mittleren Bruders* ein (B), je nachdem ob er zwei Brüder (**B**, B), zwei Schwestern (**S**, s) oder jeweils einen Bruder und eine Schwester (**B**, s bzw. **S**, B) hat?

Anhang I

④ „gar nicht ausgeprägt“ ① „eher nicht ausgeprägt“ ② „eher ausgeprägt“ ③ „sehr ausgeprägt“

	B <u>B</u> B	S <u>B</u> S	B <u>B</u> S	S <u>B</u> B
Ehrgeizig	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③
Kommunikativ	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③
Fröhlich	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③
Dominant	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③
Gewissenhaft	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③
Streitsüchtig	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③
Nachgiebig	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③
Manipulativ	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③
Fürsorglich	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③
Verwöhnt	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③
Sorgenvoll	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③
Konkurrierend	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③
Ausgeglichen	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③
Unselbstständig	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③
Zielstrebig	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③
Eifersüchtig	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③
Gesellig	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③
Offen für Neues	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③
Selbstbewusst	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③
Zurückgezogen	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③
Labil	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③
Egozentrisch	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③
Unbekümmert	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③
Angepasst	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③
Einfühlsam	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③
Kreativ	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③
Diplomatisch	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③
Flexibel	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③	④ ① ② ③

Die letzten beiden Tabellen betreffen die Position eines **Letztgeborenen** von drei Geschwistern.

Stellen Sie sich nun die Situation einer **jüngsten Schwester** vor und stufen Sie dann deren Eigenschaften ein.

21. Wie stark sind Ihrer Meinung nach die Eigenschaften bei einer **jüngsten Schwester** (S) ausgeprägt, je nachdem ob sie zwei ältere Schwestern (**S**, S), zwei ältere Brüder (**B**, B) oder jeweils eine ältere Schwester und einen älteren Bruder (**S**, B bzw. **B**, S) hat?

Anhang I

① „gar nicht ausgeprägt“ ② „eher nicht ausgeprägt“ ③ „eher ausgeprägt“ ④ „sehr ausgeprägt“

	S S <u>s</u>	B B <u>s</u>	S B <u>s</u>	B S <u>s</u>
Ehrgeizig	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Kommunikativ	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Fröhlich	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Dominant	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Gewissenhaft	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Streitsüchtig	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Nachgiebig	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Manipulativ	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Fürsorglich	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Verwöhnt	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Sorgenvoll	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Konkurrierend	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Ausgeglichen	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Unselbstständig	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Zielstrebig	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Eifersüchtig	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Gesellig	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Offen für Neues	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Selbstbewusst	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Zurückgezogen	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Labil	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Egozentrisch	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Unbekümmert	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Angepasst	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Einfühlsam	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Kreativ	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Diplomatisch	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Flexibel	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④

Denken Sie nun an die Situation eines *jüngsten Bruders* von drei Geschwistern und beantworten Sie dann die folgende Frage.

22. Wie schätzen Sie die Eigenschaften eines *jüngsten Bruders* ein (B), je nachdem ob er zwei ältere Brüder (**B**, B), zwei ältere Schwestern (**S**, S) oder jeweils einen älteren Bruder und eine ältere Schwester (**B**, S bzw. **S**, B) hat?

Anhang I

① „gar nicht ausgeprägt“ ② „eher nicht ausgeprägt“ ③ „eher ausgeprägt“ ④ „sehr ausgeprägt“

	B B <u>B</u>	S S <u>S</u>	B S <u>B</u>	S B <u>B</u>
Ehrgeizig	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Kommunikativ	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Fröhlich	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Dominant	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Gewissenhaft	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Streitsüchtig	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Nachgiebig	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Manipulativ	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Fürsorglich	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Verwöhnt	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Sorgenvoll	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Konkurrierend	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Ausgeglich	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Unselbstständig	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Zielstrebig	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Eifersüchtig	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Gesellig	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Offen für Neues	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Selbstbewusst	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Zurückgezogen	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Labil	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Egozentrisch	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Unbekümmert	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Angepasst	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Einfühlsam	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Kreativ	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Diplomatisch	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④
Flexibel	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④	① ② ③ ④

III. Selbstbeurteilung

23. An welcher Position kommen Sie selbst in Ihrer Geschwisterreihe?

- ☐ Einzelkind
- ☐ Erstgeborene/r
- ☐ eine mittlere Position
- ☐ Letztgeborene/r

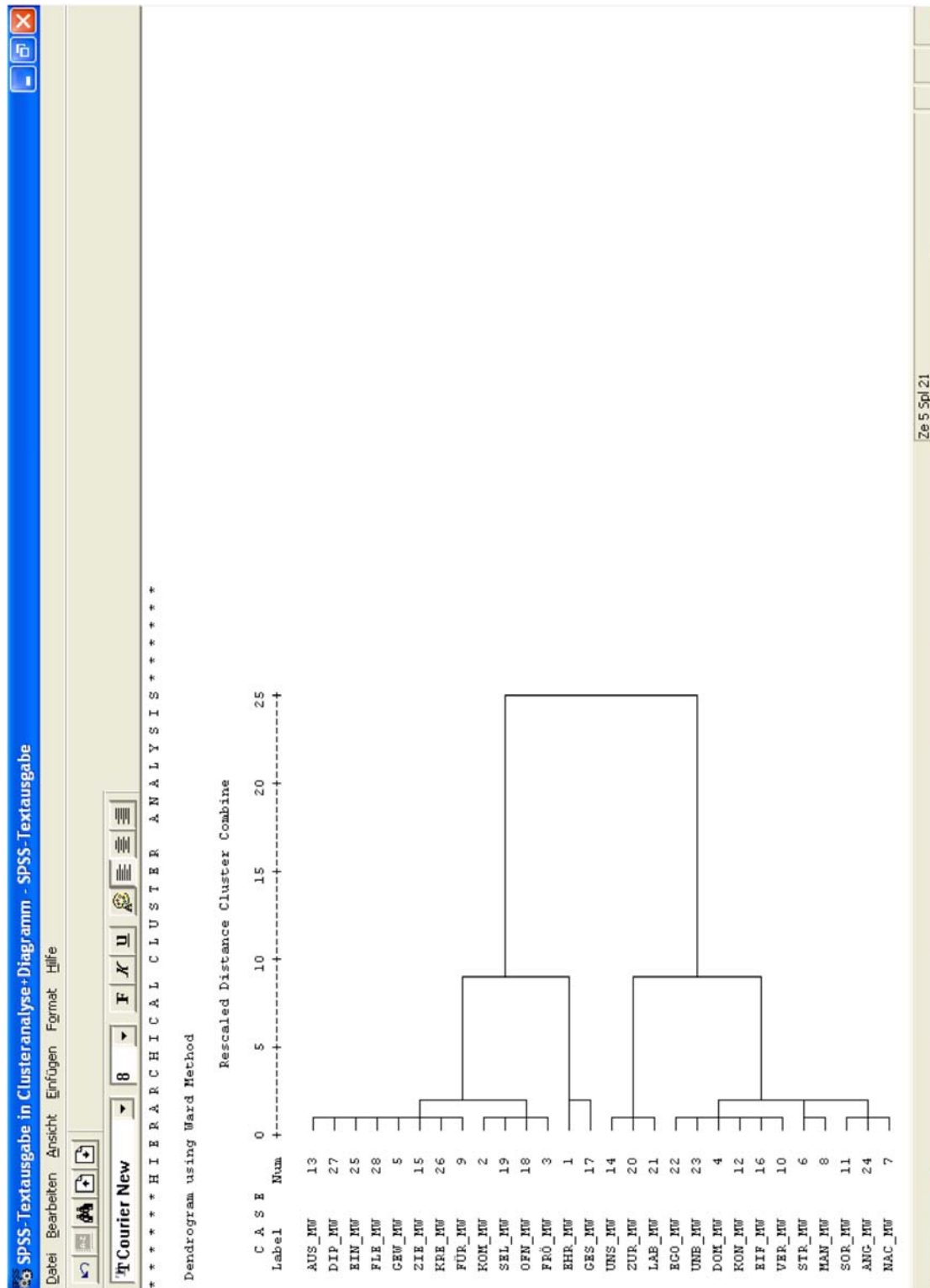
24. Wie schätzen Sie Ihre eigenen Eigenschaften ein?

Anhang I

① „gar nicht ausgeprägt“ ② „eher nicht ausgeprägt“ ③ „eher ausgeprägt“ ④ „sehr ausgeprägt“

Ehrgeizig	①	②	③	④
Kommunikativ	①	②	③	④
Fröhlich	①	②	③	④
Dominant	①	②	③	④
Gewissenhaft	①	②	③	④
Streitsüchtig	①	②	③	④
Nachgiebig	①	②	③	④
Manipulativ	①	②	③	④
Fürsorglich	①	②	③	④
Verwöhnt	①	②	③	④
Sorgenvoll	①	②	③	④
Konkurrierend	①	②	③	④
Ausgeglichen	①	②	③	④
Unselbstständig	①	②	③	④
Zielstrebig	①	②	③	④
Eifersüchtig	①	②	③	④
Gesellig	①	②	③	④
Offen für Neues	①	②	③	④
Selbstbewusst	①	②	③	④
Zurückgezogen	①	②	③	④
Labil	①	②	③	④
Egozentrisch	①	②	③	④
Unbekümmert	①	②	③	④
Angepasst	①	②	③	④
Einfühlsam	①	②	③	④
Kreativ	①	②	③	④
Diplomatisch	①	②	③	④
Flexibel	①	②	③	④

Anhang II



Anhang III

Chi ² - Tabelle Eigenschaft "Ehrgeizig"						
		1	2	3	4	Gesamt
1 Sss	Anzahl	3	8	26	58	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	8,42%	27,37%	61,05%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,15	21,00	33,77	38,08	
	Residuen	0,85	-13,00	-7,77	19,92	
1 Sbb	Anzahl	1	31	28	35	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	32,63%	29,47%	36,84%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,15	21,00	33,77	38,08	
	Residuen	-1,15	10,00	-5,77	-3,08	
1 Ssb	Anzahl	2	18	35	40	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	18,95%	36,84%	42,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,15	21,00	33,77	38,08	
	Residuen	-0,15	-3,00	1,23	1,92	
1 Sbs	Anzahl	1	30	39	25	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	31,58%	41,05%	26,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,15	21,00	33,77	38,08	
	Residuen	-1,15	9,00	5,23	-13,08	
1 Bbb	Anzahl	1	13	24	57	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	13,68%	25,26%	60,00%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,15	21,00	33,77	38,08	
	Residuen	-1,15	-8,00	-9,77	18,92	
1 Bss	Anzahl	3	23	34	35	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	24,21%	35,79%	36,84%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,15	21,00	33,77	38,08	
	Residuen	0,85	2,00	0,23	-3,08	
1 Bbs	Anzahl	2	14	28	51	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	14,74%	29,47%	53,68%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,15	21,00	33,77	38,08	
	Residuen	-0,15	-7,00	-5,77	12,92	
1 Bsb	Anzahl	1	16	33	45	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	16,84%	34,74%	47,37%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,15	21,00	33,77	38,08	
	Residuen	-1,15	-5,00	-0,77	6,92	
2 sSs	Anzahl	1	22	27	45	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	23,16%	28,42%	47,37%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,15	21,00	33,77	38,08	
	Residuen	-1,15	1,00	-6,77	6,92	
2 bSb	Anzahl	3	32	39	21	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	33,68%	41,05%	22,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,15	21,00	33,77	38,08	
	Residuen	0,85	11,00	5,23	-17,08	
2 sSb	Anzahl	5	19	51	20	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	20,00%	53,68%	21,05%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,15	21,00	33,77	38,08	
	Residuen	2,85	-2,00	17,23	-18,08	
2 bSs	Anzahl	3	22	48	22	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	23,16%	50,53%	23,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,15	21,00	33,77	38,08	
	Residuen	0,85	1,00	14,23	-16,08	

Anhang III

„Ehrgeizig“						
		1	2	3	4	Gesamt
2 bBb	Anzahl	2	25	27	41	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	26,32%	28,42%	43,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,15	21,00	33,77	38,08	
	Residuen	-0,15	4,00	-6,77	2,92	
2 sBs	Anzahl	6	29	25	35	95
	% der Gesamtzahl	6,32%	30,53%	26,32%	36,84%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,15	21,00	33,77	38,08	
	Residuen	3,85	8,00	-8,77	-3,08	
2 bBs	Anzahl	1	40	30	24	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	42,11%	31,58%	25,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,15	21,00	33,77	38,08	
	Residuen	-1,15	19,00	-3,77	-14,08	
2 sBb	Anzahl	1	44	33	16	94
	% der Gesamtzahl	1,06%	46,81%	35,11%	17,02%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,13	20,78	33,41	37,68	
	Residuen	-1,13	23,22	-0,41	-21,68	
3 ssS	Anzahl	3	19	27	46	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	20,00%	28,42%	48,42%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,15	21,00	33,77	38,08	
	Residuen	0,85	-2,00	-6,77	7,92	
3 bbS	Anzahl	3	33	18	41	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	34,74%	18,95%	43,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,15	21,00	33,77	38,08	
	Residuen	0,85	12,00	-15,77	2,92	
3 sbS	Anzahl	2	31	24	38	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	32,63%	25,26%	40,00%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,15	21,00	33,77	38,08	
	Residuen	-0,15	10,00	-9,77	-0,08	
3 bsS	Anzahl	2	25	34	34	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	26,32%	35,79%	35,79%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,15	21,00	33,77	38,08	
	Residuen	-0,15	4,00	0,23	-4,08	
3 bbB	Anzahl	2	22	26	45	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	23,16%	27,37%	47,37%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,15	21,00	33,77	38,08	
	Residuen	-0,15	1,00	-7,77	6,92	
3 ssB	Anzahl	5	34	26	30	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	35,79%	27,37%	31,58%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,15	21,00	33,77	38,08	
	Residuen	2,85	13,00	-7,77	-8,08	
3 bsB	Anzahl	3	25	35	32	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	26,32%	36,84%	33,68%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,15	21,00	33,77	38,08	
	Residuen	0,85	4,00	1,23	-6,08	
3 sbB	Anzahl	3	29	38	25	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	30,53%	40,00%	26,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,15	21,00	33,77	38,08	
	Residuen	0,85	8,00	4,23	-13,08	
Gesamt	Anzahl	28	273	439	495	1235
	% der Gesamtzahl	2,27%	22,11%	35,55%	40,08%	

Anhang III

Chi ² - Tabelle Eigenschaft "Kommunikativ"						
		1	2	3	4	Gesamt
1 Sss	Anzahl	4	39	32	20	95
	% der Gesamtzahl	4,21%	41,05%	33,68%	21,05%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,67	34,91	38,20	20,23	
	Residuen	2,33	4,09	-6,20	-0,23	
1 Sbb	Anzahl	2	34	40	19	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	35,79%	42,11%	20,00%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,67	34,91	38,20	20,23	
	Residuen	0,33	-0,91	1,80	-1,23	
1 Ssb	Anzahl	0	37	46	12	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	38,95%	48,42%	12,63%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,67	34,91	38,20	20,23	
	Residuen	-1,67	2,09	7,80	-8,23	
1 Sbs	Anzahl	1	35	43	15	94
	% der Gesamtzahl	1,06%	37,23%	45,74%	15,96%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,65	34,54	37,80	20,01	
	Residuen	-0,65	0,46	5,20	-5,01	
1 Bbb	Anzahl	2	31	48	14	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	32,63%	50,53%	14,74%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,67	34,91	38,20	20,23	
	Residuen	0,33	-3,91	9,80	-6,23	
1 Bss	Anzahl	1	47	23	24	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	49,47%	24,21%	25,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,67	34,91	38,20	20,23	
	Residuen	-0,67	12,09	-15,20	3,77	
1 Bbs	Anzahl	2	28	53	12	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	29,47%	55,79%	12,63%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,67	34,91	38,20	20,23	
	Residuen	0,33	-6,91	14,80	-8,23	
1 Bsb	Anzahl	1	43	36	15	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	45,26%	37,89%	15,79%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,67	34,91	38,20	20,23	
	Residuen	-0,67	8,09	-2,20	-5,23	
2 sSs	Anzahl	5	19	52	19	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	20,00%	54,74%	20,00%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,67	34,91	38,20	20,23	
	Residuen	3,33	-15,91	13,80	-1,23	
2 bSb	Anzahl	0	47	28	20	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	49,47%	29,47%	21,05%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,67	34,91	38,20	20,23	
	Residuen	-1,67	12,09	-10,20	-0,23	
2 sSb	Anzahl	1	39	38	17	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	41,05%	40,00%	17,89%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,67	34,91	38,20	20,23	
	Residuen	-0,67	4,09	-0,20	-3,23	
2 bSs	Anzahl	1	43	35	16	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	45,26%	36,84%	16,84%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,67	34,91	38,20	20,23	
	Residuen	-0,67	8,09	-3,20	-4,23	
2 bBb	Anzahl	3	48	30	14	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	50,53%	31,58%	14,74%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,67	34,91	38,20	20,23	
	Residuen	1,33	13,09	-8,20	-6,23	

Anhang III

"Kommunikativ"						
		1	2	3	4	Gesamt
2 sBs	Anzahl	3	43	29	20	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	45,26%	30,53%	21,05%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,67	34,91	38,20	20,23	
	Residuen	1,33	8,09	-9,20	-0,23	
2 bBs	Anzahl	0	47	37	11	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	49,47%	38,95%	11,58%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,67	34,91	38,20	20,23	
	Residuen	-1,67	12,09	-1,20	-9,23	
2 sBb	Anzahl	4	41	39	10	94
	% der Gesamtzahl	4,26%	43,62%	41,49%	10,64%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,65	34,54	37,80	20,01	
	Residuen	2,35	6,46	1,20	-10,01	
3 ssS	Anzahl	1	12	29	53	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	12,63%	30,53%	55,79%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,67	34,91	38,20	20,23	
	Residuen	-0,67	-22,91	-9,20	32,77	
3 bbS	Anzahl	2	30	28	35	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	31,58%	29,47%	36,84%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,67	34,91	38,20	20,23	
	Residuen	0,33	-4,91	-10,20	14,77	
3 sbS	Anzahl	1	28	42	24	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	29,47%	44,21%	25,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,67	34,91	38,20	20,23	
	Residuen	-0,67	-6,91	3,80	3,77	
3 bsS	Anzahl	1	30	38	26	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	31,58%	40,00%	27,37%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,67	34,91	38,20	20,23	
	Residuen	-0,67	-4,91	-0,20	5,77	
3 bbB	Anzahl	2	31	39	23	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	32,63%	41,05%	24,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,67	34,91	38,20	20,23	
	Residuen	0,33	-3,91	0,80	2,77	
3 ssB	Anzahl	3	33	37	22	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	34,74%	38,95%	23,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,67	34,91	38,20	20,23	
	Residuen	1,33	-1,91	-1,20	1,77	
3 bsB	Anzahl	0	26	46	23	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	27,37%	48,42%	24,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,67	34,91	38,20	20,23	
	Residuen	-1,67	-8,91	7,80	2,77	
3 sbB	Anzahl	0	26	48	21	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	27,37%	50,53%	22,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,67	34,91	38,20	20,23	
	Residuen	-1,67	-8,91	9,80	0,77	
Gesamt	Anzahl	40	837	916	485	2278
	% der Gesamtzahl	1,76%	36,74%	40,21%	21,29%	

Anhang III

Chi ² - Tabelle Eigenschaft "Fröhlich"						
		1	2	3	4	Gesamt
1 Sss	Anzahl	3	57	22	13	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	60,00%	23,16%	13,68%	100,00%
	Erwartete Anzahl	0,80	41,39	38,50	14,31	
	Residuen	2,20	15,61	-16,50	-1,31	
1 Sbb	Anzahl	1	41	34	18	94
	% der Gesamtzahl	1,06%	43,62%	36,17%	19,15%	100,00%
	Erwartete Anzahl	0,79	40,95	38,10	14,16	
	Residuen	0,21	0,05	-4,10	3,84	
1 Ssb	Anzahl	1	54	30	10	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	56,84%	31,58%	10,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	0,80	41,39	38,50	14,31	
	Residuen	0,20	12,61	-8,50	-4,31	
1 Sbs	Anzahl	1	51	32	10	94
	% der Gesamtzahl	1,06%	54,26%	34,04%	10,64%	100,00%
	Erwartete Anzahl	0,79	40,95	38,10	14,16	
	Residuen	0,21	10,05	-6,10	-4,16	
1 Bbb	Anzahl	2	52	31	10	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	54,74%	32,63%	10,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	0,80	41,39	38,50	14,31	
	Residuen	1,20	10,61	-7,50	-4,31	
1 Bss	Anzahl	0	51	32	12	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	53,68%	33,68%	12,63%	100,00%
	Erwartete Anzahl	0,80	41,39	38,50	14,31	
	Residuen	-0,80	9,61	-6,50	-2,31	
1 Bbs	Anzahl	0	49	41	5	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	51,58%	43,16%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	0,80	41,39	38,50	14,31	
	Residuen	-0,80	7,61	2,50	-9,31	
1 Bsb	Anzahl	1	51	34	9	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	53,68%	35,79%	9,47%	100,00%
	Erwartete Anzahl	0,80	41,39	38,50	14,31	
	Residuen	0,20	9,61	-4,50	-5,31	
2 sSs	Anzahl	2	44	39	10	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	46,32%	41,05%	10,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	0,80	41,39	38,50	14,31	
	Residuen	1,20	2,61	0,50	-4,31	
2 bSb	Anzahl	0	47	29	19	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	49,47%	30,53%	20,00%	100,00%
	Erwartete Anzahl	0,80	41,39	38,50	14,31	
	Residuen	-0,80	5,61	-9,50	4,69	
2 sSb	Anzahl	1	47	40	6	94
	% der Gesamtzahl	1,06%	50,00%	42,55%	6,38%	100,00%
	Erwartete Anzahl	0,79	40,95	38,10	14,16	
	Residuen	0,21	6,05	1,90	-8,16	
2 bSs	Anzahl	0	50	31	13	94
	% der Gesamtzahl	0,00%	53,19%	32,98%	13,83%	100,00%
	Erwartete Anzahl	0,79	40,95	38,10	14,16	
	Residuen	-0,79	9,05	-7,10	-1,16	
2 bBb	Anzahl	1	50	34	10	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	52,63%	35,79%	10,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	0,80	41,39	38,50	14,31	
	Residuen	0,20	8,61	-4,50	-4,31	

Anhang III

"Fröhlich"						
		1	2	3	4	Gesamt
2 sBs	Anzahl	1	47	37	10	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	49,47%	38,95%	10,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	0,80	41,39	38,50	14,31	
	Residuen	0,20	5,61	-1,50	-4,31	
2 bBs	Anzahl	0	44	43	8	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	46,32%	45,26%	8,42%	100,00%
	Erwartete Anzahl	0,80	41,39	38,50	14,31	
	Residuen	-0,80	2,61	4,50	-6,31	
2 sBb	Anzahl	0	48	40	6	94
	% der Gesamtzahl	0,00%	51,06%	42,55%	6,38%	100,00%
	Erwartete Anzahl	0,79	40,95	38,10	14,16	
	Residuen	-0,79	7,05	1,90	-8,16	
3 ssS	Anzahl	0	16	45	33	94
	% der Gesamtzahl	0,00%	17,02%	47,87%	35,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	0,79	40,95	38,10	14,16	
	Residuen	-0,79	-24,95	6,90	18,84	
3 bbS	Anzahl	0	23	31	40	94
	% der Gesamtzahl	0,00%	24,47%	32,98%	42,55%	100,00%
	Erwartete Anzahl	0,79	40,95	38,10	14,16	
	Residuen	-0,79	-17,95	-7,10	25,84	
3 sbS	Anzahl	2	27	51	14	94
	% der Gesamtzahl	2,13%	28,72%	54,26%	14,89%	100,00%
	Erwartete Anzahl	0,79	40,95	38,10	14,16	
	Residuen	1,21	-13,95	12,90	-0,16	
3 bsS	Anzahl	1	29	47	17	94
	% der Gesamtzahl	1,06%	30,85%	50,00%	18,09%	100,00%
	Erwartete Anzahl	0,79	40,95	38,10	14,16	
	Residuen	0,21	-11,95	8,90	2,84	
3 bbB	Anzahl	1	27	50	17	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	28,42%	52,63%	17,89%	100,00%
	Erwartete Anzahl	0,80	41,39	38,50	14,31	
	Residuen	0,20	-14,39	11,50	2,69	
3 ssB	Anzahl	1	38	38	18	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	40,00%	40,00%	18,95%	100,00%
	Erwartete Anzahl	0,80	41,39	38,50	14,31	
	Residuen	0,20	-3,39	-0,50	3,69	
3 bsB	Anzahl	0	22	53	20	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	23,16%	55,79%	21,05%	100,00%
	Erwartete Anzahl	0,80	41,39	38,50	14,31	
	Residuen	-0,80	-19,39	14,50	5,69	
3 sbB	Anzahl	0	24	56	14	94
	% der Gesamtzahl	0,00%	25,53%	59,57%	14,89%	100,00%
	Erwartete Anzahl	0,79	40,95	38,10	14,16	
	Residuen	-0,79	-16,95	17,90	-0,16	
Gesamt	Anzahl	19	989	920	342	2270
	% der Gesamtzahl	0,84%	43,57%	40,53%	15,07%	

Anhang III

Chi ² - Tabelle Eigenschaft "Dominant"						
		1	2	3	4	Gesamt
1 Sss	Anzahl	3	23	22	47	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	24,21%	23,16%	49,47%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,13	46,08	22,50	16,29	
	Residuen	-7,13	-23,08	-0,50	30,71	
1 Sbb	Anzahl	3	26	37	29	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	27,37%	38,95%	30,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,13	46,08	22,50	16,29	
	Residuen	-7,13	-20,08	14,50	12,71	
1 Ssb	Anzahl	3	24	33	35	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	25,26%	34,74%	36,84%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,13	46,08	22,50	16,29	
	Residuen	-7,13	-22,08	10,50	18,71	
1 Sbs	Anzahl	0	36	38	21	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	37,89%	40,00%	22,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,13	46,08	22,50	16,29	
	Residuen	-10,13	-10,08	15,50	4,71	
1 Bbb	Anzahl	2	26	19	48	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	27,37%	20,00%	50,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,13	46,08	22,50	16,29	
	Residuen	-8,13	-20,08	-3,50	31,71	
1 Bss	Anzahl	5	33	15	42	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	34,74%	15,79%	44,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,13	46,08	22,50	16,29	
	Residuen	-5,13	-13,08	-7,50	25,71	
1 Bbs	Anzahl	1	22	39	33	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	23,16%	41,05%	34,74%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,13	46,08	22,50	16,29	
	Residuen	-9,13	-24,08	16,50	16,71	
1 Bsb	Anzahl	4	32	35	24	95
	% der Gesamtzahl	4,21%	33,68%	36,84%	25,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,13	46,08	22,50	16,29	
	Residuen	-6,13	-14,08	12,50	7,71	
2 sSs	Anzahl	18	65	11	1	95
	% der Gesamtzahl	18,95%	68,42%	11,58%	1,05%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,13	46,08	22,50	16,29	
	Residuen	7,88	18,92	-11,50	-15,29	
2 bSb	Anzahl	11	53	19	12	95
	% der Gesamtzahl	11,58%	55,79%	20,00%	12,63%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,13	46,08	22,50	16,29	
	Residuen	0,88	6,92	-3,50	-4,29	
2 sSb	Anzahl	10	69	11	5	95
	% der Gesamtzahl	10,53%	72,63%	11,58%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,13	46,08	22,50	16,29	
	Residuen	-0,13	22,92	-11,50	-11,29	
2 bSs	Anzahl	6	48	36	5	95
	% der Gesamtzahl	6,32%	50,53%	37,89%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,13	46,08	22,50	16,29	
	Residuen	-4,13	1,92	13,50	-11,29	
2 bBb	Anzahl	22	59	12	2	95
	% der Gesamtzahl	23,16%	62,11%	12,63%	2,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,13	46,08	22,50	16,29	
	Residuen	11,88	12,92	-10,50	-14,29	

Anhang III

"Dominant"						
		1	2	3	4	Gesamt
2 sBs	Anzahl	14	42	26	13	95
	% der Gesamtzahl	14,74%	44,21%	27,37%	13,68%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,13	46,08	22,50	16,29	
	Residuen	3,88	-4,08	3,50	-3,29	
2 bBs	Anzahl	10	69	11	5	95
	% der Gesamtzahl	10,53%	72,63%	11,58%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,13	46,08	22,50	16,29	
	Residuen	-0,13	22,92	-11,50	-11,29	
2 sBb	Anzahl	11	44	34	6	95
	% der Gesamtzahl	11,58%	46,32%	35,79%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,13	46,08	22,50	16,29	
	Residuen	0,88	-2,08	11,50	-10,29	
3 ssS	Anzahl	17	56	12	10	95
	% der Gesamtzahl	17,89%	58,95%	12,63%	10,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,13	46,08	22,50	16,29	
	Residuen	6,88	9,92	-10,50	-6,29	
3 bbS	Anzahl	7	36	40	12	95
	% der Gesamtzahl	7,37%	37,89%	42,11%	12,63%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,13	46,08	22,50	16,29	
	Residuen	-3,13	-10,08	17,50	-4,29	
3 sbS	Anzahl	14	59	15	7	95
	% der Gesamtzahl	14,74%	62,11%	15,79%	7,37%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,13	46,08	22,50	16,29	
	Residuen	3,88	12,92	-7,50	-9,29	
3 bsS	Anzahl	11	62	16	6	95
	% der Gesamtzahl	11,58%	65,26%	16,84%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,13	46,08	22,50	16,29	
	Residuen	0,88	15,92	-6,50	-10,29	
3 bbB	Anzahl	26	53	10	6	95
	% der Gesamtzahl	27,37%	55,79%	10,53%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,13	46,08	22,50	16,29	
	Residuen	15,88	6,92	-12,50	-10,29	
3 ssB	Anzahl	15	45	24	11	95
	% der Gesamtzahl	15,79%	47,37%	25,26%	11,58%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,13	46,08	22,50	16,29	
	Residuen	4,88	-1,08	1,50	-5,29	
3 bsB	Anzahl	15	61	14	5	95
	% der Gesamtzahl	15,79%	64,21%	14,74%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,13	46,08	22,50	16,29	
	Residuen	4,88	14,92	-8,50	-11,29	
3 sbB	Anzahl	15	63	11	6	95
	% der Gesamtzahl	15,79%	66,32%	11,58%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,13	46,08	22,50	16,29	
	Residuen	4,88	16,92	-11,50	-10,29	
Gesamt	Anzahl	243	1106	540	391	2280
	% der Gesamtzahl	10,66%	48,51%	23,68%	17,15%	

Anhang III

Chi ² - Tabelle Eigenschaft "Manipulativ"						
		1	2	3	4	Gesamt
1 Sss	Anzahl	14	49	15	17	95
	% der Gesamtzahl	14,74%	51,58%	15,79%	17,89%	100,00%
	Erwartete Anzahl	13,85	47,19	24,97	8,99	
	Residuen	0,15	1,81	-9,97	8,01	
1 Sbb	Anzahl	15	51	18	11	95
	% der Gesamtzahl	15,79%	53,68%	18,95%	11,58%	100,00%
	Erwartete Anzahl	13,85	47,19	24,97	8,99	
	Residuen	1,15	3,81	-6,97	2,01	
1 Ssb	Anzahl	10	57	20	8	95
	% der Gesamtzahl	10,53%	60,00%	21,05%	8,42%	100,00%
	Erwartete Anzahl	13,85	47,19	24,97	8,99	
	Residuen	-3,85	9,81	-4,97	-0,99	
1 Sbs	Anzahl	11	60	14	10	95
	% der Gesamtzahl	11,58%	63,16%	14,74%	10,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	13,85	47,19	24,97	8,99	
	Residuen	-2,85	12,81	-10,97	1,01	
1 Bbb	Anzahl	28	45	19	3	95
	% der Gesamtzahl	29,47%	47,37%	20,00%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	13,85	47,19	24,97	8,99	
	Residuen	14,15	-2,19	-5,97	-5,99	
1 Bss	Anzahl	22	49	17	7	95
	% der Gesamtzahl	23,16%	51,58%	17,89%	7,37%	100,00%
	Erwartete Anzahl	13,85	47,19	24,97	8,99	
	Residuen	8,15	1,81	-7,97	-1,99	
1 Bbs	Anzahl	25	48	18	4	95
	% der Gesamtzahl	26,32%	50,53%	18,95%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	13,85	47,19	24,97	8,99	
	Residuen	11,15	0,81	-6,97	-4,99	
1 Bsb	Anzahl	25	48	17	5	95
	% der Gesamtzahl	26,32%	50,53%	17,89%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	13,85	47,19	24,97	8,99	
	Residuen	11,15	0,81	-7,97	-3,99	
2 sSs	Anzahl	10	53	22	10	95
	% der Gesamtzahl	10,53%	55,79%	23,16%	10,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	13,85	47,19	24,97	8,99	
	Residuen	-3,85	5,81	-2,97	1,01	
2 bSb	Anzahl	16	39	29	11	95
	% der Gesamtzahl	16,84%	41,05%	30,53%	11,58%	100,00%
	Erwartete Anzahl	13,85	47,19	24,97	8,99	
	Residuen	2,15	-8,19	4,03	2,01	
2 sSb	Anzahl	12	50	24	9	95
	% der Gesamtzahl	12,63%	52,63%	25,26%	9,47%	100,00%
	Erwartete Anzahl	13,85	47,19	24,97	8,99	
	Residuen	-1,85	2,81	-0,97	0,01	
2 bSs	Anzahl	5	50	31	9	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	52,63%	32,63%	9,47%	100,00%
	Erwartete Anzahl	13,85	47,19	24,97	8,99	
	Residuen	-8,85	2,81	6,03	0,01	
2 bBb	Anzahl	20	52	17	6	95
	% der Gesamtzahl	21,05%	54,74%	17,89%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	13,85	47,19	24,97	8,99	
	Residuen	6,15	4,81	-7,97	-2,99	

Anhang III

"Manipulativ"						
		1	2	3	4	Gesamt
2 sBs	Anzahl	14	45	28	8	95
	% der Gesamtzahl	14,74%	47,37%	29,47%	8,42%	100,00%
	Erwartete Anzahl	13,85	47,19	24,97	8,99	
	Residuen	0,15	-2,19	3,03	-0,99	
2 bBs	Anzahl	20	50	20	5	95
	% der Gesamtzahl	21,05%	52,63%	21,05%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	13,85	47,19	24,97	8,99	
	Residuen	6,15	2,81	-4,97	-3,99	
2 sBb	Anzahl	12	62	17	3	94
	% der Gesamtzahl	12,77%	65,96%	18,09%	3,19%	100,00%
	Erwartete Anzahl	13,70	46,69	24,71	8,90	
	Residuen	-1,70	15,31	-7,71	-5,90	
3 ssS	Anzahl	9	28	29	28	94
	% der Gesamtzahl	9,57%	29,79%	30,85%	29,79%	100,00%
	Erwartete Anzahl	13,70	46,69	24,71	8,90	
	Residuen	-4,70	-18,69	4,29	19,10	
3 bbS	Anzahl	5	38	36	15	94
	% der Gesamtzahl	5,32%	40,43%	38,30%	15,96%	100,00%
	Erwartete Anzahl	13,70	46,69	24,71	8,90	
	Residuen	-8,70	-8,69	11,29	6,10	
3 sbS	Anzahl	9	47	34	4	94
	% der Gesamtzahl	9,57%	50,00%	36,17%	4,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	13,70	46,69	24,71	8,90	
	Residuen	-4,70	0,31	9,29	-4,90	
3 bsS	Anzahl	5	51	33	4	93
	% der Gesamtzahl	5,38%	54,84%	35,48%	4,30%	100,00%
	Erwartete Anzahl	13,55	46,19	24,45	8,80	
	Residuen	-8,55	4,81	8,55	-4,80	
3 bbB	Anzahl	19	45	27	3	94
	% der Gesamtzahl	20,21%	47,87%	28,72%	3,19%	100,00%
	Erwartete Anzahl	13,70	46,69	24,71	8,90	
	Residuen	5,30	-1,69	2,29	-5,90	
3 ssB	Anzahl	14	33	37	10	94
	% der Gesamtzahl	14,89%	35,11%	39,36%	10,64%	100,00%
	Erwartete Anzahl	13,70	46,69	24,71	8,90	
	Residuen	0,30	-13,69	12,29	1,10	
3 bsB	Anzahl	11	51	28	4	94
	% der Gesamtzahl	11,70%	54,26%	29,79%	4,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	13,70	46,69	24,71	8,90	
	Residuen	-2,70	4,31	3,29	-4,90	
3 sbB	Anzahl	0	27	47	21	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	28,42%	49,47%	22,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	13,85	47,19	24,97	8,99	
	Residuen	-13,85	-20,19	22,03	12,01	
Gesamt	Anzahl	331	1128	597	215	2271
	% der Gesamtzahl	14,58%	49,67%	26,29%	9,47%	

Anhang III

Chi ² - Tabelle Eigenschaft "Gewissenhaft"						
		1	2	3	4	Gesamt
1 Sss	Anzahl	2	18	28	47	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	18,95%	29,47%	49,47%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,26	38,76	35,42	16,56	
	Residuen	-2,26	-20,76	-7,42	30,44	
1 Sbb	Anzahl	1	18	42	34	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	18,95%	44,21%	35,79%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,26	38,76	35,42	16,56	
	Residuen	-3,26	-20,76	6,58	17,44	
1 Ssb	Anzahl	0	22	29	43	94
	% der Gesamtzahl	0,00%	23,40%	30,85%	45,74%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,21	38,35	35,05	16,39	
	Residuen	-4,21	-16,35	-6,05	26,61	
1 Sbs	Anzahl	1	22	40	32	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	23,16%	42,11%	33,68%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,26	38,76	35,42	16,56	
	Residuen	-3,26	-16,76	4,58	15,44	
1 Bbb	Anzahl	1	28	40	26	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	29,47%	42,11%	27,37%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,26	38,76	35,42	16,56	
	Residuen	-3,26	-10,76	4,58	9,44	
1 Bss	Anzahl	2	34	45	14	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	35,79%	47,37%	14,74%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,26	38,76	35,42	16,56	
	Residuen	-2,26	-4,76	9,58	-2,56	
1 Bbs	Anzahl	1	30	48	16	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	31,58%	50,53%	16,84%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,26	38,76	35,42	16,56	
	Residuen	-3,26	-8,76	12,58	-0,56	
1 Bsb	Anzahl	1	28	49	17	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	29,47%	51,58%	17,89%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,26	38,76	35,42	16,56	
	Residuen	-3,26	-10,76	13,58	0,44	
2 sSs	Anzahl	1	36	40	18	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	37,89%	42,11%	18,95%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,26	38,76	35,42	16,56	
	Residuen	-3,26	-2,76	4,58	1,44	
2 bSb	Anzahl	3	26	41	25	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	27,37%	43,16%	26,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,26	38,76	35,42	16,56	
	Residuen	-1,26	-12,76	5,58	8,44	
2 sSb	Anzahl	1	36	43	15	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	37,89%	45,26%	15,79%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,26	38,76	35,42	16,56	
	Residuen	-3,26	-2,76	7,58	-1,56	
2 bSs	Anzahl	1	27	42	25	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	28,42%	44,21%	26,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,26	38,76	35,42	16,56	
	Residuen	-3,26	-11,76	6,58	8,44	
2 bBb	Anzahl	8	45	35	7	95
	% der Gesamtzahl	8,42%	47,37%	36,84%	7,37%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,26	38,76	35,42	16,56	
	Residuen	3,74	6,24	-0,42	-9,56	

Anhang III

"Gewissenhaft"						
		1	2	3	4	Gesamt
2 sBs	Anzahl	7	39	44	5	95
	% der Gesamtzahl	7,37%	41,05%	46,32%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,26	38,76	35,42	16,56	
	Residuen	2,74	0,24	8,58	-11,56	
2 bBs	Anzahl	3	52	37	3	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	54,74%	38,95%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,26	38,76	35,42	16,56	
	Residuen	-1,26	13,24	1,58	-13,56	
2 sBb	Anzahl	2	37	49	7	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	38,95%	51,58%	7,37%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,26	38,76	35,42	16,56	
	Residuen	-2,26	-1,76	13,58	-9,56	
3 ssS	Anzahl	10	47	26	12	95
	% der Gesamtzahl	10,53%	49,47%	27,37%	12,63%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,26	38,76	35,42	16,56	
	Residuen	5,74	8,24	-9,42	-4,56	
3 bbS	Anzahl	6	47	30	11	94
	% der Gesamtzahl	6,38%	50,00%	31,91%	11,70%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,21	38,35	35,05	16,39	
	Residuen	1,79	8,65	-5,05	-5,39	
3 sbS	Anzahl	4	54	27	10	95
	% der Gesamtzahl	4,21%	56,84%	28,42%	10,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,26	38,76	35,42	16,56	
	Residuen	-0,26	15,24	-8,42	-6,56	
3 bsS	Anzahl	3	50	32	9	94
	% der Gesamtzahl	3,19%	53,19%	34,04%	9,57%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,21	38,35	35,05	16,39	
	Residuen	-1,21	11,65	-3,05	-7,39	
3 bbB	Anzahl	15	55	18	7	95
	% der Gesamtzahl	15,79%	57,89%	18,95%	7,37%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,26	38,76	35,42	16,56	
	Residuen	10,74	16,24	-17,42	-9,56	
3 ssB	Anzahl	14	51	25	5	95
	% der Gesamtzahl	14,74%	53,68%	26,32%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,26	38,76	35,42	16,56	
	Residuen	9,74	12,24	-10,42	-11,56	
3 bsB	Anzahl	7	62	22	4	95
	% der Gesamtzahl	7,37%	65,26%	23,16%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,26	38,76	35,42	16,56	
	Residuen	2,74	23,24	-13,42	-12,56	
3 sbB	Anzahl	8	65	17	5	95
	% der Gesamtzahl	8,42%	68,42%	17,89%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,26	38,76	35,42	16,56	
	Residuen	3,74	26,24	-18,42	-11,56	
Gesamt	Anzahl	102	929	849	397	2277
	% der Gesamtzahl	4,48%	40,80%	37,29%	17,44%	

Anhang III

Chi ² - Tabelle Eigenschaft "Streitsüchtig"						
		1	2	3	4	Gesamt
1 Sss	Anzahl	9	55	17	14	95
	% der Gesamtzahl	9,47%	57,89%	17,89%	14,74%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,88	52,30	24,31	7,51	
	Residuen	-1,88	2,70	-7,31	6,49	
1 Sbb	Anzahl	18	56	15	6	95
	% der Gesamtzahl	18,95%	58,95%	15,79%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,88	52,30	24,31	7,51	
	Residuen	7,12	3,70	-9,31	-1,51	
1 Ssb	Anzahl	7	62	19	7	95
	% der Gesamtzahl	7,37%	65,26%	20,00%	7,37%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,88	52,30	24,31	7,51	
	Residuen	-3,88	9,70	-5,31	-0,51	
1 Sbs	Anzahl	7	63	19	6	95
	% der Gesamtzahl	7,37%	66,32%	20,00%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,88	52,30	24,31	7,51	
	Residuen	-3,88	10,70	-5,31	-1,51	
1 Bbb	Anzahl	13	55	19	8	95
	% der Gesamtzahl	13,68%	57,89%	20,00%	8,42%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,88	52,30	24,31	7,51	
	Residuen	2,12	2,70	-5,31	0,49	
1 Bss	Anzahl	25	53	10	7	95
	% der Gesamtzahl	26,32%	55,79%	10,53%	7,37%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,88	52,30	24,31	7,51	
	Residuen	14,12	0,70	-14,31	-0,51	
1 Bbs	Anzahl	10	62	21	2	95
	% der Gesamtzahl	10,53%	65,26%	22,11%	2,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,88	52,30	24,31	7,51	
	Residuen	-0,88	9,70	-3,31	-5,51	
1 Bsb	Anzahl	20	52	20	3	95
	% der Gesamtzahl	21,05%	54,74%	21,05%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,88	52,30	24,31	7,51	
	Residuen	9,12	-0,30	-4,31	-4,51	
2 sSs	Anzahl	3	54	32	6	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	56,84%	33,68%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,88	52,30	24,31	7,51	
	Residuen	-7,88	1,70	7,69	-1,51	
2 bSb	Anzahl	19	52	16	8	95
	% der Gesamtzahl	20,00%	54,74%	16,84%	8,42%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,88	52,30	24,31	7,51	
	Residuen	8,12	-0,30	-8,31	0,49	
2 sSb	Anzahl	3	54	34	4	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	56,84%	35,79%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,88	52,30	24,31	7,51	
	Residuen	-7,88	1,70	9,69	-3,51	
2 bSs	Anzahl	7	66	18	4	95
	% der Gesamtzahl	7,37%	69,47%	18,95%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,88	52,30	24,31	7,51	
	Residuen	-3,88	13,70	-6,31	-3,51	
2 bBb	Anzahl	6	49	24	16	95
	% der Gesamtzahl	6,32%	51,58%	25,26%	16,84%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,88	52,30	24,31	7,51	
	Residuen	-4,88	-3,30	-0,31	8,49	

Anhang III

"Streitsüchtig"						
		1	2	3	4	Gesamt
2 sBs	Anzahl	23	52	15	5	95
	% der Gesamtzahl	24,21%	54,74%	15,79%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,88	52,30	24,31	7,51	
	Residuen	12,12	-0,30	-9,31	-2,51	
2 bBs	Anzahl	7	51	34	3	95
	% der Gesamtzahl	7,37%	53,68%	35,79%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,88	52,30	24,31	7,51	
	Residuen	-3,88	-1,30	9,69	-4,51	
2 sBb	Anzahl	10	61	18	6	95
	% der Gesamtzahl	10,53%	64,21%	18,95%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,88	52,30	24,31	7,51	
	Residuen	-0,88	8,70	-6,31	-1,51	
3 ssS	Anzahl	4	27	34	30	95
	% der Gesamtzahl	4,21%	28,42%	35,79%	31,58%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,88	52,30	24,31	7,51	
	Residuen	-6,88	-25,30	9,69	22,49	
3 bbS	Anzahl	17	50	21	7	95
	% der Gesamtzahl	17,89%	52,63%	22,11%	7,37%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,88	52,30	24,31	7,51	
	Residuen	6,12	-2,30	-3,31	-0,51	
3 sbS	Anzahl	7	52	32	4	95
	% der Gesamtzahl	7,37%	54,74%	33,68%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,88	52,30	24,31	7,51	
	Residuen	-3,88	-0,30	7,69	-3,51	
3 bsS	Anzahl	7	41	42	3	93
	% der Gesamtzahl	7,53%	44,09%	45,16%	3,23%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,66	51,19	23,80	7,35	
	Residuen	-3,66	-10,19	18,20	-4,35	
3 bbB	Anzahl	6	36	39	14	95
	% der Gesamtzahl	6,32%	37,89%	41,05%	14,74%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,88	52,30	24,31	7,51	
	Residuen	-4,88	-16,30	14,69	6,49	
3 ssB	Anzahl	16	50	23	6	95
	% der Gesamtzahl	16,84%	52,63%	24,21%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,88	52,30	24,31	7,51	
	Residuen	5,12	-2,30	-1,31	-1,51	
3 bsB	Anzahl	9	62	18	6	95
	% der Gesamtzahl	9,47%	65,26%	18,95%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,88	52,30	24,31	7,51	
	Residuen	-1,88	9,70	-6,31	-1,51	
3 sbB	Anzahl	8	39	43	5	95
	% der Gesamtzahl	8,42%	41,05%	45,26%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,88	52,30	24,31	7,51	
	Residuen	-2,88	-13,30	18,69	-2,51	
Gesamt	Anzahl	261	1254	583	180	2278
	% der Gesamtzahl	11,46%	55,05%	25,59%	7,90%	

Anhang III

Chi ² - Tabelle Eigenschaft "Nachgiebig"						
		1	2	3	4	Gesamt
1 Sss	Anzahl	12	59	18	6	95
	% der Gesamtzahl	12,63%	62,11%	18,95%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,48	49,25	28,42	5,84	
	Residuen	0,52	9,75	-10,42	0,16	
1 Sbb	Anzahl	5	57	28	5	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	60,00%	29,47%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,48	49,25	28,42	5,84	
	Residuen	-6,48	7,75	-0,42	-0,84	
1 Ssb	Anzahl	10	58	22	5	95
	% der Gesamtzahl	10,53%	61,05%	23,16%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,48	49,25	28,42	5,84	
	Residuen	-1,48	8,75	-6,42	-0,84	
1 Sbs	Anzahl	5	38	47	4	94
	% der Gesamtzahl	5,32%	40,43%	50,00%	4,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,36	48,73	28,13	5,78	
	Residuen	-6,36	-10,73	18,87	-1,78	
1 Bbb	Anzahl	29	48	13	4	94
	% der Gesamtzahl	30,85%	51,06%	13,83%	4,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,36	48,73	28,13	5,78	
	Residuen	17,64	-0,73	-15,13	-1,78	
1 Bss	Anzahl	14	38	34	9	95
	% der Gesamtzahl	14,74%	40,00%	35,79%	9,47%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,48	49,25	28,42	5,84	
	Residuen	2,52	-11,25	5,58	3,16	
1 Bbs	Anzahl	19	55	17	4	95
	% der Gesamtzahl	20,00%	57,89%	17,89%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,48	49,25	28,42	5,84	
	Residuen	7,52	5,75	-11,42	-1,84	
1 Bsb	Anzahl	11	55	23	6	95
	% der Gesamtzahl	11,58%	57,89%	24,21%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,48	49,25	28,42	5,84	
	Residuen	-0,48	5,75	-5,42	0,16	
2 sSs	Anzahl	11	37	41	6	95
	% der Gesamtzahl	11,58%	38,95%	43,16%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,48	49,25	28,42	5,84	
	Residuen	-0,48	-12,25	12,58	0,16	
2 bSb	Anzahl	8	33	44	10	95
	% der Gesamtzahl	8,42%	34,74%	46,32%	10,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,48	49,25	28,42	5,84	
	Residuen	-3,48	-16,25	15,58	4,16	
2 sSb	Anzahl	3	51	30	11	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	53,68%	31,58%	11,58%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,48	49,25	28,42	5,84	
	Residuen	-8,48	1,75	1,58	5,16	
2 bSs	Anzahl	7	44	38	6	95
	% der Gesamtzahl	7,37%	46,32%	40,00%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,48	49,25	28,42	5,84	
	Residuen	-4,48	-5,25	9,58	0,16	
2 bBb	Anzahl	8	42	36	9	95
	% der Gesamtzahl	8,42%	44,21%	37,89%	9,47%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,48	49,25	28,42	5,84	

Anhang III

"Nachgiebig"						
		1	2	3	4	Gesamt
2 sBs	Anzahl	6	36	43	10	95
	% der Gesamtzahl	6,32%	37,89%	45,26%	10,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,48	49,25	28,42	5,84	
	Residuen	-5,48	-13,25	14,58	4,16	
2 bBs	Anzahl	4	41	44	5	94
	% der Gesamtzahl	4,26%	43,62%	46,81%	5,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,36	48,73	28,13	5,78	
	Residuen	-7,36	-7,73	15,87	-0,78	
2 sBb	Anzahl	4	44	45	2	95
	% der Gesamtzahl	4,21%	46,32%	47,37%	2,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,48	49,25	28,42	5,84	
	Residuen	-7,48	-5,25	16,58	-3,84	
3 ssS	Anzahl	21	51	16	7	95
	% der Gesamtzahl	22,11%	53,68%	16,84%	7,37%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,48	49,25	28,42	5,84	
	Residuen	9,52	1,75	-12,42	1,16	
3 bbS	Anzahl	21	49	18	7	95
	% der Gesamtzahl	22,11%	51,58%	18,95%	7,37%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,48	49,25	28,42	5,84	
	Residuen	9,52	-0,25	-10,42	1,16	
3 sbS	Anzahl	10	56	25	4	95
	% der Gesamtzahl	10,53%	58,95%	26,32%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,48	49,25	28,42	5,84	
	Residuen	-1,48	6,75	-3,42	-1,84	
3 bsS	Anzahl	13	56	22	3	94
	% der Gesamtzahl	13,83%	59,57%	23,40%	3,19%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,36	48,73	28,13	5,78	
	Residuen	1,64	7,27	-6,13	-2,78	
3 bbB	Anzahl	17	54	19	5	95
	% der Gesamtzahl	17,89%	56,84%	20,00%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,48	49,25	28,42	5,84	
	Residuen	5,52	4,75	-9,42	-0,84	
3 ssB	Anzahl	17	55	18	5	95
	% der Gesamtzahl	17,89%	57,89%	18,95%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,48	49,25	28,42	5,84	
	Residuen	5,52	5,75	-10,42	-0,84	
3 bsB	Anzahl	9	61	21	4	95
	% der Gesamtzahl	9,47%	64,21%	22,11%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,48	49,25	28,42	5,84	
	Residuen	-2,48	11,75	-7,42	-1,84	
3 sbB	Anzahl	11	62	19	3	95
	% der Gesamtzahl	11,58%	65,26%	20,00%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,48	49,25	28,42	5,84	
	Residuen	-0,48	12,75	-9,42	-2,84	
Gesamt	Anzahl	275	1180	681	140	2276
	% der Gesamtzahl	12,08%	51,85%	29,92%	6,15%	

Anhang III

Chi ² - Tabelle Eigenschaft "Fürsorglich"						
		1	2	3	4	Gesamt
1 Sss	Anzahl	4	6	35	50	95
	% der Gesamtzahl	4,21%	6,32%	36,84%	52,63%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,62	35,64	33,21	16,52	
	Residuen	-5,62	-29,64	1,79	33,48	
1 Sbb	Anzahl	14	12	37	32	95
	% der Gesamtzahl	14,74%	12,63%	38,95%	33,68%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,62	35,64	33,21	16,52	
	Residuen	4,38	-23,64	3,79	15,48	
1 Ssb	Anzahl	10	11	44	30	95
	% der Gesamtzahl	10,53%	11,58%	46,32%	31,58%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,62	35,64	33,21	16,52	
	Residuen	0,38	-24,64	10,79	13,48	
1 Sbs	Anzahl	8	16	34	36	94
	% der Gesamtzahl	8,51%	17,02%	36,17%	38,30%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,52	35,27	32,86	16,35	
	Residuen	-1,52	-19,27	1,14	19,65	
1 Bbb	Anzahl	5	29	45	16	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	30,53%	47,37%	16,84%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,62	35,64	33,21	16,52	
	Residuen	-4,62	-6,64	11,79	-0,52	
1 Bss	Anzahl	2	26	18	49	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	27,37%	18,95%	51,58%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,62	35,64	33,21	16,52	
	Residuen	-7,62	-9,64	-15,21	32,48	
1 Bbs	Anzahl	2	43	38	11	94
	% der Gesamtzahl	2,13%	45,74%	40,43%	11,70%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,52	35,27	32,86	16,35	
	Residuen	-7,52	7,73	5,14	-5,35	
1 Bsb	Anzahl	4	32	44	15	95
	% der Gesamtzahl	4,21%	33,68%	46,32%	15,79%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,62	35,64	33,21	16,52	
	Residuen	-5,62	-3,64	10,79	-1,52	
2 sSs	Anzahl	7	24	52	12	95
	% der Gesamtzahl	7,37%	25,26%	54,74%	12,63%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,62	35,64	33,21	16,52	
	Residuen	-2,62	-11,64	18,79	-4,52	
2 bSb	Anzahl	3	16	49	27	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	16,84%	51,58%	28,42%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,62	35,64	33,21	16,52	
	Residuen	-6,62	-19,64	15,79	10,48	
2 sSb	Anzahl	4	25	46	20	95
	% der Gesamtzahl	4,21%	26,32%	48,42%	21,05%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,62	35,64	33,21	16,52	
	Residuen	-5,62	-10,64	12,79	3,48	
2 bSs	Anzahl	3	16	55	21	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	16,84%	57,89%	22,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,62	35,64	33,21	16,52	
	Residuen	-6,62	-19,64	21,79	4,48	
2 bBb	Anzahl	14	39	37	5	95
	% der Gesamtzahl	14,74%	41,05%	38,95%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,62	35,64	33,21	16,52	
	Residuen	4,38	3,36	3,79	-11,52	

Anhang III

"Fürsorglich"						
		1	2	3	4	Gesamt
2 sBs	Anzahl	6	38	36	15	95
	% der Gesamtzahl	6,32%	40,00%	37,89%	15,79%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,62	35,64	33,21	16,52	
	Residuen	-3,62	2,36	2,79	-1,52	
2 bBs	Anzahl	5	36	38	15	94
	% der Gesamtzahl	5,32%	38,30%	40,43%	15,96%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,52	35,27	32,86	16,35	
	Residuen	-4,52	0,73	5,14	-1,35	
2 sBb	Anzahl	7	39	45	4	95
	% der Gesamtzahl	7,37%	41,05%	47,37%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,62	35,64	33,21	16,52	
	Residuen	-2,62	3,36	11,79	-12,52	
3 ssS	Anzahl	23	49	15	7	94
	% der Gesamtzahl	24,47%	52,13%	15,96%	7,45%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,52	35,27	32,86	16,35	
	Residuen	13,48	13,73	-17,86	-9,35	
3 bbS	Anzahl	9	52	22	11	94
	% der Gesamtzahl	9,57%	55,32%	23,40%	11,70%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,52	35,27	32,86	16,35	
	Residuen	-0,52	16,73	-10,86	-5,35	
3 sbS	Anzahl	11	65	12	6	94
	% der Gesamtzahl	11,70%	69,15%	12,77%	6,38%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,52	35,27	32,86	16,35	
	Residuen	1,48	29,73	-20,86	-10,35	
3 bsS	Anzahl	18	54	16	5	93
	% der Gesamtzahl	19,35%	58,06%	17,20%	5,38%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,42	34,89	32,52	16,18	
	Residuen	8,58	19,11	-16,52	-11,18	
3 bbB	Anzahl	26	56	12	1	95
	% der Gesamtzahl	27,37%	58,95%	12,63%	1,05%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,62	35,64	33,21	16,52	
	Residuen	16,38	20,36	-21,21	-15,52	
3 ssB	Anzahl	17	47	28	3	95
	% der Gesamtzahl	17,89%	49,47%	29,47%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,62	35,64	33,21	16,52	
	Residuen	7,38	11,36	-5,21	-13,52	
3 bsB	Anzahl	12	60	21	2	95
	% der Gesamtzahl	12,63%	63,16%	22,11%	2,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,62	35,64	33,21	16,52	
	Residuen	2,38	24,36	-12,21	-14,52	
3 sbB	Anzahl	16	61	15	2	94
	% der Gesamtzahl	17,02%	64,89%	15,96%	2,13%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,52	35,27	32,86	16,35	
	Residuen	6,48	25,73	-17,86	-14,35	
Gesamt	Anzahl	230	852	794	395	2271
	% der Gesamtzahl	10,13%	37,52%	34,96%	17,39%	

Anhang III

Chi ² - Tabelle Eigenschaft "Verwöhnt"						
		1	2	3	4	Gesamt
1 Sss	Anzahl	32	45	13	5	95
	% der Gesamtzahl	33,68%	47,37%	13,68%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	15,05	38,74	25,48	15,72	
	Residuen	16,95	6,26	-12,48	-10,72	
1 Sbb	Anzahl	16	32	35	12	95
	% der Gesamtzahl	16,84%	33,68%	36,84%	12,63%	100,00%
	Erwartete Anzahl	15,05	38,74	25,48	15,72	
	Residuen	0,95	-6,74	9,52	-3,72	
1 Ssb	Anzahl	21	60	8	6	95
	% der Gesamtzahl	22,11%	63,16%	8,42%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	15,05	38,74	25,48	15,72	
	Residuen	5,95	21,26	-17,48	-9,72	
1 Sbs	Anzahl	26	52	14	2	94
	% der Gesamtzahl	27,66%	55,32%	14,89%	2,13%	100,00%
	Erwartete Anzahl	14,90	38,33	25,21	15,56	
	Residuen	11,10	13,67	-11,21	-13,56	
1 Bbb	Anzahl	30	38	21	6	95
	% der Gesamtzahl	31,58%	40,00%	22,11%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	15,05	38,74	25,48	15,72	
	Residuen	14,95	-0,74	-4,48	-9,72	
1 Bss	Anzahl	17	32	25	21	95
	% der Gesamtzahl	17,89%	33,68%	26,32%	22,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	15,05	38,74	25,48	15,72	
	Residuen	1,95	-6,74	-0,48	5,28	
1 Bbs	Anzahl	22	51	18	4	95
	% der Gesamtzahl	23,16%	53,68%	18,95%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	15,05	38,74	25,48	15,72	
	Residuen	6,95	12,26	-7,48	-11,72	
1 Bsb	Anzahl	17	50	22	6	95
	% der Gesamtzahl	17,89%	52,63%	23,16%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	15,05	38,74	25,48	15,72	
	Residuen	1,95	11,26	-3,48	-9,72	
2 sSs	Anzahl	30	50	11	4	95
	% der Gesamtzahl	31,58%	52,63%	11,58%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	15,05	38,74	25,48	15,72	
	Residuen	14,95	11,26	-14,48	-11,72	
2 bSb	Anzahl	7	35	33	20	95
	% der Gesamtzahl	7,37%	36,84%	34,74%	21,05%	100,00%
	Erwartete Anzahl	15,05	38,74	25,48	15,72	
	Residuen	-8,05	-3,74	7,52	4,28	
2 sSb	Anzahl	17	57	18	3	95
	% der Gesamtzahl	17,89%	60,00%	18,95%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	15,05	38,74	25,48	15,72	
	Residuen	1,95	18,26	-7,48	-12,72	
2 bSs	Anzahl	32	34	25	3	94
	% der Gesamtzahl	34,04%	36,17%	26,60%	3,19%	100,00%
	Erwartete Anzahl	14,90	38,33	25,21	15,56	
	Residuen	17,10	-4,33	-0,21	-12,56	
2 bBb	Anzahl	25	59	9	2	95
	% der Gesamtzahl	26,32%	62,11%	9,47%	2,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	15,05	38,74	25,48	15,72	
	Residuen	9,95	20,26	-16,48	-13,72	

Anhang III

"Verwöhnt"						
		1	2	3	4	Gesamt
2 sBs	Anzahl	10	36	33	16	95
	% der Gesamtzahl	10,53%	37,89%	34,74%	16,84%	100,00%
	Erwartete Anzahl	15,05	38,74	25,48	15,72	
	Residuen	-5,05	-2,74	7,52	0,28	
2 bBs	Anzahl	20	68	5	2	95
	% der Gesamtzahl	21,05%	71,58%	5,26%	2,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	15,05	38,74	25,48	15,72	
	Residuen	4,95	29,26	-20,48	-13,72	
2 sBb	Anzahl	17	49	28	1	95
	% der Gesamtzahl	17,89%	51,58%	29,47%	1,05%	100,00%
	Erwartete Anzahl	15,05	38,74	25,48	15,72	
	Residuen	1,95	10,26	2,52	-14,72	
3 ssS	Anzahl	4	18	27	46	95
	% der Gesamtzahl	4,21%	18,95%	28,42%	48,42%	100,00%
	Erwartete Anzahl	15,05	38,74	25,48	15,72	
	Residuen	-11,05	-20,74	1,52	30,28	
3 bbS	Anzahl	0	22	17	56	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	23,16%	17,89%	58,95%	100,00%
	Erwartete Anzahl	15,05	38,74	25,48	15,72	
	Residuen	-15,05	-16,74	-8,48	40,28	
3 sbS	Anzahl	2	25	40	28	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	26,32%	42,11%	29,47%	100,00%
	Erwartete Anzahl	15,05	38,74	25,48	15,72	
	Residuen	-13,05	-13,74	14,52	12,28	
3 bsS	Anzahl	1	17	57	20	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	17,89%	60,00%	21,05%	100,00%
	Erwartete Anzahl	15,05	38,74	25,48	15,72	
	Residuen	-14,05	-21,74	31,52	4,28	
3 bbB	Anzahl	5	26	43	21	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	27,37%	45,26%	22,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	15,05	38,74	25,48	15,72	
	Residuen	-10,05	-12,74	17,52	5,28	
3 ssB	Anzahl	2	23	17	53	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	24,21%	17,89%	55,79%	100,00%
	Erwartete Anzahl	15,05	38,74	25,48	15,72	
	Residuen	-13,05	-15,74	-8,48	37,28	
3 bsB	Anzahl	3	22	45	25	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	23,16%	47,37%	26,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	15,05	38,74	25,48	15,72	
	Residuen	-12,05	-16,74	19,52	9,28	
3 sbB	Anzahl	5	28	47	15	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	29,47%	49,47%	15,79%	100,00%
	Erwartete Anzahl	15,05	38,74	25,48	15,72	
	Residuen	-10,05	-10,74	21,52	-0,72	
Gesamt	Anzahl	361	929	611	377	2278
	% der Gesamtzahl	15,85%	40,78%	26,82%	16,55%	

Anhang III

Chi ² - Tabelle Eigenschaft "Sorgenvoll"						
		1	2	3	4	Gesamt
1 Sss	Anzahl	4	30	45	16	95
	% der Gesamtzahl	4,21%	31,58%	47,37%	16,84%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,43	45,52	30,71	7,34	
	Residuen	-7,43	-15,52	14,29	8,66	
1 Sbb	Anzahl	5	46	35	9	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	48,42%	36,84%	9,47%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,43	45,52	30,71	7,34	
	Residuen	-6,43	0,48	4,29	1,66	
1 Ssb	Anzahl	3	33	44	14	94
	% der Gesamtzahl	3,19%	35,11%	46,81%	14,89%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,31	45,04	30,38	7,27	
	Residuen	-8,31	-12,04	13,62	6,73	
1 Sbs	Anzahl	2	40	39	14	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	42,11%	41,05%	14,74%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,43	45,52	30,71	7,34	
	Residuen	-9,43	-5,52	8,29	6,66	
1 Bbb	Anzahl	5	42	40	8	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	44,21%	42,11%	8,42%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,43	45,52	30,71	7,34	
	Residuen	-6,43	-3,52	9,29	0,66	
1 Bss	Anzahl	3	34	38	20	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	35,79%	40,00%	21,05%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,43	45,52	30,71	7,34	
	Residuen	-8,43	-11,52	7,29	12,66	
1 Bbs	Anzahl	3	41	45	6	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	43,16%	47,37%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,43	45,52	30,71	7,34	
	Residuen	-8,43	-4,52	14,29	-1,34	
1 Bsb	Anzahl	3	37	49	6	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	38,95%	51,58%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,43	45,52	30,71	7,34	
	Residuen	-8,43	-8,52	18,29	-1,34	
2 sSs	Anzahl	8	48	31	8	95
	% der Gesamtzahl	8,42%	50,53%	32,63%	8,42%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,43	45,52	30,71	7,34	
	Residuen	-3,43	2,48	0,29	0,66	
2 bSb	Anzahl	9	37	39	10	95
	% der Gesamtzahl	9,47%	38,95%	41,05%	10,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,43	45,52	30,71	7,34	
	Residuen	-2,43	-8,52	8,29	2,66	
2 sSb	Anzahl	2	49	40	4	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	51,58%	42,11%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,43	45,52	30,71	7,34	
	Residuen	-9,43	3,48	9,29	-3,34	
2 bSs	Anzahl	3	41	39	12	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	43,16%	41,05%	12,63%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,43	45,52	30,71	7,34	
	Residuen	-8,43	-4,52	8,29	4,66	
2 bBb	Anzahl	10	42	37	6	95
	% der Gesamtzahl	10,53%	44,21%	38,95%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,43	45,52	30,71	7,34	
	Residuen	-1,43	-3,52	6,29	-1,34	

Anhang III

"Sorgenvoll"						
		1	2	3	4	Gesamt
2 sBs	Anzahl	9	44	34	8	95
	% der Gesamtzahl	9,47%	46,32%	35,79%	8,42%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,43	45,52	30,71	7,34	
	Residuen	-2,43	-1,52	3,29	0,66	
2 bBs	Anzahl	6	54	28	7	95
	% der Gesamtzahl	6,32%	56,84%	29,47%	7,37%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,43	45,52	30,71	7,34	
	Residuen	-5,43	8,48	-2,71	-0,34	
2 sBb	Anzahl	6	40	45	4	95
	% der Gesamtzahl	6,32%	42,11%	47,37%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,43	45,52	30,71	7,34	
	Residuen	-5,43	-5,52	14,29	-3,34	
3 ssS	Anzahl	28	43	19	5	95
	% der Gesamtzahl	29,47%	45,26%	20,00%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,43	45,52	30,71	7,34	
	Residuen	16,57	-2,52	-11,71	-2,34	
3 bbS	Anzahl	25	51	15	4	95
	% der Gesamtzahl	26,32%	53,68%	15,79%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,43	45,52	30,71	7,34	
	Residuen	13,57	5,48	-15,71	-3,34	
3 sbS	Anzahl	21	61	11	2	95
	% der Gesamtzahl	22,11%	64,21%	11,58%	2,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,43	45,52	30,71	7,34	
	Residuen	9,57	15,48	-19,71	-5,34	
3 bsS	Anzahl	18	53	21	3	95
	% der Gesamtzahl	18,95%	55,79%	22,11%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,43	45,52	30,71	7,34	
	Residuen	6,57	7,48	-9,71	-4,34	
3 bbB	Anzahl	26	54	11	4	95
	% der Gesamtzahl	27,37%	56,84%	11,58%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,43	45,52	30,71	7,34	
	Residuen	14,57	8,48	-19,71	-3,34	
3 ssB	Anzahl	29	52	10	4	95
	% der Gesamtzahl	30,53%	54,74%	10,53%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,43	45,52	30,71	7,34	
	Residuen	17,57	6,48	-20,71	-3,34	
3 bsB	Anzahl	24	59	11	1	95
	% der Gesamtzahl	25,26%	62,11%	11,58%	1,05%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,43	45,52	30,71	7,34	
	Residuen	12,57	13,48	-19,71	-6,34	
3 sbB	Anzahl	22	60	10	1	93
	% der Gesamtzahl	23,66%	64,52%	10,75%	1,08%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,19	44,56	30,06	7,19	
	Residuen	10,81	15,44	-20,06	-6,19	
Gesamt	Anzahl	274	1091	736	176	2277
	% der Gesamtzahl	12,03%	47,91%	32,32%	7,73%	

Anhang III

Chi ² - Tabelle Eigenschaft "Konkurrierend"						
		1	2	3	4	Gesamt
1 Sss	Anzahl	4	45	28	18	95
	% der Gesamtzahl	4,21%	47,37%	29,47%	18,95%	100,00%
	Erwartete Anzahl	8,35	42,43	30,02	14,20	
	Residuen	-4,35	2,57	-2,02	3,80	
1 Sbb	Anzahl	20	53	14	8	95
	% der Gesamtzahl	21,05%	55,79%	14,74%	8,42%	100,00%
	Erwartete Anzahl	8,35	42,43	30,02	14,20	
	Residuen	11,65	10,57	-16,02	-6,20	
1 Ssb	Anzahl	4	48	31	12	95
	% der Gesamtzahl	4,21%	50,53%	32,63%	12,63%	100,00%
	Erwartete Anzahl	8,35	42,43	30,02	14,20	
	Residuen	-4,35	5,57	0,98	-2,20	
1 Sbs	Anzahl	8	58	25	4	95
	% der Gesamtzahl	8,42%	61,05%	26,32%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	8,35	42,43	30,02	14,20	
	Residuen	-0,35	15,57	-5,02	-10,20	
1 Bbb	Anzahl	5	40	24	25	94
	% der Gesamtzahl	5,32%	42,55%	25,53%	26,60%	100,00%
	Erwartete Anzahl	8,26	41,98	29,71	14,05	
	Residuen	-3,26	-1,98	-5,71	10,95	
1 Bss	Anzahl	26	50	17	1	94
	% der Gesamtzahl	27,66%	53,19%	18,09%	1,06%	100,00%
	Erwartete Anzahl	8,26	41,98	29,71	14,05	
	Residuen	17,74	8,02	-12,71	-13,05	
1 Bbs	Anzahl	1	43	41	9	94
	% der Gesamtzahl	1,06%	45,74%	43,62%	9,57%	100,00%
	Erwartete Anzahl	8,26	41,98	29,71	14,05	
	Residuen	-7,26	1,02	11,29	-5,05	
1 Bsb	Anzahl	8	57	27	2	94
	% der Gesamtzahl	8,51%	60,64%	28,72%	2,13%	100,00%
	Erwartete Anzahl	8,26	41,98	29,71	14,05	
	Residuen	-0,26	15,02	-2,71	-12,05	
2 sSs	Anzahl	3	22	42	28	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	23,16%	44,21%	29,47%	100,00%
	Erwartete Anzahl	8,35	42,43	30,02	14,20	
	Residuen	-5,35	-20,43	11,98	13,80	
2 bSb	Anzahl	16	57	17	5	95
	% der Gesamtzahl	16,84%	60,00%	17,89%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	8,35	42,43	30,02	14,20	
	Residuen	7,65	14,57	-13,02	-9,20	
2 sSb	Anzahl	3	29	43	20	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	30,53%	45,26%	21,05%	100,00%
	Erwartete Anzahl	8,35	42,43	30,02	14,20	
	Residuen	-5,35	-13,43	12,98	5,80	
2 bSs	Anzahl	3	46	38	8	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	48,42%	40,00%	8,42%	100,00%
	Erwartete Anzahl	8,35	42,43	30,02	14,20	
	Residuen	-5,35	3,57	7,98	-6,20	
2 bBb	Anzahl	4	26	27	38	95
	% der Gesamtzahl	4,21%	27,37%	28,42%	40,00%	100,00%
	Erwartete Anzahl	8,35	42,43	30,02	14,20	
	Residuen	-4,35	-16,43	-3,02	23,80	

Anhang III

"Konkurrierend"						
		1	2	3	4	Gesamt
2 sBs	Anzahl	22	55	15	3	95
	% der Gesamtzahl	23,16%	57,89%	15,79%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	8,35	42,43	30,02	14,20	
	Residuen	13,65	12,57	-15,02	-11,20	
2 bBs	Anzahl	4	26	43	22	95
	% der Gesamtzahl	4,21%	27,37%	45,26%	23,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	8,35	42,43	30,02	14,20	
	Residuen	-4,35	-16,43	12,98	7,80	
2 sBb	Anzahl	5	48	39	3	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	50,53%	41,05%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	8,35	42,43	30,02	14,20	
	Residuen	-3,35	5,57	8,98	-11,20	
3 ssS	Anzahl	3	20	30	42	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	21,05%	31,58%	44,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	8,35	42,43	30,02	14,20	
	Residuen	-5,35	-22,43	-0,02	27,80	
3 bbS	Anzahl	24	49	17	5	95
	% der Gesamtzahl	25,26%	51,58%	17,89%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	8,35	42,43	30,02	14,20	
	Residuen	15,65	6,57	-13,02	-9,20	
3 sbS	Anzahl	2	64	22	7	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	67,37%	23,16%	7,37%	100,00%
	Erwartete Anzahl	8,35	42,43	30,02	14,20	
	Residuen	-6,35	21,57	-8,02	-7,20	
3 bsS	Anzahl	2	33	52	7	94
	% der Gesamtzahl	2,13%	35,11%	55,32%	7,45%	100,00%
	Erwartete Anzahl	8,26	41,98	29,71	14,05	
	Residuen	-6,26	-8,98	22,29	-7,05	
3 bbB	Anzahl	2	14	26	53	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	14,74%	27,37%	55,79%	100,00%
	Erwartete Anzahl	8,35	42,43	30,02	14,20	
	Residuen	-6,35	-28,43	-4,02	38,80	
3 ssB	Anzahl	23	52	16	4	95
	% der Gesamtzahl	24,21%	54,74%	16,84%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	8,35	42,43	30,02	14,20	
	Residuen	14,65	9,57	-14,02	-10,20	
3 bsB	Anzahl	4	55	28	8	95
	% der Gesamtzahl	4,21%	57,89%	29,47%	8,42%	100,00%
	Erwartete Anzahl	8,35	42,43	30,02	14,20	
	Residuen	-4,35	12,57	-2,02	-6,20	
3 sbB	Anzahl	4	26	57	8	95
	% der Gesamtzahl	4,21%	27,37%	60,00%	8,42%	100,00%
	Erwartete Anzahl	8,35	42,43	30,02	14,20	
	Residuen	-4,35	-16,43	26,98	-6,20	
Gesamt	Anzahl	200	1016	719	340	2275
	% der Gesamtzahl	8,79%	44,66%	31,60%	14,95%	

Anhang III

Chi ² - Tabelle Eigenschaft "Ausgeglichen"						
		1	2	3	4	Gesamt
1 Sss	Anzahl	5	58	29	3	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	61,05%	30,53%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,92	44,05	40,42	7,60	
	Residuen	2,08	13,95	-11,42	-4,60	
1 Sbb	Anzahl	2	36	49	8	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	37,89%	51,58%	8,42%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,92	44,05	40,42	7,60	
	Residuen	-0,92	-8,05	8,58	0,40	
1 Ssb	Anzahl	0	53	37	5	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	55,79%	38,95%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,92	44,05	40,42	7,60	
	Residuen	-2,92	8,95	-3,42	-2,60	
1 Sbs	Anzahl	3	37	51	4	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	38,95%	53,68%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,92	44,05	40,42	7,60	
	Residuen	0,08	-7,05	10,58	-3,60	
1 Bbb	Anzahl	1	34	51	9	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	35,79%	53,68%	9,47%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,92	44,05	40,42	7,60	
	Residuen	-1,92	-10,05	10,58	1,40	
1 Bss	Anzahl	0	34	52	9	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	35,79%	54,74%	9,47%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,92	44,05	40,42	7,60	
	Residuen	-2,92	-10,05	11,58	1,40	
1 Bbs	Anzahl	2	38	49	6	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	40,00%	51,58%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,92	44,05	40,42	7,60	
	Residuen	-0,92	-6,05	8,58	-1,60	
1 Bsb	Anzahl	2	27	51	14	94
	% der Gesamtzahl	2,13%	28,72%	54,26%	14,89%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,89	43,59	40,00	7,52	
	Residuen	-0,89	-16,59	11,00	6,48	
2 sSs	Anzahl	7	51	32	3	93
	% der Gesamtzahl	7,53%	54,84%	34,41%	3,23%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,86	43,13	39,57	7,44	
	Residuen	4,14	7,87	-7,57	-4,44	
2 bSb	Anzahl	3	36	45	11	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	37,89%	47,37%	11,58%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,92	44,05	40,42	7,60	
	Residuen	0,08	-8,05	4,58	3,40	
2 sSb	Anzahl	1	52	40	2	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	54,74%	42,11%	2,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,92	44,05	40,42	7,60	
	Residuen	-1,92	7,95	-0,42	-5,60	
2 bSs	Anzahl	0	43	49	3	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	45,26%	51,58%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,92	44,05	40,42	7,60	
	Residuen	-2,92	-1,05	8,58	-4,60	
2 bBb	Anzahl	5	38	44	8	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	40,00%	46,32%	8,42%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,92	44,05	40,42	7,60	
	Residuen	2,08	-6,05	3,58	0,40	

Anhang III

"Ausgeglichen"						
		1	2	3	4	Gesamt
2 sBs	Anzahl	1	28	54	12	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	29,47%	56,84%	12,63%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,92	44,05	40,42	7,60	
	Residuen	-1,92	-16,05	13,58	4,40	
2 bBs	Anzahl	1	35	50	8	94
	% der Gesamtzahl	1,06%	37,23%	53,19%	8,51%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,89	43,59	40,00	7,52	
	Residuen	-1,89	-8,59	10,00	0,48	
2 sBb	Anzahl	1	36	49	9	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	37,89%	51,58%	9,47%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,92	44,05	40,42	7,60	
	Residuen	-1,92	-8,05	8,58	1,40	
3 ssS	Anzahl	10	50	29	6	95
	% der Gesamtzahl	10,53%	52,63%	30,53%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,92	44,05	40,42	7,60	
	Residuen	7,08	5,95	-11,42	-1,60	
3 bbS	Anzahl	1	43	39	12	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	45,26%	41,05%	12,63%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,92	44,05	40,42	7,60	
	Residuen	-1,92	-1,05	-1,42	4,40	
3 sbS	Anzahl	3	56	28	8	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	58,95%	29,47%	8,42%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,92	44,05	40,42	7,60	
	Residuen	0,08	11,95	-12,42	0,40	
3 bsS	Anzahl	3	59	29	4	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	62,11%	30,53%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,92	44,05	40,42	7,60	
	Residuen	0,08	14,95	-11,42	-3,60	
3 bbB	Anzahl	9	49	29	8	95
	% der Gesamtzahl	9,47%	51,58%	30,53%	8,42%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,92	44,05	40,42	7,60	
	Residuen	6,08	4,95	-11,42	0,40	
3 ssB	Anzahl	2	53	27	12	94
	% der Gesamtzahl	2,13%	56,38%	28,72%	12,77%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,89	43,59	40,00	7,52	
	Residuen	-0,89	9,41	-13,00	4,48	
3 bsB	Anzahl	6	49	29	11	95
	% der Gesamtzahl	6,32%	51,58%	30,53%	11,58%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,92	44,05	40,42	7,60	
	Residuen	3,08	4,95	-11,42	3,40	
3 sbB	Anzahl	2	60	26	7	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	63,16%	27,37%	7,37%	100,00%
	Erwartete Anzahl	2,92	44,05	40,42	7,60	
	Residuen	-0,92	15,95	-14,42	-0,60	
Gesamt	Anzahl	70	1055	968	182	2275
	% der Gesamtzahl	3,08%	46,37%	42,55%	8,00%	

Anhang III

Chi ² - Tabelle Eigenschaft "Unselbstständig"						
		1	2	3	4	Gesamt
1 Sss	Anzahl	65	22	3	4	94
	% der Gesamtzahl	69,15%	23,40%	3,19%	4,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	27,72	43,48	17,87	4,92	
	Residuen	37,28	-21,48	-14,87	-0,92	
1 Sbb	Anzahl	53	33	5	2	93
	% der Gesamtzahl	56,99%	35,48%	5,38%	2,15%	100,00%
	Erwartete Anzahl	27,43	43,02	17,68	4,87	
	Residuen	25,57	-10,02	-12,68	-2,87	
1 Ssb	Anzahl	50	38	3	3	94
	% der Gesamtzahl	53,19%	40,43%	3,19%	3,19%	100,00%
	Erwartete Anzahl	27,72	43,48	17,87	4,92	
	Residuen	22,28	-5,48	-14,87	-1,92	
1 Sbs	Anzahl	50	38	5	1	94
	% der Gesamtzahl	53,19%	40,43%	5,32%	1,06%	100,00%
	Erwartete Anzahl	27,72	43,48	17,87	4,92	
	Residuen	22,28	-5,48	-12,87	-3,92	
1 Bbb	Anzahl	60	29	1	5	95
	% der Gesamtzahl	63,16%	30,53%	1,05%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	28,01	43,95	18,06	4,98	
	Residuen	31,99	-14,95	-17,06	0,02	
1 Bss	Anzahl	41	39	11	4	95
	% der Gesamtzahl	43,16%	41,05%	11,58%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	28,01	43,95	18,06	4,98	
	Residuen	12,99	-4,95	-7,06	-0,98	
1 Bbs	Anzahl	46	37	8	4	95
	% der Gesamtzahl	48,42%	38,95%	8,42%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	28,01	43,95	18,06	4,98	
	Residuen	17,99	-6,95	-10,06	-0,98	
1 Bsb	Anzahl	46	42	6	1	95
	% der Gesamtzahl	48,42%	44,21%	6,32%	1,05%	100,00%
	Erwartete Anzahl	28,01	43,95	18,06	4,98	
	Residuen	17,99	-1,95	-12,06	-3,98	
2 sSs	Anzahl	26	53	12	4	95
	% der Gesamtzahl	27,37%	55,79%	12,63%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	28,01	43,95	18,06	4,98	
	Residuen	-2,01	9,05	-6,06	-0,98	
2 bSb	Anzahl	25	47	20	3	95
	% der Gesamtzahl	26,32%	49,47%	21,05%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	28,01	43,95	18,06	4,98	
	Residuen	-3,01	3,05	1,94	-1,98	
2 sSb	Anzahl	18	61	12	4	95
	% der Gesamtzahl	18,95%	64,21%	12,63%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	28,01	43,95	18,06	4,98	
	Residuen	-10,01	17,05	-6,06	-0,98	
2 bSs	Anzahl	33	47	13	2	95
	% der Gesamtzahl	34,74%	49,47%	13,68%	2,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	28,01	43,95	18,06	4,98	
	Residuen	4,99	3,05	-5,06	-2,98	
2 bBb	Anzahl	18	57	17	3	95
	% der Gesamtzahl	18,95%	60,00%	17,89%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	28,01	43,95	18,06	4,98	
	Residuen	-10,01	13,05	-1,06	-1,98	

Anhang III

"Unselbstständig"						
		1	2	3	4	Gesamt
2 sBs	Anzahl	16	50	22	6	94
	% der Gesamtzahl	17,02%	53,19%	23,40%	6,38%	100,00%
	Erwartete Anzahl	27,72	43,48	17,87	4,92	
	Residuen	-11,72	6,52	4,13	1,08	
2 bBs	Anzahl	14	61	17	3	95
	% der Gesamtzahl	14,74%	64,21%	17,89%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	28,01	43,95	18,06	4,98	
	Residuen	-14,01	17,05	-1,06	-1,98	
2 sBb	Anzahl	21	62	9	3	95
	% der Gesamtzahl	22,11%	65,26%	9,47%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	28,01	43,95	18,06	4,98	
	Residuen	-7,01	18,05	-9,06	-1,98	
3 ssS	Anzahl	16	35	27	17	95
	% der Gesamtzahl	16,84%	36,84%	28,42%	17,89%	100,00%
	Erwartete Anzahl	28,01	43,95	18,06	4,98	
	Residuen	-12,01	-8,95	8,94	12,02	
3 bbS	Anzahl	10	41	34	10	95
	% der Gesamtzahl	10,53%	43,16%	35,79%	10,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	28,01	43,95	18,06	4,98	
	Residuen	-18,01	-2,95	15,94	5,02	
3 sbS	Anzahl	7	51	31	6	95
	% der Gesamtzahl	7,37%	53,68%	32,63%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	28,01	43,95	18,06	4,98	
	Residuen	-21,01	7,05	12,94	1,02	
3 bsS	Anzahl	11	43	39	2	95
	% der Gesamtzahl	11,58%	45,26%	41,05%	2,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	28,01	43,95	18,06	4,98	
	Residuen	-17,01	-0,95	20,94	-2,98	
3 bbB	Anzahl	16	42	27	10	95
	% der Gesamtzahl	16,84%	44,21%	28,42%	10,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	28,01	43,95	18,06	4,98	
	Residuen	-12,01	-1,95	8,94	5,02	
3 ssB	Anzahl	8	32	37	18	95
	% der Gesamtzahl	8,42%	33,68%	38,95%	18,95%	100,00%
	Erwartete Anzahl	28,01	43,95	18,06	4,98	
	Residuen	-20,01	-11,95	18,94	13,02	
3 bsB	Anzahl	9	42	40	3	94
	% der Gesamtzahl	9,57%	44,68%	42,55%	3,19%	100,00%
	Erwartete Anzahl	27,72	43,48	17,87	4,92	
	Residuen	-18,72	-1,48	22,13	-1,92	
3 sbB	Anzahl	11	49	33	1	94
	% der Gesamtzahl	11,70%	52,13%	35,11%	1,06%	100,00%
	Erwartete Anzahl	27,72	43,48	17,87	4,92	
	Residuen	-16,72	5,52	15,13	-3,92	
Gesamt	Anzahl	670	1051	432	119	2272
	% der Gesamtzahl	29,49%	46,26%	19,01%	5,24%	

Anhang III

Chi ² - Tabelle Eigenschaft "Zielstrebig"						
		1	2	3	4	Gesamt
1 Sss	Anzahl	1	18	27	49	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	18,95%	28,42%	51,58%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,71	37,82	38,19	17,28	
	Residuen	-0,71	-19,82	-11,19	31,72	
1 Sbb	Anzahl	0	22	47	25	94
	% der Gesamtzahl	0,00%	23,40%	50,00%	26,60%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,69	37,42	37,79	17,10	
	Residuen	-1,69	-15,42	9,21	7,90	
1 Ssb	Anzahl	0	21	39	35	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	22,11%	41,05%	36,84%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,71	37,82	38,19	17,28	
	Residuen	-1,71	-16,82	0,81	17,72	
1 Sbs	Anzahl	2	22	49	22	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	23,16%	51,58%	23,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,71	37,82	38,19	17,28	
	Residuen	0,29	-15,82	10,81	4,72	
1 Bbb	Anzahl	0	23	38	34	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	24,21%	40,00%	35,79%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,71	37,82	38,19	17,28	
	Residuen	-1,71	-14,82	-0,19	16,72	
1 Bss	Anzahl	1	26	46	22	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	27,37%	48,42%	23,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,71	37,82	38,19	17,28	
	Residuen	-0,71	-11,82	7,81	4,72	
1 Bbs	Anzahl	2	26	46	21	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	27,37%	48,42%	22,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,71	37,82	38,19	17,28	
	Residuen	0,29	-11,82	7,81	3,72	
1 Bsb	Anzahl	1	28	44	22	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	29,47%	46,32%	23,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,71	37,82	38,19	17,28	
	Residuen	-0,71	-9,82	5,81	4,72	
2 sSs	Anzahl	2	36	45	11	94
	% der Gesamtzahl	2,13%	38,30%	47,87%	11,70%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,69	37,42	37,79	17,10	
	Residuen	0,31	-1,42	7,21	-6,10	
2 bSb	Anzahl	1	42	42	10	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	44,21%	44,21%	10,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,71	37,82	38,19	17,28	
	Residuen	-0,71	4,18	3,81	-7,28	
2 sSb	Anzahl	2	43	42	8	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	45,26%	44,21%	8,42%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,71	37,82	38,19	17,28	
	Residuen	0,29	5,18	3,81	-9,28	
2 bSs	Anzahl	2	33	45	15	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	34,74%	47,37%	15,79%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,71	37,82	38,19	17,28	
	Residuen	0,29	-4,82	6,81	-2,28	
2 bBb	Anzahl	1	48	31	15	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	50,53%	32,63%	15,79%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,71	37,82	38,19	17,28	
	Residuen	-0,71	10,18	-7,19	-2,28	

Anhang III

"Zielstrebig"						
		1	2	3	4	Gesamt
2 sBs	Anzahl	0	53	37	5	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	55,79%	38,95%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,71	37,82	38,19	17,28	
	Residuen	-1,71	15,18	-1,19	-12,28	
2 bBs	Anzahl	1	48	36	10	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	50,53%	37,89%	10,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,71	37,82	38,19	17,28	
	Residuen	-0,71	10,18	-2,19	-7,28	
2 sBb	Anzahl	0	37	40	17	94
	% der Gesamtzahl	0,00%	39,36%	42,55%	18,09%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,69	37,42	37,79	17,10	
	Residuen	-1,69	-0,42	2,21	-0,10	
3 ssS	Anzahl	4	34	32	25	95
	% der Gesamtzahl	4,21%	35,79%	33,68%	26,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,71	37,82	38,19	17,28	
	Residuen	2,29	-3,82	-6,19	7,72	
3 bbS	Anzahl	5	49	26	15	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	51,58%	27,37%	15,79%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,71	37,82	38,19	17,28	
	Residuen	3,29	11,18	-12,19	-2,28	
3 sbS	Anzahl	5	48	36	6	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	50,53%	37,89%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,71	37,82	38,19	17,28	
	Residuen	3,29	10,18	-2,19	-11,28	
3 bsS	Anzahl	2	51	35	7	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	53,68%	36,84%	7,37%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,71	37,82	38,19	17,28	
	Residuen	0,29	13,18	-3,19	-10,28	
3 bbB	Anzahl	4	45	27	19	95
	% der Gesamtzahl	4,21%	47,37%	28,42%	20,00%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,71	37,82	38,19	17,28	
	Residuen	2,29	7,18	-11,19	1,72	
3 ssB	Anzahl	3	53	28	11	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	55,79%	29,47%	11,58%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,71	37,82	38,19	17,28	
	Residuen	1,29	15,18	-10,19	-6,28	
3 bsB	Anzahl	1	50	39	5	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	52,63%	41,05%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,71	37,82	38,19	17,28	
	Residuen	-0,71	12,18	0,81	-12,28	
3 sbB	Anzahl	1	50	38	5	94
	% der Gesamtzahl	1,06%	53,19%	40,43%	5,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,69	37,42	37,79	17,10	
	Residuen	-0,69	12,58	0,21	-12,10	
Gesamt	Anzahl	41	906	915	414	2276
	% der Gesamtzahl	1,80%	39,81%	40,20%	18,19%	

Anhang III

Chi ² - Tabelle Eigenschaft "Eifersüchtig"						
		1	2	3	4	Gesamt
1 Sss	Anzahl	5	55	21	14	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	57,89%	22,11%	14,74%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,38	46,52	31,14	7,96	
	Residuen	-4,38	8,48	-10,14	6,04	
1 Sbb	Anzahl	13	60	20	2	95
	% der Gesamtzahl	13,68%	63,16%	21,05%	2,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,38	46,52	31,14	7,96	
	Residuen	3,62	13,48	-11,14	-5,96	
1 Ssb	Anzahl	5	54	32	4	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	56,84%	33,68%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,38	46,52	31,14	7,96	
	Residuen	-4,38	7,48	0,86	-3,96	
1 Sbs	Anzahl	8	64	20	3	95
	% der Gesamtzahl	8,42%	67,37%	21,05%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,38	46,52	31,14	7,96	
	Residuen	-1,38	17,48	-11,14	-4,96	
1 Bbb	Anzahl	11	56	16	12	95
	% der Gesamtzahl	11,58%	58,95%	16,84%	12,63%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,38	46,52	31,14	7,96	
	Residuen	1,62	9,48	-15,14	4,04	
1 Bss	Anzahl	21	48	24	2	95
	% der Gesamtzahl	22,11%	50,53%	25,26%	2,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,38	46,52	31,14	7,96	
	Residuen	11,62	1,48	-7,14	-5,96	
1 Bbs	Anzahl	10	61	20	4	95
	% der Gesamtzahl	10,53%	64,21%	21,05%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,38	46,52	31,14	7,96	
	Residuen	0,62	14,48	-11,14	-3,96	
1 Bsb	Anzahl	10	49	33	3	95
	% der Gesamtzahl	10,53%	51,58%	34,74%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,38	46,52	31,14	7,96	
	Residuen	0,62	2,48	1,86	-4,96	
2 sSs	Anzahl	6	34	38	17	95
	% der Gesamtzahl	6,32%	35,79%	40,00%	17,89%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,38	46,52	31,14	7,96	
	Residuen	-3,38	-12,52	6,86	9,04	
2 bSb	Anzahl	14	53	23	5	95
	% der Gesamtzahl	14,74%	55,79%	24,21%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,38	46,52	31,14	7,96	
	Residuen	4,62	6,48	-8,14	-2,96	
2 sSb	Anzahl	4	33	46	12	95
	% der Gesamtzahl	4,21%	34,74%	48,42%	12,63%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,38	46,52	31,14	7,96	
	Residuen	-5,38	-13,52	14,86	4,04	
2 bSs	Anzahl	3	45	39	8	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	47,37%	41,05%	8,42%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,38	46,52	31,14	7,96	
	Residuen	-6,38	-1,52	7,86	0,04	
2 bBb	Anzahl	8	42	33	11	94
	% der Gesamtzahl	8,51%	44,68%	35,11%	11,70%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,28	46,03	30,81	7,88	
	Residuen	-1,28	-4,03	2,19	3,12	

Anhang III

"Eifersüchtig"						
		1	2	3	4	Gesamt
2 sBs	Anzahl	18	44	29	4	95
	% der Gesamtzahl	18,95%	46,32%	30,53%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,38	46,52	31,14	7,96	
	Residuen	8,62	-2,52	-2,14	-3,96	
2 bBs	Anzahl	8	42	41	4	95
	% der Gesamtzahl	8,42%	44,21%	43,16%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,38	46,52	31,14	7,96	
	Residuen	-1,38	-4,52	9,86	-3,96	
2 sBb	Anzahl	5	52	36	2	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	54,74%	37,89%	2,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,38	46,52	31,14	7,96	
	Residuen	-4,38	5,48	4,86	-5,96	
3 ssS	Anzahl	6	30	25	34	95
	% der Gesamtzahl	6,32%	31,58%	26,32%	35,79%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,38	46,52	31,14	7,96	
	Residuen	-3,38	-16,52	-6,14	26,04	
3 bbS	Anzahl	21	51	20	3	95
	% der Gesamtzahl	22,11%	53,68%	21,05%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,38	46,52	31,14	7,96	
	Residuen	11,62	4,48	-11,14	-4,96	
3 sbS	Anzahl	6	51	34	4	95
	% der Gesamtzahl	6,32%	53,68%	35,79%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,38	46,52	31,14	7,96	
	Residuen	-3,38	4,48	2,86	-3,96	
3 bsS	Anzahl	5	42	43	5	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	44,21%	45,26%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,38	46,52	31,14	7,96	
	Residuen	-4,38	-4,52	11,86	-2,96	
3 bbB	Anzahl	5	28	39	23	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	29,47%	41,05%	24,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,38	46,52	31,14	7,96	
	Residuen	-4,38	-18,52	7,86	15,04	
3 ssB	Anzahl	17	40	32	6	95
	% der Gesamtzahl	17,89%	42,11%	33,68%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,38	46,52	31,14	7,96	
	Residuen	7,62	-6,52	0,86	-1,96	
3 bsB	Anzahl	9	43	40	3	95
	% der Gesamtzahl	9,47%	45,26%	42,11%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,38	46,52	31,14	7,96	
	Residuen	-0,38	-3,52	8,86	-4,96	
3 sbB	Anzahl	7	39	43	6	95
	% der Gesamtzahl	7,37%	41,05%	45,26%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	9,38	46,52	31,14	7,96	
	Residuen	-2,38	-7,52	11,86	-1,96	
Gesamt	Anzahl	225	1116	747	191	2279
	% der Gesamtzahl	9,87%	48,97%	32,78%	8,38%	

Anhang III

Chi ² - Tabelle Eigenschaft "Gesellig"						
		1	2	3	4	Gesamt
1 Sss	Anzahl	1	23	42	29	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	24,21%	44,21%	30,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,21	16,80	47,77	29,22	
	Residuen	-0,21	6,20	-5,77	-0,22	
1 Sbb	Anzahl	1	17	45	32	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	17,89%	47,37%	33,68%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,21	16,80	47,77	29,22	
	Residuen	-0,21	0,20	-2,77	2,78	
1 Ssb	Anzahl	0	24	46	25	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	25,26%	48,42%	26,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,21	16,80	47,77	29,22	
	Residuen	-1,21	7,20	-1,77	-4,22	
1 Sbs	Anzahl	1	13	52	29	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	13,68%	54,74%	30,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,21	16,80	47,77	29,22	
	Residuen	-0,21	-3,80	4,23	-0,22	
1 Bbb	Anzahl	2	12	52	29	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	12,63%	54,74%	30,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,21	16,80	47,77	29,22	
	Residuen	0,79	-4,80	4,23	-0,22	
1 Bss	Anzahl	1	15	47	31	94
	% der Gesamtzahl	1,06%	15,96%	50,00%	32,98%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,20	16,62	47,27	28,91	
	Residuen	-0,20	-1,62	-0,27	2,09	
1 Bbs	Anzahl	2	10	58	25	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	10,53%	61,05%	26,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,21	16,80	47,77	29,22	
	Residuen	0,79	-6,80	10,23	-4,22	
1 Bsb	Anzahl	1	18	57	19	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	18,95%	60,00%	20,00%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,21	16,80	47,77	29,22	
	Residuen	-0,21	1,20	9,23	-10,22	
2 sSs	Anzahl	2	21	41	31	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	22,11%	43,16%	32,63%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,21	16,80	47,77	29,22	
	Residuen	0,79	4,20	-6,77	1,78	
2 bSb	Anzahl	0	7	52	36	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	7,37%	54,74%	37,89%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,21	16,80	47,77	29,22	
	Residuen	-1,21	-9,80	4,23	6,78	
2 sSb	Anzahl	0	19	48	28	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	20,00%	50,53%	29,47%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,21	16,80	47,77	29,22	
	Residuen	-1,21	2,20	0,23	-1,22	
2 bSs	Anzahl	0	24	48	23	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	25,26%	50,53%	24,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,21	16,80	47,77	29,22	
	Residuen	-1,21	7,20	0,23	-6,22	
2 bBb	Anzahl	1	22	50	22	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	23,16%	52,63%	23,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,21	16,80	47,77	29,22	
	Residuen	-0,21	5,20	2,23	-7,22	

Anhang III

"Gesellig"						
		1	2	3	4	Gesamt
2 sBs	Anzahl	1	20	46	28	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	21,05%	48,42%	29,47%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,21	16,80	47,77	29,22	
	Residuen	-0,21	3,20	-1,77	-1,22	
2 bBs	Anzahl	0	16	56	23	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	16,84%	58,95%	24,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,21	16,80	47,77	29,22	
	Residuen	-1,21	-0,80	8,23	-6,22	
2 sBb	Anzahl	3	18	53	21	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	18,95%	55,79%	22,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,21	16,80	47,77	29,22	
	Residuen	1,79	1,20	5,23	-8,22	
3 ssS	Anzahl	1	25	36	33	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	26,32%	37,89%	34,74%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,21	16,80	47,77	29,22	
	Residuen	-0,21	8,20	-11,77	3,78	
3 bbS	Anzahl	4	10	36	45	95
	% der Gesamtzahl	4,21%	10,53%	37,89%	47,37%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,21	16,80	47,77	29,22	
	Residuen	2,79	-6,80	-11,77	15,78	
3 sbS	Anzahl	0	12	51	32	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	12,63%	53,68%	33,68%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,21	16,80	47,77	29,22	
	Residuen	-1,21	-4,80	3,23	2,78	
3 bsS	Anzahl	0	18	45	32	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	18,95%	47,37%	33,68%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,21	16,80	47,77	29,22	
	Residuen	-1,21	1,20	-2,77	2,78	
3 bbB	Anzahl	2	26	39	28	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	27,37%	41,05%	29,47%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,21	16,80	47,77	29,22	
	Residuen	0,79	9,20	-8,77	-1,22	
3 ssB	Anzahl	3	13	43	36	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	13,68%	45,26%	37,89%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,21	16,80	47,77	29,22	
	Residuen	1,79	-3,80	-4,77	6,78	
3 bsB	Anzahl	2	7	52	34	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	7,37%	54,74%	35,79%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,21	16,80	47,77	29,22	
	Residuen	0,79	-9,80	4,23	4,78	
3 sbB	Anzahl	1	13	51	30	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	13,68%	53,68%	31,58%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,21	16,80	47,77	29,22	
	Residuen	-0,21	-3,80	3,23	0,78	
Gesamt	Anzahl	29	403	1146	701	2279
	% der Gesamtzahl	1,27%	17,68%	50,29%	30,76%	

Anhang III

Chi ² - Tabelle Eigenschaft "Offen für Neues"						
		1	2	3	4	Gesamt
1 Sss	Anzahl	5	53	23	14	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	55,79%	24,21%	14,74%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,92	37,77	36,93	18,38	
	Residuen	3,08	15,23	-13,93	-4,38	
1 Sbb	Anzahl	3	45	23	24	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	47,37%	24,21%	25,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,92	37,77	36,93	18,38	
	Residuen	1,08	7,23	-13,93	5,62	
1 Ssb	Anzahl	2	49	32	12	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	51,58%	33,68%	12,63%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,92	37,77	36,93	18,38	
	Residuen	0,08	11,23	-4,93	-6,38	
1 Sbs	Anzahl	7	50	25	13	95
	% der Gesamtzahl	7,37%	52,63%	26,32%	13,68%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,92	37,77	36,93	18,38	
	Residuen	5,08	12,23	-11,93	-5,38	
1 Bbb	Anzahl	5	46	30	14	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	48,42%	31,58%	14,74%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,92	37,77	36,93	18,38	
	Residuen	3,08	8,23	-6,93	-4,38	
1 Bss	Anzahl	2	46	27	20	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	48,42%	28,42%	21,05%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,92	37,77	36,93	18,38	
	Residuen	0,08	8,23	-9,93	1,62	
1 Bbs	Anzahl	1	48	34	12	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	50,53%	35,79%	12,63%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,92	37,77	36,93	18,38	
	Residuen	-0,92	10,23	-2,93	-6,38	
1 Bsb	Anzahl	4	51	28	12	95
	% der Gesamtzahl	4,21%	53,68%	29,47%	12,63%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,92	37,77	36,93	18,38	
	Residuen	2,08	13,23	-8,93	-6,38	
2 sSs	Anzahl	1	36	36	22	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	37,89%	37,89%	23,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,92	37,77	36,93	18,38	
	Residuen	-0,92	-1,77	-0,93	3,62	
2 bSb	Anzahl	2	32	40	21	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	33,68%	42,11%	22,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,92	37,77	36,93	18,38	
	Residuen	0,08	-5,77	3,07	2,62	
2 sSb	Anzahl	0	33	49	13	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	34,74%	51,58%	13,68%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,92	37,77	36,93	18,38	
	Residuen	-1,92	-4,77	12,07	-5,38	
2 bSs	Anzahl	0	46	34	15	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	48,42%	35,79%	15,79%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,92	37,77	36,93	18,38	
	Residuen	-1,92	8,23	-2,93	-3,38	
2 bBb	Anzahl	2	29	41	23	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	30,53%	43,16%	24,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,92	37,77	36,93	18,38	
	Residuen	0,08	-8,77	4,07	4,62	

Anhang III

"Offen für Neues"						
		1	2	3	4	Gesamt
2 sBs	Anzahl	0	43	35	17	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	45,26%	36,84%	17,89%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,92	37,77	36,93	18,38	
	Residuen	-1,92	5,23	-1,93	-1,38	
2 bBs	Anzahl	5	13	62	14	94
	% der Gesamtzahl	5,32%	13,83%	65,96%	14,89%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,90	37,37	36,54	18,19	
	Residuen	3,10	-24,37	25,46	-4,19	
2 sBb	Anzahl	0	48	33	14	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	50,53%	34,74%	14,74%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,92	37,77	36,93	18,38	
	Residuen	-1,92	10,23	-3,93	-4,38	
3 ssS	Anzahl	1	31	34	29	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	32,63%	35,79%	30,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,92	37,77	36,93	18,38	
	Residuen	-0,92	-6,77	-2,93	10,62	
3 bbS	Anzahl	1	29	41	24	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	30,53%	43,16%	25,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,92	37,77	36,93	18,38	
	Residuen	-0,92	-8,77	4,07	5,62	
3 sbS	Anzahl	1	33	40	21	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	34,74%	42,11%	22,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,92	37,77	36,93	18,38	
	Residuen	-0,92	-4,77	3,07	2,62	
3 bsS	Anzahl	1	30	45	19	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	31,58%	47,37%	20,00%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,92	37,77	36,93	18,38	
	Residuen	-0,92	-7,77	8,07	0,62	
3 bbB	Anzahl	0	32	40	23	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	33,68%	42,11%	24,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,92	37,77	36,93	18,38	
	Residuen	-1,92	-5,77	3,07	4,62	
3 ssB	Anzahl	2	32	38	23	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	33,68%	40,00%	24,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,92	37,77	36,93	18,38	
	Residuen	0,08	-5,77	1,07	4,62	
3 bsB	Anzahl	0	24	49	22	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	25,26%	51,58%	23,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,92	37,77	36,93	18,38	
	Residuen	-1,92	-13,77	12,07	3,62	
3 sbB	Anzahl	1	27	47	20	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	28,42%	49,47%	21,05%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,92	37,77	36,93	18,38	
	Residuen	-0,92	-10,77	10,07	1,62	
Gesamt	Anzahl	46	906	886	441	2279
	% der Gesamtzahl	2,02%	39,75%	38,88%	19,35%	

Anhang III

Chi ² - Tabelle Eigenschaft "Selbstbewusst"						
		1	2	3	4	Gesamt
1 Sss	Anzahl	3	37	37	18	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	38,95%	38,95%	18,95%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,63	37,49	36,28	19,60	
	Residuen	1,37	-0,49	0,72	-1,60	
1 Sbb	Anzahl	1	25	31	37	94
	% der Gesamtzahl	1,06%	26,60%	32,98%	39,36%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,61	37,10	35,90	19,39	
	Residuen	-0,61	-12,10	-4,90	17,61	
1 Ssb	Anzahl	0	38	39	18	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	40,00%	41,05%	18,95%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,63	37,49	36,28	19,60	
	Residuen	-1,63	0,51	2,72	-1,60	
1 Sbs	Anzahl	2	33	45	15	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	34,74%	47,37%	15,79%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,63	37,49	36,28	19,60	
	Residuen	0,37	-4,49	8,72	-4,60	
1 Bbb	Anzahl	0	21	34	40	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	22,11%	35,79%	42,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,63	37,49	36,28	19,60	
	Residuen	-1,63	-16,49	-2,28	20,40	
1 Bss	Anzahl	1	21	31	42	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	22,11%	32,63%	44,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,63	37,49	36,28	19,60	
	Residuen	-0,63	-16,49	-5,28	22,40	
1 Bbs	Anzahl	2	24	40	29	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	25,26%	42,11%	30,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,63	37,49	36,28	19,60	
	Residuen	0,37	-13,49	3,72	9,40	
1 Bsb	Anzahl	1	24	46	24	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	25,26%	48,42%	25,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,63	37,49	36,28	19,60	
	Residuen	-0,63	-13,49	9,72	4,40	
2 sSs	Anzahl	3	64	23	5	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	67,37%	24,21%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,63	37,49	36,28	19,60	
	Residuen	1,37	26,51	-13,28	-14,60	
2 bSb	Anzahl	1	45	32	17	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	47,37%	33,68%	17,89%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,63	37,49	36,28	19,60	
	Residuen	-0,63	7,51	-4,28	-2,60	
2 sSb	Anzahl	3	55	33	4	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	57,89%	34,74%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,63	37,49	36,28	19,60	
	Residuen	1,37	17,51	-3,28	-15,60	
2 bSs	Anzahl	2	49	35	8	94
	% der Gesamtzahl	2,13%	52,13%	37,23%	8,51%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,61	37,10	35,90	19,39	
	Residuen	0,39	11,90	-0,90	-11,39	
2 bBb	Anzahl	6	60	22	7	95
	% der Gesamtzahl	6,32%	63,16%	23,16%	7,37%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,63	37,49	36,28	19,60	
	Residuen	4,37	22,51	-14,28	-12,60	

Anhang III

"Selbstbewusst"						
		1	2	3	4	Gesamt
2 sBs	Anzahl	0	44	35	16	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	46,32%	36,84%	16,84%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,63	37,49	36,28	19,60	
	Residuen	-1,63	6,51	-1,28	-3,60	
2 bBs	Anzahl	0	59	27	9	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	62,11%	28,42%	9,47%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,63	37,49	36,28	19,60	
	Residuen	-1,63	21,51	-9,28	-10,60	
2 sBb	Anzahl	1	50	36	8	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	52,63%	37,89%	8,42%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,63	37,49	36,28	19,60	
	Residuen	-0,63	12,51	-0,28	-11,60	
3 ssS	Anzahl	3	38	36	18	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	40,00%	37,89%	18,95%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,63	37,49	36,28	19,60	
	Residuen	1,37	0,51	-0,28	-1,60	
3 bbS	Anzahl	2	25	24	44	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	26,32%	25,26%	46,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,63	37,49	36,28	19,60	
	Residuen	0,37	-12,49	-12,28	24,40	
3 sbS	Anzahl	1	29	48	17	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	30,53%	50,53%	17,89%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,63	37,49	36,28	19,60	
	Residuen	-0,63	-8,49	11,72	-2,60	
3 bsS	Anzahl	0	44	37	14	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	46,32%	38,95%	14,74%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,63	37,49	36,28	19,60	
	Residuen	-1,63	6,51	0,72	-5,60	
3 bbB	Anzahl	3	31	43	18	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	32,63%	45,26%	18,95%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,63	37,49	36,28	19,60	
	Residuen	1,37	-6,49	6,72	-1,60	
3 ssB	Anzahl	1	26	39	29	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	27,37%	41,05%	30,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,63	37,49	36,28	19,60	
	Residuen	-0,63	-11,49	2,72	9,40	
3 bsB	Anzahl	1	24	51	19	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	25,26%	53,68%	20,00%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,63	37,49	36,28	19,60	
	Residuen	-0,63	-13,49	14,72	-0,60	
3 sbB	Anzahl	2	33	46	14	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	34,74%	48,42%	14,74%	100,00%
	Erwartete Anzahl	1,63	37,49	36,28	19,60	
	Residuen	0,37	-4,49	9,72	-5,60	
Gesamt	Anzahl	39	899	870	470	2278
	% der Gesamtzahl	1,71%	39,46%	38,19%	20,63%	

Anhang III

Chi ² - Tabelle Eigenschaft "Zurückgezogen"						
		1	2	3	4	Gesamt
1 Sss	Anzahl	27	52	11	5	95
	% der Gesamtzahl	28,42%	54,74%	11,58%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	22,28	54,74	15,60	2,38	
	Residuen	4,72	-2,74	-4,60	2,62	
1 Sbb	Anzahl	25	59	8	3	95
	% der Gesamtzahl	26,32%	62,11%	8,42%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	22,28	54,74	15,60	2,38	
	Residuen	2,72	4,26	-7,60	0,62	
1 Ssb	Anzahl	21	55	18	1	95
	% der Gesamtzahl	22,11%	57,89%	18,95%	1,05%	100,00%
	Erwartete Anzahl	22,28	54,74	15,60	2,38	
	Residuen	-1,28	0,26	2,40	-1,38	
1 Sbs	Anzahl	16	66	13	0	95
	% der Gesamtzahl	16,84%	69,47%	13,68%	0,00%	100,00%
	Erwartete Anzahl	22,28	54,74	15,60	2,38	
	Residuen	-6,28	11,26	-2,60	-2,38	
1 Bbb	Anzahl	29	54	9	3	95
	% der Gesamtzahl	30,53%	56,84%	9,47%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	22,28	54,74	15,60	2,38	
	Residuen	6,72	-0,74	-6,60	0,62	
1 Bss	Anzahl	22	55	16	1	94
	% der Gesamtzahl	23,40%	58,51%	17,02%	1,06%	100,00%
	Erwartete Anzahl	22,04	54,16	15,44	2,35	
	Residuen	-0,04	0,84	0,56	-1,35	
1 Bbs	Anzahl	21	60	14	0	95
	% der Gesamtzahl	22,11%	63,16%	14,74%	0,00%	100,00%
	Erwartete Anzahl	22,28	54,74	15,60	2,38	
	Residuen	-1,28	5,26	-1,60	-2,38	
1 Bsb	Anzahl	17	62	15	1	95
	% der Gesamtzahl	17,89%	65,26%	15,79%	1,05%	100,00%
	Erwartete Anzahl	22,28	54,74	15,60	2,38	
	Residuen	-5,28	7,26	-0,60	-1,38	
2 sSs	Anzahl	19	47	26	3	95
	% der Gesamtzahl	20,00%	49,47%	27,37%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	22,28	54,74	15,60	2,38	
	Residuen	-3,28	-7,74	10,40	0,62	
2 bSb	Anzahl	24	56	12	3	95
	% der Gesamtzahl	25,26%	58,95%	12,63%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	22,28	54,74	15,60	2,38	
	Residuen	1,72	1,26	-3,60	0,62	
2 sSb	Anzahl	13	62	18	2	95
	% der Gesamtzahl	13,68%	65,26%	18,95%	2,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	22,28	54,74	15,60	2,38	
	Residuen	-9,28	7,26	2,40	-0,38	
2 bSs	Anzahl	15	47	31	2	95
	% der Gesamtzahl	15,79%	49,47%	32,63%	2,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	22,28	54,74	15,60	2,38	
	Residuen	-7,28	-7,74	15,40	-0,38	
2 bBb	Anzahl	15	51	26	3	95
	% der Gesamtzahl	15,79%	53,68%	27,37%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	22,28	54,74	15,60	2,38	
	Residuen	-7,28	-3,74	10,40	0,62	

Anhang III

"Zurückgezogen"						
		1	2	3	4	Gesamt
2 sBs	Anzahl	20	49	23	3	95
	% der Gesamtzahl	21,05%	51,58%	24,21%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	22,28	54,74	15,60	2,38	
	Residuen	-2,28	-5,74	7,40	0,62	
2 bBs	Anzahl	11	63	18	2	94
	% der Gesamtzahl	11,70%	67,02%	19,15%	2,13%	100,00%
	Erwartete Anzahl	22,04	54,16	15,44	2,35	
	Residuen	-11,04	8,84	2,56	-0,35	
2 sBb	Anzahl	14	66	11	3	94
	% der Gesamtzahl	14,89%	70,21%	11,70%	3,19%	100,00%
	Erwartete Anzahl	22,04	54,16	15,44	2,35	
	Residuen	-8,04	11,84	-4,44	0,65	
3 ssS	Anzahl	31	48	12	4	95
	% der Gesamtzahl	32,63%	50,53%	12,63%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	22,28	54,74	15,60	2,38	
	Residuen	8,72	-6,74	-3,60	1,62	
3 bbS	Anzahl	37	40	13	5	95
	% der Gesamtzahl	38,95%	42,11%	13,68%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	22,28	54,74	15,60	2,38	
	Residuen	14,72	-14,74	-2,60	2,62	
3 sbS	Anzahl	26	48	20	1	95
	% der Gesamtzahl	27,37%	50,53%	21,05%	1,05%	100,00%
	Erwartete Anzahl	22,28	54,74	15,60	2,38	
	Residuen	3,72	-6,74	4,40	-1,38	
3 bsS	Anzahl	25	48	20	2	95
	% der Gesamtzahl	26,32%	50,53%	21,05%	2,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	22,28	54,74	15,60	2,38	
	Residuen	2,72	-6,74	4,40	-0,38	
3 bbB	Anzahl	26	53	13	3	95
	% der Gesamtzahl	27,37%	55,79%	13,68%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	22,28	54,74	15,60	2,38	
	Residuen	3,72	-1,74	-2,60	0,62	
3 ssB	Anzahl	32	49	11	3	95
	% der Gesamtzahl	33,68%	51,58%	11,58%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	22,28	54,74	15,60	2,38	
	Residuen	9,72	-5,74	-4,60	0,62	
3 bsB	Anzahl	26	62	6	1	95
	% der Gesamtzahl	27,37%	65,26%	6,32%	1,05%	100,00%
	Erwartete Anzahl	22,28	54,74	15,60	2,38	
	Residuen	3,72	7,26	-9,60	-1,38	
3 sbB	Anzahl	22	60	10	3	95
	% der Gesamtzahl	23,16%	63,16%	10,53%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	22,28	54,74	15,60	2,38	
	Residuen	-0,28	5,26	-5,60	0,62	
Gesamt	Anzahl	534	1312	374	57	2277
	% der Gesamtzahl	23,45%	57,62%	16,43%	2,50%	

Anhang III

Chi ² - Tabelle Eigenschaft "Labil"						
		1	2	3	4	Gesamt
1 Sss	Anzahl	37	41	12	5	95
	% der Gesamtzahl	38,95%	43,16%	12,63%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	34,63	45,39	11,93	3,05	
	Residuen	2,37	-4,39	0,07	1,95	
1 Sbb	Anzahl	46	42	5	2	95
	% der Gesamtzahl	48,42%	44,21%	5,26%	2,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	34,63	45,39	11,93	3,05	
	Residuen	11,37	-3,39	-6,93	-1,05	
1 Ssb	Anzahl	38	43	8	6	95
	% der Gesamtzahl	40,00%	45,26%	8,42%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	34,63	45,39	11,93	3,05	
	Residuen	3,37	-2,39	-3,93	2,95	
1 Sbs	Anzahl	38	46	8	2	94
	% der Gesamtzahl	40,43%	48,94%	8,51%	2,13%	100,00%
	Erwartete Anzahl	34,26	44,92	11,81	3,01	
	Residuen	3,74	1,08	-3,81	-1,01	
1 Bbb	Anzahl	51	33	8	3	95
	% der Gesamtzahl	53,68%	34,74%	8,42%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	34,63	45,39	11,93	3,05	
	Residuen	16,37	-12,39	-3,93	-0,05	
1 Bss	Anzahl	42	43	7	3	95
	% der Gesamtzahl	44,21%	45,26%	7,37%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	34,63	45,39	11,93	3,05	
	Residuen	7,37	-2,39	-4,93	-0,05	
1 Bbs	Anzahl	48	38	6	3	95
	% der Gesamtzahl	50,53%	40,00%	6,32%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	34,63	45,39	11,93	3,05	
	Residuen	13,37	-7,39	-5,93	-0,05	
1 Bsb	Anzahl	46	39	8	2	95
	% der Gesamtzahl	48,42%	41,05%	8,42%	2,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	34,63	45,39	11,93	3,05	
	Residuen	11,37	-6,39	-3,93	-1,05	
2 sSs	Anzahl	24	46	18	7	95
	% der Gesamtzahl	25,26%	48,42%	18,95%	7,37%	100,00%
	Erwartete Anzahl	34,63	45,39	11,93	3,05	
	Residuen	-10,63	0,61	6,07	3,95	
2 bSb	Anzahl	26	55	13	1	95
	% der Gesamtzahl	27,37%	57,89%	13,68%	1,05%	100,00%
	Erwartete Anzahl	34,63	45,39	11,93	3,05	
	Residuen	-8,63	9,61	1,07	-2,05	
2 sSb	Anzahl	21	51	19	4	95
	% der Gesamtzahl	22,11%	53,68%	20,00%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	34,63	45,39	11,93	3,05	
	Residuen	-13,63	5,61	7,07	0,95	
2 bSs	Anzahl	26	56	9	4	95
	% der Gesamtzahl	27,37%	58,95%	9,47%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	34,63	45,39	11,93	3,05	
	Residuen	-8,63	10,61	-2,93	0,95	
2 bBb	Anzahl	32	46	12	5	95
	% der Gesamtzahl	33,68%	48,42%	12,63%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	34,63	45,39	11,93	3,05	
	Residuen	-2,63	0,61	0,07	1,95	

Anhang III

"Labil"						
		1	2	3	4	Gesamt
2 sBs	Anzahl	34	41	18	1	94
	% der Gesamtzahl	36,17%	43,62%	19,15%	1,06%	100,00%
	Erwartete Anzahl	34,26	44,92	11,81	3,01	
	Residuen	-0,26	-3,92	6,19	-2,01	
2 bBs	Anzahl	36	43	14	2	95
	% der Gesamtzahl	37,89%	45,26%	14,74%	2,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	34,63	45,39	11,93	3,05	
	Residuen	1,37	-2,39	2,07	-1,05	
2 sBb	Anzahl	38	46	8	2	94
	% der Gesamtzahl	40,43%	48,94%	8,51%	2,13%	100,00%
	Erwartete Anzahl	34,26	44,92	11,81	3,01	
	Residuen	3,74	1,08	-3,81	-1,01	
3 ssS	Anzahl	26	42	25	2	95
	% der Gesamtzahl	27,37%	44,21%	26,32%	2,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	34,63	45,39	11,93	3,05	
	Residuen	-8,63	-3,39	13,07	-1,05	
3 bbS	Anzahl	36	43	12	4	95
	% der Gesamtzahl	37,89%	45,26%	12,63%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	34,63	45,39	11,93	3,05	
	Residuen	1,37	-2,39	0,07	0,95	
3 sbS	Anzahl	25	57	11	2	95
	% der Gesamtzahl	26,32%	60,00%	11,58%	2,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	34,63	45,39	11,93	3,05	
	Residuen	-9,63	11,61	-0,93	-1,05	
3 bsS	Anzahl	26	46	22	1	95
	% der Gesamtzahl	27,37%	48,42%	23,16%	1,05%	100,00%
	Erwartete Anzahl	34,63	45,39	11,93	3,05	
	Residuen	-8,63	0,61	10,07	-2,05	
3 bbB	Anzahl	35	46	12	2	95
	% der Gesamtzahl	36,84%	48,42%	12,63%	2,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	34,63	45,39	11,93	3,05	
	Residuen	0,37	0,61	0,07	-1,05	
3 ssB	Anzahl	35	36	18	6	95
	% der Gesamtzahl	36,84%	37,89%	18,95%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	34,63	45,39	11,93	3,05	
	Residuen	0,37	-9,39	6,07	2,95	
3 bsB	Anzahl	32	53	8	2	95
	% der Gesamtzahl	33,68%	55,79%	8,42%	2,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	34,63	45,39	11,93	3,05	
	Residuen	-2,63	7,61	-3,93	-1,05	
3 sbB	Anzahl	32	56	5	2	95
	% der Gesamtzahl	33,68%	58,95%	5,26%	2,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	34,63	45,39	11,93	3,05	
	Residuen	-2,63	10,61	-6,93	-1,05	
Gesamt	Anzahl	830	1088	286	73	2277
	% der Gesamtzahl	36,45%	47,78%	12,56%	3,21%	

Anhang III

Chi ² - Tabelle Eigenschaft "Egozentrisch"						
		1	2	3	4	Gesamt
1 Sss	Anzahl	10	43	29	13	95
	% der Gesamtzahl	10,53%	45,26%	30,53%	13,68%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,94	46,98	29,36	7,73	
	Residuen	-0,94	-3,98	-0,36	5,27	
1 Sbb	Anzahl	12	52	24	7	95
	% der Gesamtzahl	12,63%	54,74%	25,26%	7,37%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,94	46,98	29,36	7,73	
	Residuen	1,06	5,02	-5,36	-0,73	
1 Ssb	Anzahl	10	50	26	9	95
	% der Gesamtzahl	10,53%	52,63%	27,37%	9,47%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,94	46,98	29,36	7,73	
	Residuen	-0,94	3,02	-3,36	1,27	
1 Sbs	Anzahl	9	62	18	5	94
	% der Gesamtzahl	9,57%	65,96%	19,15%	5,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,83	46,48	29,05	7,64	
	Residuen	-1,83	15,52	-11,05	-2,64	
1 Bbb	Anzahl	12	31	36	16	95
	% der Gesamtzahl	12,63%	32,63%	37,89%	16,84%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,94	46,98	29,36	7,73	
	Residuen	1,06	-15,98	6,64	8,27	
1 Bss	Anzahl	9	46	30	9	94
	% der Gesamtzahl	9,57%	48,94%	31,91%	9,57%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,83	46,48	29,05	7,64	
	Residuen	-1,83	-0,48	0,95	1,36	
1 Bbs	Anzahl	10	40	35	10	95
	% der Gesamtzahl	10,53%	42,11%	36,84%	10,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,94	46,98	29,36	7,73	
	Residuen	-0,94	-6,98	5,64	2,27	
1 Bsb	Anzahl	9	40	40	6	95
	% der Gesamtzahl	9,47%	42,11%	42,11%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,94	46,98	29,36	7,73	
	Residuen	-1,94	-6,98	10,64	-1,73	
2 sSs	Anzahl	19	52	19	5	95
	% der Gesamtzahl	20,00%	54,74%	20,00%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,94	46,98	29,36	7,73	
	Residuen	8,06	5,02	-10,36	-2,73	
2 bSb	Anzahl	13	60	19	3	95
	% der Gesamtzahl	13,68%	63,16%	20,00%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,94	46,98	29,36	7,73	
	Residuen	2,06	13,02	-10,36	-4,73	
2 sSb	Anzahl	15	63	14	3	95
	% der Gesamtzahl	15,79%	66,32%	14,74%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,94	46,98	29,36	7,73	
	Residuen	4,06	16,02	-15,36	-4,73	
2 bSs	Anzahl	17	61	16	1	95
	% der Gesamtzahl	17,89%	64,21%	16,84%	1,05%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,94	46,98	29,36	7,73	
	Residuen	6,06	14,02	-13,36	-6,73	
2 bBb	Anzahl	17	60	16	2	95
	% der Gesamtzahl	17,89%	63,16%	16,84%	2,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,94	46,98	29,36	7,73	
	Residuen	6,06	13,02	-13,36	-5,73	

Anhang III

"Egozentrisch"						
		1	2	3	4	Gesamt
2 sBs	Anzahl	11	54	23	7	95
	% der Gesamtzahl	11,58%	56,84%	24,21%	7,37%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,94	46,98	29,36	7,73	
	Residuen	0,06	7,02	-6,36	-0,73	
2 bBs	Anzahl	10	64	18	3	95
	% der Gesamtzahl	10,53%	67,37%	18,95%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,94	46,98	29,36	7,73	
	Residuen	-0,94	17,02	-11,36	-4,73	
2 sBb	Anzahl	13	59	21	1	94
	% der Gesamtzahl	13,83%	62,77%	22,34%	1,06%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,83	46,48	29,05	7,64	
	Residuen	2,17	12,52	-8,05	-6,64	
3 ssS	Anzahl	8	34	37	16	95
	% der Gesamtzahl	8,42%	35,79%	38,95%	16,84%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,94	46,98	29,36	7,73	
	Residuen	-2,94	-12,98	7,64	8,27	
3 bbS	Anzahl	8	35	38	14	95
	% der Gesamtzahl	8,42%	36,84%	40,00%	14,74%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,94	46,98	29,36	7,73	
	Residuen	-2,94	-11,98	8,64	6,27	
3 sbS	Anzahl	8	40	41	6	95
	% der Gesamtzahl	8,42%	42,11%	43,16%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,94	46,98	29,36	7,73	
	Residuen	-2,94	-6,98	11,64	-1,73	
3 bsS	Anzahl	7	40	45	3	95
	% der Gesamtzahl	7,37%	42,11%	47,37%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,94	46,98	29,36	7,73	
	Residuen	-3,94	-6,98	15,64	-4,73	
3 bbB	Anzahl	9	38	41	7	95
	% der Gesamtzahl	9,47%	40,00%	43,16%	7,37%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,94	46,98	29,36	7,73	
	Residuen	-1,94	-8,98	11,64	-0,73	
3 ssB	Anzahl	6	30	34	25	95
	% der Gesamtzahl	6,32%	31,58%	35,79%	26,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,94	46,98	29,36	7,73	
	Residuen	-4,94	-16,98	4,64	17,27	
3 bsB	Anzahl	11	37	37	8	93
	% der Gesamtzahl	11,83%	39,78%	39,78%	8,60%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,71	45,99	28,74	7,56	
	Residuen	0,29	-8,99	8,26	0,44	
3 sbB	Anzahl	9	34	46	6	95
	% der Gesamtzahl	9,47%	35,79%	48,42%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	10,94	46,98	29,36	7,73	
	Residuen	-1,94	-12,98	16,64	-1,73	
Gesamt	Anzahl	262	1125	703	185	2275
	% der Gesamtzahl	11,52%	49,45%	30,90%	8,13%	

Anhang III

Chi ² - Tabelle Eigenschaft "Unbekümmert"						
		1	2	3	4	Gesamt
1 Sss	Anzahl	34	52	7	1	94
	% der Gesamtzahl	36,17%	55,32%	7,45%	1,06%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,46	49,46	25,47	7,61	
	Residuen	22,54	2,54	-18,47	-6,61	
1 Sbb	Anzahl	15	61	15	3	94
	% der Gesamtzahl	15,96%	64,89%	15,96%	3,19%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,46	49,46	25,47	7,61	
	Residuen	3,54	11,54	-10,47	-4,61	
1 Ssb	Anzahl	20	61	12	1	94
	% der Gesamtzahl	21,28%	64,89%	12,77%	1,06%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,46	49,46	25,47	7,61	
	Residuen	8,54	11,54	-13,47	-6,61	
1 Sbs	Anzahl	16	70	8	0	94
	% der Gesamtzahl	17,02%	74,47%	8,51%	0,00%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,46	49,46	25,47	7,61	
	Residuen	4,54	20,54	-17,47	-7,61	
1 Bbb	Anzahl	14	55	22	4	95
	% der Gesamtzahl	14,74%	57,89%	23,16%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,58	49,99	25,75	7,69	
	Residuen	2,42	5,01	-3,75	-3,69	
1 Bss	Anzahl	13	56	23	3	95
	% der Gesamtzahl	13,68%	58,95%	24,21%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,58	49,99	25,75	7,69	
	Residuen	1,42	6,01	-2,75	-4,69	
1 Bbs	Anzahl	9	67	14	4	94
	% der Gesamtzahl	9,57%	71,28%	14,89%	4,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,46	49,46	25,47	7,61	
	Residuen	-2,46	17,54	-11,47	-3,61	
1 Bsb	Anzahl	14	57	18	6	95
	% der Gesamtzahl	14,74%	60,00%	18,95%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,58	49,99	25,75	7,69	
	Residuen	2,42	7,01	-7,75	-1,69	
2 sSs	Anzahl	19	52	20	4	95
	% der Gesamtzahl	20,00%	54,74%	21,05%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,58	49,99	25,75	7,69	
	Residuen	7,42	2,01	-5,75	-3,69	
2 bSb	Anzahl	13	56	23	3	95
	% der Gesamtzahl	13,68%	58,95%	24,21%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,58	49,99	25,75	7,69	
	Residuen	1,42	6,01	-2,75	-4,69	
2 sSb	Anzahl	18	49	22	6	95
	% der Gesamtzahl	18,95%	51,58%	23,16%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,58	49,99	25,75	7,69	
	Residuen	6,42	-0,99	-3,75	-1,69	
2 bSs	Anzahl	15	54	19	7	95
	% der Gesamtzahl	15,79%	56,84%	20,00%	7,37%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,58	49,99	25,75	7,69	
	Residuen	3,42	4,01	-6,75	-0,69	
2 bBb	Anzahl	16	53	19	7	95
	% der Gesamtzahl	16,84%	55,79%	20,00%	7,37%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,58	49,99	25,75	7,69	
	Residuen	4,42	3,01	-6,75	-0,69	

Anhang III

"Unbekümmert"						
		1	2	3	4	Gesamt
2 sBs	Anzahl	11	52	26	6	95
	% der Gesamtzahl	11,58%	54,74%	27,37%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,58	49,99	25,75	7,69	
	Residuen	-0,58	2,01	0,25	-1,69	
2 bBs	Anzahl	9	59	22	5	95
	% der Gesamtzahl	9,47%	62,11%	23,16%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,58	49,99	25,75	7,69	
	Residuen	-2,58	9,01	-3,75	-2,69	
2 sBb	Anzahl	8	58	24	5	95
	% der Gesamtzahl	8,42%	61,05%	25,26%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,58	49,99	25,75	7,69	
	Residuen	-3,58	8,01	-1,75	-2,69	
3 ssS	Anzahl	5	43	30	17	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	45,26%	31,58%	17,89%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,58	49,99	25,75	7,69	
	Residuen	-6,58	-6,99	4,25	9,31	
3 bbS	Anzahl	6	31	24	34	95
	% der Gesamtzahl	6,32%	32,63%	25,26%	35,79%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,58	49,99	25,75	7,69	
	Residuen	-5,58	-18,99	-1,75	26,31	
3 sbS	Anzahl	4	34	45	12	95
	% der Gesamtzahl	4,21%	35,79%	47,37%	12,63%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,58	49,99	25,75	7,69	
	Residuen	-7,58	-15,99	19,25	4,31	
3 bsS	Anzahl	5	43	37	10	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	45,26%	38,95%	10,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,58	49,99	25,75	7,69	
	Residuen	-6,58	-6,99	11,25	2,31	
3 bbB	Anzahl	1	37	45	11	94
	% der Gesamtzahl	1,06%	39,36%	47,87%	11,70%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,46	49,46	25,47	7,61	
	Residuen	-10,46	-12,46	19,53	3,39	
3 ssB	Anzahl	5	37	37	16	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	38,95%	38,95%	16,84%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,58	49,99	25,75	7,69	
	Residuen	-6,58	-12,99	11,25	8,31	
3 bsB	Anzahl	2	28	54	11	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	29,47%	56,84%	11,58%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,58	49,99	25,75	7,69	
	Residuen	-9,58	-21,99	28,25	3,31	
3 sbB	Anzahl	5	31	50	8	94
	% der Gesamtzahl	5,32%	32,98%	53,19%	8,51%	100,00%
	Erwartete Anzahl	11,46	49,46	25,47	7,61	
	Residuen	-6,46	-18,46	24,53	0,39	
Gesamt	Anzahl	277	1196	616	184	2273
	% der Gesamtzahl	12,19%	52,62%	27,10%	8,10%	

Anhang III

Chi ² - Tabelle Eigenschaft "Angepasst"						
		1	2	3	4	Gesamt
1 Sss	Anzahl	9	30	39	17	95
	% der Gesamtzahl	9,47%	31,58%	41,05%	17,89%	100,00%
	Erwartete Anzahl	6,71	47,73	33,64	6,92	
	Residuen	2,29	-17,73	5,36	10,08	
1 Sbb	Anzahl	7	42	38	8	95
	% der Gesamtzahl	7,37%	44,21%	40,00%	8,42%	100,00%
	Erwartete Anzahl	6,71	47,73	33,64	6,92	
	Residuen	0,29	-5,73	4,36	1,08	
1 Ssb	Anzahl	8	34	44	9	95
	% der Gesamtzahl	8,42%	35,79%	46,32%	9,47%	100,00%
	Erwartete Anzahl	6,71	47,73	33,64	6,92	
	Residuen	1,29	-13,73	10,36	2,08	
1 Sbs	Anzahl	6	41	42	6	95
	% der Gesamtzahl	6,32%	43,16%	44,21%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	6,71	47,73	33,64	6,92	
	Residuen	-0,71	-6,73	8,36	-0,92	
1 Bbb	Anzahl	10	34	43	8	95
	% der Gesamtzahl	10,53%	35,79%	45,26%	8,42%	100,00%
	Erwartete Anzahl	6,71	47,73	33,64	6,92	
	Residuen	3,29	-13,73	9,36	1,08	
1 Bss	Anzahl	7	40	42	6	95
	% der Gesamtzahl	7,37%	42,11%	44,21%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	6,71	47,73	33,64	6,92	
	Residuen	0,29	-7,73	8,36	-0,92	
1 Bbs	Anzahl	8	35	47	5	95
	% der Gesamtzahl	8,42%	36,84%	49,47%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	6,71	47,73	33,64	6,92	
	Residuen	1,29	-12,73	13,36	-1,92	
1 Bsb	Anzahl	7	35	49	4	95
	% der Gesamtzahl	7,37%	36,84%	51,58%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	6,71	47,73	33,64	6,92	
	Residuen	0,29	-12,73	15,36	-2,92	
2 sSs	Anzahl	5	45	32	13	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	47,37%	33,68%	13,68%	100,00%
	Erwartete Anzahl	6,71	47,73	33,64	6,92	
	Residuen	-1,71	-2,73	-1,64	6,08	
2 bSb	Anzahl	4	57	31	3	95
	% der Gesamtzahl	4,21%	60,00%	32,63%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	6,71	47,73	33,64	6,92	
	Residuen	-2,71	9,27	-2,64	-3,92	
2 sSb	Anzahl	4	51	36	4	95
	% der Gesamtzahl	4,21%	53,68%	37,89%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	6,71	47,73	33,64	6,92	
	Residuen	-2,71	3,27	2,36	-2,92	
2 bSs	Anzahl	2	51	33	9	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	53,68%	34,74%	9,47%	100,00%
	Erwartete Anzahl	6,71	47,73	33,64	6,92	
	Residuen	-4,71	3,27	-0,64	2,08	
2 bBb	Anzahl	11	46	32	6	95
	% der Gesamtzahl	11,58%	48,42%	33,68%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	6,71	47,73	33,64	6,92	
	Residuen	4,29	-1,73	-1,64	-0,92	

Anhang III

"Angepasst"						
		1	2	3	4	Gesamt
2 sBs	Anzahl	4	52	34	5	95
	% der Gesamtzahl	4,21%	54,74%	35,79%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	6,71	47,73	33,64	6,92	
	Residuen	-2,71	4,27	0,36	-1,92	
2 bBs	Anzahl	7	51	33	4	95
	% der Gesamtzahl	7,37%	53,68%	34,74%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	6,71	47,73	33,64	6,92	
	Residuen	0,29	3,27	-0,64	-2,92	
2 sBb	Anzahl	5	45	40	5	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	47,37%	42,11%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	6,71	47,73	33,64	6,92	
	Residuen	-1,71	-2,73	6,36	-1,92	
3 ssS	Anzahl	9	53	24	9	95
	% der Gesamtzahl	9,47%	55,79%	25,26%	9,47%	100,00%
	Erwartete Anzahl	6,71	47,73	33,64	6,92	
	Residuen	2,29	5,27	-9,64	2,08	
3 bbS	Anzahl	14	56	21	4	95
	% der Gesamtzahl	14,74%	58,95%	22,11%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	6,71	47,73	33,64	6,92	
	Residuen	7,29	8,27	-12,64	-2,92	
3 sbS	Anzahl	8	64	20	3	95
	% der Gesamtzahl	8,42%	67,37%	21,05%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	6,71	47,73	33,64	6,92	
	Residuen	1,29	16,27	-13,64	-3,92	
3 bsS	Anzahl	7	56	27	5	95
	% der Gesamtzahl	7,37%	58,95%	28,42%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	6,71	47,73	33,64	6,92	
	Residuen	0,29	8,27	-6,64	-1,92	
3 bbB	Anzahl	4	54	29	8	95
	% der Gesamtzahl	4,21%	56,84%	30,53%	8,42%	100,00%
	Erwartete Anzahl	6,71	47,73	33,64	6,92	
	Residuen	-2,71	6,27	-4,64	1,08	
3 ssB	Anzahl	11	53	25	6	95
	% der Gesamtzahl	11,58%	55,79%	26,32%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	6,71	47,73	33,64	6,92	
	Residuen	4,29	5,27	-8,64	-0,92	
3 bsB	Anzahl	2	61	25	7	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	64,21%	26,32%	7,37%	100,00%
	Erwartete Anzahl	6,71	47,73	33,64	6,92	
	Residuen	-4,71	13,27	-8,64	0,08	
3 sbB	Anzahl	2	59	21	12	94
	% der Gesamtzahl	2,13%	62,77%	22,34%	12,77%	100,00%
	Erwartete Anzahl	6,64	47,23	33,29	6,85	
	Residuen	-4,64	11,77	-12,29	5,15	
Gesamt	Anzahl	161	1145	807	166	2279
	% der Gesamtzahl	7,06%	50,24%	35,41%	7,28%	

Anhang III

Chi ² - Tabelle Eigenschaft "Einfühlsam"						
		1	2	3	4	Gesamt
1 Sss	Anzahl	2	32	40	21	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	33,68%	42,11%	22,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,59	38,59	39,18	13,64	
	Residuen	-1,59	-6,59	0,82	7,36	
1 Sbb	Anzahl	2	39	41	12	94
	% der Gesamtzahl	2,13%	41,49%	43,62%	12,77%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,55	38,19	38,76	13,50	
	Residuen	-1,55	0,81	2,24	-1,50	
1 Ssb	Anzahl	1	31	47	16	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	32,63%	49,47%	16,84%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,59	38,59	39,18	13,64	
	Residuen	-2,59	-7,59	7,82	2,36	
1 Sbs	Anzahl	2	32	48	13	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	33,68%	50,53%	13,68%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,59	38,59	39,18	13,64	
	Residuen	-1,59	-6,59	8,82	-0,64	
1 Bbb	Anzahl	9	57	27	2	95
	% der Gesamtzahl	9,47%	60,00%	28,42%	2,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,59	38,59	39,18	13,64	
	Residuen	5,41	18,41	-12,18	-11,64	
1 Bss	Anzahl	0	32	42	21	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	33,68%	44,21%	22,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,59	38,59	39,18	13,64	
	Residuen	-3,59	-6,59	2,82	7,36	
1 Bbs	Anzahl	4	55	28	7	94
	% der Gesamtzahl	4,26%	58,51%	29,79%	7,45%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,55	38,19	38,76	13,50	
	Residuen	0,45	16,81	-10,76	-6,50	
1 Bsb	Anzahl	3	38	47	6	94
	% der Gesamtzahl	3,19%	40,43%	50,00%	6,38%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,55	38,19	38,76	13,50	
	Residuen	-0,55	-0,19	8,24	-7,50	
2 sSs	Anzahl	2	27	41	25	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	28,42%	43,16%	26,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,59	38,59	39,18	13,64	
	Residuen	-1,59	-11,59	1,82	11,36	
2 bSb	Anzahl	1	32	39	23	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	33,68%	41,05%	24,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,59	38,59	39,18	13,64	
	Residuen	-2,59	-6,59	-0,18	9,36	
2 sSb	Anzahl	2	25	39	29	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	26,32%	41,05%	30,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,59	38,59	39,18	13,64	
	Residuen	-1,59	-13,59	-0,18	15,36	
2 bSs	Anzahl	2	28	38	27	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	29,47%	40,00%	28,42%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,59	38,59	39,18	13,64	
	Residuen	-1,59	-10,59	-1,18	13,36	
2 bBb	Anzahl	3	36	48	8	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	37,89%	50,53%	8,42%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,59	38,59	39,18	13,64	
	Residuen	-0,59	-2,59	8,82	-5,64	

Anhang III

"Einfühlsam"						
		1	2	3	4	Gesamt
2 sBs	Anzahl	6	25	33	31	95
	% der Gesamtzahl	6,32%	26,32%	34,74%	32,63%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,59	38,59	39,18	13,64	
	Residuen	2,41	-13,59	-6,18	17,36	
2 bBs	Anzahl	0	39	38	18	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	41,05%	40,00%	18,95%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,59	38,59	39,18	13,64	
	Residuen	-3,59	0,41	-1,18	4,36	
2 sBb	Anzahl	2	35	49	9	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	36,84%	51,58%	9,47%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,59	38,59	39,18	13,64	
	Residuen	-1,59	-3,59	9,82	-4,64	
3 ssS	Anzahl	5	46	33	11	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	48,42%	34,74%	11,58%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,59	38,59	39,18	13,64	
	Residuen	1,41	7,41	-6,18	-2,64	
3 bbS	Anzahl	7	46	32	10	95
	% der Gesamtzahl	7,37%	48,42%	33,68%	10,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,59	38,59	39,18	13,64	
	Residuen	3,41	7,41	-7,18	-3,64	
3 sbS	Anzahl	2	43	41	9	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	45,26%	43,16%	9,47%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,59	38,59	39,18	13,64	
	Residuen	-1,59	4,41	1,82	-4,64	
3 bsS	Anzahl	2	34	50	9	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	35,79%	52,63%	9,47%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,59	38,59	39,18	13,64	
	Residuen	-1,59	-4,59	10,82	-4,64	
3 bbB	Anzahl	12	62	18	3	95
	% der Gesamtzahl	12,63%	65,26%	18,95%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,59	38,59	39,18	13,64	
	Residuen	8,41	23,41	-21,18	-10,64	
3 ssB	Anzahl	10	31	43	11	95
	% der Gesamtzahl	10,53%	32,63%	45,26%	11,58%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,59	38,59	39,18	13,64	
	Residuen	6,41	-7,59	3,82	-2,64	
3 bsB	Anzahl	2	40	49	4	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	42,11%	51,58%	4,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,59	38,59	39,18	13,64	
	Residuen	-1,59	1,41	9,82	-9,64	
3 sbB	Anzahl	5	60	28	2	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	63,16%	29,47%	2,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,59	38,59	39,18	13,64	
	Residuen	1,41	21,41	-11,18	-11,64	
Gesamt	Anzahl	86	925	939	327	2277
	% der Gesamtzahl	3,78%	40,62%	41,24%	14,36%	

Anhang III

Chi ² - Tabelle Eigenschaft "Kreativ"						
		1	2	3	4	Gesamt
1 Sss	Anzahl	7	56	24	8	95
	% der Gesamtzahl	7,37%	58,95%	25,26%	8,42%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,46	45,92	36,54	9,08	
	Residuen	3,54	10,08	-12,54	-1,08	
1 Sbb	Anzahl	4	52	30	9	95
	% der Gesamtzahl	4,21%	54,74%	31,58%	9,47%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,46	45,92	36,54	9,08	
	Residuen	0,54	6,08	-6,54	-0,08	
1 Ssb	Anzahl	6	45	30	14	95
	% der Gesamtzahl	6,32%	47,37%	31,58%	14,74%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,46	45,92	36,54	9,08	
	Residuen	2,54	-0,92	-6,54	4,92	
1 Sbs	Anzahl	5	55	27	8	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	57,89%	28,42%	8,42%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,46	45,92	36,54	9,08	
	Residuen	1,54	9,08	-9,54	-1,08	
1 Bbb	Anzahl	10	60	19	6	95
	% der Gesamtzahl	10,53%	63,16%	20,00%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,46	45,92	36,54	9,08	
	Residuen	6,54	14,08	-17,54	-3,08	
1 Bss	Anzahl	5	61	24	5	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	64,21%	25,26%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,46	45,92	36,54	9,08	
	Residuen	1,54	15,08	-12,54	-4,08	
1 Bbs	Anzahl	5	64	17	9	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	67,37%	17,89%	9,47%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,46	45,92	36,54	9,08	
	Residuen	1,54	18,08	-19,54	-0,08	
1 Bsb	Anzahl	4	67	21	3	95
	% der Gesamtzahl	4,21%	70,53%	22,11%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,46	45,92	36,54	9,08	
	Residuen	0,54	21,08	-15,54	-6,08	
2 sSs	Anzahl	4	30	51	10	95
	% der Gesamtzahl	4,21%	31,58%	53,68%	10,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,46	45,92	36,54	9,08	
	Residuen	0,54	-15,92	14,46	0,92	
2 bSb	Anzahl	1	35	50	9	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	36,84%	52,63%	9,47%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,46	45,92	36,54	9,08	
	Residuen	-2,46	-10,92	13,46	-0,08	
2 sSb	Anzahl	1	38	45	11	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	40,00%	47,37%	11,58%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,46	45,92	36,54	9,08	
	Residuen	-2,46	-7,92	8,46	1,92	
2 bSs	Anzahl	1	43	42	9	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	45,26%	44,21%	9,47%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,46	45,92	36,54	9,08	
	Residuen	-2,46	-2,92	5,46	-0,08	
2 bBb	Anzahl	2	37	46	10	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	38,95%	48,42%	10,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,46	45,92	36,54	9,08	
	Residuen	-1,46	-8,92	9,46	0,92	

Anhang III

"Kreativ"						
		1	2	3	4	Gesamt
2 sBs	Anzahl	1	40	46	8	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	42,11%	48,42%	8,42%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,46	45,92	36,54	9,08	
	Residuen	-2,46	-5,92	9,46	-1,08	
2 bBs	Anzahl	9	45	36	5	95
	% der Gesamtzahl	9,47%	47,37%	37,89%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,46	45,92	36,54	9,08	
	Residuen	5,54	-0,92	-0,54	-4,08	
2 sBb	Anzahl	3	57	29	6	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	60,00%	30,53%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,46	45,92	36,54	9,08	
	Residuen	-0,46	11,08	-7,54	-3,08	
3 ssS	Anzahl	1	32	47	15	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	33,68%	49,47%	15,79%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,46	45,92	36,54	9,08	
	Residuen	-2,46	-13,92	10,46	5,92	
3 bbS	Anzahl	3	31	48	13	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	32,63%	50,53%	13,68%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,46	45,92	36,54	9,08	
	Residuen	-0,46	-14,92	11,46	3,92	
3 sbS	Anzahl	1	35	48	11	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	36,84%	50,53%	11,58%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,46	45,92	36,54	9,08	
	Residuen	-2,46	-10,92	11,46	1,92	
3 bsS	Anzahl	0	38	48	9	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	40,00%	50,53%	9,47%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,46	45,92	36,54	9,08	
	Residuen	-3,46	-7,92	11,46	-0,08	
3 bbB	Anzahl	2	44	39	10	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	46,32%	41,05%	10,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,46	45,92	36,54	9,08	
	Residuen	-1,46	-1,92	2,46	0,92	
3 ssB	Anzahl	3	36	44	12	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	37,89%	46,32%	12,63%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,46	45,92	36,54	9,08	
	Residuen	-0,46	-9,92	7,46	2,92	
3 bsB	Anzahl	2	51	33	9	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	53,68%	34,74%	9,47%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,46	45,92	36,54	9,08	
	Residuen	-1,46	5,08	-3,54	-0,08	
3 sbB	Anzahl	3	50	33	9	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	52,63%	34,74%	9,47%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,46	45,92	36,54	9,08	
	Residuen	-0,46	4,08	-3,54	-0,08	
Gesamt	Anzahl	83	1102	877	218	2280
	% der Gesamtzahl	3,64%	48,33%	38,46%	9,56%	

Anhang III

Chi ² - Tabelle Eigenschaft "Diplomatisch"						
		1	2	3	4	Gesamt
1 Sss	Anzahl	7	50	21	17	95
	% der Gesamtzahl	7,37%	52,63%	22,11%	17,89%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,33	44,17	32,63	13,88	
	Residuen	2,67	5,83	-11,63	3,13	
1 Sbb	Anzahl	5	47	30	13	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	49,47%	31,58%	13,68%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,33	44,17	32,63	13,88	
	Residuen	0,67	2,83	-2,63	-0,88	
1 Ssb	Anzahl	2	42	36	15	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	44,21%	37,89%	15,79%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,33	44,17	32,63	13,88	
	Residuen	-2,33	-2,17	3,38	1,13	
1 Sbs	Anzahl	3	40	37	15	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	42,11%	38,95%	15,79%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,33	44,17	32,63	13,88	
	Residuen	-1,33	-4,17	4,38	1,13	
1 Bbb	Anzahl	10	46	25	14	95
	% der Gesamtzahl	10,53%	48,42%	26,32%	14,74%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,33	44,17	32,63	13,88	
	Residuen	5,67	1,83	-7,63	0,13	
1 Bss	Anzahl	1	51	31	12	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	53,68%	32,63%	12,63%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,33	44,17	32,63	13,88	
	Residuen	-3,33	6,83	-1,63	-1,88	
1 Bbs	Anzahl	2	50	35	8	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	52,63%	36,84%	8,42%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,33	44,17	32,63	13,88	
	Residuen	-2,33	5,83	2,38	-5,88	
1 Bsb	Anzahl	2	42	39	12	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	44,21%	41,05%	12,63%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,33	44,17	32,63	13,88	
	Residuen	-2,33	-2,17	6,38	-1,88	
2 sSs	Anzahl	2	28	42	23	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	29,47%	44,21%	24,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,33	44,17	32,63	13,88	
	Residuen	-2,33	-16,17	9,38	9,13	
2 bSb	Anzahl	5	29	36	25	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	30,53%	37,89%	26,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,33	44,17	32,63	13,88	
	Residuen	0,67	-15,17	3,38	11,13	
2 sSb	Anzahl	1	29	35	30	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	30,53%	36,84%	31,58%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,33	44,17	32,63	13,88	
	Residuen	-3,33	-15,17	2,38	16,13	
2 bSs	Anzahl	0	32	34	29	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	33,68%	35,79%	30,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,33	44,17	32,63	13,88	
	Residuen	-4,33	-12,17	1,38	15,13	
2 bBb	Anzahl	2	25	57	11	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	26,32%	60,00%	11,58%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,33	44,17	32,63	13,88	
	Residuen	-2,33	-19,17	24,38	-2,88	

Anhang III

"Diplomatisch"						
		1	2	3	4	Gesamt
2 sBs	Anzahl	7	30	33	25	95
	% der Gesamtzahl	7,37%	31,58%	34,74%	26,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,33	44,17	32,63	13,88	
	Residuen	2,67	-14,17	0,38	11,13	
2 bBs	Anzahl	2	26	44	23	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	27,37%	46,32%	24,21%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,33	44,17	32,63	13,88	
	Residuen	-2,33	-18,17	11,38	9,13	
2 sBb	Anzahl	4	34	36	21	95
	% der Gesamtzahl	4,21%	35,79%	37,89%	22,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,33	44,17	32,63	13,88	
	Residuen	-0,33	-10,17	3,38	7,13	
3 ssS	Anzahl	6	60	19	10	95
	% der Gesamtzahl	6,32%	63,16%	20,00%	10,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,33	44,17	32,63	13,88	
	Residuen	1,67	15,83	-13,63	-3,88	
3 bbS	Anzahl	7	59	23	6	95
	% der Gesamtzahl	7,37%	62,11%	24,21%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,33	44,17	32,63	13,88	
	Residuen	2,67	14,83	-9,63	-7,88	
3 sbS	Anzahl	5	56	31	3	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	58,95%	32,63%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,33	44,17	32,63	13,88	
	Residuen	0,67	11,83	-1,63	-10,88	
3 bsS	Anzahl	4	58	31	2	95
	% der Gesamtzahl	4,21%	61,05%	32,63%	2,11%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,33	44,17	32,63	13,88	
	Residuen	-0,33	13,83	-1,63	-11,88	
3 bbB	Anzahl	10	60	20	5	95
	% der Gesamtzahl	10,53%	63,16%	21,05%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,33	44,17	32,63	13,88	
	Residuen	5,67	15,83	-12,63	-8,88	
3 ssB	Anzahl	12	52	25	6	95
	% der Gesamtzahl	12,63%	54,74%	26,32%	6,32%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,33	44,17	32,63	13,88	
	Residuen	7,67	7,83	-7,63	-7,88	
3 bsB	Anzahl	1	52	37	5	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	54,74%	38,95%	5,26%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,33	44,17	32,63	13,88	
	Residuen	-3,33	7,83	4,38	-8,88	
3 sbB	Anzahl	4	62	26	3	95
	% der Gesamtzahl	4,21%	65,26%	27,37%	3,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	4,33	44,17	32,63	13,88	
	Residuen	-0,33	17,83	-6,63	-10,88	
Gesamt	Anzahl	104	1060	783	333	2280
	% der Gesamtzahl	4,56%	46,49%	34,34%	14,61%	

Anhang III

Chi ² - Tabelle Eigenschaft "Flexibel"						
		1	2	3	4	Gesamt
1 Sss	Anzahl	11	53	23	8	95
	% der Gesamtzahl	11,58%	55,79%	24,21%	8,42%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,42	38,49	39,37	13,72	
	Residuen	7,58	14,51	-16,37	-5,72	
1 Sbb	Anzahl	5	37	39	14	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	38,95%	41,05%	14,74%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,42	38,49	39,37	13,72	
	Residuen	1,58	-1,49	-0,37	0,28	
1 Ssb	Anzahl	5	48	29	13	95
	% der Gesamtzahl	5,26%	50,53%	30,53%	13,68%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,42	38,49	39,37	13,72	
	Residuen	1,58	9,51	-10,37	-0,72	
1 Sbs	Anzahl	6	50	29	10	95
	% der Gesamtzahl	6,32%	52,63%	30,53%	10,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,42	38,49	39,37	13,72	
	Residuen	2,58	11,51	-10,37	-3,72	
1 Bbb	Anzahl	7	56	22	10	95
	% der Gesamtzahl	7,37%	58,95%	23,16%	10,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,42	38,49	39,37	13,72	
	Residuen	3,58	17,51	-17,37	-3,72	
1 Bss	Anzahl	4	49	32	10	95
	% der Gesamtzahl	4,21%	51,58%	33,68%	10,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,42	38,49	39,37	13,72	
	Residuen	0,58	10,51	-7,37	-3,72	
1 Bbs	Anzahl	3	59	25	8	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	62,11%	26,32%	8,42%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,42	38,49	39,37	13,72	
	Residuen	-0,42	20,51	-14,37	-5,72	
1 Bsb	Anzahl	2	52	32	9	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	54,74%	33,68%	9,47%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,42	38,49	39,37	13,72	
	Residuen	-1,42	13,51	-7,37	-4,72	
2 sSs	Anzahl	2	32	48	13	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	33,68%	50,53%	13,68%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,42	38,49	39,37	13,72	
	Residuen	-1,42	-6,49	8,63	-0,72	
2 bSb	Anzahl	2	31	35	27	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	32,63%	36,84%	28,42%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,42	38,49	39,37	13,72	
	Residuen	-1,42	-7,49	-4,37	13,28	
2 sSb	Anzahl	4	18	57	16	95
	% der Gesamtzahl	4,21%	18,95%	60,00%	16,84%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,42	38,49	39,37	13,72	
	Residuen	0,58	-20,49	17,63	2,28	
2 bSs	Anzahl	8	31	41	15	95
	% der Gesamtzahl	8,42%	32,63%	43,16%	15,79%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,42	38,49	39,37	13,72	
	Residuen	4,58	-7,49	1,63	1,28	
2 bBb	Anzahl	3	29	54	9	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	30,53%	56,84%	9,47%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,42	38,49	39,37	13,72	
	Residuen	-0,42	-9,49	14,63	-4,72	

Anhang III

"Flexibel"						
		1	2	3	4	Gesamt
2 sBs	Anzahl	2	29	38	26	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	30,53%	40,00%	27,37%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,42	38,49	39,37	13,72	
	Residuen	-1,42	-9,49	-1,37	12,28	
2 bBs	Anzahl	1	31	50	13	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	32,63%	52,63%	13,68%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,42	38,49	39,37	13,72	
	Residuen	-2,42	-7,49	10,63	-0,72	
2 sBb	Anzahl	1	37	44	13	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	38,95%	46,32%	13,68%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,42	38,49	39,37	13,72	
	Residuen	-2,42	-1,49	4,63	-0,72	
3 ssS	Anzahl	1	41	43	10	95
	% der Gesamtzahl	1,05%	43,16%	45,26%	10,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,42	38,49	39,37	13,72	
	Residuen	-2,42	2,51	3,63	-3,72	
3 bbS	Anzahl	3	32	38	22	95
	% der Gesamtzahl	3,16%	33,68%	40,00%	23,16%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,42	38,49	39,37	13,72	
	Residuen	-0,42	-6,49	-1,37	8,28	
3 sbS	Anzahl	0	35	43	17	95
	% der Gesamtzahl	0,00%	36,84%	45,26%	17,89%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,42	38,49	39,37	13,72	
	Residuen	-3,42	-3,49	3,63	3,28	
3 bsS	Anzahl	2	33	50	10	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	34,74%	52,63%	10,53%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,42	38,49	39,37	13,72	
	Residuen	-1,42	-5,49	10,63	-3,72	
3 bbB	Anzahl	3	47	34	10	94
	% der Gesamtzahl	3,19%	50,00%	36,17%	10,64%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,38	38,09	38,95	13,58	
	Residuen	-0,38	8,91	-4,95	-3,58	
3 ssB	Anzahl	4	36	40	15	95
	% der Gesamtzahl	4,21%	37,89%	42,11%	15,79%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,42	38,49	39,37	13,72	
	Residuen	0,58	-2,49	0,63	1,28	
3 bsB	Anzahl	1	26	50	17	94
	% der Gesamtzahl	1,06%	27,66%	53,19%	18,09%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,38	38,09	38,95	13,58	
	Residuen	-2,38	-12,09	11,05	3,42	
3 sbB	Anzahl	2	31	48	14	95
	% der Gesamtzahl	2,11%	32,63%	50,53%	14,74%	100,00%
	Erwartete Anzahl	3,42	38,49	39,37	13,72	
	Residuen	-1,42	-7,49	8,63	0,28	
Gesamt	Anzahl	82	923	944	329	2278
	% der Gesamtzahl	3,60%	40,52%	41,44%	14,44%	

CURRICULUM VITAE

BARBARA

FOGLAR-DEINHARDSTEIN

BÄCKERSTRASSE 18, 1010 WIEN

E-MAIL: BARBARAFD@YAHOO.DE

PERSÖNLICHE INFORMATION

- Familienstand: Ledig
- Staatsangehörigkeit: Österreich
- Geburtsdatum: 12.September 1981
- Geburtsort: Wien

AUSBILDUNG

- Seit 1999 Diplomstudium Psychologie und Diplomstudium Publizistik & Kommunikationswissenschaft
- 2004 – 2005 Escola Superior de Comunicacao Social (2 Semester Erasmus), Lissabon – Portugal
- 1999 Matura
- 1991 – 1999 AHS Sacré-Coeur, Wien
- 1987 – 1991 Volksschule Zedlitzgasse, Wien

BERUFSERFAHRUNG

- Seit 2007 Projektassistentz „A Letter To The Stars“, Verein „Lernen aus der Zeitgeschichte“
- 2006 – 2007 Praktikum Nachbarschaftszentrum 17 des Wiener Hilfswerk
- 2005 & 2006 Sommerpraktikum, Kinderbetreuung für „German for Kids“, Mühlbach am Manhartsberg